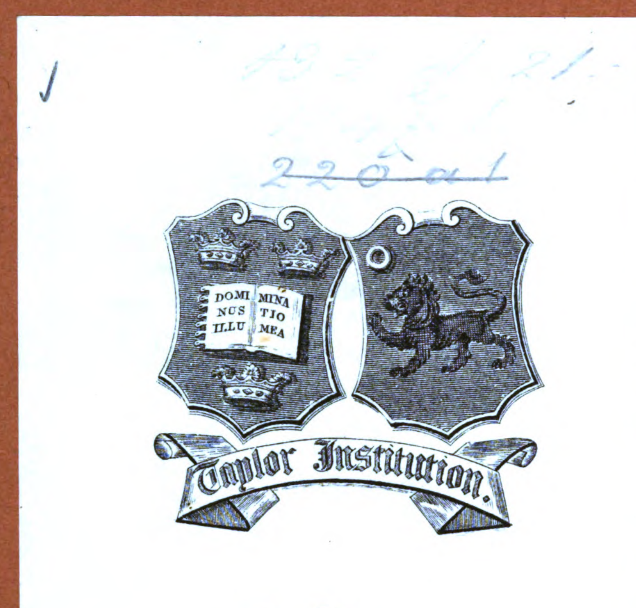
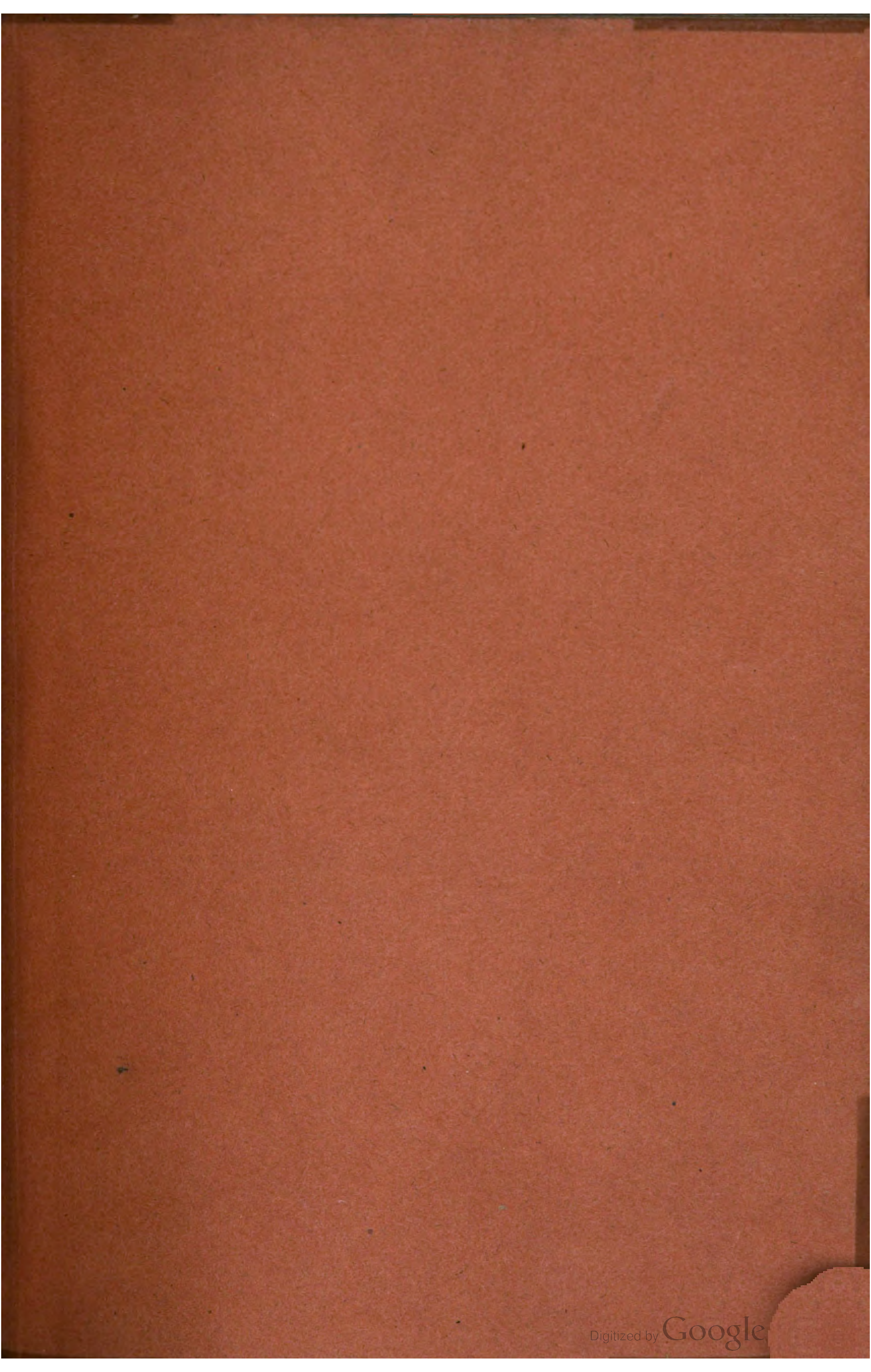
Jahrbuch des Vereins für Niederdeutsc... Sprachforsch...

Verein für Niederdeutsche Sprachforschung


DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.





Jahrbuch

des

Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Jahrgang 1875.

I.

BREMEN, 1876.
Verlag von J. Kühtmann's Buchhandlung.
U. L. Fr. Kirchhof 4.

Druck von Diedr. Soltau in Norden.



Inhalt.

Die niederdeutsche Sprache, die einst voll der gesundesten Lebenskraft war und allgemein als Umgangs- und Schriftsprache in ganz Norddeutschland diente, ist durch die Macht der Verhältnisse, die sie nicht aufzuhalten und abzuwenden vermochte, gezwungen worden ihren Platz der begünstigteren Schwester einzuräumen. Einst unbestrittene Herrscherin in ihrem Gebiete, ist sie jetzt von ihrem Throne gestossen, und wenn auch einzelne bedeutende Erscheinungen in der Literatur davon Kenntnis geben, — wenn man es sonst nicht wüsste — dass sie noch nicht ausgestorben ist, sondern noch im Volke lebt, so ist es doch unwidersprechlich wahr, dass ihr von Tage zu Tage die Grenzen enger gezogen werden, dass sie in den Städten anfängt zu verschwinden, ja, in manchen schon verschwunden ist oder doch ihre Reinheit eingebüsst und sich zu einem widerwärtigen Mischmasch von Hoch- und Niederdeutsch gestaltet hat, und selbst auf dem platten Lande immer mehr verkümmert, und, gleichsam sich schämend, sich zu verstecken sucht. Dieser Rückgang der niederdeutschen Sprache ist schon vor mehr als hundert Jahren beklagt worden, aber alle Klagen haben die entschwindende nicht zurückgerufen, vielmehr wird fast in allen Vorreden zu den Idiotiken, und je neuer diese sind, um so lebhafter, die Wahrnehmung ausgesprochen, dass sie immer mehr zurückgedrängt wird. Und doch ist sie eine Sprache, die durch ihren grossen Wortvorrat, durch Reichtum und

Fülle an treffenden, kräftigen wie gemütvollen Ausdrücken, durch die Leichtigkeit und Gefälligkeit der syntaktischen Verbindung und durch so manches andere unbestrittene Vorzüge hat, die sie gegen unverdiente Verachtung hätte schützen sollen. „Das sicherste Mittel, die unverdiente Verachtung von den niederdeutschen Mundarten abzuwenden, besteht darin, dass die Gebildeten sich dieselben einmal genauer ansehen, um sich so ihres Wertes, ja, ihrer Wichtigkeit und ihrer vielfachen Vorzüge klar bewusst zu werden", sagt Schambach in der Vorrede zu seinem Wörterbuche des Göttingisch-Grubenhagenschen Dialectes.

Von diesem oder diesem ähnlichen Gedanken ausgehend hat sich am 20. Mai 1875 zu Hamburg ein Verein gebildet, der sich die Erforschung der niederdeutschen Sprache in Literatur und Dialect zum Ziel gesetzt hat. Sein Zweck ist demnach kein praktischer, insofern er sich nicht die Aufgabe gestellt hat den Versuch zu machen, ob er sie zum alten, vollen Leben erwecken könnte, was eine unmögliche Aufgabe wäre und höchstens nur ein galvanisches Zucken hervorrufen könnte, sondern ein theoretischer, das heisst, er macht es sich zur Aufgabe, sie vom wissenschaftlichen Standpunkte aus zu betrachten und alles das in den Kreis der Besprechung und Mitteilung zu ziehen, was dazu dienen kann ihr die von so manchen Unwissenden abgesprochene Ehre und Bedeutung wieder zu verschaffen und herzustellen. Es richtet daher der Verein sein Augenmerk darauf, den bisher noch verborgenen niederdeutschen Wortschatz zu heben, den bereits gehobenen näher zu betrachten und zu beleuchten, ihn mit dem der andern germanischen Sprachen und Dialecte zu vergleichen, die Erklärung von Personen- und Ortsnamen zu versuchen, und was weiter zu diesem materialen, lexikologischen Theil gerechnet werden kann; sodann sie grammatisch, von Seiten der Laute, der Flexion der Wortbildung und der Syntax zu untersuchen; ferner ihren Gang vom Standpunkte der Geschichte aus zu verfolgen, ihrem Kampf mit dem Hochdeutschen, wie überhaupt ihrer ganzen Vergangenheit nachzugehen; die literarischen Erscheinungen jeder Art, welche in niederdeutscher Sprache

oder über dieselbe geschrieben sind, zu besprechen, und endlich auch dafür zu sorgen, dass bisher noch unbekannt gebliebene bemerkenswerte Denkmäler, die in Archiven, Bibliotheken oder im Privatbesitz, in den Registraturen der Städte, in den Gildenbüchern der Handwerker oder sonst sich vorfinden, ans Licht gezogen werden. Und wenn auch die Sprache als Sprache der vornehmste Gegenstand ist, mit dem der Verein sich beschäftigt, so ist doch aus dem Kreise seiner Thätigkeit nicht ausgeschlossen, auch das zu sammeln, was die Erkenntnis des niederdeutschen Volkslebens fördern kann; dahin gehören z. B. Mitteilungen von Sitten und Gebräuchen, mythologischen Vorstellungen, Segenswünschen, Kinder- und Wiegenliedern, Spottversen u. dgl.

Um diesen Zweck zu erreichen, gibt der Verein eine Zeitschrift heraus, ein Jahrbuch, wie gegenwärtig vorliegendes, dessen Inhalt einen ungefähren Begriff geben mag von dem, was mit der Herausgabe zu erzielen versucht wird. Sodann erscheinen niederdeutsche Sprachdenkmäler, aber, wie es in der Natur der Sache liegt, zwanglos, ohne bestimmte Verpflichtung. Die Veröffentlichung geschieht, je nachdem es dem Verein gelingt in den Besitz solcher Denkmäler zu gelangen, und, falls mehrere vorliegen, nach dem relativen Werte derselben. Als Erstlingsgabe bieten wir dar: Das Seebuch von Karl Koppmann, mit Glossar versehen von Christoph Walther, und nautischen Erklärungen von A. Breusing.

Der Verein kann aber nur recht gedeihen und eine erfolgreiche Wirksamkeit entfalten, wenn er nicht bloss vom allgemeinen Wolwollen zahlreicher Mitglieder getragen wird, was freilich die erste und unerlässliche Bedingung seines dauerhaften Bestehens ist, sondern wenn ihm auch die einzelnen Mitglieder, jeder nach Kräften und nach der Gunst der Gelegenheit, durch Mitteilungen jeder Art, grosse und kleine, oder durch Nachweisung, wo solche zu erwarten stehen, bereitwillige Unterstützungen gewähren; wenn die Last nicht ganz allein auf den Schultern des Vorstandes liegt, sondern wenn zwischen ihm und den einzelnen Mitgliedern eine lebendige Wechselwirkung eintritt. Es sei daher jeder, der Liebe zur niederdeutschen Sprache fühlt, vor

allem die, welche in und mit ihr gross geworden sind, denen das Niederdeutsche noch die Sprache des Herzens ist, deren Väter und Mütter noch diese Sprache zum Ausdruck ihrer Gedanken gebraucht haben, gebeten, diesem Verein ihre freundliche Theilnahme zuzuwenden und dessen Zwecke fördern zu helfen.

Zur Characteristik der mittelniederdeutschen Literatur.

Vortrag,

gehalten am 29. Septbr. 1875 in der germanistischen Section der 30. Versammlung deutscher Philologen zu Rostock.

Van ghodes bort ouer dusent vnde twe hundert vnde vere vnde neghentich iaar let dhit buch scriven har Albrecht van Bardewich. So beginnt das älteste Lübecker Recht in niederdeutscher Sprache. Diese Zeitbestimmung ist sicher und zweifellos; die Angabe im Vorworte der zu Kiel befindlichen Handschrift, die übrigens mit der Lübecker von 1294 gleichlautend ist, sie sei im J. 1240 geschrieben, wird bestritten, ob mit Recht oder Unrecht, weiss ich nicht. Stellen wir den Anfang der ältesten Bremer Statuten damit zusammen, der so lautet: Tho na godes bort ghegan waren thusund jar, threhundert jar unde twe jar, an theme dridden jare . . wurden the ratmanne des to rade mitter menen stad, dhat se wolden ere rechte bescriven, also als ed eweliken scolde bliven to holdende, und vergegenwärtigen wir uns, dass derselbe Albr. v. Bardewik, der das Lübische Recht niederschreiben liess, im J. 1298 die älteste Lübecker Chronik begann, die leider ein Fragment geblieben ist, (sie reicht nur von 1298 bis 1301 und ist ohne Abschluss, das letzte Wort ist unde), so haben wir damit Nachrichten, die in zweifacher Hinsicht von grosser Bedeutung sind. Einmal nemlich geben sie uns eine bestimmte Zeit an, wann das Mittelniederdeutsche zur literarischen Verwendung kam, oder, um mich genauer auszudrücken, von welchem Jahre an wir mittelniederdeutsche Denkmäler von Bedeutung besitzen. Was nemlich vor dieser Zeit an mittelniederdeutschen Schriftstücken vorhanden ist, sind nur einige wenige Urkunden von geringem Belange und einige in lateinische Urkunden eingesprengte Wörter. Sehen wir uns die grossen Urkundensammlungen an, deren ich beispielsweise nenne die Braunschweig-Lüneburgische von Sudendorf oder die Lübecker von Wehrmann, so finden wir auch darin bestätigt, dass vor 1300 das Mittelniederdeutsche noch nicht literarische Geltung hatte. Denn bis 1300, um eine runde Zahl anzunehmen, ist alles bis auf verschwin-

dende Ausnahmen noch lateinisch abgefasst, von dem angegebenen Zeitpunkte an wechseln niederdeutsche Urkunden mit lateinischen, bis nach und nach etwa gegen 1400, um auch hier eine runde Zahl anzunehmen, das Lateinische ganz schwindet. Wir können daher mit Fug und Recht mit dem J. 1300 den Anfang der mittelniederdeutschen Literatur ansetzen. Die Zeit, die zwischen der Abfassung des Heliand und diesem Wiedereintritt des Niederdeutschen in die literarische Welt verstrichen ist, ein Zeitraum von mehr als 500 Jahren, ist eine fast vollständige Öde, die nur ein paar mal durch kleine Oasen unterbrochen ist, eine Interlinearversion einiger Psalmen, einige Glossen, die Freckenhorster und Essener Heberollen, eine Beichte und andere Kleinigkeiten, die alle in dem Büchlein von Moritz Heyne, kleinere altniederdeutsche Denkmäler 1867, zusammen enthalten sind. Das Mittelniederdeutsche steht darum dem Mittelhochdeutschen darin nach, dass es erst anfängt am literarischen Horizonte zu erscheinen, als das andere seine Mittagshöhe und seinen grössten Glanz bereits erreicht hat. Das Mittelhochdeutsche hat somit gewissermassen ein Erstgeburtsrecht, und dies gibt im Leben wie in der Literatur immer eine Art von Vorzug, der nicht damit verknüpft zu sein braucht, aber doch gewöhnlich verknüpft ist. Ferner steht das Mittelniederdeutsche in Betreff der wissenschaftlichen Erforschung deshalb dem Mittelhochdeutschen nach, dass es durch eine grosse Kette von Mittelgliedern mit dem früheren Althochdeutschen verbunden ist, während das Mittelniederdeutsche deren eine höchst geringe Anzahl hat. Wir finden deshalb im Mittelniederdeutschen eine grosse Anzahl Wörter und Ausdrücke, deren Ursprung rückwärts zu verfolgen unmöglich ist.

Zweitens geben uns die erstgenannten drei Nachrichten gleich die Gebiete an, auf denen besonders das Mittelniederdeutsche etwas hervorragendes geleistet hat, das Gebiet des Rechtes und der Geschichte, oder überhaupt der Prosa. Poesie ist im ganzen und grossen nur wenig in mittelniederdeutscher Sprache gepflegt worden; wenn im 12. und 13. Jahrhundert Niederdeutsche dichteten, so geschah es in hochdeutscher Sprache. Gervinus hat in seiner Literaturgeschichte (1, 299, 3 Ausg.) darauf aufmerksam gemacht, dass die Gedichte wie Pfaffe Konrad, die Kaiserchronik, Lamprechts Alexander, die Eneide u. a. sämmtlich Spuren der niederdeutschen Sprache in ihrem Texte tragen; der niederdeutsche Dichter dichtete hochdeutsch und liess dabei manche Eigenschaft seines Dialectes einfliessen; aber er verwandte ihn nicht selbständig. Das 14. und 15. Jahrhundert liefert uns freilich mittelniederdeutsche Poesieen; aber sehen wir uns sie näher an, so finden wir, dass sie selten auf dem niederdeutschen Boden selbst entsprossen sind. Weltliche Lyrik — mit Ausnahme etwa des historischen Volksliedes — fehlt fast gänzlich; den zahlreichen mittelhochdeutschen Minnedichtungen gegenüber ist die niederdeutsche Zunge fast stumm zu nennen, wenigstens ist das, was gedichtet sein mag — denn lêtsprekers, Spielleute, gab es auch in Niederdeutschland — nicht auf uns gekommen. An geistlicher Lyrik ist kein Mangel, be-

sonders in den vielen Gebetbüchern finden sich neben den prosaischen Gebeten zahlreiche in gebundener Form; unter ihnen gibt es manche von grosser Innigkeit, aber von geringer Originalität. Denn, was man von dem weltlichen mittelhochdeutschen Minnegesange, und nicht ganz mit Unrecht behauptet, dass er ermüdend und langweilig sei, weil er sich nur auf einem beschränkten Gebiete und in einem kleinen Kreise von Gedanken bewege und dieselben Bilder immer wiederkehren, das gilt auch von der geistlichen Lyrik des Mittelniederdeutschen; es wiederholen sich die Gedanken, wie das der Natur der Sache nach kaum anders sein kann, immer von neuem, und selten wird man für die Eintönigkeit des Inhaltes entschädigt durch Mannigfaltigkeit oder Schönheit der Form. Denn es lässt sich nicht leugnen, dass die ganze mittelniederdeutsche Poesie, geistliche wie weltliche, an einem Fehler leidet, der sie, gegen die mittelhochdeutsche Poesie gehalten, in Nachtheil setzt. Dies ist die Vernachlässigung der äussern Technik. Ich will hier nicht untersuchen, ob die gerühmte Technik der Versbildung ganz auf Rechnung der mittelhochdeutschen Dichter selbst zu setzen ist, und ob nicht der Scharfsinn, oder Überscharfsinn, wie Gegner behaupten, der Herausgeber, namentlich meines verehrten Lehrers Lachmann, auch ihren guten Theil daran habe, — wie man auch darüber denken mag, soviel ist sicher, dass die mittelniederdeutsche Poesie vom technischen Standpunkt aus betrachtet, viel zu wünschen übrig lässt und es mit der mittelhochdeutschen nicht aufnehmen kann. Die Reimer haben zum Theil auch ein Bewusstsein ihrer Schwäche: so heisst es in dem spegel der naturen (Goth. Progr. v. Regel I, 6): ick mot den rym dicke breken, schal ik den syn vullen vthspreken: beter eyn rym wen eyn swyn vorloren; was Göthe feiner so ausdrückt: Ein reiner Reim wird wol begehrt, doch die Gedanken rein zu haben, die edelste von allen Gaben, das ist mir alle Reime wert. Es ist diese Misachtung der Form oder wenn dieser Ausdruck zu stark ist, die Gleichgültigkeit gegen formale Vollendung, ein Characterzug, welcher der niederdeutschen Poesie bis auf heute anhaftet. Ich will damit nicht behaupten, als ob es nicht auch niederdeutsche Gedichte gebe, die formal untadelhaft sind, aber im allgemeinen kann, glaube ich, die Behauptung nicht bestritten werden, dass die formale Seite der Poesie im Niederdeutschen zu wenig Berücksichtigung gefunden hat und findet, dass häufig, um einen reinen Vers zu haben, die Sprache, und umgekehrt, um die Sprache rein zu halten, der Vers Schaden leidet. Ich erinnere nur an Fritz Reuter, dessen Gedichte, grosse wie kleine, doch sehr schwach erscheinen, sobald sie vom Standpunkt der Verskunst aus betrachtet und beurtheilt werden.

Auf dem Gebiete des Epos und der epischen Erzählung ist das Mittelniederdeutsche ebenfalls arm an Originalien; — ich sehe hier ab von den gereimten Chroniken, der s. g. Reimprosa, die ja meist überall als Poesie in geringer Geltung steht und als Geschichte auch keinen hohen Wert beanspruchen darf, überhaupt eine unglückselige Zwittergattung ist — es geht hier meist bei Hochdeutschen und Niederlän-

dern zu Gast und bringt heim, was es an fremder Tafel aufgelesen hat; und zwar hat es sich erst dann zu Tische gesetzt, wenn das Beste der Tafel bereits verspeist war. So sind mir bis jetzt keine Spuren begegnet, dass die Nibelungen, Gudrun, Parzival und andre grosse Epen des Mittelhochdeutschen übersetzt, ja, überhaupt bekannt gewesen sind; nur der Name des Königs Artus wird hin und wieder erwähnt, indes ist freilich das argumentum e silentio sehr trügerisch. Dagegen besitzen wir Flos und Blankflos und andere Gedichte niedrigeren Ranges in mittelniederdeutscher Bearbeitung; einzelnes ist hier nur Original. Mit dem Reinke Vos hat das Mittelniederdeutsche aber einen überaus glücklichen Griff gethan. Diese köstliche Dichtung, im günstigsten Augenblicke aus dem Niederländischen übersetzt, hat eine so durchschlagende Wirkung gehabt, dass es das weitverbreitetste niederdeutsche Buch geworden, mehrfach — ein höchst seltener Fall in der Geschichte der mittelniederdeutschen Literatur — in fremde Sprachen übersetzt ist, Jahrhunderte für ein Originalwerk gegolten und der niederdeutschen Sprache den grössten Glanz verliehen hat, der freilich nur ein erborgter war. Gleichviel aber, ob der Glanz echt oder unecht war, der Reinke Vos vor allem hat die Ehre des Niederdeutschen gerettet und er ist auch der springende Punkt geworden, von dem aus hauptsächlich die Forschung des Mittelniederdeutschen begann, und darum ist nicht bloss der Freund der Poesie überhaupt, sondern auch der Sprachforscher dem Übersetzer dieses Gedichtes zu grossem Danke verpflichtet.

Dass aber der niederdeutsche Reinke Vos eine solche grosse Bedeutung gewann und bis auf den heutigen Tag zu behaupten gewusst hat, liegt ausser dem unvergänglichen Reize der Dichtung selbst, ausser der ordenklich günstigsten Zeitlage, wo es zuerst in dem grossen Kreise des deutschen Volkes bekannt wurde, auch in der Sprache, in der es zu allgemeiner Kunde kam. Wenn man hochdeutsche Übersetzungen liest, etwa die von Soltau oder die Bearbeitung von Göthe, so wirkt das Gedicht, diese Apokalypse aller Staatsgeheimnisse, wie Swift sagt, allerdings durch seinen Inhalt mächtig auf den Leser, aber die niederdeutsche Gestalt hat doch entschieden den Vorzug. Dies liegt meines Erachtens in der Naivetät, die das Niederdeutsche vor dem Hochdeutschen voraus hat oder doch erhalten hat. Denn an sich kann jede Sprache naiv sein, Naivetät ist keine irgend einer Sprache angeborene Eigenschaft, sondern sie ist eine Eigenschaft des Gedankens, und eignet jeder Sprache, ja jedem Sprechenden, sobald er nur naiv denkt und sich demgemäss äussert. Aber nachdem das Hochdeutsche die eigentliche Literatursprache, die Sprache der höheren Bildung geworden ist und auf dem Gebiete der Wissenschaft vollständig die Alleinherrschaft errungen hat, das Niederdeutsche dagegen durch Ungunst der Verhältnisse unbrauchbar geworden ist für wissenschaftliche Darstellung, obwol es von Natur ebensosehr dazu befähigt war als das Hochdeutsche, seitdem ist das Niederdeutsche in einen Gegensatz zum Hochdeutschen getreten, den

ich als den der Naivetät zur Reflexion bezeichnen möchte, und seitdem ist es nur recht verwendbar geblieben für die Lebenskreise, die nicht aus den natürlichen, einfachen Verhältnissen herausgetreten sind, sondern in denen noch die Natur und der natürliche, einfache Ausdruck, die Naivetät, herrscht. Es hat sich aus dieser Eigenthümlichkeit das vornehme Vorurtheil gebildet, als ob das Niederdeutsche nur noch zum Ausdruck des Komischen, und gar des niedrig Komischen tauglich sei, und als ob ein niederdeutscher Dichter nur Döntjes und Schnurren dichten müsse und dürfe. Dies ist aber ganz falsch; denn die so urtheilen, machen den falschen Schluss: weil das Niederdeutsche jetzt nur noch naiv ist, so eignet es sich nur für das Komische, während sie doch schliessen müssten: weil alles Komische, namentlich das niedrig Komische, naiv ist, so eignet sich besonders das naive Niederdeutsche dazu. Denn ergreifend und rührend, nicht bloss Lachen erregend, lässt sich ebensogut niederdeutsch als hochdeutsch schreiben, sobald man den richtigen Ausdruck trifft, vorausgesetzt dass man nicht den Boden einfacher und natürlicher Lebensverhältnisse verlässt. Der Reinke Vos bewegt sich aber ganz in dieser Sphäre, und darum heimelt uns der niederdeutsche Reinke Vos mehr an als der hochdeutsche, weil wir fühlen, dass Sprache und Inhalt mehr zu einander passen und sich gegenseitig decken, während ich beim Lesen eines hochdeutschen Reinke Vos mich des Gefühls nicht erwehren kann, als ob wir aus einer vornehmen Höhe auf eine niedere Welt herabschauen, an der wir unser Behagen zu finden uns auf eine Zeit herablassen. Aus demselben Grunde mag ich auch die niederdeutschen Fabeln, die Wiggert uns in seinem Scherflein und Hoffmann v. F. in seinem Aesop mitgetheilt hat, lieber als die hochdeutschen des Boner u. a. Ich will aber kein allgemeines Urtheil darüber aussprechen, das auf allseitige Zustimmung zu rechnen den Anspruch macht. Meine Muttersprache ist nemlich nicht figürlich, sondern wirklich das Niederdeutsche; ich habe das Hochdeutsche wie eine fremde Sprache erlernt, und darum fühle ich mich immer bei niederdeutschen Schriftstellern wie unter meines gleichen, unter vertrauten Landsleuten, gewissermassen wie zu Hause in meiner Jugend.

Auf einem dritten Gebiete der Poesie ist das Mittelniederdeutsche dem Hochdeutschen ebenbürtig; ich meine das Gebiet des Dramas. Dieses ist bekanntlich eine vergleichungsweise sehr junge Erscheinung in der deutschen Literatur und die ersten Versuche leisten bei weitem nicht den Forderungen Genüge, die wir jetzt nach drei oder vier Jahrhunderten an Plan und Ausführung stellen; es wird aber auch keiner so unbillig sein sie mit dem jetzigen Massstabe messen zu wollen. Die ersten Passions- und Osterspiele, Marienklagen, die wir im Mittelhochdeutschen haben, sind dürftig und bleiben auch dürftig, selbst wenn sie an Länge und Breite zunehmen. Die paar Spiele dieser Art im Mittelniederdeutschen sind nichts besser, aber auch nichts schlechter als die mittelhochdeutschen; so wie sie sich aber von der Gebundenheit an das biblische Material freier machen, tritt der

Vorzug des Mittelniederdeutschen hervor, das meiner Meinung nach da überall besonders seine Kraft zeigt, wo Vorfälle aus den realen Lebensverhältnissen geschildert werden sollen. Der Theophilus, der Sündenfall, das Redentiner Spiel, besonders der Schluss desselben, das Teufelsspiel, später Clas Bur und der verlorne Sohn von Burkhard Waldis, der Soester Daniel sind Stücke, die mit den gleichzeitigen in hochdeutscher Sprache auf den Plan treten und ihnen die Palme streitig machen, wenn nicht entreissen können. Es ist nur Schade, dass der Anfang und Aufschwung des Dramas mit dem literarischen Niedergang des Niederdeutschen zusammenfällt, dass dem Niederdeutschen, das im 16. Jahrhundert begann vom Hochdeutschen aus der allgemeinen deutschen Literatur verdrängt zu werden, damit die Möglichkeit benommen wurde auf dem dramatischen Felde den Wettkampf mit dem Hochdeutschen noch weiter fortzusetzen; es bricht ihn nothgedrungen im besten Ansatze ab, gleichwie auf anderen Gebieten der Poesie der Eifer erlahmte, als das Hochdeutsche siegreich das ganze Gebiet der deutschen Literatur umfasste und das Niederdeutsche in immer engere Grenzen einschloss. Das geringe Gedeihen des deutschen Lustspiels mag seinen Grund in dem schwerfälligeren Geiste der Deutschen überhaupt haben, oder in geschichtlichen Verhältnissen, z. B. dem Mangel des öffentlichen politischen Lebens u. a. liegen, aber es will mir scheinen, als ob die Verdrängung des Niederdeutschen aus der Literatur auch bei der Frage in Anschlag zu bringen sei, warum es uns nicht so recht im Lustspiele glücken will. Wäre das Niederdeutsche Literatursprache geworden oder geblieben, so gebräche es uns vielleicht nicht an dieser Gattung der Poesie. Indes sind wie auf dem politisch-historischen so auch auf dem literatur-historischen Gebiete derartige Annahmen irrealer Fälle, wenn das und das geschehen oder nicht geschehen wäre, so würde das und das geschehen oder nicht geschehen sein, eigentlich nur müssige Spielereien.

War die mittelniederdeutsche Poesie der mittelhochdeutschen gegenüber im grossen und ganzen arm, abhängig und unselbständig, nachlässig in der Form zu nennen, so tritt fast ein umgekehrtes Verhältnis ein, sobald wir die Prosa beider Dialecte mit einander vergleichen. Statt der Armut herrscht in der mittelniederdeutschen Prosa Fülle, und zwar Fülle nicht bloss in einzelnen Fächern, sondern fast nach allen Seiten hin; statt Abhängigkeit finden wir hier viel Originalität, statt der Nachlässigkeit zeigt sich hier meist Sauberkeit und genaue Beobachtung grammatischer und syntaktischer Formen. Die Fülle zeigt sich eines Theiles in den zahlreichen Schriften, die das Rechtsleben betreffen; so haben wir ausser den beiden schon erwähnten Rechtsbüchern, den Lübecker und Bremer Statuten mit ihren späteren Zusätzen und Erweiterungen, den Sachsenspiegel mit seinen zahlreichen Glossen und ABCDarien, das sächsische Lehnrecht, den Richtsteig, die Goslarer Statuten aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, die Goslarschen Bergwerksgesetze, viele Stadtrechte, Städteverfassungen,

Bauersprachen, die Zunftrollen und viele andere das praktische Lebensgebiet behandelnde Schriftstücke. Rechnet man ferner die Urkunden hinzu, die zahlreich gedruckt und ungedruckt vorhanden sind, die freilich gewöhnlich nur Besitzverhältnisse, Kauf und Verkauf, Verlassungen zu Lehn oder Eigen und ähnliches betreffen, aber doch auch manchmal höherer Art sind wie in den Hansischen Recessen, die Friedensschlüsse, Gesandtschaftsberichte und andre Documente höherer Politik enthalten, so breitet sich vor uns eine Fülle aus, gegen die, soviel ich weiss, das Mittelhochdeutsche nicht aufkommen kann. Und gleich die ältesten Denkmäler treten in einem überraschend grossen Umfange und mit überraschender Sprachgewandtheit auf. Die beiden ältesten Rechtsstatuten bringen keine dürftigen Notizen und gelegentliche zusammenhangslose Aufzeichnungen, sondern geben ein ganzes System des Civil- und Criminalrechtes. Ich müsste Ihnen zum Beweise dafür das Inhaltsverzeichnis und die Capitelüberschriften mittheilen; ich unterlasse es aber, weil es mich zu weit führen würde und es anzuhören langweilig wäre. Dieses Systematische mag seinen Ursprung darin haben, dass ursprünglich eine lateinisch geschriebene Vorlage zu Grunde lag, wie wir dies vom Lübecker Recht wissen; die Bremer Statuten aber haben eine solche Vorlage nicht gehabt, soviel uns wenigstens bekannt ist. Die Sprache wird ohne Unbehülflichkeit gehandhabt; sie ist gewissermassen gleich fertig hervorgetreten. Ich kann es mir nicht versagen, den Beweis durch Mittheilung einer kleinen Probe anzutreten. Im ersten Paragraphen des Lübecker Rechtes von 1294 resp. 1240 heisst es: Van der medegift. So war en man sinen sone ofte sine dochter vtgift vnde uan sic sunderet, so welcker hande wis dat si, ne wert soghedan ghut, also men dar mede louet, it si uan des sones haluen ofte uan der dochter haluen, nicht ghevorderet binnen den ersten twen jaren, darna so ne mach men na stades rechte negeine vorderinge dar vp hebben, de men holden dorue, it ne si, dat men dat der vruntschap wille vordreghen. dat schal men auer don mit ghoder lude orcunde. Ein zweites Beispiel aus den Bremer Statuten von 1303 lautet: So welich borghere dhen anderen sleit to den oren, wert he thes vortucht mit twen borgheren umbesproken eres rechtes, dhe scal gheven der stat vif marc; so wenne [he] sich vorsonet hevet mit then sakewolden, so scalt he wesen en iar van Bremen buten muren unde buten planken. Were, dat he that brake, also dicke also he dhat brake, wurde he thes vortucht, also hir vore beschreven is, also dicke scal he geven dher stat teyn pund; ne mochte he thessen broke nicht geven ofte beborghen, men scolden setten in des stades cameren to vertein nachten; ne wurde he thar nich uteloost, men scal en slan tor stupe unde scal the stat vorsweren unde ne scal nicht mer to Bremen comen. Das sind meines Erachtens keine stümperhaften Anfänge mehr, sondern darin zeigt sich schon eine Reife, eine Leichtigkeit und eine Herrschaft über syntaktische Verhältnisse, wie man sie bei einem der ältesten Stücke mittelniederdeutscher Prosa kaum er-

warten möchte. Es setzt schon vorhergegangene Übungen voraus, die aber für uns verloren sind. Eine zweite Fülle bietet sich uns dar in den zahlreichen Chroniken. Diese sind natürlich von sehr verschiedener Güte; ich spreche hier selbstverständlich nicht von ihrem historischen Werte, der oft in umgekehrten Verhältnissen stehen mag zu dem sprachlichen, den ich hier allein ins Auge fasse; sie sind zum Theil nicht immer Original, sondern nur Übersetzungen aus dem Lateinischen. Aber diese Übersetzungen sind sehr oft mit grossem Geschick ausgeführt. Die Schwere des lateinischen Ausdruckes wird selten in der Übersetzung wiedergefunden, sie liest sich oft so leicht wie ein deutsches Original, und es möchte nicht zuviel behauptet sein, wenn man sagt, die Niederdeutschen seien Meister in der Kunst zu übersetzen. Man möchte wünschen, dass ein gütiges Geschick einem des Griechischen kundigen und sprachgewandten Mönche den Gedanken eingegeben hätte den Herodot ins Mittelniederdeutsche zu übertragen, das hätte eine glänzende Übersetzung geben müssen. Aber auch an originalen Chroniken ist kein Mangel, die zum Theil noch gar nicht gedruckt sind, sondern in Archiven und Bibliotheken ruhen. Mehrere von denen, die ich in der Handschrift durchgelesen habe, mögen auch kaum des Druckes wert sein, soweit sie nicht einen historisch bedeutsamen Inhalt haben; sie sind vielfach eintönig, trocken, nüchtern, geistlos; aber wir brauchen gar nicht zu ungedruckten zu greifen, schon die bereits gedruckten Chroniken beweisen hinreichend, was das Mittelniederdeutsche in Prosa leisten kann und geleistet hat. Vor allen mache ich aufmerksam auf die Lübische Chronik des Franziskaner Lesemeisters Detmar und besonders auf die Fortsetzung derselben von einem oder mehreren Verfassern, die Jahre 1401—1489 umfassend. Detmars Chronik ist anfangs, wie fast alle Chroniken, lateinischen Quellen entnommen, und darum weniger wertvoll; so wie er aber aus eigner Erfahrung schöpft, gewinnt die Darstellung an Leben und Bewegung, und sein Fortsetzer geht mit der Sprache so leicht und spielend um, dass mir die Pflicht ihn zu lesen zugleich ein grosses Vergnügen gewährt hat. Wir müssen freilich nie vergessen, dass wir es nur mit Chroniken zu thun haben; das sind keine historischen Kunstwerke, wie wir sie aus antiker oder moderner Zeit haben, mit genetischer Entwickelung der Ereignisse, mit tiefer Characteristik der handelnden Hauptpersonen, oder wie immer die ferneren Forderungen heissen mögen, die man an ein historisches Kunstwerk stellt, sondern es sind schlichte, einfache, wenn man will, kunstlose Erzählungen des Geschehenen, und gerade zu erzählen, natürlich und unterhaltend zu erzählen, ohne Trockenheit und ohne Steifheit ist eine Kunst, die der mittelniederdeutschen Prosa fast überall eigen ist; die mittelhochdeutsche historische Prosaliteratur, soweit sie mir bekannt ist, ich muss aber bekennen, dass ich nur eine sehr spärliche Kenntnis derselben habe, erreicht weder an Fülle noch an Geschicklichkeit die mittelniederdeutsche.

Auch die kirchliche und theologische Literatur, im weitesten

Umfange genommen, Legenden und moralische Erzählungen mit eingeschlossen, ist eben so reichhaltig und vortrefflich wie die historische. Vielfach haben wir es auch hier mit Übersetzungen zu thun, aber auch hier weist sich der Niederdeutsche als geschickter und geschmackvoller Übersetzer aus, und die selbständigen Producte sind auch hier mit denselben Reizen geschmückt wie bei den Chroniken. Der Seelentrost von 1407, das Lübecker Passional von 1471 bezeichnen für mich das Höchste, was das Mittelniederdeutsche auf dem Gebiete der Prosa in formaler Hinsicht geleistet hat. Indes sind beide nur Bearbeitungen oder Umarbeitungen lateinischer Vorlagen.

Ferner gibt es eine nicht geringe Anzahl medicinischer, botanischer s. g. Arznei- und Kräuterbücher, die ich hier nur deshalb erwähne, um daran zu erinnern, dass auch sie nicht im Mittelniederdeutschen fehlen.

Diese Glanzperiode des Mittelniederdeutschen umfasst hauptsächlich die Jahre 1350—1500, also besonders die Zeit, wo der Bund der hansischen Städte in grösster Blüte stand; mit demselben wuchs und sank es. Als die Hansa über die ganze niederdeutsche Tiefebene bis nach Riga hinauf gebot und fremde Staaten und Könige sich unterthänig und dienstbar machte, da gebot auch das Mittelniederdeutsche, die diplomatische Sprache des Bundes, über dasselbe Gebiet, ja über dasselbe hinaus; denn auswärtige Mächte sandten wol ihre Schreiben an den Rath zu Lübeck in niederdeutscher Sprache und der Rath antwortete ihnen in derselben Sprache. Es war eine Schriftsprache so gut wie nur irgend eine, nirgends ist mir eine Andeutung begegnet, dass das Niederdeutsche als Dialect und gar als niedriger und untergeordneter Dialect dem vornehmeren Hochdeutschen gegenüber betrachtet wurde; es heisst einfach immer dudesch. Als die Hansa aber von ihrer Höhe herabstieg, sank das Mittelniederdeutsche mit; zwar ist nach 1500 noch sehr viel niederdeutsch geschrieben, und auch zum Theil nicht übel; man braucht nur Meklenburgs altniedersächsische Literatur von Wiechmann nachzusehen, um zu erfahren, was allein in Meklenburg erschienen ist seit der Erfindung der Buchdruckerkunst; aber seit 1500 ist ein merklicher Rückgang wahrnehmbar; die Formen werden unreiner, die Orthographie verwildert; die Darstellung wird gezierter, die syntaktischen Fügungen, die früher leicht, gefällig und durchsichtig waren, werden unbequemer. Will jemand mit einem Blicke übersehen, welche Veränderungen mit der niederdeutschen Sprache vor sich gegangen sind, der lese unmittelbar hinter einander einen Abschnitt aus Detmars Chronik, dann aus der Chronik des Reimarus Kock, Mitte des 16. Jahrhunderts, und dann aus der Dithmarsischen Chronik von Neocorus um 1600; es wird ihm sofort der grosse Abstand fühlbar werden, der zwischen diesen drei Schriftstellern, die ich nur beispielsweise nenne, stattfindet; und dieser beruht nicht allein auf der Verschiedenheit der verschiedenen Persönlichkeiten, sondern zum grossen Theile auf der Veränderung, welche die Sprache als solche erlitten hat. Man hört, möchte ich sagen, den

Wurm bohren, der in das Mark der niederdeutschen Sprache sich hineinzunagen beginnt. Mit dem Jahr 1600 mag man das Ende des Mittelniederdeutschen ansetzen und das Neuniederdeutsche beginnen lassen, das leider von Tag zu Tag mehr von seiner Reinheit verliert, und mündlich und schriftlich verstümmelt, mishandelt und verschändet wird. Das Niederdeutsche gleicht jetzt einer umgehauenen Eiche, die zwar von der Wurzel aus noch kräftige Schösslinge treibt, aber ihre majestätische Krone verloren hat.

Dr. A. Lübben.

Hamburger mittelniederdeutsche Glossen.

Codex XXXb der früheren St. Petri Kirchenbibliothek in Hamburg, jetzt wie diese ganze Büchersammlung auf der dortigen Stadtbibliothek, enthält 19 verschiedene Schriften[1]), darunter drei deutsche: no. 3 einen päpstlichen Ablass, no. 16 und no. 17 zwei Glossensammlungen. Das Format des Codex ist klein Quart. Die 19 Theile sind theils auf Pergament, theils auf Papier von verschiedenen Händen und zu verschiedenen Zeiten geschrieben. Staphorst, der in seiner Hamburgischen Kirchengeschichte, Hamburg 1727. I, 3, 343—355 eine ausführliche Beschreibung des Buches liefert, hat auch versucht, mehrere Abschnitte nach Schriftzügen und Inhalt bestimmten Jahrhunderten zuzuweisen. Danach stammt die grössere Anzahl aus dem 14. und dem 15. Jh.; das letzte Stück, ein itinerarium in terram sanctam, setzt Staphorst nach der Bildung der Buchstaben und der Abkürzung der Wörter ins 13. Jh. Jedenfalls sind die Theile nicht vor 1415 zusammengebunden, da no. 9 die remotio Johannis papae XXIII per synodum Constantiensem erzählt, und nicht nach 1439, da in diesem Jahre der vorne im Buche als Schenker desselben vermerkte[2]) Hamburgische Vicar Heinrich Langhe starb[3]).

No. 16 besteht aus einem Pergamentblatt von etwas anderem Format als die übrigen Stücke des Bandes. Beide Seiten sind zweispaltig. Die drei ersten Spalten enthalten von einem lateinisch-deutschen Vocabular die Wörter aus T und V in schönen, kräftigen, grossen Schriftzügen auf je 37 Zeilen. Die mit v beginnenden Wörter, unter denen auch eins mit u (ubertas) nach der mittelalterlichen Schreibung steht, sind unvollzählig gegeben: das streng alphabetische

[1]) Staphorst zählt nur 18. Er hat ein kleines Fragment nicht mitgezählt, das nach no. 17 den übrig gebliebenen Raum von nicht ganz einer Spalte füllt und das seinen Inhalt in den Anfangsworten folgendermassen kundgiebt: Ut negligenciis contra sacramenta in missa euenientibus celebrantes sciant occurrere, debent hoc scriptum perlegere et memorie commendare.

[2]) Presentem librum dedit dominus Hinricus Langhe quondam hujus ecclesie vicarius. Orate Deum pro eo.

[3]) s. Staphorst I, 3, 401.

Verzeichniss bricht mit versatilis ab. Lateinische Erklärungen sind sehr selten. Nur auf wenigen Zeilen der Spalten wird mehr als ein Wort glossiert. Die Handschrift gehört dem 14. Jh. an, eher der ersten als der zweiten Hälfte. Für frühe Abfassung des Stückes spricht auch die einfache Orthographie, ferner dass nur zweimal (slapheyt 1, 33; wyrec 2, 23) y statt i erscheint, das mehrmalige c für k im Auslaut, endlich die alterthümliche Schreibung sius 1, 6; dhiunnighe 2, 25. Die vierte Spalte des Blattes zählt auf gleichem Raume mit jenen 37 Zeilen 44 Fischnamen auf. Ausserdem ist die erste Zeile oben mit dem Zusatze rho und die letzte unten wiederholt. Die Schrift dieser Columne weicht von der jener ersten drei ab, sie ist kleiner, flüchtiger und scheint jünger. Während auf jenen r, er durch das Zeichen ’, noch lieber durch ^{s}, einmal durch ^{e} (tonåe 3, 1) gegeben wird, ist dieses letzte Zeichen auf der vierten Spalte das übliche, daneben auch ꝰ und ꝯ. Die Schreibung der Wörter wallvisk, kalff, wyff, ael, das häufige y scheinen ebenfalls jüngeren Ursprung zu bezeugen, wie auch das z.

Da in dieser vierten Spalte die Buchstaben ziemlich zusammengedrängt sind, so fand der Schreiber Raum, um noch folgende Federübungen anzubringen, welche verrathen, woher das Blatt nach Hamburg gelangt ist: Ego Hermannus eccl. parrochialis in Valingborstele. Ego Harmannus rector parroch. in Valingborstele Mindensis diocesis animo appellandi prouocandi et apostolos petendi. Daneben: wy scholen (wir sollen). Ferner: Ego sum qui sum et consilium meum non est cum inpii set in lege. Daneben: Vruntli grůte v Ego Tydericus rector eccles. paroch. in Myndene. Ausserdem finden sich am Rande neben der dritten Spalte und auf dem Raum zwischen den Wörtern mit T und denen mit V folgende, theilweise etwas verwischten Wörter: abneget semet. Vam (?) Wichmannsborch. Citrulli Wykken (nhd. Wicken, die Hülsenpflanze). Vruntliken grut to don (freundliken Gruss zu thun).

Fallingborstel ist ein an der Böhme, einem Nebenflusse der Aller, zwischen den Flecken Walesrode und Soltau und südöstlich von der Stadt Verden gelegenes Kirchdorf. Wichmannsburg, in älterer Form Wigmannesburstal, ein Kirchdorf, liegt an der Ilmenau unweit der Eisenbahnstation Bienenbüttel, südlich von Lüneburg. Die Form Harmannus lässt vermuthen, dass der Schreiber dieser Kritzeleien, vielleicht ein anderer als der Schreiber des Fischverzeichnisses, schon dem 15. Jh. angehört habe.

No. 17 ist gleichfalls ein Glossarfragment. Es umfasst die Buchstaben A bis S auf 9 Blättern Pergament. Jede Seite hat zwei Spalten zu 50 Zeilen. Die Schrift ist klein und gedrängt, aber gut und deutlich. Sie zeigt die Züge des 14. Jhs., für diese Zeit spricht auch die einfache Orthographie. Mit jedem neuen Anfangsbuchstaben beginnt ein neuer Absatz; ausserdem wird S. 1, Sp. 2 nach ieghenvpstan abgesetzt. Vor dem Glossar steht in rother Schrift:

Principium medium regat finem alma Maria.

Mit schwarzer Dinte ist der Hexameter noch einmal richtiger darüber geschrieben:

Principium medium finem regat alma Maria.

Am Schlusse des Glossars findet sich der Vers: Detur pro pena scriptori pulcra puella Amen. Das Glossar endigt auf der vierten Spalte des neunten Blattes, so dass noch ca. drei Viertel der Spalte freiblieben. Dieser Raum ist mit jenen auf S. . . . Anm. 1 erwähnten Verhaltungsvorschriften für messelesende Priester ausgefüllt; sie brechen am Ende der Seite mit den Worten item si ante consecracionem ab:

Glossar I. ist offenbar das ältere; Glossar II. scheint verfasst, um jenes zu ergänzen. Der Anhang zu I, das Fischverzeichniss, wird das jüngste Stück sein, angelegt, um den leer gebliebenen Raum von No. I auszufüllen.

Die Sprache dieser Glossare ist, wie in den meisten mittelalterlichen Sprachdenkmalen dieser Art, keine einheitliche. Man stellte diese Wortverzeichnisse aus Quellen zusammen, die verschiedenen Dialekten angehörten, und gab sich nicht immer die Mühe, in den eigenen Dialekt umzusetzen. Sogar einige hochdeutsche Wörter finden sich in unseren beiden Glossaren, so wissaghen I, 3, 21, das allerdings früh ins Niederdeutsche gedrungen zu sein scheint (Massmann, Das Zeitbuch des Eike von Repgow S. 58: wisagen magi); vrezich II, 12, 27. wrazich II, 14, 10. rif II, 4, 11. 27, 21. stifmuder II, 22, 23. stifsone, stifdochter II, 26, 16 f, plogen 31, 25. Dass der Schreiber von No. II nicht Verfasser, sondern höchstens Compilator war, wird mehrfach deutlich. So ist 9, 42 tuevaldich aus teinvaldich verlesen; 10, 24 ist doma vor verste vergessen; 26, 13 ist vor ‚noch mer' ausgelassen ‚weder (noch) min'.

Mit mehreren, besonders niederdeutschen, Glossaren in Diefenbach Glossarium Latino-Germanicum Mediae et infimae aetatis, Francofurti ad Moenum 1857, zeigt No. II unverkennbare Verwandtschaft, so mit No. 8b. 11. 23. bei Dief. Eine Eigenheit unseres Glossares II besteht darin, bisweilen innerhalb eines Buchstabens zwei- oder mehrmal die alphabetische Ordnung durchzuführen. Als Beispiel wähle ich den Buchstaben e. Hier haben wir, von eicere und einigen sonstigen Unregelmässigkeiten abgesehen, eine alphabetische Anordnung von educere bis excecare; dann beginnt mit egere eine neue, die bis exilire geht; darauf kommt eine dritte von ebdomada bis zum Schlusse des Buchstabens. Hieran zeigt sich deutlich die Entstehung solcher Glossare. Unter den in diesen Anhängseln nachgeholten Wörtern treffen wir zuweilen auf schon dagewesene. Bemerkenswerth ist, dass hier die Verdeutschungen meist seltener sind als im ersten Hauptabschnitte der einzelnen Buchstaben, dafür aber durchweg original, ja selbst die lateinischen Wörter lassen sich theilweise in den von Diefenbach benutzten Glossaren nicht nachweisen, so dass sich in diesen Theilen des Glossars die eigene Arbeit des Compilators offenbart.

Missverständnisse des Lateinischen zeigen sich, wie in anderen mittelalterlichen Glossaren; auf dieselben ist meistens in den Noten und Anmerkungen aufmerksam gemacht.

Die, zumal in II sehr zahlreichen lateinischen Erklärungen habe ich nicht gegeben.

Glossar I.

Col. 1.

1. Tabere ledeken. Tabescere idem.
2. Tabidus uleckecht. Talaris dicitur cůder.
3. Talus en worpel.
4. Tarsis en lant. Tabor berch.
5. Tapetum en teppet.
6. Tantillum siusluthtech.[1]
7. Talio vergheldinghe.[2]
8. Taxare estimare dicitur dinghen.
10. Taxus est arbor huls.
11. Temerare verdummen.[3] Temere dumliken.
12. Temerarius dicitur vreuel.
13. Temeritas dicitur dumheit.[4]
14. Temo disle.
16. Temulentus verdrucket.[3]
17. Tempestiuus titleken.
19. Temperies ghetempert.
20. Teatrum spelhus. Teca uersne.
21. Tedere verdreten.[3]
22. Tedere verdretnisse.[3]
23. Tema vorrede.
24. Tenor dicitur sin van der scrift.
25. Tenacitas dicitur hardicheit.
26. Tener mŏre.
28. Tenere morleke.
29. Tendere recken. tentorium telt.
31. Tepere lauen. Tepescere idem.
32. Theolya[5] gotlike scrift.
33. Topor slapheyt.
34. Tepe factus dicitur leuet vel winet.
35. Terebrare boren.
36. Terebrum neuiger.
37. Terebintus en bom.

Col. 2.

2. Teres langsenewolt.
3. Terere wriven.
4. Teredo en windelken.
5. Teristrum eghede vel linenrise.
6. Tergum tŏ rucghe.[6]
9. Tetrarcha vorste.
10. Teruersatio hauende. Terminus ende.
11. Teridrium handdoc.
12. Terrere ververen.[3]
13. Terrestris ordich.
14. Thesaurizarium tresekamere.
15. Territorium en lant.
16. Testari verkunden.[7]
17. Testificari tughen.
18. Teter swart.
19. Tetragonus vehornich.[8]
20. Textum en siden ghordel.
21. Textilia tǒwe.
22. Tyton[9] en brant.
23. Tymiama wyrec.
24. Tympanum bunghe.
25. Tympus[10] dhiunnighe.

[1] auch siusluchtech zu lesen. [2] ver ausgeschrieben. [3] $\overset{s}{v}$. [4] dūheit. [5] l. theoloya = theologia. [6] das c steht über dem g. [7] ver ausgeschrieben. [8] l. verhornich. [9] titio. [10] tempus.

26. Tynea mutte vermis subterraneus.
27. Tyntura varwe.
28. Tyntor varwere.[1])
29. Tynnitus lut.
30. Tymus heide.
31. Typus licnisse vel bekennochlic.
32. Typice beteclik.
34. Tyrus van der stat.
35. Tytillare cuselen.
36. Tytuba[2]) stameren.

Col. 3.

1. Tonare dicitur donren.
2. Tonare dicitur donren.
3. Torus dicitur bedde.
4. Torpor tracheit.
5. Torquere quelen.
6. Tortura quelinghe.
7. Toxicare vergheuen.[3])
10. Vacillare wankellen.
11. Valetudo duchtechåit.
12. Validus duchtech.
16. Varius menegher hande.
18. Varix en addere.
19. Vastare ẘsten.
20. Vastitas ẘstinghe.
21. Vaticinare (!) wissaghen.
22. Vbertas uruchtecheit.
23. Vehemens modich.
24. Vehemencia modicheit.
25. Vehementer snelliken.
26. Venator ieghere.
27. Venabulum iaghespit.
28. Vendicare eghen maken.
29. Ventilare schudden.
30. Ventilabrum wegher.
31. Ventilogium wederhane.
32. Vergere dicitur keren.
33. Vernare dicitur luchten.
34. Vernus dicitur licht.
35. Verna knape dicitur.
36. Versare dicitur keren.
37. Versatilis dicitur kerlic.

Col. 4.

1. 2. Cetus wallvisk rho.
3. Balena idem.
4. Delfin merswyn.
5. Ffoca merkalff.
6. Ypotus ydem.
7. Syren merwunder.
8. Merges merwyff.
9. Ethynus[4]) huze.
10. Estaurus cablau.
11. Pecus crable.[5])
12. Polipus idem.
13. Gamarum salme.
14. Esto las.
15. Salmo idem.
16. Lucius hefret.[6])
17. Orrena walre.
18. Tructa[7]) vorne.
19. Umbra asch.
20. Coruus carpe.
21. Murena lampreyde.
22. Murenula neghennoghe.[8])
23. Ostrum wilsch.
24. Perca bars.
25. Annio brasme.
26. Saxatilis sartanel.
27. Sillago bley.
28. Polides idem.
29. Capedo culing.
30. Cornilla gundele.[9])
31. Fundiculus idem.
32. Saxillis bresme.
33. Gobium stynt.
34. Rumbus stȯ̊r.
35. Gobia pleze.
36. Anguilla ael.
37. Cancer creuet.
38. Torpedo rame.
39. Lodallia rime.[10])
40. Lubigo stekerlig.[11])

[1]) varv̊e, ein v steht über rv. [2]) st. titubare. [3]) v̊. [4]) echynus? [5]) l. crabbe? [6]) l. heket. [7]) oder trutta. [8]) l. negenoghe. [9]) gũdele; l. grundele. [10]) Undeutlich. Staph. liest rinne, Koppmann grinne. [11]) l. stekerling?

41. Pusillus idem.
42. Ruscupa[1]) bukkig.[2])
43. Canis sel.
44. Rudecula[3]) rotoghe.
45. 46. Alloca quappe. Tenca scly.

[1]) rustupa? [2]) l. bukking? [3]) rudetula?

Glossar II.

Col. 1.

8. abiurare vorsueren.
12. absorbere vorsluken. abstergere afwischen.
13. acceptare vntuangen.
14. acomodare borgen.
15. accelerare iagen.
16. adaquare weteren.[1])
17. acclinare to nighen.
18. adigere to driuen.
20. adicere to werpen.
22. adoptare to wunschen.
23. annectere to knutten.
25. advrere to bernen.
27. affigere to hechten.
28. afflare tů blasen.
30. agger en dam.
32. alienare vntuernen.
33. allicere to locken.
45. anticipare[2]) vorgripen.

Col. 2.

8. attrectare handelen.
10. auertere afkeren.
18. assilire to springen.[3]) adherere anhangen.[4])
20. astare bistan. asurgere ieghen-vpstan.
21. apropinquare geneken. apropiare
22. idem. assuescere gewonen.
23. abuti vntbruken.
25. abstinere afholden. abundare genoghen.
32. ardere bernen.
33. asspirare gunnen. audere cone wesen.
35. abhorrire worwerpen.
36. accubare slapen. abissus afgrunt.
37. amicire cleden.
38. animare kone maken.
39. acies acumen scarp.
40. ager acker. adamas agot
41. sten. adamancius durus.
42. aduena[5]) vromede.
43. additamentum okunghe. agrostis ackerman.
44. alabastrum stenbusse.
47. alimonia vodunghe.
48. allodium eyghen.
49. alteruter de[6]) eyn.
50. alternatims underlighen. amarusca holtapel.

Col. 3

1. anathemare bannen. ambidexter an beydentsiden.
2. amphiteatrum spelhus.
3. amfractrix tumelersche.
5. anathema ban. antiporgium scerbart.
7. apex werdicheit vel littera. aruina smer.
8. apium merk. apes apicula ben.
9. apologus byspel. aporiare[7]) bispel tellen.
10. arbustus haghen. arduus ho.

[1]) wete'n. [2]) anticipae. [3]) sp'ngen. [4]) statt an stand anfänglich to. [5]) auē. [6]) d²; l. dicitur? [7]) apoziare = apoloiare.

11. argilla lem.
12. armus boch. ariolare toueren. ariolus touerer.
13. armentum ve. armentarius herde. armorium wapehus.[1])
14. armilla armboch. armonia sank.
15. aroma crude. artifex cunster.
16. artificiosus cunstich. aruum velt. arula hert.
17. arundo ror. asscia sullex. asper scarp.
18. asperitas scarpheit. aspergere besprenghen.
19. aspersorium quispel.
20. astutus listich. aspis spinne.
21. atenuare dunnen. attentare vor
22. suken. atrox wreit. atrocitas wretheit.
23. atriplex milde. auceps vogeler.
24. aucipium vogellighe. augustus edel. augur wicker.
25. augurium wickerie. auidus ghirich.
26. aurora morgenrot. auriga wagenman.
27. auspicium wicker. auster sudenwint. austerus hart.
28. autenticus mesterlik. axis asse.
29. aculeus angel.
30. amigdolum mandelkerne.
34. ala vlogel.
38. apostema swel.
45. auellana walnot.
47. baiulus dregher.

Col. 4.

2. buccinare blasen.
3. balasus[2]) blecunghe. basis stapel.
4. balbus stamerende. barbarus ellendich.
5. barbaries ellende. basiliscus worm.
10. biga carre. bifidus entueyspleten.
11. brutus wilt. bruma wrost vel rif. brumalis winterlick.
14. bissus bokeral. blesus wlispende.
15. brucus seuer. bombix sidworm.
17. botrus windrufl.[3])
18. broca kappe. brasium molt. bufo padde.
20. buccina bassune.
21. buccella en swede.[4])
22. bitumen lim.
26. balista armborst.
27. batile[5]) somerlechelen.
30. comparere vorcomen.
33. cambire weslen.

Col. 5.

1. colaphizare halslaghen.
2. collidere to samne[6]) stoten.
3. colere[7]) ouen. colare syghen.
8. comparare gheliken.
9. competere euenkomen.
11. complicare to samne[8]) uolden.
12. conculcare to treden.
13. coniectare bedůden.
14. conducere meden. cremare bernen.
15. concipere vntfangen.
18. confiteri bichten.
20. configere tohechten. confingere medichten.
24. confirmare stedeghen. congredi tůgan.
26. colligare to samne binden.
27. compedire spannen.
28. comprehendere begripen.
29. compungere berowen.[9])
34. consuescere ghewonen.
36. crismare cresmen.
40. cespitare dubitare snauen.
44. comminari drůwen. conscindere[10]) tů riten.
45. consumere tů bringhen.
46. conterere tů wriuen. contemplari bescowen.

[1]) l. wapenhus. [2]) l. balatus. [3]) Staphorst liest windruft. [4]) l. snede. [5]) oder bacile. [6]) tosam̄. [7]) cole. [8]) tosamne hier u. l. 26 ausgeschrieben. [9]) das w steht über dem o; vgl. 7, 17. [10]) conscidere.

47. contexere tů werken.
50. cribrare sichten.

Col. 6.

3. confluere tůvliten. congelare vresen.
10. crepare versten.[1])
13. cachinare spiten.[2]) cacumen hoghe.
14. calamus halm. calamitas vnsalde.
15. calamistrum crul.
16. calcar spore. calligare dusteren'.[3])
17. caliginosus[4]) dunker. callidus listich.
18. caluicium calheyt. calumpniari lasteren.
19. calumpriator lesterer. caminus scorsten.
20. camus helchter.
21. cannale renne.
22. canorus hellich.
23. cancellare scrankellen. cancellus scrank.
24. capisterium molde. capo capun.
25. capitolium dinghus. carbasus seghel.
26. caracter tyken. cardo distel.
27. castor beuer. carex scarpgras.
28. cartallus mate.
29. carpentum[5]) timmerige. carpere plucken.
30. cartilago[6]) crosele. carruca care. cassus idel.
31. castimonia reynecheyt. cassa[7]) eyn kote.
32. cassis helm vel nette.
33. castrimargia vngecheyt.[8]) caterua scare.
34. cateruatim ghescaret. catarrus snuue.
35. cementum calc. cauterium brantyseren.
36. cauilla holt untwote.
37. caula scaphus. cavea en dyrhof.
38. celidonia scelwort. cementarius calcmenger.
39. cecurire beghinnen.
40. cenobita closterman.
41. cenum hor. cena spise.
42. cespes torf. claua kule.
43. clauus naghel. clavis slotel.
44. clam vorholen. clamis cleyt.
45. cerimonia offer.
46. clangere scallen.
47. clangor scal. clauare neghelen.
48. clanculum vorholnicheyt.
49. classica basune. clepere stelen.
50. clades plaghe.

Col. 7.

1. citus snel.
3. clienta[9]) denest. clima lantscaph.
4. cicada heynmeke.
5. coagitare tů samneiaghen.
6. coagulare leuen. coagulum rinsel.
7. colaphus halslach. colus wocke.
8. colum birseue. coccus rot snur.
9. coccinoum rotlaken. coetaneus euen
10. nolt. coevus idem. colare syen. colus[10]) meyer.
11. collega[11]) ghesellen.
12. collegium gheselscopet. collobium eyn clet.
13. collus[12]) houel. combinare samenen.
14. commentari glosen. commentator gloser.
15. compes helde. compedire spannen.
16. compatriota lantman. compensare verghelden.[13])
17. compungere beruen. compunctio berůwinghe. compos gheweldich.

[1]) l. bersten. [2]) sptten scheint zu stehen; ob spotten zu lesen? [3]) dust'n. [4]) caligiosus. [5]) carpetum. [6]) catilago. [7]) l. casa. [8]) l. vngevocheit? [9]) st. clientela. [10]) l. colonus. [11]) l. collegare? [12]) l. collis. [13]) v'ghelden.

18. conculcare tû treden. compar bose kumpan.
19. concha snickenhus. confederare[1]) tû samne louen.
20. condensum dicke.
21. condere maken. condire temperen.[2]) confinis nabur.
22. confinium marke.
23. conquiniscere nighen. conniuere wenken. conopeum vmbehanch.
24. conquassare tû breken. consecrare vien.
25. consentareus gheuolghet. concedere tû sanme[3]) sitten.
26. considere idem. consistorium dinghus.
27. conscio selscap. consonum ghelikeluden. consopire vntslapen.
28. conspicuus clar. conspuere bespien.
29. contaminare vnreynen. conticinium stilheyt.
30. contorquere tû samne[4]) binden. contractus cropel.
31. claudus lam. cuspis spith. controversia wederseldinge.
32. contumelia laster. contubernium gheselscap.
33. contuber[5]) bose selscap. contumeliosus lasteres.
34. contumacia versmanisse.
35. conuallis dam. copia ghenoghe.
36. copiosus ghenoghich. coortari tû holden.
37. cordatus hûne.[6]) coriarius ledermeker.
38. cornucâre blasen. corruptela verstorth.[7])
39. crapula ouerath. crather beker.
40. crepita[8]) alder.
41. crastinare versten. cremium cade. crinitus ghe eret.[9])
42. crista hanenkam. crocus saffran.
43. croceus ghel. cruentare blůden. cruentus blůdich.
44. crumena bigordel. crusta rinde.
45. cubiculum kamere. culcitra colte.
46. cubicularius kemerere. cuna weghe.
47. cuias van welken luden.
48. culmen hoghe. curia hof.

Col. 8.

1. curio houeman.
2. cupta napulus[10]) spil.
3. culex mugke.
4. capilus[11]) hilt.
7. cathapulta sper.
14. cicatrix nare. cerrus[12]) cop. cilicium harduch.
15. citta bricke. cimba kane.
16. cloaca scithus.
17. calopes holtsco condicio vnderscheit.
18. collarium halsbant.
20. columbar[13]) dufhus.
21. consternare verkomen.
23. cellarium keller.
25. detrahere mispreken. derogare verkeren.
26. dominari herscopen.
27. deseruire verdenen. dealbare witmaken. debellare verwinnen.
30. decorticare scellen. decoquere afkoken.
31. decolorare vntverwen. decoriare villen.
32. destiture afsetten. detegere bedecken.
33. detergere afwischen.
34. deterrere verueren.
35. deteriorare ergheren. detinere vntholden. detundere afslan.
36. detrudere afstoten.

[1]) confedea'e. [2]) tēpen. [3]) l. cons., samne. [4]) sāne. [5]) contub'; contubernium? contubernalis? [6]) l. kûne? [7]) l. verstoringhe? [8]) class. lat. aetas decrepita. [9]) l. gheheret. [10]) napul⁹. [11]) st. capulus. [12]) st. cirrus. [13]) st. columbarium.

39. diffamare misrůchtichen.
40. ditare riken.
41. digere[1]) dowen.
43. dediscere vntwennen.
46. delere delghen. deicere afuerpen.
47. dehonestare vnheren. delectari lusten.
48. delimare afuilen.

Col. 9.

8. densare spissare dicht maken.
11. deputare tů scichten.
12. deridere bespotten.
13. despondere aflouen. deuiare aftyn.
15. despoliare berouen. despuere verspien.
16. despumare scůmen.
17. dilatare breden.
18. dimergere versinken.
19. dirigere richten. diruere tů vallen.
20. dirumpere tů riten.
21. disserere discutere vntscheyden. discerpere tů riten.
22. distinguere vnderscheyden. diuellere afriten.
26. domare corrigere temen.
30. diuolare henwlighen. defluere afvliten.
33. delitere latere sculen. deperire vergan.
36. desilire afspringhen.[2])
37. desperare mistrotech werden.[3])
38. dimicare scermen. dapia[4]) richte.
39. dapsilis milde.
40. discordare tueyen.
42. decuplum tueualdich.
43. decimator thegheder. decima thegede. denus idem.
44. decipulare wlfualle. decius worpel.
45. decorare eren vel sciren. dediscere vntleren.
46. degener vnedel. deuastare verstoren.
48. deinceps darna. delibutus bestreken.

Col. 10.

1. error demencia dumheyt. delitescere sculen.
2. demereri verdenen. denuo anderwerf.
3. demum tů lesten. deorsum tů rugke.
4. depascere verhungeren. deplicare vntuolden.
5. depreciari belonen. desidia tracheyt.
6. deses trach. desecare afhowen. despondere beuelen.
7. desponsare idem. detrementum scade.
8. desuescere[5]) vntwennen. detendere vntspannen.
9. detorquere vtdrengen. detruncare versniden.[6])
10. deuehere wechuůren. deuouere verlouen. deuotus inech.[7])
12. dica kerue. dyalogus tueysprake.
13. dieta dachvart.[8])
14. difficultas suarheyt. diluculum morghenstunde.
15. dimidiator deyler. dispendium wicht vel dampnum.
17. discidium vnminne. discolor mannechvar.
18. discingere vntgorden. discolus vnstede.
19. dispar vnghelich.
20. discutere vntrichten. dispergere verstoren.
21. dissipare verstoren. dissendere[9]) speren.

[1]) st. digerere. [2]) afsp'nghen. [3]) despea'e mist°tech w'den. [4]) st. daps, dapes. [5]) deluescere. [6]) versinden. [7]) l. in̄ech? [8]) l. 29 wird erklärt dieta opus vnius diei. [9]) l. distendere.

22. diuersorium gasthus. distare tueystan.
23. distantia vernisse. diuertere afkeren.
24. dolabrum brade.[1] [4]) verste.
25. domesticus husghenote. domicilium woninge.
26. dumus haghen.
27. dumetum dornbusch.
34. dotalicium medeghift.
35. eicere vtwerpen.
38. educere vtleyden. efficere maken.
40. effodere vtgrauen.
42. eleuare opboren.
43. elicere[2] vtkesen. equare liken.

Col. 11.

1. emendare beteren.
4. enumerare tellen.
9. erigere vprichten.
10. euadere vntkomen.
12. euehere vntuaren.
13. euocare vtropen.
14. exacerbare vertornen.
15. exalture hoghen. exacuere scerpen.
16. exasperare erren.
17. excitare wecken. excidere vthowen.
18. excludere vtsluten. excogitare vnderdenken.
19. exsculpere vtgrauen.
20. excusare vntsculdeghen. eximere vtnemen.
21. exinanire versnodeghen. exercere ouen.
22. excercitare idem. exestuare heyten.
23. exheredare vteruen.[4] exsecrari verdomen.
24. exhibere beyden. exhaurire vtteyn.
25. exigere eschen.
26. exonerare vntladen.
27. exsorbere versluken.
29. expedire berichten. exspectare wachten.
30. expellere vtdriuen. expedire[5] versoken.
31. expiare purgare reynen.
33. explere vollenbringen. explicare vnt
34. richten. explodere idem. explorare vorspeen.
35. exponere vtleggen.
36. exprimere vtdrukken.
37. exstirpare vtroden.
38. extinguere leschen.
39. esurire hungeren.
40. euanere euanescere verswinden.
41. euolare v̊tvlighen. efferre.
42. v̊tdraghen. extergere v̊twischen.
43. exterminare v̊tdriuen. extendere
44. v̊treyken. expandere idem.
45. extollere exaltare hoghen. extorquere
46. v̊tmanen. extrudere v̊tstoten.

Col. 12.

1. extricare v̊twerren.[6]
2. exuere[7] v̊tten. expoliare idem.
3. excentare wisse v̊t werpen.
4. excecare blenden.
5. egere behuuen. egredi v̊tgan.
7. efflorescere v̊tbluien.
8. effluere v̊tvliten.
9. effulgere v̊tschynen.
11. elucere eminere v̊tschynen.
13. emarcere dorren. emergere v̊tspringhen.[8]
14. emicare emittere v̊tschynen.
15. emigrare transire verscheyden.
19. exilire vntspringhen.[9]
24. ebdomada weke. ebdomadarius we-
25. kerie.[10] eculeus eyn notstal.

[1] l. barde. [2] doma ist offenbar ausgelassen. [3] st. eligere. [4] l. vnteruen? [5] st. experiri. [6] l. vntwerren. [7] euere. [8] v̊tsprīghen. [9] vntsprīghen. [10] l. wekelic?

26. eatenus dar vmme.
27. editus ghemaket. edax vrezich. edulium
28. spise. edacitas vreticheyt. efferus wert.[1])
29. educacio wodinghe.
30. edictum bot. efficax mechthych.
31. efficacia macht. effigies belde. ef-
32. frenus vnghetomet. effrenatus idem. effrons
33. scamelos. effugium vlucht.
34. egere bederuen.
37. elicere ûtlocken. elementarius eyn meyster
38. der sterne. elebor en crut. eliminare ůt
39. stoten. elingwis tungelos. emancipare
40. erledeghen. emeritus vnverdint. eminus
41. ·werne. emunctorium snůreduc.[2])
42. empireum van wre. emolimentum
43. ghewin. emisperium hafrint.[3]) emulus
44. verwolger. eneruare verlemen.
45. eneruus ghelemet. enixus v̊tghepinet
46. equiuocus ghename.
47. equester ridere. epitasium[4]) grafscrift.
48. equitatus reyse. eramentum růstheit.
49. erraticus afweghich. errono nenus[5]) idem.
50. ergastulum kerkenere.

Col. 13.

1. eruca rupe. eruginare weghen. eruginator
2. suertvegher. erugo rustegheyt.
3. es ere. esculus mispelbom.
4. esculum mispel. estas somer.
5. etymoloya bedutnisse. euidere
6. openbaren. euidencia openbarnisse.
7. euge eya. eurus ostwint. eulogium
8. cleynat vel bonus.[6]) extasis vmmacht.
9. examen ordel vel suarm. examinare[7])
10. blode maken. exilis cleyne. excoriare
11. villen. ·exiliari elenden. exitium
12. tů stornisse. exitialis verstorlic.
14. expetere eyschen. explanare berichten.
15. explicit id endet. expolire schlichten.[8])
16. explorator en speger. exprobrare
17. beschelden. excomare[9]) schumen.
18. excors[10]) vngheluckech.
19. extumulare v̊t grauen.
20. exuberare ghenughen.
31. expedicio heruart.
33. fabrilia ghetewe. facetus houesch.
34. faceties houescheyt.
40. gemini tuelinge. gemellus tuelinc.
41. gener dochterman.
42. gemebundus iemmerlic.
43. gena wange.
44. gentilis heyden.
45. germen v̊tscot.
46. germinare v̊tsprůtten. gestire
47. begheren. gestus
48. ghelat. girare vmme gan.
49. gibbus houer. girouagus vmmelopich.
50. ghabra schedele. glis lem, ratte,

[1]) l. wret. [2]) l. snuveduc. [3]) l halfrinc. [4]) st. epitafium, epitaphium. [5]) st. erroneus. [6]) bon[9]; bei Dief. auch bona fama glossiert. [7]) l. exanimare. [8]) slcic|chten. [9]) l. exspumare? Dief. exscumare. [10]) l. exsors?

1. klette. gliscere begheren. gliscerium begherunhe.[1])
2. glomus glomiscelus cluen. glomeracio
3. samenunghe. glomerare samen[2]) winden. glutinare
4. limen. gluten lim. glutorium idem. gnarus wis.
5. gomer en mate. grabbatum bedde. gracilis
6. smal. grandeuus alt.[3]) grandinare haghelen.[4])
7. grando haghel. grassari wetmaken.
8. gratus anneme. gratificare danken.
9. gremium scot. gula crop. gulosus
10. wrazich. gummi clibber. gumfus huf.
14. gurgulo hamester.
17. gustare smecken.
20. gemere gemiscere suchten.
21. gloriari berumen.
23. habitare wonen. hactenus wenteher.
24. habilis[5]) wonlic. habitus ghewede. habena
25. togel. hamus angel. hamare angelen.[6])
26. harundo ror.
27. hasta sper. hastile schat.[7]) hastatus
28. ghesperet. hebere stumpen. hebes stump.
29. hebetitudo stumpheit. herba crut.
30. herbosus crudich. herilis herlich.
31. hereditare heruen. heremus wstenye.
32. heremita ensedeler. herodinus walke.[8])
33. heresis ketterie. heritus[9]) ketter. heri,
34. hesternus van ghisterne. hesperus auentsterne.
35. heu leyder. heus vachte vel heus horste.
36. hiare ganen. hiemare wintern.[10])
37. hirudo eghele. hiscere
38. gapen. hispidus ru. hirtus, hirsutus idem.
39. histrio loder. humere netten. humectare
40. idem. humor wchtegheit. humiditas idem.
41. humare grauen. haurire vptin.
42. hebetare stump maken. hereditare heruen.
45. habundare ghenûghen. herere anhenghen.

Col. 15.

1. humela runge. humelus asle.
5. iacere werpen vel liggen. iactare berûmen.
6. iactificare idem.
7. iaculum schot. idea en
8. worme. idenditas enecheit.
9. idolum belde.
10. idolacium offer van afgoden.
11. ictus slach. idra
12. waterslanghe. idropisis waterschût.[11])
13. idropicus watersuctich.
14. intercus[12]) idem. ignauus stump. ignarum
15. vn weten. ignescere bernen. ironia bespot.
16. ignominosus vn wert. ignobilis vn edele.
17. illecebra vn reynecheit.
18. illico snellic. illustris edel.
19. illustrissimus sunderlich. illidere stoten. illicio stotinghe.

[1]) begherūhe; l. begherunghe. [2]) sam̄. [3]) halt. [4]) ist ausgeschrieben. [5]) habitabilis? [6]) ist ausgeschrieben. [7]) l. schacht? [8]) st. herodius valke. [9]) l. herelicus. [10]) wintern ohne Abkürzung. [11]) st. watersûcht. [12]) C. int'cus = intricus?

20. imber reghen immo tuaren. impar
21. vnghelic. illustrare erlichten. imaginari
22. belden. imaginarius beldemaker. imberbis
23. sunderbart. imbellus sunderstrit. imbecillus
24. cranc.[1]) imbuere netten. immanis[2]) grot.
25. imnensis[3]) idem. immensitas grotheit.
26. immotus vmmerůret.[4]) immolare opperen.
27. inpascibilis[5]) vnlidelic.
28. inpenetrabilis vast.
29. in pellere in driuen. inperterritus[6])
30. vnuerueret. inperitus vngheleret. inpetuosus
31. snellende. inpetere anuerdeghen.
32. inpetrare erbidden. inpiger snel. inpluere
33. inreghen. inpingere inmalen vel stoten.
34. inpingware mesten. inpignorare worsetten.
35. inpolitus vnghesciret.
36. inprecari bidden. inprecatio biddunghe.
37. inprecabilis vnbedelic. inpudencia vnschemecheit.
38. inpudes scamelos. inpudicus vnschemeler.[7])
39. inpudicicia bose list.[8]) inpurus vnreyne.
40. inanire idelen. inanis idel. inaccessibilis
41. vntůgande. incantare betoueren.
42. incestus vnkuscheit.
43. incendere vnfenghen.[9]) incidium inval.
44. incidere invallen. incitare tů herden.
45. incinctus vngegort. inclitus edel. incola
46. inwoner. incolatus inwoninghe.
47. incommodus vnghemac. inconditus
48. vngetimmeret. incompositus vnghemaket.
49. incongruus vnbequeme.[10]) inconcussus vnteslaghen.
50. incrementum wassunghe. incrementare vassen.

Col. 16.

1. incrassare mesten. incurius vnhouesch.
2. incuriosus idem. incuria vntucht.
3. incuruare crummen. incurrere inlopen. incubare
4. underleghen. incubacio hopinghe incutere
5. stoten. incus anbolt. indagare versuken.
6. investigare idem. indeliciabilis[11]) stedich.
7. indefessus vnuermůdet. indicare wisen.
8. index wisere. indicatiuus wisende.
9. inditium teyken. indictio wisinghe.
10. indicibilis vnseghelich. indifferens gelich.
11. indigere bederuen. indigeries ouerat. indigestus
12. sunder vordanc. indigena lantman. indolis

[1]) trant scheint zu stehen. [2]) so deutlich statt immanis. [3]) imnēsis = immensus. [4]) vmmerůrz st. vnghe- oder vnberůret. [5]) so statt impassibilis; auch in den folgenden Wörtern stets inp. st. imp. [6]) ipt'ritus. [7]) vnschemeler steht ausgeschrieben; l. vnschemelec? vgl. 17, 18 vnschemelic. [8]) l. lust. [9]) st. vntvenghen. [10]) v̄beq̄me; l. vnbequame? vgl. 17, 47: illaq̄are = illaqueare. [11]) l. indeclinabilis.

13. enwoldecheit. industrius wis. industria
14. wisheit. indutiare versten. indurare[1]) erherden.
15. ineffabilis vnsprekelich. inors
16. tracheyt. inermis vnghewapent.
17. infamia vngheruchte. infamis wanruchtich.
18. infauorabilis vngunstich. infecundus ane
19. frucht. infestus grot. infestare můden.[2])
20. infitiari verlocken. inficis dachbreke.
21. infigere insteken. infidus vntrue. inficere
22. vnreynen. infirmare krenken. influere
23. invleten. infodere ingrauen. informis eyslic.
24. informare[3]) anwisen. infrare[4]) swellen.
25. infligere pinen. infortunium vnghelucke.
26. ingeniosus listich.
27. ingens grot. inglorius sunder ere. inglure[5])
28. in vallen. inguen haghedrůs. iniquus
29. arch. innocuus vnsculdech, innoxius,
30. innocens. innuere wisen. inopinatus
31. vnuerwanet. inolere insolere insolesere
32. vnghewonen. inquinare vnreynen.
33. insequi na stapen.
34. insectari idem. inserere inseghen vel poten.
35. insisio[6]) potinge. incellare[7]) sadelen.
36. insidiari laghen. insidere insitten.
37. insignis edel. insignire edelen. insilire
38. in springhen. insompnis slapelos.
39. insopitus vnslapet. insoporatus idem.
40. inspirare inblasen. instar ghelikenisse.
41. instigare tů stoten. instillare
42. indrůpen. instita selebant. institor
43. cremer vel coper. insuetus
44. vnghewonen.[8]) insula werder.
45. insultare stormen. insultus storm.
46. insuperabilis vnuerwinlic. intabulare scotten.
47. integumentum vnuerdetheit.[9]) intemp-
48. peratus vngetemperet.[10]) intempestiuus
49. vntidich. intempestus idem. interrasilis
50. vnderscoren. intercapedo vndergripinghe.

Col. 17.

1. intercipere vndernemen. intercedere verbidden.[11])
2. inde intercessor et intercessio. internodium knokel.
3. intercutum querdel. interire steruen. intericio
4. dodinghe. interitus dot. interitus[12]) vnuerueret.
5. intercinere doden. interminalis sunder
6. ende. interminus[13]) idem. interfluere vndervleten.
7. interiectio vnderwerpinghe. interesse twschen

[1]) indura. [2]) undeutlich, vielleicht mů̃ten zu lesen. [3]) inforre. [4]) inflare. [5]) l. ingruere. [6]) st. insitio. [7]) insellare. [8]) vnghewonē, l. vnghewone. [9]) oder -decheit, statt -dectheit. [10]) vngetēpet. [11]) v'beden. [12]) int'itus = interritus. [13]) int'in⁹.

8. wesen. interpolare vnderlaten. interpolare
9. tragheliken. interpretari beduden.
10. intervallum vnderlat. interuenire bidden.
11. intimare kundeghen. intimus binnen wendech.
12. intonare donren. intricare vndervlechten.
13. intromittere vnderdon. intumulare
14. begrauen. intueri besin. inumatus[1])
15. vnghegrauen. invndare anuliten.
16. inualidus kranc. inuanescere verswinden.
17. investigare sporen. investitura cledinghe.
18. inverecundus vnschemelic. invertere
19. verkeren. inveterascere alden. invigilare
20. andenken. inuidere haten. invidus hetische.
21. inuitare noden.
22. iperbolite[2]) vnloueleke.
23. irradiare ersciren.[3]) irretire knutten.
24. irrefragabilis[4]) vnstorlic. iuba perdes har.
25. irremeabilis vnwederkomelic.
26. irreprehensibilis vmbeschellic. iuger en morghen.
28. iubilare ghodelic singhen.
29. iulare[5]) donen. iugulator doder. iugum ioc.
30. iugari[6]) schelden. ius scot, ghewalt vel recht.
31. iuuenta iuuentus iûchet. iumentum
32. ue. iuuenis iunc. iuuentus[7]) varre.
33. iuuenalis iungheling.
34. inpertiri[8]) mededelen.
35. incumbere instare anstan.
36. imminere idem.
39. incitare tů herden.
41. incusare besculdeghen.
42. incutere beuraghen. inquirere idem.
47. illaqueare bestricken.
48. inmergere insenken.
50. inplicare invallen.[9])

Col. 18.

1. inprimere indrucken.
2. inrepere incrupen. irrumpere inbreken.
4. irritare vertornen insculpere ingrauen.
9. incalere hitten. incanere grawe werden.
12. illucere inscinen.
26. intercilia wim brane.
35. labes flecken. labefacere vnreynen.
36. labium labellum lippe. labi
37. labare ghiden. lactere sughen.
38. lactare soghen.
39. lacessere[10]) můden. lacertus armschene.
40. lactuca ladeke. latus side vel bret.
41. lagena lechelen. laguncula idem.
42. lagana pankuke.
43. lambere, lingere licken.
44 lana wlle. lanare[11]) wllen.
46. laquearis[12]) hemelde. larua sconebart.
47. latere latificare sculen. laciuire[13]) geyl sin.
48. latebra latibulum sculenisse. latebrosus
49. duster. late[14]) en sute water.
50. later teghel.

[1]) st. inhumatus. [2]) st. hyperbolice. [3]) l. erscinen? [4]) l. irrefgⁱbil' (a über i). [5]) l iugulare doden? [6]) st. iurgare. [7]) iuuencus. [8]) oder inpartiri; C. inp. [9]) st. invalden. [10]) st. lassescere? [11]) lan'e. [12]) st. laquear. [13]) st. lasciuire. [14]) latex.

Col. 19.

1. laureatus ghecronet.
2. laxare verlaten.
3. lepes[1]) eyn gropo. loctica bedde.[2])
4. legumen corn. legacio bodescop.
6. lentescere traghen. lentus trach. lens nete.
7. lens lenticula linsen. lepor schone wort.
9. letargia verghetenecheit.
10. letargus vergheten. letum dot.
12. letare steruen. letari wrowen.
13. leuita dyaken. leua luchter hant.
14. leuus lucht. libia on lant.
15. libare smecken.
16. libum peperkuke. libamen offer.
17. libra waghe. libertus ghevriet.
18. libens willich. libido bose lust.
19. licium spille. lictor bodel. ligamen
20. bant. ligatura idem. liga ligula hosuetel.
22. limare vilen. lima vile. limen sul.
23. limphare weteren.[3])
25. linum vlas. lineus vlessen. linteamen
26. linen laken. limpus[4]) suroghede.
27. lippitudo schelheit. loricatus ghewapent.
28. libricus ghar. lucerna laterna luchteuat.
29. luctari wranghen. lucta wranginghe.
30. luctamen luctacio idem. lucus busch.
31. luculentus buscech.
32 ludebrium spot. ludificare bespotten. lues
33. plaghe.[5]) lunacio manschin.
35. luxus luxuria bose lust.
36. lasciuia gheilheit vel slippe.
39. libra waghe. librare weghen. litostratus stenwech.
40. liquamen smolt.
43. loramentum bant.
44. lucatus rocgat.
46. laqueare stricken.
48. ligurrire[6]) minneren.
50. liquefacere wechmaken.

Col. 20.

1. lucare[7]) glatmaken.
5. Macedonia lant. macellum vleisbanc.
6. macerare magheren. macianum holtappel.
7. machinari flichten.[8]) mactare doden.
8. madidare netten. magisterium mesterscop.
9. magistratus idem. magistrare mestren.
10. magnas edelman. magnanimus ouermodich.
11. magnanimita ouermût. magnificare louen.
13. magnificus grot. magnificencia grotheit.
14. magnitudo idem. magnalia grote doghede.
15. magnilocus berûmich. magus gokeler.
16. magestas walt. malus mast.
17. malignari ouel dûn.
19. mansus hûue.
20. mandibula kene backe.
21. manumissus vrig maket. manualis
22. hantsam. mandragora alrûne.
23. manumittere vriglaten. manutenere halden.
24. mantile vmelaken.[9])

[1]) st. lebes. [2]) geändert aus ursprüngl. kedde. [3]) wet'n. [4]) st. lippus. [5]) zuerst stand spot, das gestrichen ist. [6]) lig'rire, st. ligurire? [7]) gleich collucare? [8]) slichten? [9]) l. vmmel.

25. manutorium hant duele. mansuescere sachten.
26. mansuetudo sachtheyt. mappa mappula
27. duele. marcere marcessere[1]) doren. marcidus
28. droghe. maridata[2]) ghemannet.
30. masticare keuen.
31. matrimonium hecht.
32. meatus ganc.
34. moderi sunt maken. medulla march.
35. meditari denken. melodia sûte sanc.
36. memorale en pant. membrana plaster.
37. menda placke. mendicare bedelen. menta
38. minte meror drüfenisse. merere drûuen.
39. mercennari copen. mercari idem.
40. mercator copman. morgulus duker.
41. merges garue. metere meghen.
42. messio snidinghe. messor snider.
43. meta mal. metere[3]) meten.
44. milium herse. mediculosus[4])
45. blode. medicare blicken. militare striden.
46. millenarius en dusent. mina en mate.
47. minare drûen. minorare minren. minuere
48. idem. mirificus wnderlic. mirificare
49. wnderlic maken. merica heyde. misterium teyken.
50. mitescere sachten. mitigare idem.

Col. 21.

1. modestus kusch. modestia kuscheit. moderari
2. maten. modicus matelich. modulari
3. singhen. molere malen.
5. mollire weyken. mollities weykeheit.
6. molestare bedrûuen.
7. mansio woninghe. mons berch.
8. montuosus bergich. montanus berchman.
9. monstrum eyn dir. monstruosus wnderlic.
10. mos sede. morieratus[5])
11. sedich mugire
12. lûgen. mulus mul. mulcere weyken.
13. mulgere melken. multrum melcvat.
14. multare quelen.
15. multa pine.
16. multiformis mangherhande. mundalis
17. werlic. mundanus idem. mungere snuten.
18. munctor seyuerduc. munificus milde.
19. murena lampreyde. murra maserbum.
20. murrenum maseren.[6])
22. mussare dubitare vel cum silentio murmurare.
23. musitare[7]) runen vel dubitare.
24. mustum must. mutuare lenen. mutuari
25. werden[8]) ghelenet. muscipula valle.
27. magudaris[9]) colstoc.
29. materia materrei.[10])
38. maritare mannen.
39. meliorare beteren.
40. messere megen.
43. mordere biten.
46. munire warnen.
48. murmurare runen.
49. naris nesegat.

[1]) st. marcescere. [2]) st. maritata. [3]) met'e, st. metiri. [4]) meticulosus. [5]) st. morigeratus. [6]) mase'n. [7]) l. mussitare. [8]) w'de. [9]) magud'is. [10]) mater | rei.

50. natare swemmen. natator swemmer.

Col. 22.

1. nasci werden gheboren.
2. nascio[1]) gheslechte. narstutium[2])
3. kerse. nates arsbille. neruus
4. sene. naufragari verdrinken. naufragus
5. schepbrochych. naufragium scepbroke.
6. nauigare schepen. nauseare walghen.
7. nausea walginhe. nere spinnen. nebula
8. neuel. nebulosus nęuelich. nebulo lodder.
9. nedum noch nicht. nectar sute dranc.
10. necis[3]) dot. nidificare nestelen.
11. nectere knutten. nexus
12. bant. nidus nest. nephas vndat.
13. nephandus vndedich. negotiari weruen.
14. negotiosus bewerf. nemus holt.
15. nempe werliken. neuma sanc.
16. nepus stertwisch.
18. neruosus senech.
22. niuere wenken. notabilis
23. merkeleken. nouerca stifmuder. nouacula
24. schermes. nouare nien. nouale
25. gherodet lant. noxa misdat. noxius
26. sculdech. nubilus
27. dunker. nugari
28. mentiri. nuga mendacium. nugigerulus
29. loghener. nugas idem. necare doden.
30. nullatenus neniwis.[4])
31. nuncius bodeschap. nutus
32. wenkinghe. nundine iarmarc.
33. nundinari copen. nucleus kerne.
34. nudus naket.
38. nobilitare edelmaken.
39. nudare bloten.
41. nitigere sinden.[5])
43. nutare waghelen.
49. obdurare verherden. obaudire
50. vnthoren. obliquare crummen.

Col. 23.

1. oberrare erren. obiurgari
2. schelden. obex grindel. oblatrare
3. wederbellen. oblectari lusten. oblectacio,
4. oblectamen lust. obliqui mispreken.
5. obrisus spot. obruere vntvallen.
6. oboriri weder wassen. opbrobrium laster.
7. obsenus[6]) vnreyne. obsistere weder stan.
8. obsidere besitten. obses gisel. obsequi
9. dynen. obscurare dunkeren.[7]) obsecrare
10. bidden. obstinatus wederbůrstich.
11. obstetrix bademůder. obstetricare
12. bewaren. obumbrare bescermen.
14. occidere vallen vel doden. occasus val.
15. occulere, occulare[8]) helen.
16. occupare becummeren.[9]) ociari ledech sin.
17. ocrea stauile. odium hat.
18. odorus ruken. olfactus,
19. odor růke. olfacere, odorare ruken. oestrum
20. wespe. offa supunghe. offella idem. olea,
21. olyua oleybom. oleaster idem. olere

[1]) l. natio. [2]) l. nasturtium. [3]) l. nex. [4]) das erste i in neniwis sehr deutlich. [5]) l. ningere snien? [6]) st. obscoenus. [7]) dunke'n. [8]) l. occultare? [9]) becūm'.

22. stinken. olor svane.
24. onager wiltesel. opacus duster. operosus
26. werkich. opera vlit. opifex wercman.
27. opitulari helpen.
28. opilare[1]) bestoppen.
29. opilacio bestoppinghe. opilio scapherde.
30. opidum vicbelde. opinari můden.
32. oportunus behovecheit.
33. oportunitas nůtheyt. opprimere
34. vernrucken. orbare weysen.
35. orbitas wesecheit. orcus
36. helle. oratorium bedehus. oraculum
37. bede. ordinare woghen. ordiri
38. beginnen. ozezon stern.
39. oriri wassen. orundus[2]) gheborn.
42. ordoxis ghesette et dicitur
43. ab ortos quod est rectum et doxa quod est gloria.
44. ossillum[3]) můndeke. ossollum[3]) scocrede.
45. ossitare ghewen. ostentare berümen.
46. ostentatio berům. ostiarius portener.
49. obliuisci vergheten. obicere ieghen[4]) werpen.
50. obedire horsam sin.

Col. 24.

2. obruere bevallen.
6. obtundere tů slan.
10. occecare blenden.
11. offendere ouelhandelen.
13. osculari cussen.
14. obniti weder . . . .[5])
15. obrepere vmme crupen. obrigere stref werden.
24. pacare wreden.
25. pactum ghelouede. pagani heydenisse.
27. pala spade. palea kaf. palantinus
28. palansgreue palestra worstelinghe.
29. palla alterlaken. palliare decken.
30. palere blec sin. pallor blecheit. palus
31. bruc vel stake. paluster brukegheit.
32. palmus en spanne.
33. palpare tasten. patrocinium hůlpe.
35. papirus bise. parabola bispel.
36. paralitus troster.[6]) papare teyren.[7])
37. parasitus lecker. parapsis nap.
38. patricidium vader sclachunghe.[8])
39. pastillus pasteyde.
40. pastoforium en kamer. passus strede.
41. passim sparlic. patere openbaren.
42. paturpendere versman.
43. pausare rusten.
44. pauperare verarmen.
45. peculiosus rike. pectere,
46. pectinare kemmen. pecten plura signat.
47. pectrix kemmersche.
49. pectorale vorbůghe. pierare versweren.
50. peiorare ergheren. pellicium korsne.

Col. 25.

1. pellere driuen. perca bars. penitudo, penitencia
2. ruen. pendulus henglich. penetrare
3. dor varen. pensa waghe.
4. pensare weghen. pensio pacht.

[1]) st. oppilare. [2]) l. oriundus. [3]) l. oscillum. [4]) Es stand zuerst gheghen; gh unterpunctiert, i darüber. [5]) fehlt das Verb. [6]) palit[9] st. paracletus. [7]) das t undeutlich. [8]) l. sclachtunghe.

5. penuria broke.
6. peragrare ouergan. paragraphus teyken.
7. percellere versnellen. perdix
8. raphon. peregrinari bedeverden.
9. peremtorius sunder vrist. perferre verdraghen.
10. pergere varen.
12. peryzoma quast. perispima[1])
13. appelschelle.
14. perosus dur hart. perpendere vernemen.
15. perpendiculum line. perperam erghelike.
16. perplexus blode. perstare wolstan.
17. pertinax hart. pertinacia hardecheit.
18. peruicax, subtilis vel nenradich.
19. peruicacia nenrat. pedagogus
20. kintlocker. pedissequus kemmerere.
21. pedissequa kemerirsche.
22. pestilentia plaghe.
23. pessulum klinke. petulans
24. gheil. petula dum[2]) vif. piaculum gnade.
25. pictacium lappe. pictaceus lapper.
26. pictaceare lappen. picus specht.
27. pedum herdestaf.
28. pilleus hut. pilleaccis hude.
29. pinus kinbom. pix pec.
30. pingere malen. pinsere backen. pipera peper.
32. pisum erwete. pisetum
33. erwetengarde. pixis busse. placare
34. sachten. placenta vlade. planus
35. slicht. placitum dinghe. plantago
36. weghebrede. plangere hantslaghen. planctus
37. hanslaghinghe.[3]) plasmare maken. plasma
38. makinghe. plastes meker. plastrare
39. plasteren.[4]) plastrum plaster. platanus
40. en bom. plaudere scricken.
41. plumbare loden. plumbata
42. lotkule. pluteus helle.
43. pneuma geyst. podex arsdram.[5])
44. potus, poculum dranc. porticus lichus.
46. promittere louen. pollere
47. ghebruken. pollure vnreynen.
48. pollitrudiare budelen. pollitrudium
49. melcbudel.[6])

Col. 26.

1. pons brucghe.
2. pobles[7]) kinseine.
3. populari wusthen.
4. porro mer.
5. porrum loc. portus stade. portendere
6. beduden. portentum wnder. postis
7. dor. posticium idem.
10. precinere vorsinghen. precentor
11. vorsenger. preceps hastich. precipitare
12. nider werpen. precidere afsniden. preclarus
13. herde scone.[8]) prescise noch mer. precludere
14. vorsluten. preco vorruper. preconari
15. vorrupen. preconatus vorrupinghe.
16. preconium lof. prevignus stifsone.

[1]) = peripsema. [2]) dū. [3]) hanslaghi^e st. hantsl. [4]) plast'n. [5]) st. arsdarm? [6]) l. melebudel. [7]) l. poples kniscive. [8]) h'de; l. harde?

17. previgna stif dochter. precellere vorgan.
18. precordium herte. precordialis hertelic.
19. predium eyghen. preditus vorghetoghen.
20. predestinare vor senden. preeminere
21. vor schinen. preficere vorsin. prefinire
22. vordichten. preliari vechten.
23. prelibari[1]) smecken. premi-nentia[2]) vordel.
24. premiare lonen. premonere vormanen.
25. prenoscere vorkennen. prenosticum
26. vor spůken. preoccupare vorgripen.[3])
27. prepe[4]) hastlich.
28. prepedire hinderen.[5]) preripere benemen.
29. prerogatiua vordel.
30. prestolari beyden vel suken. presidium
31. hulpe. presagium versagunge.[6])
32. preses prouest. prescius vorwetende.[7])
33. presertim also. presumere wenen
34. vel doren. pretergredi et preterire vergan.[8])
35. pretorium richthus. preuaricari
36. mysdon. preualere vormechtech[9]) werden.
37. primeuus halt. primordium begin.
38. principatus herscop. priscus halt.
39. priuari, predari berouen.
40. priuilegiari vordelen.[10]) priuilegium vordel.[11])
41. procax balt. procacia vel procacitas baltheit.
42. procari vrien. procarius vrier.
43. procedere, prodire vorgan. procella bulghe.
45. proconsul ratman.
46. procurare vorsin. prodere melden.
47. proch pudor achter scande.
48. prodigium teyken. producere vorbringhen.
49. prohemium vor rede. prohedolor leyder.

Col. 27.

1. profanare verwaten vel pollnere. profanus
2. i. maledicus. profiteri bekennen. professio
3. bekennisse. profugus vluchtich.
4. profundere vtgiten. proinde dar vmme.
5. promere singhen. promtuarium
6. kelre. prouulgari opembaren.
7. propagare bereyden. propago gheslechte.
8. promontorium berch. properare hilken. prope, properanter
9. hastlicken. propiciari gnedeghen. propicius
10. gnedech. propiciatorium bedehus. proporcio
11. ghelikenisse. propalare openbarn. propulsare
12. vorstolten.[12]) propogare[13]) versten. propumpere[13])
13. vorstoren. prosapia slechte. prosindere [14])
14. vorsniden. prosilire vorspringhen. prosperare
15. ghelucken. prosternere nider werpen. prostituere
16. huren. prostibulum hůrhus.

[1]) st. praelibare. [3]) st. praeeminentia. [3]) v'gripen. [4]) = praepes. [5]) hind'n. [6]) versagūe st. vors. [7]) v'wetende. [8]) v'gan. [9]) v'm. [10]) v'delen. [11]) vordel ohne Abkürzung. [12]) l. vorstoten. [13]) l. pror. [14]) l. proscindere.

17. prouehere vor huren.[1]) prouectio
18. vordernisse. prouentus vrome. proverbium
19. bispel. prouidus vorsichtich. prouisio vorsicht.
20. prouisor vorseer. prouincialis lantman.
21. pruma[2]) rif. pruma[2]) cole. prurire iucken.
22. pruritus, prurigo iuckenisse. pseudo walsch.
24. pubere wassen. pubescere idem.
26. pudibundus schemelic. pudicus idem. puerpera
27. kindelbeddersche. puerperium kindelbedde.
28. pugilla tafle. pullurare wassen. pulmentum
29. wellinghe. pulsus stot. puluerulentus stovich.
30. pungere prekelen. pupilla ogappel.
31. purpura pellen. pustula bladere. putrere,
32. idem putrescere roten. putris wl. putridus
33. idem. putere struken.[3])
34. precipere biden. pascere,
35. nutrire, pabulare voderen.
38. paruipendere vorsnodeghen.
39. paruiducere idem.
44. periurare versveren.

Col. 28.

2. permulcere beveyken.
13. prefigere vorhechten.
15. premere drucken. premunire vorwarnen.
18. preterire vorgan.
20. preculcare vor treden.
27. pallere blec werden.
32. perflare dorblasen.
49. pharetra koker.

Col. 29.

2. quadragenarius taluari.[4]) quare[5])
3. virhorren.[6]) quadratura
4. virhornecheit. quadruplare
5. vervallen.[7]) qualitas wodanecheit.
6. quamuis, quamquamlibet allenen. quantus
7. wo grot. quassere, quassare scudden.
8. querere suken. quesitare idem. queri claghen.
9. querelare idem. querela, querimonia claghe.
10. quercus, quercinus eyken.
11. queso ich bidde. quisquisnam
12. wye. quin immo
13. auer eyn.[8]) quindenus veffteyne. quingenti
14. vif hundert. quevis iewelic.
16. quitari, frequenter quirere vel quiten.
17. quietari, quiescere rowen.
20. rabidus douende. rabies douunghe.
21. radius schin. radiare schinen.
22. radicare wortelen. radix wortele.
23. radicius albedille. raninus[9]) haghedorn.
24. rapax grepelic.
25. rapidus nemene. rastrum eghede.
26. ratus ghewis. racionari bescheiden.
27. raciocinacio bescheydenisse. raucus
28. hysch. rebellare wedder vechten.
29. rebellis weder streuich.
30. recensere tellen. receptaculum wonunghe.

[1]) l. voruuren? [2]) l. pruina. [3]) l. stinken? [4]) l. tal van xl (40)? [5]) st. quadrare. [6]) l. virhornen; vgl. I, 2, 19. [7]) v'vallen = vervalden. [8]) oder: ouer eyn; undeutlich. [9]) l. rhamnus.

31. reciprocare weder gripen. reciprocus
32. wedergrepelic.[1]) recidere weder vallen.
33. reclinare weder nighen. reclinatorium
34. bedde. reconsiliari[2]) versonen. recondere
35. berghen. reconpensare verghelden.
36. reconpensa wederghelt. recuperare
37. verhalen. reda sele.
38. recumbere rusten.
39. redintegrare weder maken. redolere
40. ruken. rediuiuus weder leuen. redundare
41. ghenoghen. refellere weder bedrighen.
42. reficire[3]) weder wllen.
43. refragari weder stan. relatum weder draghen.
44. reficere erweder lauen.
45. refectio en lauenisse.
46. refectorium reuenter.
47. refrigerare encûlen.[4]) refutare vorstoten.
48. registrum berichtenisse. relaxare
49. verlaten. relegare versenden.
50. relabi weder uallen. remedium bute.
51. resinam hart.[5])

Col. 30.

1. remus roder.
2. remigare rûderen.[6]) remigium schepinghe.
3. reniti weder stan. rennuere vorsman.
4. reri wenen. repagulum grindel. repulsa
5. wederstot. rependere vergelden.[7])
6. reconpensa vergheldinghe. repentinus hastich.
7. repere crupen. reptile crupendir.
8. reponere weder leghen. reputare verslan.
9. repudiare vertyen. repudium vertyenisse.
10. restare bliuen.
11. residuus ouertellech. resignare vplaten.
12. responsale antwerde.[8]) rescindere afsniden.
13. restis wede. rosina hart. resilire
14. weder springhen. resoluere vntbinden.
15. respergere besprenghen. reminisci bedenken.
16. respuere versman. restaurare
17. vprichten. restagnare weder vliten.
18. resultare ervrowen.
19. retardare sumen. resuscitari erwecken.
20. retegere weder decken. rete, reticulum
21. nette. retexere vntbinden. retinaculum
22. vntholtnisse. reticere swighen.
23. retundere weder slan. retor retoricus[9])
24. wol spreken. retorquere eschen. retribuere
25. lonen. retrogradus hinderwart gande.
26. reuehere weder wren. reuerencia tucht.
27. reuiuiscere erquicken. reuma breke.
29. reuoluere vmmekeren. reuolucio vmmelop.
30. ridiculum spot.

[1]) wed'g'pelic; vgl. l. 24. [2]) st. reconciliare. [3]) st. refercire. [4]) st. ercûlen. [5]) unten auf dem Rande; vgl. 30, 13. [6]) rûd'n. [7]) v'gelden. [8]) antw'de. [9]) retoricus, darüber no.

31. rigere, rigescere streuen. rigidus strenghe.
32. ringere grinsen. rigare netten. riuus,
33. riuulus beke. ritmus rim. rixari
34. schelden. rixa kif.
35. roborare sterken.
36. rodere gnaghen.
37. rorare douuen.
38. rostrum snauel. rus dorp. rubetum
39. rubusch. rubigo rusteghe**y**t.
40. rudis vnkunstich.
41. rugire braschen.
42. ruga croke. romphea
43. suert. runkare runken.
44. ruribula ackerman.
45. rumbus store. rutilare schinen.
46. reluctari weder wranghen.

Col. 31.

1. recredere borghen.
6. reicere verwerpen.
9. remordere weder biten.
11. renunctiare weder seghen.
14. retrudere weder stoten.
17. rotare wendelen.
25. reflorere verder plogen.
26. refugere tů werlaen.[1]) refugium tů werlat.
31. residere besitten.
34. rugire, rugitare brummen.
38. Saba en lant. sacrarium heylechdum.
40. sacrificium offer.
43. sagum seysene vel sagere.
44. saginare mesten.
45. saliua spekele.
46. salire, saltare springhen. salsare solten.
47. salsa salsen. saltus sprunc. sallarium
48. solt. sallurium soltvat. salsugo sole.
49. salsucium worst. sambucus vlider.
50. sanxire[2]) vesten.

Col. 32.

2. scandalia[3]) biscop sců.
3. sangwineus bludich. sangwisuga
4. eghele. sanies etter. sapere smecken.
5. saporare idem. sapidus smeckende.
6. sarcina bordenne. sarcire scroden.
7. sarculus spade. sarmentum sproc.
8. sardonicus gherwer. sartira scimper.
9. sartus rude. sartago panne.
10. sauciare wnden.
11. satis sat. saxum sten.
13. scabere cleuen.
14. scandere stighen.
15. scandalizare vnheren.
16. scarrabeus[4]) scarneweuel. scelestus
17. bose. septrum[5]) koningstaf. schema
18. cirheit. silla[6]) see strom.
19. scindere spliten. sintillare[7])
20. wnken. scisma wernighe[8]) scismaticus
21. werer. scopulus grot stein. scopare
22. keren. scopa besme.
24. scrupulosus vndersuken. scrutari
25. versuken. sculpere grauen. scrutinium
26. bescuttinghe. sculptile ghegrauen.
27. scurra lecker. scurrilitas leckerie.
28. secedere wechghan. secessus vtgant.[9])

[1]) tů werlaten? ein Klecks hindert das Lesen. [2]) st. sancire. [3]) sandalia. [4]) st. scarabeus. [5]) st. sceptrum. [6]) scylla. [7]) st. scint. [8]) w'nighe st. weringhe. [9]) l. utganc?

29. secta en orden.
30. secubare beligghen. secretarium cleynade.
31. sedare sculpen. sedicio tuydrach.[1])
32. sedulus vlithic. segnis trach.
33. segnities tracheit. sellare sadelen.
34. seminarium sat. sementis, semen idem.
35. senarius hasart.
36. semita stich. sententiare ordelen.
37. sententia ordel. sentis[2]) dorn.
39. senium alt. senilis alder. senecta, senectus
40. altheyt. seorsum achterwart.
41. sepis[3]) tun. sepire tunen.
42. septenus souende.
43. septenter[4]) souenstern.
44. sequela volgunghe.[5])
45. serum' wadeke. serare[6])
46. sluten. serenus clar. serenare claren.
47. seriatim ordelic. sericum side.
49. sermocinari predeken. serpere
50. slinghen. sertum crans. serra
51. saghe. serrare saghen.

Col. 33.

1. sibilare wispelen. siccine aldus.
2. sicera appeldranc. sica stafswert.
3. sicarius morder. signifer vanen dregher.
4. signanter merkleken.
5. silex keserlinc.
6. siliqua sey. Siloe
7. en water. simula semele.
8. simulago dust. simulacrum afgot.
9. simulacra afgode.
10. simbolum ghemeine.
12. sinere laten. sincerus lutter. sidon en dun laken.
13. sinapum senp. singultare
14. giscen. singultus giscinghe.
15. suspirare suchten. suspiria suchtinghe.
16. siropus sirop. sistere stan.
17. sitis dorst. sitibundus dorstich.
19. socors dore. socordia dorcheit.[7]) soccos
20. socke. solium stůl. solitarius enodich.
21. solitudo enode. solidare vesten.
22. solidus vaste. soliloquium heymeleke tale.
23. solea sole. sol sunne.
24. solaris sunnelic. solsticium sunnestat.
25. solsequium sunneweruel. solempnizare viren.
26. solempnitas hochtit. solicitare
27. sorghen. solicius,[8]) solers sorchuoldich.
28. sompnolentus sleperich. sonorus
29. lut. sopire, soporare slapen. sorbere
30. supen. sordere vnreynen. sordes hor.
31. sortiri euenturen vel crighen.
32. sortilegus touerer. sortilegium touerighe.
34. sanus sunt. spatium vrist.
35. spadonare lubben. spado vtgheworpen.
37. spata, spatula swert.
38. specificare besunderen.[9])
39. spectari,[10]) speculari bescowen.
40. specus, spelunca hol.
41. spera[11]) rant vel rinc.
42. sperula ringheken. spericus senholt.

[1]) st. tuydracht. [2]) sentis? undeutlich. [3]) st. sepes. [4]) septent' = septentrio. [5]) volgūhe. [6]) Es ist nur are zu lesen. [7]) dorcheit? dorecheit? [8]) st. solicitus. [9]) besunde'n. [10]) spectari aus spectare geändert. [11]) st. sphaera.

43. spica clar.[1]) spiculum schot.
44. spiculari scheten. spinetum haghen.
45. spissare dicken. spolium rof.
46. spoliare rouen. spondere louen.

Col. 34.

1. spongia suamp. spumare schụmen.
2. spuere spien. sputum spie.
4. spurcus vnreyne. squalere schellich werden.
5. squallidus schellich. squallor[2])
6. vnreynecheit. squala schelle.
7. squama vlûme. squamena
8. en crut. stabularius marschalc.[3]) stagnare
9. stalpen. statuere setten. staturus[4])
10. settinghe. stater ghewichte. statera
11. waghe.
12. stertere snorken. stema maghesschap.
13. stibium witte varue. stimulus prekele.
14. stimulare prekelen. stimula hekele.
15. stilarium griffeluoder. stilla drope.
16. stillare dropen.
17. stipare vndersetten. stipendium
18. prouende. stipulari vesten. stix
19. helle. stigius hellich. stima machari[5])
20. tornen. stima grafscrift. sicina[6])
21. warue. stragula eyn clet. stratus
22. bedde. strator eyn sedeler. strabo,
23. luscus scil. strennuuus[7]) duchtich. strepere
24. donen. strepidus[8]) doninghe. strepa
25. sthegerep. stringere duinghen. stropheum[9])
26. gordel. struma hoker. struere
27. buen. stuppa hede. stupor
28. wnder. suadere raden. suasor rader.
29. suauis sachte. subaudire vnderhoren.
30. subarrare truuen. subdere, subigere, subicere
31. vnderwerpen. subigere vndergan. subdolus
32. valsch. subiugare beweghen.
33. subministrare dinen. subsanare[10]) bespotten.
34. subrogare vndersetteṇ. subrigare
65. vndernetten. surripere vndernemen.
36. subsistere stille stan. subsidere besitten.
37. substare bestan. substernere vnderleghen.
38. subtrahere vndertin. subducere idem.
39. subulcus suinherde.
40. suburbium vorborch. subuenire helpen.
41. subuertere vmmekeren. succedere nacomen.
42. successus lucke. succendere vntfenghen.
43. succidere vndersniden.[11]) succinere
44. vndersinghen. succentor vndersengher.
45. succumbere vndervalen.[12])
46. sudarium tveduc.[13])

Col. 35.

1. suffragari helpen.
2. suffraganeus helper. subfodere vndergrauen.

[1]) verschrieben st. aher, ehar oder eher? [2]) st. squalor. [3]) marschlc. [4]) st. statura. [5]) st. stomachari. [6]) oder sitina. [7]) strennuu[9] st. strenuus. [8]) st. strepitus. [9]) st. strophium. [10]) st. subsannare. [11]) -sinden. [12]) l. -vallen. [13]) l. svetduc.

3. suggere[1]) raden. suggestio suasio.
4. sulfur suefel.
5. sumptuosus kostelic.
6. sunamitis gheuanghen. suparus[2])
7. stuken. superliminare[3]) et tunc est nomen
8. set cum est verbum tunc dicitur overgan. superstes
9. ouerbliuende. supersticio vngheloue.
10. supersticiosus vnghelouich. superuacuus
11. al te idel. supervacue vergheuesch.
12. supinus vpghericht.
13. supellex husrat. supplex otmudich. supplicium
15. pine. suppetere gheuallen. subplantare
16. bedrighen. supinus ouerste. sura
17. wade. subprimere vnderdrucken.
18. surculus vtsprot. surdus dof. surdescere
19. douen. sudaster[4]) dy nicht hort. suspicere
20. vpwort sin. suspica[5]) vermuden. suspicio
21. bose vant.[6]) suspectus verdenkende.
22. suspiciosus verdacht sustentare vnthalden.
23. sustollere vpheuen.
24. susurrare runen. susurrium runinghe.
25. susurro runer.
26. satisfacere ghenuchdun.
27. satagere, studere vliten.
28. sacrare, sacrificare hilghen.
29. satiare, saturare seden.
31. seducere
32. leyden.[7])
36. stabulare stallen.
37. stabilire stedeghen.
44. submergere versenken.
45. supplere verwllen.

Col. 36.

2. succingere vpscorten.
3. subferre, subportare verdraghen.
8. et cetera.

Explicit codex iste.

[1]) st. suggerere. [2]) st. supparus. [3]) das Subst. fehlt. [4]) st. surdaster. [5]) st. suspicare. [6]) st. wane. [7]) st. verleyden?

Anmerkungen.

I.

1. 1. **ledeken.** Man erwartete vlecken. Ledeken wäre eine k-Bildung (Grimm Gr. 2, 283), bei welcher das Haften des Ableitungsvocals aber auffällig ist. — Vgl. labes flecken; labefacere vnreynen II, 18, 35.

2. **cůder.** Talaris findet sich nur hier so verdeutscht; es ist das mhd. kulter; vgl. Grimm Wb. kauder, kolter, kuter, u. unten 7, 45 culcitra. — Ob ů das ou in frz. coutre wiedergeben soll? ů noch in ẘsten 3, 19; ẘstinghe 20. Umgekehrt ǒ für langen Vocal in tǒ 2, 6; bǒwe 21; für kurzen in mǒre 1, 26. Dieses ǒ kennt II nicht.

5. **teppet,** mhd. teppich. Vgl. W. Grimm, Graf Rudolf S. 14.

6. **siuslathtech.** Sius mhd. sus, luthtech as. luttik. iu wird den Umlaut bezeichnen: nnd. süs. Vgl. 2, 35. — luthtech, l. luchtech? vgl. Mnd. Wb. luchtich.

7. **vergheldinghe.** I unterscheidet, so weit die wenigen Wörter einen Schluss gestatten, zwischen ver (1, 11. 16. 21. 22. 2, 12. 16. 3, 7) und vor (1, 23).

10. **huls**; mhd. huls m.; ndl. hulst.

11. **temerare verdummen** ff. Ueber diese ältere Bedeutung von dumm s. Gr. Wb. II Sp. 1513.

16. **verdrucket**; l. verdrunken? Vordruncken = inebriatus Merzdorf Bücher der Könige S. 2 u. Massmann Repgows Zeitbuch S. 202.

17. **titleken**; so statt zeitig, auch Diefenbach glossarium Lat.-Germ. unter tempestivus hd u. nd. — Adv. st. Adj.

19. **ghetempert.** Vgl. II, 16, 48. 7, 21. — Partcp. st. Subst. Diese Verwechslung der Redetheile begegnet in II öfter.

20. **teca versne**; mhd. versen. Vgl. talus, teclauum bei Diefenbach.

24. **sin van der schrift**; Dief. synne der schrifft.

31. **lauen**; besser lawen, wie Z. 34 lewet. Vgl. mnd. Wb lauwen.

34. **winet**; l. wermet; vgl. Dief.

36. **neuiger**; mhd. nabeger, nebiger.

2. 2. **teres**; bei Dief. longus et rotundus erklärt, doch findet sich das deutsche Compositum nur hier. Vgl. senholt 33, 42. Mhd. sinwel.

4. **teredo**; bei Dief. vermis lignum terens, holtzwurm. Zu windelken vgl. d. md. wintwurm im Mhd. Wb. Beide Wörter sind von winden abgeleitet.

5. **theristrum.** Zu der Bedeutung von eghede vgl. nd. egge Sahlleiste, Tuchkante, zu der Form s. Mnd. Wb. 1, 631b. Rise, mhd. rîse f. e. Art Schleier.

10. **terversatio havende.** Z. 8 ist tergurisari als dicta vertere gedeutet, Z. 7 tergurisatio als doctorum versatio (vgl. Dief. tergirisatio vbung der lerer). Ob bei havende, das wohl als substantiv. Infinitiv zu fassen ist, an das im Mnd. Wb. 2, 172 angeführte havenen, haven, haffen manu tractare, behandeln, zu denken ist?

19. **ve[r]hornich.** Vgl. II, 29, 3. 4. Vgl. afrs. herne, ags. hyrne, mnd. hörne f. Ecke, Winkel.

21. **tŏwe**; mhd. gezouwe. Die allgemeine Bedeutung des Mhd. hat auch das mnd. towe gemeiniglich, wie ebenfalls ghetewe fabrilia II, 13, 33.

23. **wyrec**; so mit tonloser zweiter Silbe, als wenn das Wort kein Compositum wäre, auch Merzdorf S. 229 wiricvat.

25. **dhiunnighe.** Nach andfrk. thinnonga war ich versucht, dhinninghe zu lesen, allein dhiunnighe steht deutlich da. Auch hat das mnd. Wort dünninge, dünnige, dünnje, dünne in allen Dialekten ü. Dieser Umlaut deutet wohl iu an, vgl. sius 1, 6. Das dh = as. th. spricht für einen ziemlich frühen Ursprung des Glossars, wenigstens vor ca. 1350. — Ags. thunvanga, anord. thunvângi, mhd. tünewenge.

31. **licnisse** auch bei Dief.; bekennechlic dagegen findet sich bei ihm weder für typus, noch typicus, noch typice.

35. **tytillare.** Das cuselen sieht aus, als ob es aus ahd. chuzilon, mhd. kützeln (kitzeln) gebildet sei. Doch ist das Wort titillare auch sonst gleich titubare oder vacillare verstanden worden; s. Dief. titillare. — Nnd. küseln Bremer Wb. 2, 763; mnd. kuseln Mnd. Wb.

3. 7. **toxicare.** Noch jetzt nd. vergeven gebräuchlicher als vergiften.

10. **wankellen.** Vgl. vogellinghe II, 3, 24; scrankellen 6, 23; bordenne II, 32, 6.

16. **menegher hande**; mangher hande II, 21, 16; mannech(var) 10, 17.

18. **addere.** Das dd auffällig, da ahd. âdara; doch auch spanoddern bei Dief. aus dem promptarium des Anhalters Baldassar Trochus v. J. 1517. Jedenfalls wird dies addere auf ein as. âdra (ags. ædre), nicht auf ein âdara zurückzuführen sein. Wangerogisch edder, saterländ. eddere, helgol. adder (Ehrentraut Fries. Archiv 1, 182) lassen sich nicht vergleichen, da im Nfrs. ganz andere Gesetze der Vocalverkürzung walten, als im Sächsischen.

21. **wissaghen**, wie bereits mhd. wîssagen statt des richtigeren wîzagen, ahd. wîzagôn, ags. vitigian vitgian, afrs. witgia. Das entsprechende mnd. Wort wittighen mengt wîtag und wittîg und scheint daher, wenngleich noch Kilian es durch vaticinari gibt, doch wenig gebraucht worden zu sein. Merzdorf S. 17. 18 steht prophe-

tisєren dafür, im Redentiner Spiel V. 433 propheteren. Wissagen ist früh ins Nd. eingedrungen, schon E. v. Repgow hat es, bei Massmann S. 116.

27. **iaghespit**; mhd. jagespiz. Vgl. cuspis spith II, 7, 31.

30. **wegher**; bei Dief. weygel, eyn weyger circa ignem. Das Wort scheint hd. nicht vorzukommen.

36. f. Die Bedeutung ‚leuchten' für vernare, ‚lichte Zeit' für vernus s. bei Dief.

37. Auch Kilian keerlick versatilis.

4. 3. **merswyn**; ags. mereswîn, Kilian maerswijn, mersw. u. seeswijn. Mnd. merswin Wehrmann Lübecker Zunftrollen S. 203. 480. Rüdiger Hamburg. Zr. S. 62. Neocorus Dithmarsch. Chron. her. v. Dahlmann 1, 222. Mhd. merswîn.

5. **merkalff**; mhd. merkalp bei Lexer Mhd. Wb ; Kilian: seekalf oder seehond.

7. **merwunder**; mhd. ebenso; Kil.: seewonder monstrum marinum.

7. **merges**. Die Erklärung merwyff, welches Wort in andern Glossaren sirena übersetzt, nur hier. Die Gloss. bei Dief. verstehen unter merges, mergus, mergulus den Vogel ‚Taucher'.

10. **cablau**. Dies scheint die eigentlich nd. Form zu sein, während cabeliau die ndl.; Kilian: kabeliau, kableau. Kabbellouw Rüdiger, Hamb. Zr. S. 81. Lappenberg, Hamb. Chron. S. 163; cabbelouw Neocor. 1, 222; kabbelow 2, 425.

17. **orrena**. Vgl. Dief. orena, horena; Mhd. Wb. walre.

18. **vorne**; mhd. vorhen f.

19. **asch**; mhd. asche swm., die Aesche.

21. Ebenso II, 21, 19.

23. **wilsch**. Der Auslaut ist auffallend; doch auch bei Dief. welsch, wilsch neben wels. Vgl. zu II, 35, 12.

26. **sartanel**. So liest Staphorst. Das Wort ist undeutlich. Es könnte auch satranel oder santanel zu lesen sein, ja selbst vielleicht fritanel. In Diefenbachs Gloss. wird saxatilis meist durch steinbeiss gegeben. Nemnich Polyglottenlex. der Naturgesch. gibt saxatilis als Namen einer Familie der Gattung sparus (Meerbrassen) an. Santanel aus sandart verlesen? Sarda bei Dief. mit den Nebenformen sardina, sardinus, sandinas gibt die Cölner gemma gemmarum v. J. 1507 u. die Strassburger v. 1512 mit sardien, Kilian durch sardyn. — Ob sardinel = Sardelle, Sardine zu lesen? Ist sant . . . zu lesen, so darf man vielleicht an ehrl, sandehrl denken, nach Nemnich das brandenburgische Wort für cyprinus dobula (Döbel).

27. **bley**; vgl. Mnd. Wb. 1, 354.

29. **culing**; bei Wehrmann Zr. S. 480 als Köderfisch. Vgl. Grimm Wb. käuling.

32. **bresme**; Z. 25 brasme. Beide Formen, wie es scheint, für denselben Fisch, cyprinus brama bei Nemnich, dauern bis heute: brassen Coler Hausbuch, Chytraeus nomencl. Saxon., Adelung, Dähnert Pommer. Wb., Danneil Altmärk Wb.; brassem Nemnich; bräsem Frisch, breessem Brem. Wb., breesen Stürenburg Ostfr. Wb. Aehnlich frz. brème, nach Diez Roman. Wb. in Rheims brâme. Während im östl. Ndr.-Deutschland brassen mit kurzem Vocal, herrscht im westlichen brees(s)em mit langem. Als cölnisch gibt Adelung brysem und ndl. ist braassem, brasem. Vgl. Mnd. Wb. 1, 415, [b]; Grimm Wb. brachsen; Schiller Thier- u. Kräuterbuch 1, 7, [a].

34. **stor**. Statt des e stehen in der Handschrift zwei recht deutliche Punkte von links nach rechts schräg übereinander. Vgl. Laurent ältest. Hamb. Handlungsbuch aus d. 14. Jh. S. 81: stoyres (Genetiv). — Rumbus store II, 30, 45.

35. **pleze**; z drückt hier den Laut des hd. Buchstaben z aus (hd. plötze), wenigstens doch den des scharfen s, vgl. plösse Mohnike u. Stralsunder Chronik. 1, 188. Z. 9 in huze ist z = weich. s. Zu dem wohl slav. Namen pleze s. auch Schiller Th. u. Krb. 2, 20, [a].

38. **rame**. Dieser Name scheint sonst nicht vorzukommen. Raja torpedo ist der Zitterroche; danach rame von râmen, zielen?

39 **lodallia rime**. Glosse bei Schmeller Bayer. Wb. 1. Ausg. 2, 448: ‚lodallia lugena', die Laugen, cyprinus alburnus, c. leuciscus. Rime kommt sonst nicht vor. Nemnich hat riemchen für cobitis barbatula, Bartgrundel; ob aber alter Name?

43. **sel**. Ags. seolh., anord. selr, ahd. selach. Von anderen Idiotiken hat nur Dähnert selhund; das Brem. Wb. aber salhund, Schütze Holst. Id. saalhund. Auch

Neocor. weist schon salhund 1, 204 auf; ebenso Hänselmann Braunschweig Ub. 1, 116. (Anfang des 15. Jh.) zalsmer.

44. **scly.** dieser Anlaut auch in sclichten II, 13, 15; sclachunghe 24, 39. Ich möchte ihn nicht für ein Vorspiel des nhd. sch = alt. s halten.

II.

2. 50. **alternatim sunderlighen.** So falsch auch einige Gloss. bei Dief.: sunderlich, sunderlichen. Auffallend ist das gh. statt k.

3. 1. **anbeydentsiden;** so auch Lüb. Chron. 1, 315: to beidentziden. Dass t nur Stützlaut des n ist, lehrt latus side 18, 40.

6. **antiporgium** scerbart. Vgl. Diefenb. anticipa. Zu lesen scerbort? vgl. Lexer mhd. Wb. scherbret.

15. **aroma crude.** Dief. condimentum nd. krude, das Hildebrand in Grimm Wb. 5, 2107. 2110. mit Unrecht für Plural hält, md. gekrude. Für den Sing. spricht: pro malen crude, Koppmann Hamburg. Kämmereirechn. 1, 37; crudeheren die Rathmänner, die den Ankauf von Gewürzen zu besorgen hatten, daselbst 1, 183. 224; nen ynmaket krude a. 1523 Ztschr. f. Lüb. Gesch. 2, 347; krüde der ausgekochte Saft aus Früchten, Gewürz, daher krudegifte (md.) ein Amtsschmaus bei Handwerkern, krüdelade Gewürzlade (dagegen krüderbüdel Kräuterbeutel), Dähnert Pommersch. Wb.; dat krude (Gewürz) van deme wynholte, Regel mnd. Arzeneibuch im Gothaer Programm 1873. S. 24. Aus dem Nd entlehnt anord. krydd n. Entweder ist crude aus gecrude n. gekürzt, das md. nicht selten ist, s. Lexer Mhd. Wb. unter gekriute, oder wahrscheinlicher lautete es alts. crudi; vgl. as. curni corni neben corn.

17. **sullex.** Das doppelte l ist auffällig, da mhd. siulackes, seulachs securis carpentarii, scindens ex utraque parte, bei Lexer, der es von siuwen nähen leitet, also die Bindeaxt der Zimmerleute. Im Teuthonista sul = axe der timmerluyde (s. Hor. Belg. 7, 107).

19. **aspersorium quispel.** Vgl. Dief. und Hor. Belg. 7. 86. Auch Dähnert kennt mnd. quispel im Sinne von Quast.

20. **aspis.** Nur hier so falsch glossiert; bei Dief. slange.

26. **auriga wagenman.** Auch mh. Die Wahmstrasse in Lübek hiess früher wagemanstrate, platea aurigarum. Sartorius hansisch. Ub. S. 365: aurigas qui dicuntur waghenkerl.

45. **avellana** wird bei Dief. in allen Vocabularen richtig als Haselnuss verstanden, mit Ausnahme von drei nd. Vocab., deren zwei (22. 23.) auch sonst Aehnlichkeit mit unserm zeigen.

4. **11. bruma wrost vel rif.** Ebenso 27, 21 pruina rif. Rif scheint hd., aber ahd. **hrîfo**, mhd. rîfe, selbst Kilian rype, Outzen fries. Wb. rippe. Auch nr. 22b, obschon ein nd. Glossar, hat rife, s. Dief. pruina. Das echt nd. Wort wäre rîm gewesen. — Wrost = vrost. W für v, v für w ist in Nr. II nicht selten.

14. **bissus bokeral.** So auch bissus bocrael im Löwener Vocabular von 1483 (Hor. Belg. 7, 13), bei Diefenbach no. 23 eu bokeral, no. 8b buckeral. Es ist das mhd. buckeram, buckerân, ital. bucherame, prov. bocaran, frz. boucaran bougran. Im Mnd. Wb. bo̊kerey (l. bokeren?). Dass das Wort von boc aries sei, ist möglich; doch scheint mir Schmellers Ableitung (Bayer. Wb. 3, 413) vom ital. bucherare durchlöchern, triftiger. Auf jeden Fall darf man nicht das Wort jener Muthmassung zu Liebe als ‚aus Ziegenhaaren gewebtes Zeug' erklären; die im Mhd. Wb. angeführten Belege verlangen diese Deutung nicht. Die Uebersetzung bissus spräche eher für Baumwolle; Kilian giebt bockerael wieder durch tela cannabina levigata; dass es seidenen b. gab, bezeugt die Stelle im Mnd. Wb. Offenbar bezeichnete das Wort nicht einen bestimmten Stoff, sondern verschiedene in derselben Weise hergestellte Stoffe.

14. **blesus wlispende.** vgl. 33, 1 sibilare wispelen. Dief. nr. 23 blesus wilspende, no. 22 wispich, beide augenscheinlich aus dem richtigen wlispende entstellt. Vgl. ags. vlisp, vlips blaesus. Wlispen ist das mhd. lispen, nhd. lispeln; wispelen aber das mhd. wispelen, ahd. hwispalôn, Brem. Wb. und Strodtmann Osnabr. Idiot. wispeln lispeln, leise reden.

15. **brucus seuer.** Das s aus k. Aeltere Form ist zever, noch bei Chytraeus

nomenclator Saxonic. im Brem. Wb 5, 310; in Nemnich Poyglottenlex. der Naturgesch. 2, 1235. 3, 660. neben sewerke 3, 541. Weitere Nachweise s. Schiller Thier- u. Kräuterbuch 1, 11 f. Jetzt gilt szever oder noch gewöhnlicher sever. Zu merken ist, dass dieser z- oder s-Anlaut des Wortes sich findet im Göttingen-Grubenhagenschen, Bremischen, Hildesheimischen, Holsteinischen, Meklenburgischen, aber nicht westfälisch ist. In einem Glossar (no. 11) bei Dief., das wegen seines Vocalismus nach Westfalen und den Niederlanden weist (s. das. S. XIV), wird brucus durch kieuer gegeben, und nach Woeste Volksüberlieferungen der Grafschaft Mark sagt man noch jetzt dort kiäwe. Hier ist man also über den ersten Schritt zur Wandelung des k in in einen Zischlaut nicht hinausgekommen. Andere Dialekte scheinen den entwickelten Zischlaut mit dem i (j) der Brechung zu sch verschmolzen zu haben: ravensberg. eckernschäfer (Schmidt westerwäldsch. Id. S. 112); (gleichen Ursprungs osnabrück. eckernscheersel, Strodtmann Id. S. 46, lippisch ekernscherink, Frommann Mundarten 6, 58?) Im Niederl. bleibt kever. — Die Heimat unseres Glossars wird also östlich der Weser zu suchen sein.

17. **windrufl.** Windruft, was Staph. liest, steht nicht da, wäre auch unerhörte Form. Aber das dem f folgende Zeichen mag Abkürzung von el, le sein, also vielleicht wyndrufel, wyndrufle. Dief. botrus nd. windrufele, -drufel. Merzdorf, vier Bücher der Könige S. 64 wyndrufeln (Pl.), S. 97 windrufelen. Stürenburg ostfries. Wb. druf Traube, drufel mehrere Kirschen an einem Stengel. Jedenfalls ist drufel statt druvel nur aus einer älteren Form drufle zu erklären, vgl. unten zu 20, 38.

18. **broca kappe.** Da ital. broca Kanne, Krug bedeutet, so liesse sich liefl. und schwed. kappe ein Kornmass (s. Grimm Wb. 5, 195 f.) vergleichen. Dief. broca brocca brucca cappe, aber auch: wijntappe no. 11, win tzappe 19. Da nach Dief. S. XV no. 19 manche Glossen, die es aus no. 11 genommen, falsch verstanden ins hd. übersetzt hat, und da mittelalterliches c und t oft gar nicht zu unterscheiden sind, möchte ich auch win tzappe zu diesen Misverständnissen rechnen und in 11 wijncappe lesen.

27. **somerlechelen.** vgl. 17, 41 lagena lechelen. Somer = mhd. soumer Saumthier, Lastpferd. Vgl. soumlægel Saumfässchen bei Lexer Mhd. Wb. und caballini tonelli bei Höhlbaum Hansisch. Ub. no. 2. S. 2. Somere Lüb. Chr. 1, 414. Andere Arten von Lägeln: unum vullechghelen Lägel mit Wein zum Auffüllen der Fässer, Koppmann Hamb. Kämmereirechn. 1, 190; spizelechel[en?] ‚Speiseschüssel', Wehrmann Lüb. Zunftrollen S 513.

5. 1. **halslaghen.** Vgl. 7, 7 colaphus halslach. Der Ausfall des einen s ist in dieser Bildung auch sonst nicht selten (Grimm Kl. Schr. 1, 349), z. B. de halslaginge, mit halslegen geslagen, Wiggert Scherflein 1, 43. vgl. mispreken 8, 25. 23, 4.

3. **colare syghen.** vgl. 7, 10 colare syen. Auch im Mhd. findet Mischung zwischen stv. sîgen sinken und stv. sîhen tröpfelnd durchfliessen, seihen statt.

20. **medichten** verschrieben für mededichten, mitdichten. Confingere fehlt bei Dief.

27. **compedire spannen** auch 7, 15.

29. **compungere berowen.** 7, 17 c. beruen, compunctio berůwinghe.

40. **snaven.** mndl. sneven, mhd. md. snaben straucheln.

6. 20. **helchter**; mhd. helfter.

26. **tyken** statt teyken, wie auch 16, 9. 20, 49. 25, 6. 48 steht. Es finden sich mehr mnd. i = got. ai, mhd. ei; hier noch 29, 28 hysch; sonst z. B. in vlîsch = vlêsch, Zeitschr. f Hamb. Gesch. 1, 422. Koppmann Hamb. Kämmereirechn. 1, 263. Laurent d. älteste Hamb. Handelsbuch S. 78. Lappenberg Hamb. Chron. S. 88; hilich, Massmann, Zeitbuch des E. v. Repgow z. B. 232. 327. 366 neben helich 126. Schon im As. ist diese Contraction nicht selten, s. Schmeller Heliand 2, 184.

cardo distel. Cardo st. carduus; dieser Irrthum ist gewöhnlich, s. Dief.

30. **cartilago crosele**; s. Dief. cartilago, Grimm Wb. krosel.

33. **vngevocheit** habe ich conjiciert nach Dief. castrimargia vngheuocheit no. 22 (nd. Glossar).

36. **cavilla holt untwote.** Da ital. caviglia, frz. cheville ein Pflock, bei Dief. cavilla holczner, holtnegel übersetzt wird, findet holt Erklärung; aber untwote?

7. 4. **heynmeke** steht so ausgeschrieben da. Das eingeschobene n ist auffällig.

6. **leven,** Brem. Wb. levern.

8. **birseve.** Mhd. sip, nhd. sieb, aber md. auch sebe, sibe (s. Dief. cribrum), wie im Ags. Ndl. und Nd. beide Formen erscheinen.

16. **compatriota lantman**; s. Mhd. Wb. 2, 44. vgl. indigena lantman 16, 12.

18. **bose kumpan**; wegen des Adj. vgl. l. 33.

21. **nabur,** die alte Form. Schon im 14 Jh. Lüb. Chron. neben nahbur 1, 219, auch neber 1, 143, neyber 1, 147.

23. **umbehanch**; wegen des ch statt gh vgl. Lüb. Chron. 1, 161. 428. lanch; 1, 414 untfench; 420 ghinch.

25. **ghevolghet**; so auch Dief. no. 8b 22.

27. **luden** statt ludend(e). Bekanntlich ist diese Apokope oder Ellipse des d im Partic. Praes. im Mnd., wie im Nnd. sehr gewöhnlich. Vgl. zu 23, 18.

31. controversia wederseldinge. Nichts ähnliches bei Dief. Seldinge wird Entstellung sein, etwa aus stellinge, settinge?

33. **lasteres.** Nach Dief. contumeliosus vol lasters ist Ausfall des Adj. zu vermuthen. Oder dürfte ein Adj. lasterisch, für das die Form lasteres stehen kann, anzunehmen sein? (s. 20, 5 vleisbanc; 12, 3 wisse = vische; Zeitbuch v. E. v. Repgow 117 unminslich). Mhd. lasterlich; Kilian ndl. lasterigh.

35. **convallis dam.** Dief. conuallis richtig nur durch tal, dal erklärt. Hier gleich vallum, convallatio genommen.

36. **coertari tů holden.** Dief. cohortari richtig trosten, ermanen etc. Hier erwartete man to herden ermahnen, was z. B. Lüb. Chron. 1, 63 steht.

37. **ledermeker**; vgl. plastermeker 28, 48, meker 25, 38. Diese umgelautete Form ist rechts von der Elbe seltener, dagegen recht zu Hause zwischen Weser und Elbe. — Vgl. dagegen beldemaker 15, 22.

41. **cremium cade.** Cremia Pl., in der Vulgata auch cremium, Reisig, Brennholz. In diesem Sinne ist cremium von einigen Glossatoren bei Dief. genommen worden, die es mit spacha, spach geben (s. Mhd. Wb. spache dürres Brennholz); so braucht Kilian cremium als Uebersetzung von sprockel. Unser Glossar gibt 32, 7 sarmentum durch sproc. Cremium wird es wohl in dem im Mittelalter gebräuchlichsten anderen Sinne verstanden haben, in dem von Grieben, einer Speckspeise. So fassen das Wort die meisten Glossare bei Dief., so auch der Teuthonista (Hor. Belg. 7, 49): cade, gryeve cremium.

45. **colte.** Vgl. Gloss. I, 1, 2 cůder. Beide Wörter sind aus culcitra, frz. coultre.

8. 2. **cupta napulus** spil. Cupta ist mlat. Nebenform vou cupa (s. Dief. cupa), das in nd. Glossaren durch nap gegeben wird. Aber ulus spil? wispil, Wispel, ein Kornmass?

4. **hilt**; mhd. helze f., anord. hialt n., ags. hilt m. und n., hilte f.

15. **citta bricke.** vgl. Dief. cirtis, curtis, cuta, wonach bricke sein kann 1) eine Scheibe, ein Stein, womit im Brett gespielt wird, 2) eine Fischart. Die Bedeutung ‚Scheibe, auf der gespielt wird', welche das Mnd. Wb. gleichfalls ansetzt, scheint mir aus den Glossen nicht hervorzugehen, doch kann man sie aus der modernen Bedeutung von bricke ‚ganz flacher Teller' wohl schliessen.

11. **consternare verkomen.** l. consternari. Verkomen, mhd. erkomen.

39. **misrůchtichen.** Zu dem zweiten ch statt gh vgl. Lüb. Chron. 1, 247 hertochinne.

9. 37. **mistrotech.** Dieser Fehler statt mistrostich kommt auch sonst vor. Merzdorf vier Bücher der Könige S. 87 mistrotich neben mistrostigh S. 99 und die Helmstädter Handschrift des Theophilus v. 687 mistroteren statt des mistrostigen der Trierer.

42. decuplum tueualdich. Zwei jüngere hd. Gloss. bei Dief. haben ebenso.

43. **dediscere vntwennen**; vgl. 9, 45 ded. vntleren.

10. 1. **dumheyt** steht l. 2 links, ist aber durch einen Strich zu den latein. Wörtern gezogen. —

delitescere sculen; vgl. 9, 33 delitere latere sculen.

13. Vor dieta steht noch dyaplasma afsalma. Letzteres Wort scheint nicht deutsch, wenigstens steht der volle Auslaut von allen übrigen Wörtern des Glossars ab. Dief. diapsalma, diaplasma en half psalm, half salme etc. Sollte af aus half entstellt sein?

20. **discutere untrichten**; vgl. 9, 21 d. untscheyden, 11, 33 explicare untrichten. Vgl. Mhd. Wb. und Lexer Mhd. Wb. entrichten; Janecke Magdeb. Chron.; Homann Sachsenspgl.

11. 18. **underdenken.** Diese Composition scheint im Mhd. nicht vorzukommen.

12. 3. **excentare,** s. Dief. exenterare. — . wisse ist vische, v̂t werpen ausnehmen, ausweiden.

5. **egere behuven.** vgl. 34 egere bederven.

27. **vrezich**; vgl. 13, 10 gulosus wrazich. Beides das mhd. vræzec. Aber l. 28 vreticheyt nd. Zu jenen hd. Formen vgl. Zeitbuch v. E. v. Repgow 120 vraz vorator; Rein. Vos: vras, vratzich.

13. 50. **glabra schedele.** Schedele mhd. scheitele f. vertex, Kopfwirbel, Scheitel.

ghis lem, ratte, klette. Vgl. den Hexameter Glis animal, glis terra tenax, glis lappa vocatur, in Gesner's thesaurus s v. glis.

14. 5. **gomer.** Gomor ein hebraeisches Mass, aus der Vulgata.

7. **grassari wetmaken.** Da mlat. grassus = crassus, ital. grasso, frz. gras, so wohl statt vetmaken, wie auch mehrere Vocabulare bei Dief. glossieren. Andere freilich, der Bedeutung des altlat. grassari näherkommend, haben wreit, wret maken, wofür leicht wet verschrieben werden konnte.

10. **gumfus huf.** Da gomphus class. lat. Nagel, Pflock ist und da alle Glossare bei Dief. gumfus als Hufnagel erklären, so wird nagel oder negel durch Versehen vom Schreiber ausgelassen sein.

27. **hastile schat.** Man würde schot (vgl. 15, 7) vermuthen dürfen, wenn nur nicht in den Glossen zu hastile bei Dief. diese Glossierung fehlte, während mehrmals schaft, schacht vorkommt, und wenn nicht der Ausfall des ch im mnd. schacht = hd. schaft öfter begegnete. Freilich scheint ch sonst allein in dem Compositum schachtsnider auszufallen: scatsnidere a. 1263. Ztschr. f. Hamb. Gesch. 1, 362 neben scachsn. a. 1266. S. 376; schatsn. a. 1362. 1363. Hamb. Kämm. Rechn. 1, 84. 88; a. 1375. Rüdiger Hamb. Zunftrollen S. 54.

35. **vachte, horste**; wohl: wachte! warte! hor, ste! höre, bleib stehen! Diese Deutungen von heus finden sich in keinem Glossar bei Dief.

45. **habundare ghenůghen**; vgl. 2, 25 abundere genoghen.

15. 26. **immolare opperen**; aber l. 10 und 6, 45. 19, 16. 31, 40 offer. Offer ist die eigentliche und gewöhnliche nd. Form, opper scheint mehr md. Operen z. B. Lüb. Chron. 1, 61, opperen Janicke Magdeb. Chron. 207, 8.

45. **inpolitus ungesciret.** Nicht von scir hell, rein, glatt, sondern vom hd. zier, vgl. Dief. impolitus. Ebenso 9, 45 decorare eren vel sciren.

49. **unteslaghen.** Nirgends bei Dief. inconcussus so glossiert, ähnlich nur no. 11 ongeslagen. Das te statt tů, to̊ ist im späteren Mittelalter nicht sächsisch, sondern blos fränkisch; wann ist das as. te dem tů, to̊ gewichen? — Vgl. 35, 11 alte idel.

16. 4. **hopinghe**; vgl. Dief. incubatio, inculcatio; Hor. Belg. 7, 44. Frisch Lat.-dtsch. Wb. 1, 477, 2.

12. **indigestus sunder vordanc.** Nur no. 8b bei Dief. ebenso: sunder vorganck, wo g Schreibfehler sein wird. Indigestus ungeordnet, confus und vordanc mhd. vürdanc Ueberlegung.

13. **infestus grot**; auch bei Dief. mehrmals so glossiert. — **infestare** můden. Bei Dief. muhen, muwen, moyen, můde.

20. **infitiari verlocken.** Gemeinmnd. ist verlochen, verlochenen (vgl. 15, 33 inreghen = inreghenen), s. Brem Wb. 3, 81; Kilian ndl. verlochenen. Nach Lexer Mhd. Wb. 1, 1969 ist louken(en), leuken(en) md. Form = hd. lougen(en), läugnen. Aus den im Mnd. Wb. beigebrachten Belegen geht hervor, dass loyken, loken dem märkisch-magdeburgischen Dialekte eigenthümlich war.

42. **insolescere unghewonen.** Diese Verbalbildung begegnet nur hier. Sie ist vom Adj. vnghewone gebildet, vgl. unreynen. l. 44. insuetus vnghewonen ist zu lesen unghewone.

33. **nastapen.** Dief. hat nastappen zu insectari, aber kein nastapen. Stapen ist das starke Verb, as. ags. stapan, afrs. stapa, wäre hd., wenn erhalten, staffen;

stappen ist schwaches Verb und gleich hd. stapfen. Dieses stappen kann gemeint sein, da unser Glossar bisweilen einfachen Conson. statt eines doppelten setzt, z. B. 2, 50 holtapel, dagegen 25, 13 appelschelle, 33, 2 appeldranc.

39. **insopitus insoporatus.** Die Glossare bei Dief. erklären es sowohl ‚schlafend, entschlafen', als auch negativ ‚nicht schlafend, nicht entschlafen'. Die Form unslapet ist sehr auffällig. Schwaches untslepen = mhd entslæfen einschläfern oder gar sw. untslapen = vntslepen ist nicht nachgewiesen. Partcp. Praes. unslape(n)t kann es auch nicht sein, das würde vnslapende (unschlafend) lauten oder unslapen (23, 18). un scheint auch gar nicht un, sondern unt zu sein. Dief. no. 8ᵇ hat nämlich rat (Dief.: ‚st. nit?') vntslapet. Unser Glossar, so wäre die einfachste Erklärung, wird den Fehler untslapet statt untslapen aus no. 8ᵇ genommen, das unverständliche rat einfach ausgelassen haben. Dagegen s. zu 20, 14.

42. **indrůpen.** ů drückt mnd. meist wie mhd. uo aus; bisweilen jedoch zeigt o über dem u auch den Umlaut an; so vielleicht hier. Denn sowenig vom hd. stv. triefen ein truofen gebildet werden kann, ebensowenig wird es nd. druopen geben. Drůpen wird dem stv. mdl. drupen, mndl. drupen, nndl. druipen gleichzustellen sein. Vgl. 34, 16: stillare dropen; Kilian droopen.

17. 1. **intercipere undernemen.** Diese Bedeutung ‚unterbrechen, verhindern' belegt das Mhd. Wb. 2, 1, 375 mit einer grossen Anzahl md. Schriftstellen. — intercedere verbeden, corr. verbidden. Jenes wäre hd. verbieten, dieses vertheidigen, für jemand auftreten. Beides kann intercedere bedeuten.

3. **querdel**; nnd. quardel, quaddel, quarrel, quarl Blatter, Nesselbrand, Hautgeschwulst.

8. Für das zweite interpolare lies interpolate. No. 8ᵇ bei Dief. stimmt hier wieder zu unserm Glossar; es hat interpolare trageliche.

26. **irreprehensibilis umbeschellic.** Das um, wie oft im Mnd. vor folgendem b oder m, = un. Schellic = scheldlic; l. 30 u. 30, 34 richtig schelden. Vgl. 17, 50 invallen; 29, 5 vervallen.

28. **iubilare ghodelic singen.** Mhd. gotelich. Lüb. Chron. 1, 153: he was en godelik man.

30. ius scot. Dief. no. 23 (nd.) zot; mh. sôt Brühe.

19. 18. **libricus** (st. lubricus) **glar.** Glar scheint geschrieben zu sein, doch kann man vielleicht auch glat herauslesen. So, glat, glad, erklären mehrere Vocabulare bei Dief. Zu glar vgl. Mnd. Wb. glar vel klever van den bomen, gummi; Iesabel hadde sik gheglart unde schone gedoket, depinxit oculos stibio etc. Vgl. 20, 1.

36. **lasciuia gheilheit vel slippe.** Die geringe Lateinkenntniss des Schreibers verräth sich hier: zu slippe (Zipfel) hätte er lacinia stellen müssen.

44. **lucatus roecgat.** Lucatus findet sich nicht bei Dief., wohl aber lucanar roeckloch, rauchloch.

48. **ligurrire minneren.** Nur hier ligurire so erklärt. Nach Plaut. Capt. 1, 1, 16? Vgl. 20, 47: minuere minren.

20. 1. **lucare glatmaken.** Da lucare weder class. noch mlat, so wird lubricare zu lesen sein.

7. **machinari flichten.** So scheint zu stehen, doch liesse sich das Wort auch wohl als slichten lesen. Für flichten hätte man flechten erwarten sollen und zwar in der Schreibung vlechten. Vgl. die Glossen bei Dief.: buen vel schifften (Dief.: ‚sch? sth?'), stiften, stiffen, schichten, arg schicken, zuschicken.

14. **magnalia grote doghede.** Auch bei Dief., wo aber no. 8ᵇ (groze deger) offenbar verliest. Demnach kann (vgl. zu 16, 39) no. 8ᵇ nicht Quelle von unserm Glossar sein.

20. **kenebacke.** Wegen dieser Form s. Grimm Wb. 5, 775. 777.

27. **doren.** So auch no. 22 bei Dief. Vgl. Bremer Wb. daren.

38. **drůfenisse.** f steht hier zwischen zwei Vocalen statt v. Das ist gegen die allgemeine mnd. Lautregel, aber nach einem speciellen Gesetze, dem nämlich, dass ein scharfer Laut, der nach dem Auslautsgesetze an die Stelle eines weichen getreten ist, auch dann bleiben kann, wenn er durch Zerdehnung des Wortes oder sonstwie zwischen zwei Vocale zu stehen kommt. So erklärt sich z. B. windrufel 4, 17, suefel 35, 4, weil aus windrufle, suefl; so ferner lechelen 4, 27. 17, 41. iůchet 17, 31,

weil wahrscheinlich lechlen, jůcht gesprochen ward; so das zu 16, 20 angeführte lochenen = as. lôgnian, so hier drůfenisse aus drůfnisse, Lüb. Chron. 1, 315 bedrofnisse, Korner Pf. Germ. 9, 285 drofenisse. Von Wörtern auf nis(se) gebe ich einige Beispiele. Mnd. Wb.: deffenisse (l. drofen.?) erffenisse, bekantenisse (eine andere Bildung ist bekennisse 27, 3, vgl. Grimm Wb. 5, 551), beheltenis, gesteltenisse. Hamb. Chron. drochenisse 475; drochenisse 475; tuchenisse 521; gefenkenisse 505; bekentenisse 477; erkantenisse 552. Im Niederländischen ist dieselbe Erscheinung.

45. **medicare blicken.** Hier ist Verwirrung. Kein Glossar giebt etwas ähnliches.

21. 17. **werlic für werldlic** ist im Mnd. sehr gewöhnlich, z. B. Lüb. Chron. 1, 175.

19. **murra maserbum**, st. maserbom. Der Schreibfehler lässt auf eine hd. Quelle schliessen, die maserboum hatte. Vgl. Dief., und Lexer Mhd. Wb. maser, wo anord. mösurr, ags. maser Ahorn beigebracht wird.

29. **materrei.** Das zweite r kann durch die Vertheilung des Wortes auf zwei Zeilen mat'|rei hervorgerufen worden sein, vgl. euen|nolt 7, 9, erronenus 12, 49. Denn das e wird lang sein. Allein vielleicht wollte der Schreiber dadurch andeuten, dass das Wort Proparoxytonon ist. Mhd. matërje, matêrie; Kil. materie; also anderer Art, als die Wörter auf hd. ie, mnl. ije, in unserm Glossar ige.

46. **munire warnen**; vgl. 28, 16 premunire verwarnen. Ueber die Bedeutung ‚ausrüsten, versehen mit' des mhd. warnen s. Mhd. Wb. Vgl. auch Dief. munire. Lüb. Chron. 1, 140: do de riddere deme greven also na ret, de greve sic darweder hadde warnet (sich dagegen vorgesehen); daselbst: ener langhen dwele he sic hadde warnet (sich mit einem Handtuche versehen); aber auch in der Bedeutung ‚warnen' 1, 133: des wurden war de wartlude unde warneden dat volk.

22. 23. **stifmuder**, vgl. 26, 16. 17 stifsone, stifdochter. Diese Form stif statt stip oder step ist bemerkenswerth. As. kommt das Wort nicht vor, nach ags. steop. anord. stiup, afrs. stiap, stiep sollte es as. stiop gelautet haben, sollte mnd. steep, stiep, steip lauten. Mnd. findet sich aber nur f in diesen Compositis, z. B. Lüb. Chron. 1, 41 stefvader, ja schon im Zeitbuch v. E. v. Repgow 111 stefsone. Ebenso Kilian ndl. Wb. und nndl. stief. Selbst im Schwed. styf, im Dän. stif, stiv, im Süddän. sty, während im Jütischen Lowboke noch stüp, s. Outzen Glossar der fries. Sprache S. 304. Im 15. Jh. kommt auch fris. stief, steif (s. Richthofen Fries. Wb. stiap) vor, wohl durch Einfluss des Sächsischen oder Holländischen. Doch lautet es nordfries. noch siap (aus stjap), Outzen S. 340; schip (aus stjip), Johansen Nordfries. Sprache S. 145; ostfries. stiap (wangerog., s. Ehrentraut Fries. Archiv 1, 396); dagegen saterländ. stêffâer (daselbst S. 204). Engl. step. Für dies f statt p auf nd. und skandin. Sprachgebiete bieten sich zwei Erklärungen. Entweder ist es hd. Einfluss. Dann müsste es der sprachliche Ausdruck für Einwirkungen des oberd. oder md. Rechts auf das Recht der nördlicheren Landschaften sein, wovon wir aber nichts wissen. Oder das p assimilierte sich in der Zusammensetzung mit fader dem folgenden Anlaute und später folgten die anderen Composita diesem Beispiele der Wandlung von p in f. Ob man dafür das gleich stif vorkommende dän. sted anführen darf? Dieses wäre dann als von steddatter = stepdatter ausgegangen zu betrachten. Doch macht der Vocal Schwierigkeit.

30. **neniwis** steht deutlich da. Nicht bei Dief. Nenewys z. B. Lappenberg Bremische Geschichtsquellen S. 74. 144. 150; nenerleiewis, Lappenb. Chronik der nortelvisch. Sassen S. 131.

32. **nundine jarmarc.** Marc für market ist mnd., wie mhd. nicht ganz selten; s. Mhd. Wb.; Lexer Mhd. Wb.; Dief. nundine. Da c und t in unserm Glossar häufig schwer zu unterscheiden sind, so könnte man auch iarmart lesen. Allein diese Form mart ist wohl hd., aber ob auch nd.?

43. **nutare waghelen**; nur hier so. Es ist das nnd. waggelen, engl. to waggle, nhd. wackeln.

23. 10. **obstinatus wederbůrstich.** Bei Dief. wedderburstig no. 8b, widerborstig no. 9. Es ist auch neuhamb. wedderborstich. Kilian gleichfalls wederborstigh; hingegen nndrl. wederbarstig.

17. **ocrea stavile.** Diese vom mhd. stival, ital. stivale, frz. estival, lat. aestivale durch Metathesis der Vocale abweichende Form hat bei Dief. auch no. 22b stavel.

No. 22b ist vom J. 1425. Gegen stavel sieht stavile recht alterthümlich aus. Merzdorf vier Bücher der Könige S. 33 stavelen (Pl.). Die nd. Form ist auch die fries.: stâwêlen (Pl.) helgol., Frommann Mundarten 3, 30; stövel saterl. Outzen S. 343, und dazu stimmt das swed. stöfvel, dän. stövele.

18. **odorus ruken.** Steht wohl für rukende. Vgl. 29, 25 nemene; 29, 40 redivivus wederleuen; 30, 7 reptile crupen dir; 24 retoricus wolspreken; 32, 24 scrupulosus vndersuken.

38. **ozezon stern.** Ob ozezon = horizon? = orion? Dief no. 23: orion en sterne. Für die starke Form stern vgl. auch 12, 27 meyster der sterne; 32, 43 sovenstern. Dagegen steht aventsterne 14, 34. Lüb. Chron. 1, 144. 171. 242: Nom. en sterne; 1, 171: des sternes.

42. **ordoxis** st. orthodoxis oder orthodoxia. Ghesette habe ich aus dem ghesetz der Handschrift gelesen. z erscheint öfter in derselben als Abkürzung von et oder t am Ende der Wörter. Ich halte für wahrscheinlicher, dass z hier te ausdrückt, als dass es das hd. z bedeutet, denn mhd. müsste das Wort gesetze lauten. Dazu kommt, dass kein Glossar bei Dief. orthodoxis kennt.

24. 2. **obruere bevallen.** Vgl. 23, 5 obr. untvallen.

27. **spade.** Vgl. 32, 7 sarculus spade. Dies Wort scheint nicht allen nd. Landschaften eigen zu sein. Nach den Idiotiken ist es zu Hause in Ostfriesland, Bremen, Lüneburg, Holstein, Pommern; dagegen scheint es zu fehlen in Westfalen, Göttingen, der Altmark.

35. **papirus bise.** Ebenso bei Dief., wo auch hd. bintz, pinz. Desgleichen werden juncus und scirpus nd. und hd. glossiert. Ndl. bies, Kilian biese, mnd. meist bêse. Ein anderes Wort, das mit dem ahd. pinuz, mhd. binz, ags. beonet, engl. bent identisch ist, lautet bent, beent; s. Brem. Wb., Schütze Holst. Id.

40. **pastoforium en kamer.** Nach Gesner thesaur. ling. Lat. erklärt Hieronymus zu Ezechiel cap. 40 παστοφόρια als Gemächer im Tempel.

40. **passus strede**; wäre mhd. strit, as. stridi. Wie das Ags. von vielen starken Verben starke Masculina auf e bildet, um den Verbalbegriff substantivisch auszudrücken so das As. stm. auf i, das mnd. nud. natürlich e wird; z. B. as. biti, ags. bite, mnd. nnd. bete. Vgl. 4, 21 snede. So heisst Schmiss nnd. smete, Griff grepe, Bruch bröke u. s. w.

25. 14. **perosus dur hart**; in der Hdschr. dut mit r über dem t. Dief.: durhart, dorcart, dorwart, doergatich, dorechtich, dor. Das dur ist ‚durch' im Sinne von ‚sehr'.

16. **perstare wolstan**; = volstan? Dief. fullen-, vol-, wol-, waelstan.

18. **pervicax subtilis nenradich**; pervicacia nenrat. Dies nen muss aus na verlesen sein. Vgl. Dief. pervicax naradich, neredich. Naradich z. B. Lüb. Chron. 1, 172. 413. Mhd. nâchrætec.

28. **pilleaccis hude**; l. pil(l)eatus. Die Gloss. bei Dief. richtiger gehudet.

35. **dinghe.** Aus ghedinghe?

44. **porticus lichus.** Es is das Beinhaus gemeint. Bei Dief. lijkhus vel dodenhus, hd. lichhus. Auch Mhd. Wb. lîhhus porticus. Kilian: lijckhuys domus funesta, funerea. Vgl. mnd. Wb.

26. 47. achterscande. So auch zwei nd. Gloss. bei Dief., während die hd. ach der schande.

27. 8. **properare hilken.** Hilken = ilen? Ein Verb mit k-Ableitung steht 2, 21: geneken. Das ist aber von einem Adjectiv abgeleitet. Ebenso das bezweifelte ledeken I, 1, 1. Vgl. Grimm. Gramm. 2, 283. Koppmann erinnerte mich an hilde geschäftig; s. Bremer Wb. Allein die Contraction von hildeken zu hilken ist für das 14. Jh. etwas früh.

12. **versten**; 16, 14 indutiare versten; aber 25, 9 vrist.

31. **purpura pellen.** Es wird das Adj. sein, mhd. phellîn.

38. **parvipendere vorsnodeghen.** Vgl. 24, 42: paturpendere versman.

29. 12. **wye.** Diese Form, wie auch 35, 19 dy, ist anhaltisch u. hallisch; gemeinsächsisch wäre we, de. Doch wy z. B. im Dithmarsch. Landrecht, Druck v. 1487; s. Lappenberg Gesch. der Buchdruckerkunst in Hamburg. S. 116.

13. **quin immo auer eyn.** Nach den Glossen bei Dief.: ober eyn, over en vel eyn, sollte man aver eyn = mhd. über ein ‚sämmtlich, ganz und gar' verstehen.

Dann ist aber aver sehr auffällig. Der Uebergang von kurzem o in offener Silbe zu a entwickelt sich erst im 15. Jh., s. Mud. Wb. 1, 1. Darum fasse ich aver lieber = hd. aber. Einige Gloss. bei Dief. geben auch an: aber, aber meer, wo aber den Sinn von lat. sed hat. Diese Bedeutung des nd. aver führt das Mnd. Wb. nicht auf, sondern nur die von ‚abermals‘, doch ist sie nicht selten. In den Hamburg. Stadtrechten ist sie ganz gewöhnlich: z. B. in dem von 1270 (gleichzeitige Hdsch.), Lappenberg. Hamb. Rechtsalterth. S. XCIV, in dem von 1292 (gleichz. Hdschr.) S. 99. 103. 104 u. s. w., in dem von 1497 (gleichz. Hdschr.) S. 181. 182. 187. u. s. w. Vgl. immo tuaren.

16. **quiten.** Vgl. Lexer Mhd. Wb.

23. **albedille.** Vgl. Mnd. Wb. 1, 50.

25. **rapidus nemene.** Man könnte nemerne vermuthen, wenn nach den Gloss. bei Dief. nicht nemende vorzuziehen wäre.

37. **reda sele.** Vgl. 16, 42 instita selebant. Auch andere Gloss. haben reda als Theil eines Fuhrwerkes verstanden, s. Dief. Vgl. Lexer Mhd. Wb. sil; Bremer Wb. säle.

44. **reficere erwederlauen.** Nach Grimm Gramm. 2, 928 und Wb. 3, 1062 statt herweder lauen?

30. 6. **reconpensa vergheldinghe.** Vgl. 29, 36 reconpensa wederghelt.

8. **reputare verslan.** Die Bedeutung ‚überschlagen, veranschlagen‘ von verslan scheint nur nd. und md. nicht hd., vgl. Mhd. Wb. 2, 2, 379.

13. **restis wede**; vgl. mhd. wide.

42. **ruga croke**; auch mnl. croke; Richey Hamb. Idiot. krökel; Brem. Id. krükel.

43. **runcare runken.** Die Gloss. bei Dief. erklären runcare richtig als ‚gäten, reuten‘, nur ein ndl. (no. 99) hat runken. Es ist lat. rhonchare gemeint. Vgl. Kilian: roncken rhonchissare, stertere; nndl. ronken.

31. 25. **reflorescere verder plogen.** verder = weder; an das as. furdor ist wohl nicht zu denken. Plogen deutet auf hd. Vorlage. Uebrigens unterscheidet sich l. 18 bis l. 27 merklich von dem übrigen Glossar durch andere Schrift, andere Dinte, viele Radierungen.

43. **sagum seysene vel sagere.** Hier ist Verwirrung. Sagum wird von fast allen Glossaren bei Dief. richtig als Gewand gefasst; so, wie hier, wird von keinem glossiert. Seysene muss das mhd. segense, bei Kilian seyssen, im Brem. Wb. seesse, seisse, die Sense sein. Das mhd. Wort segense kann nun aber auch bedeuten, was sonst mhd. sagene, segene, bei Kilian saeghene, seyghene, seyne heisst, ein Schleppnetz, lat. sagena. Das beweist die Deutung einiger Glossare bei Dief.: sagena visch segens, segentz der fischer (Dief.: ‚zum Unterschiede von falx‘). Umgekehrt hat Kilian: seyne, sende secula, falx messoria maior. Statt sagum ist also wohl sagena zu lesen. Da aber eben vor sagum steht: sagena magnum rete, so mag der Glossator seysene als Sense verstanden haben. Durch eine andere Vermuthung lässt sich sagere rechtfertigen. Mehrere Gloss. bei Dief. geben sagana durch sage (Sager, Erzähler), wiszage (Wahrsager). Danach hätte also unser Glossar sagana und sagena zusammengeworfen.

47. **salsa, salsen**; mhd. salse, salsen, ital. salsa, frz. sauce.

32. 4. **sanies etter**; ags. âtor, atter; nndl. etter, ahd. eitar, Eiter.

8. **sartira scimper.** Das altlat. satura. Nur hier so glossiert, mit Verwechslung der Sache und der Person. Denn mhd. schimphære ist histrio, Spassmacher, holl. schimper Spötter.

9. **sartus rude.** Rude Ruthe? Lies statt sartus satus? Doch vgl. sarta bei Dief.

13. **scabere cleven.** Daher nnd. kleien? das dieselbe Bedeutung hat. Holl. klaauwen, klauwen, ahd. chlâwjan, mhd. klæwen.

20. **scisma wernighe**; st. weringhe, mhd. werrunge. Wegen des einfachen Consonantinlautes vgl. d. folgende Wort und Brem. Wb. 5, 234. 238. 288. 6, 405. 420. Hänselmann Braunschw. Chron. S. 154. Lüb. Chron. 1, 66. 161. 190. Merzdorf Vier Bücher der Könige S. 102. Vgl. dagegen oben 12, 1 extricare ůtwerren.

25. **scrutinium bescuttinghe.** Statt bescuwinghe (Beschauung) oder nach l. 24 scrutari versuken und Dief. scrutinium besuchunge etwa besukinghe?

31. **sedare sculpen.** Nnd. schülpen ist ‚eine Flüssigkeit in einem Gefäss schütteln, oder, von der Flüssigkeit, sich schütteln, geschüttelt werden'; s. Brem. Wb., das es mit undare übersetzt. Die Gloss. bei Dief. bieten zu sedare nichts dem sculpen ähnliches. — **sedicio twydrach;** st. twydracht. Lüb. Chron. 1, 201 twedrach, aber 1, 199 twydracht; 1, 247 brutlach st. brutlacht.

35. **senarius hasart.** Nur das nd. Gloss. no. 23 bei Dief. so: hasart vel sestalich. Ueber hasart vgl. Haupt Zeitschr. 1, 575. 2, 425. Lexer Mhd. Wb. unter hasehart und bes. den Löwener Vocabularius v. 1483 in den Hor. Belg. 7, 41: hasaert, asarium potest dici congregatio duorum punctorum vel trium vel undecim vel duodecim superius venientium in duobus taxillis.

47. **ordelic.** Lüb. Chron. 1, 149 ordelich.

49. **serpere slinghen.** Vgl. Schlange serpens.

33. 5. **silex keserlinc.** Ueber diese Nebenform von keselinc, hd. Kieseling, Kiesel, vgl. Grimm Wb. 5, 690.

8. **simulago dust.** Dief. similago semelmel, dunst. Vgl. auch Mnd. Wb. und Brem. Wb. unter dust.

10. **simbolum ghemeine.** Vgl. Dief. symbolum gemeine yrten oder zech, eyn gemeyn urten vel gemeinsame erkantnisz. Danach scheint unser Glossar hier eine Vorlage unvollständig ausgeschrieben zu haben. War die Vorlage hd., und verstand es die Wörter ürte, zeche nicht?

12. **sidon en dun laken;** st. dure? Nicht bei Dief.

14. **giseen.** Vgl. Mnd. Wb. gischen.

35. **spado utgheworpen.** Vgl. Schmeller Bayer. Wb. 4, 151.

42. **senholt.** Vgl. das richtigere senewolt II, 2, 2. Mhd. sinwel.

34. 1. **spongia suamp.** Got. allerdings svamms, ahd. swam, ags. svamm; mhd. swam, swamme, aber auch swamp und anord. swampr, dän. swed. svamp, engl. swamp.

4. **squalere schellich werden;** squallidus schellich; squala schelle. Vgl. Dief.: squala i. nola glocklein, schelle. Aber unter squalere und squalidus bietet er nichts vergleichbares. Squala wird bei Dief. auch als schelff vel fischschuppe glossiert. Nd. schelle ist Schale, Hülse, Bast, Rinde.

7. **squamena en crut.** Bei Dief. squamena = piscis, i. alota schulle; dagegen squamenia = scamonia (altlat. scammonia) springwurtz.

6. **stalpen.** Mndl. stelpen, stulpen stagnare, sistere, inhibere (s. Hor. Belg. 7, 105); nndl. stelpen stopfen, stillen, hemmen; Schambach Götting-Grubenhag. Wb. stalpern vom Fett, gerinnen.

12. **stema.** Das grlat. stemma Stammbaum, Ahnentafel. Vgl. Dief.

17. **stipare undersetten.** Stipare wohl als von stipes stammend gedacht.

19. **stigius hellich.** Mhd. ist hellisch gewöhnlich; doch bringt Lexer aus dem speculum ecclesiae, hrsg. v. Kelle, bei: ‚hellich aus hellelich.'

20. **stima grafscrift.** Ἐπίσταμα Grabdenkmal?

sicina warve. Nach der alphabetischen Reihenfolge ist wohl stimi oder stimmi zu vermuthen. Altlat. ist stimmi = stibium Spiessglanz. Vgl. l. 13.

22. **strator eyn sedeler.** Bei Dief. str. i. sellator sateler, seddelere.

24. **strepa;** s. Diez Roman. Wb. estribo.

26. **struma hoker.** Struma, altlat. Halsdrüse, wird bei Dief. von einem Gloss. erklärt: gibbus in pectore, tumor in pectore vel dorso vel collo. Vgl. 13, 49 gibbus hover.

27. **stupor wnder.** Auch mhd. wunder = Verwunderung.

31. **subigere undergan.** Nicht bei Dief. so, sondern underdon.

32. **subjugare beweghen.** Nicht bei Dief., sondern unter anderm auch beweldigen; daraus beweghen entstellt?

34. **rubrogare undersetten.** So auch bei Dief.; andere Glossare daselbst: eyn andern seczen vnderseczen einen andern an sein statt vnder ine.

35. **surripere undernemen.** Mhd. undernemen hindern. Bei Dief. erklärt ein Glossar: undernemen, underziehen, begriffen heimlichen oder verborgen.

40. **suburbium vorborch.** Höhlbaum, Höneke livländ. Reimchron. S. 33: vorborch; Merzdorf vier Bücher der Könige S. 182: dat vorborchte des sclates, principium castrorum.

43. **succinere undersinghen.** So auch bei Dief.; das Compositum scheint nicht blosse Nachbildung des lat. Wortes, da bei Dief. auch tenorare so glossiert wird.

35. 6. **sunamitis ghevanghen**. Merzdorf Vier B. d. Könige S. 184 **wird** Sunamitis (Luther: die Sunamitin) übersetzt de elende vrouwe. Vgl. Dief.

suparus stuken. Altlat. supparum, supparus. Da mhd. stüche (weiter, herabhängender Aermel), auch bei Dief. stuche, stuch, stuke, stuck, so wird stuken **Plural** sein, und der Strich hinter dem r von supar mag ein i bedeuten: supari.

11. **supervacue verghevesch.** Sonst mnd. vergheves oder to vergheves, z. B. Lüb. Chron. 1, 108. 137. Dief.: frustra vorgheves, te vergeeffs. Vgl. den entgegengesetzten Fehler vleis statt vleisch 20, 5; wisse statt vische 12, 3. Beide Schreibfehler erklären sich durch die Aussprache des sch: es ward nicht als ein Laut, wie das nhd. sch, engl. sh, gesprochen, sondern wie noch im Westfäl. Ndrl., als s—ch. Vgl. I, 4, 23 wilsch.

15. **suppetere gevallen,** wohl im Sinne von ‚zu theilwerden'. Vgl. Dief. no. 79.

20. **upwort sin.** So auch no. 79 bei Dief.: opwart sin. Upwort; zu dieser Form vgl. Lüb. Chron. 1, 54. 161. 171. ostwort; 1, 67 upwordes. Vgl. 30, 25 hinderwart; 32, 40 achterwart.

HAMBURG. **C. Walther.**

Zwiegespräch zwischen dem Leben und dem Tode.

Die folgenden Bruchstücke eines niederdeutschen Druckes finden sich, in Streifen zerschnitten, unregelmässig eingeklebt in ein niederdeutsches Andachtsbuch der Lübecker Stadtbibliothek aus dem 15. Jahrhundert (Papierhandschrift, sign. CLV). Die Handschrift und die Druckreste sind an den betreffenden Stellen vom Wurm durchfressen, die letzteren auch zuweilen am Anfang oder Schlusse zerstört. Das Buch ist von verschiedenen Händen geschrieben und scheint aus mehreren Stücken zusammengebunden zu sein. Am Schlusse eines derselben, ungefähr in der Mitte des Buches, steht:

Anno domini 1428, in sunte Peters dage in der arne (Aug. 1),
do wart dit bok vullenbracht gode to love.
We dit bok wil schenden ofte stelen,
Deme[1]) wil ik dem duvele bevelen.
Wes ore is en visscher wade,
Van sorghen vorgeit sin herte drade.[2])

Die Schrifttypen ähneln denen von Lübecker Drucken des 15. Jahrhunderts. Natürlich sind die Reste in die Handschrift später als 1428 eingeklebt, werden aber nach den Anspielungen auf Wort und Holzschnitte der gedruckten Lübecker Todtentänze dem Ende des 15., spätestens dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehören.

Das Gedicht lässt sich mit Leichtigkeit in der ursprünglichen Reihenfolge wiederherstellen. Es ist immerhin möglich, dass, ausser den für den Zusammenhang erforderlichen sechs Zeilen und den durch die erhaltenen Anfangsbuchstaben erwiesenen zwei Strophen, nichts fehlt.

[1]) l. dene. [2]) Wessen Ohr gleich einem grossen Fischernetze ist, dessen Herz vergeht schnell vor Sorgen.

(Dat levent.)
Wo kumpstu doch heere
Unde wat is dyn (b)eghere?
Wat ys dat krumme touwe,
Dat du slepest in (der m)ouwe? [3])

De (dod).
Ick kome van eynem koningh(rick),
Dar hebbe ik se meyet al ghely(ck),
Ick byn de dod, ick kan vordorven
Alle dingk, dat id mod storven.

Dat levent.
Bystu eyn meyer, so meye dyn korne
Unde lat van my dynen torne,
Du en hefst hyr nicht tho schaffen,
Dar umme scholt du my nicht straffen.

De (dod).
(D)y en baten nicht ve(le worde), [4])
(M)en snelle dy vuste (van dussem orde),
(I)ck wyl di uppe de er(den strecken)
(U)nde enen vot lengh(er recken.) [5])

Dat (levent).
(A)ch spare my en kle(ne wyle)
(U)nde kere van my d(yne pyle) [6])
. . . .
. . . .

(De dod.)
B . . . . .
Wal . . . . .
B . . . . .
M . . . . .

(Dat levent.)
Ac(h) . . . .
O . . . . .
B . . . . .
U . . . . .

De dod.
Neen, ik wil dy noch anders spreken,
Ick wil dy dyn herte thobreken, [7])

[3]) Die Sense, entsprechend dem einen Holzschnitte der Lüb. Todtentänze. Vgl. 1520, Beschluss.

[4]) Dyne groten word helpen dy nicht eyne bonen. Tod zum Reiter.

[5]) Vorwort ebd.: Ick wyl juw up die erden strecken
Unde ernstlik eynen foeth lenger recken.

[6]) Entsprechend einem zweiten Holzschnitte des Todes in den Lübecker Drucken. — Die beiden Zeilen stehen auf demselben Streifen mit der vorhergehenden Strophe.

[7]) Men ik wil dy anders tospreken,
Holth an, ik wil dyn herte tobreken. Tod zum Herzog 1520.

Des love my al sunder wan,
So hebbe i(ck men)nighem mynschen g(hedan).
(D)at lev(ent).[8])

. . . .

D(e dod).
Dar synt vele mede bedraghen,
Wen se langhe vore oghen (seghen)
U(nd)e seden alle: cras cras!
We(n ick) alrede by en was.

[8]) Noch auf demselben Streifen.

LÜBECK. **Wilh. Mantels.**

Lobgedicht auf die Stadt Braunschweig.

Vrau di, edele stad Brunswijk,
Durbares hillechdomes rijk,
Veler hilleghen patronen,
De god di sulven heft gesant.
5. He wil dorch se mit siner hant
Bewaren unde vorschonen.
Des de cristen sin ghevrauwet,
Over al de werlt gestrauwet
In dorpen unde steden.
10. To Brunswijk is or secker trost,
Van noeden se io werden lost.
Dar wert vor se ghebeden.
Se sin krank effte gheseret:
Suntheit, der se hijr begeret,
15. On allen wert ghegeven.
De spettelschen werden reyne,
De vrochtighen al gemene
In sekerheit hijr streven.
Ghevanghen und ghebunden,
20. Beseten hijr hebben funden.
Losinghe unde gnade.
Trostinghe is den vorlaten.
Vortwivelde hopen vaten
Snelliken und drade.
25. Den bedroveden vrolicheit,
Den armen, des on behof deit,
Van godde wert ghegeven.
De sunder gnade irwerven.
Brocaminghe nicht vorderven.

30. Unheil wert hijr vordreven.
Dut al de patronen saken,
De so dicke, de so vaken
Uns allen trost bewisen,
Wen wy or hulpe begheren,
35. Hijr se loven und eren,
In oreme denste uns prisen.
Hijr umme soyket hijr gerne,
Gy sin na by effte verne,
De werdighen patronen,
40. Godde in en stedes eret,
De juk se hijr heft bescheret.
He kan dat wol vorlonen.
Van eme nicht unvorlonet blijfft,
Dat me dorch ene den sinen gift,
45. In Jhesu Cristi namen,
De mit dem vader levet wis,
Ein mit dem hilligen geiste is,
Ewich regnernde. Amen.

Mitgetheilt von Senator F. G. H. Culemann in Hannover aus einer demselben gehörigen noch ungedruckten Chronik von Braunschweig, welche bis Herzog Otto I. Erzbischof von Bremen (1344—1349) fortgeführt ist und deren Schriftzüge in das Ende des 14ten oder Anfang des 15ten Jahrhunderts reichen. Im Abdruck ist u und v nach der modernen Orthographie gesetzt und die Interpunction hinzugefügt. v. 29 lies brocsamighe.

v. 40. godde; diese Dativform (s. v. 27) als Accus. verwendet ist nicht selten. Man behandelte das Appellativ god wie einen Eigennamen. Dass godde dann auch als Nomin. gebraucht ward, lehrt das Mnd. Wb.

Rostocker historisches Lied aus dem Accisestreit. 1566.

Das nachfolgende bisher wohl ungedruckte spottlied auf den Rostocker rath ist in der quart-handschrift Mss. Meckl. O. 55 der grossherzogl. universitätsbibliothek zu Rostock aufbewahrt, aus der Dr. H. R. Schröter die Rostocker plattdeutsche chronik von 1310—1314[1]) abdrucken liess, die ich dann von neuem verglich, um ihr verhältnis zu Ernst v. Kirchberg festzustellen.[2]) Die im Ms. auf jene Chronik folgende historische compilation wies ich gleichzeitig als eine variation des s. g. „korten uttogs der wendischen Chronica" in Lap-

[1]) Dr. Hans Rudolf Schröter Beitr. zur Meckl. Geschichtskunde I, 1. (einziges) heft. Rostock u. Schwerin 1826. 4. [2]) Ueber den 1. u. 2. Theil der Rostocker Chronik (Rost. Schulprogramm 1873); vergl. K. Koppmann in Hansische Gesch. Bl. I, Heft 2, S. 162 f. Aus demselben sammelbande stammt mein nachtrag zu den Dithmarschen liedern von 1500 in Schlesw. Holst. Lauenb. Jahrb. 1875 S. 363 ff.

penbergs ‚Hamburger Chroniken in niedersächsischer Sprache' nach. Die beiden genannten theile und die darstellung der domfehde sind die abschrift des rathsherrn Dr. Valentin Gerdes von 1558, von ihm mit einem zweiten exemplar verglichen 1562. Die kleinen nachfolgenden auszüge stammen, abgesehen von 2 unmotivirten zusätzen zu den Rostocker konnewarden[3]), offenbar aus Lindenbergs Chronicon Rostochiense von 1596, und unser unmittelbar darnach folgendes lied ist nicht früher eingetragen, es wird im anfang des 17. jahrh. abgeschrieben sein. Entstanden ist es aber nachweislich 1566 und viel, aber wahrscheinlich nur kurze zeit, in umlauf gewesen, voraussichtlich nur in abschriften. Denn da vor dem 6. März 1566 schon über ‚schmähbriefe', die in Rostock gedruckt waren, geklagt und anscheinend inquirirt, auch der drucker Stephan Möllmann oder Myliander bekannt wurde,[4]) unser lied aber noch auf ereignisse des 3. April bezug nimmt, so kann es zu den genannten „briefen" nicht gehören, und schwerlich hat in der folgenden schreckenszeit der herzoglichen occupation noch jemand ähnliches zu drucken gewagt. Im öfteren abschreiben ist die sprache schon verändert, zum theil dem hochdeutschen anbequemt. Was von den störungen im strophenbau dem original oder dem abschreiber zuzuschieben sei, lässt sich nicht mehr feststellen.

In den vielgestaltigen, ernsten und bedrohlichen, dabei aber zum theil überaus kleinlichen und in die specialsten, privatesten und gewöhnlichsten interessen sich verlierenden wirren, die in Rostock 1558, im keime schon 1556, sich erhoben und erst einigermassen 1573, definitiv 1583 zu ende gingen, hat die stadt ihre schon gesunkene hansische macht dauernd eingebüsst.[5]) Der streit drehte sich zuerst um übernommene abzahlung fürstlicher schulden, aus dem zank über die höhe der summe wurde ein hader über die zahlungsweise; der rath mit den reichen wollte accise, besonders auf den wichtigen erwerb des brauens, also indirecte steuer, die bürgerschaft den 100sten pfennig, also directe steuer, 1 % vom vermögen, nicht von der einnahme. Der gleichzeitige, vielfach gehässige theologische und noch mehr

[3]) Angedeutet von Schröter l. c. S. XV. und etwas seltsam benutzt von Kämmerer „Ueber die Strafe des Prangers und Halseisens": Neue wöch. Rost. Nachr. 1838 S. 162, anm. 5. Jetzt abgedruckt in Verhandl. der 30. Vers. deutscher phil. und schulm. zu Rostock S. 92. [4]) Lisch Jahrb. V. S. 155, anm. 5. [5]) Als quellen sind ein für allemal zu nennen: die von Johann Huber 1617 umgearbeitete geschichte von Rostock, bei Ungnaden Amoen. von S. 800 an. Die abschrift der Univ. Bibl. Mss. Meckl. O. 46 ist besser als der Abdruck. Dieselbe Chron. kommt auch unter dem Namen des Thomas Lindemann in Mss. Meckl. A. 44 vor; in einer völlig gleichen und einer erheblich abweichenden recension. Ueber das muthmassliche, im grossherz. Archiv befindliche niederdeutsche original vgl. Lisch. Jahrb. VIII. S. 185 ff. — D. Chytraei Saxonia. — Lindenberg Chron. Rost. — Wegen der geistlichen Wirren sehr einseitig Lucas Bacmeister in v. Westphalen Mon. Ined. I. — Jul. Wiggers in Lisch Jahrb XIX. Die personalien finden sich ausserdem zerstreut im s. g. Rostocker Etwas, vergl auch Krey's schriften. Besonders wichtig für die zeitliche folge ist der registerauszug der rathsacten (Extractus protoc.) von 1558—1599 in Neue Wöchentl. Rostock. Anzeigen 1838 ff. Das Ms. befindet sich in der Univ. Bibl. Ms. Meckl. O. 76 fol., vergl. auch (Karsten) ibid S. 209 f.

disciplinarische hader der geistlichkeit gegen die vom rath gesetzten superintendenten, Draconites und darauf Kittel,[6]) und dadurch gegen den rath selbst, gradezu verbunden mit verhetzung der gemeinden von der kanzel herab, schürte das schon brennende feuer. Die unklare abgrenzung des machtgebietes der gemeinsamen landesherren, der herzöge Johann Albrecht und Ulrich gegenüber dem rathe, verdunkelt noch mehr durch die beiderseitigen ansprüche auf kirchengüter, bei Ulrich, als bischof von Schwerin, noch durch den anspruch auf die bischöflichen hoheitsrechte, bei Johann Albrecht später auf ein kaiserliches mandat als schiedsrichter zwischen rath und bürgerschaft, trat umsomehr hinzu, als hin und wieder der rath den einen oder andern herzog gegen die gemeine, und umgekehrt wenn der rath mit Johann Albrecht zu gehen gedachte, herzog Ulrich die gemeine gegen beide vorzuschieben für nützlich erachtete. Ferner bildete einen theil des gleichzeitigen streites das eigenthümliche verhältniss der Universität, deren professoren theils vom rath, theils von den fürsten abhingen, und doch in einer, freilich nicht recht respectirten unabhängigkeit dastanden. Die räthlichen professoren hatten das recht allein zum rectorate zu gelangen lange behauptet, die fürstlichen bestritten es, herzog Johann Albrecht nahm lebhaft partei. 1563 war dieser krieg durch herstellung eines einzigen .concilium entschieden und David Chytraeus als erster fürstlicher professor zum rector gewählt. Von da an tobte in der stadt der hader der „Sechziger" mit dem rathe, besonders um die accise, und 1565 war letzterer der demokratischen agitation völlig erlegen, die „Sechziger" oder eigentlich ihre führer beherrschten die stadt. Das ist der Accise- oder Ziesenstreit, denn das volk nannte die abgabe stets die „Zîse", im Liede str. 18, 4 sogar als s. m. den „ziesen". Hinein spielt der schwedisch-dänische krieg, sogar im Rostocker hafen wurde ein schwedisches kriegsschiff unter admiral Bagge von den Dänen beschossen und verbrannt; aber vor dem häuslichen schillingszwiste, ob „die pracher bezahlen" sollten oder die reichen, hatte man nicht auge noch ohr für grössere interessen. Auch die 1565 in Rostock arg wüthende pest störte den hader nicht. 1560 hatte die bürgerschaft Sechziger begehrt, 1561 sie gewählt, 1563 begannen sie an die verwaltung der güter hand zu legen. 22.—24. Febr. 1563 „begruben"[7]) sie eine wiese zum besten des gemeindesäckels, die früher viehweide von Kassebohm gewesen war. Die grossbrauer hielten meist zum rath, namentlich Hans Brocker oder Broecker,[8]) aus dem patriziergeschlechte, hatte sich für ihn ausgesprochen; in einem grossen tumulte wurde ihm am 6. Aug. 1563 unter führung der brüder Lepeler[9]) vom pöbel ein

[6]) Diesem streite gehört das lateinische libell gegen die Rostocker geistlichen an; abgedruckt in der festschrift des Rostock. Gymns. für F. V. Fritzche 1875, ebenfalls aus Ms. Meckl. O. 55. [7]) mit gräben umziehn, s. Grimm DW. v., begraben. [8]) Hans Bröcker, 1567 in den rath gekoren, wurde 1581 bürgermeister, † 30. Nov. 1582. Er wohnte am Hopfenmarkt, sein speicher lag am strande bei der Grube. [9]) So nach den Mss. Ungnaden S. 804 hat Toepeler.

speicher niedergerissen. Den grössten hass zogen sich aber 1565 die beiden brüder Kirchhoff zu, aus dem reichsten und stolzesten der damaligen patriziergeschlechter, Dr. Lambert[10]) und Dr. Laurentius. Ersterer war 1560 in den rath gewählt und 1565 weddeherr. Laurentius, 1559 „in der stadt eyde" getreten und zu syndicatsgeschäften benutzt, war 1560 zum räthlichen professor juris ernannt, er spielte eine sehr zweideutige rolle, indem er sich 1567 zum fürstlichen professor ernennen liess. Sie waren in reichem besitz, namentlich seit der familie 1528 die Katzow'schen erbgüter zugefallen waren; so standen sie zu den herzogen in genauer beziehung. Unter dem vorwande oder aus anlass der pest waren Lambert, nachher auch Lorenz Kirchhoff auf das land gegangen, letzterer aber thatsächlich an den Fürsten gesandt; ebenso hatten sich die kriegsobersten Lazarus Möller und Hans Redding entfernt. Am Tage nach himmelfahrt (23. Mai) klagt der städtische gütervogt Hans Beckentin, dem die 60 die administration übergeben hatten, Lambert Kirchhoff habe ihm das heu von der obengenannten wiese abfahren lassen, actenmässig werden Jacob Gercken und Hoppe seine helfer genannt. Nichts hat die gemeinde so in wuth gesetzt, zumal man glaubte, K. halte sich bei Moltke zu Teutenwinkel auf, mit dem ständiger streit wegen eingriffs in städtische gerechtsame auf der Warnow war. Der rath verlor darüber auch den letzten schein von macht; ohne frage hat er sich heimlich deshalb mit herzog Johann Albrecht verständigt, dem er als kaiserlichen commissar einlass verschaffen wollte. Schon am 9. Juni war Lorenz Kirchhoff zu ihm geschickt. Am 29. war wieder ein schreiben erlassen, dann schweigen die rathsacten bis 1. Nov. Johann Albrecht hatte durch Lazarus Möller werben lassen, die bürgerschaft behauptete sogar, die Kirchhoff hätten es selbst gethan. Am 18. October erschien der herzog plötzlich mit reiterei bei Pölchow, um nachts eingelassen zu werden; aber Lazarus Möller wollte ohne fussvolk sich nicht in die stadt wagen, darüber wurde die bürgerschaft allarmirt; zum auszug jedoch kam es nicht. Lorenz Kirchhoff hatte vor dem Kröpeliner thor eine besprechung mit den bürgern, der herzog gab einen versiegelten, später vom rath nach Stralsund geretteten brief ab, dass er nur zur schlichtung der unruhe in Rostock einrücken und der stadt privilegia nicht kränken wolle. Es wurde verhandelt und auf zureden des pastor und professor Simon Pauli und des professor Bartholomäus Cling der fürst mit 400 reitern und 800 landsknechten am 28. October gegen revers eingelassen. Am 31. Oct. wurde der bürgerbrief, die verfassung der 60, verbrannt, dann wurde das ganze heer in die stadt gezogen, dessen proviant und sold der stadt auferlegt; am 15. Nov. wurde zu diesem zwecke eine „ziese" festgesetzt. Böse worte im trunk gegen den herzog wurden mit dem schwerte gerichtet. Zugleich forderte nun auch herzog Ulrich drohend einlass und 50,000 fl. Am weihnachtsabend wurde die bürgerschaft entwaffnet, alle waffen auf das

[10]) Er wohnte am Burgwall.

rathhaus geliefert, und über diesem jammer vertrug sich rath und gemeinde am 21. Jan. 1566[11]. Scheinbar war Johann Albrecht erzürnt, dass Ulrich auch in die stadt wollte, aber als dieser doch am 7. Febr. 1566 einritt, waren beide völlig einig Rostock ganz in ihre gewalt zu bringen; schon am 11. ersahen sie sich die stelle einer zwingburg im „Rosengarten", schon am 17. machten die italienischen baumeister den anfang mit der vermessung, während die fürsten die stadt zu unterwerfungsartikeln zu schrecken suchten. Am 25. that Johann Albrecht den ersten spatenstich, und am 27. wurde das Steinthor eingerissen und das bolwerk des Zwingers durchgehauen, so dass der eingang von aussen war. In diese zeiten fallen die zum 6. März erwähnten schmähbriefe. Am selben tage verliessen die herzoge Rostock, aber ihre räthe setzten das werk fort. Am 11. März wurde das rathhaus erbrochen und der stadt alles geschütz, pulver, kugeln, schwefel und salpeter genommen. Am 12. März versuchte man rath und bürgerschaft abermals zur annahme der artikel zu schrecken, und als das nicht gelang, wurden beim austritt aus dem rathhaus die bürgermeister Berend Pauls oder Pavels und Thomas Gerdes, die rathsherren Franz Quante und Dr. Valentin Gerdes und der seidenkrämer Hinrich Brandt durch eine rotte hakenschützen festgenommen und in ihre häuser gelegt. Als auch neue bedrohungen und der köder des aufhörens der zahlungen für das kriegsvolk nicht verfingen, wurden die 5 gefangenen am 3. April auf herzogs Ulrich geheiss abgeführt, 3 nach Bützow aufs rathhaus, von dort später nach Plau (Plage), 2 nach Schwerin und später nach Dömitz, wo sie bis Nativit. Mariae (8. Sept.) festgehalten wurden. Die weitere entwickelung der Rostocker wirren gehört nicht zum verständnis des liedes.

Da die gefangenen nach strophe 19 schon in Plau und Dömitz liegen und ihre rückkehr nicht angeführt wird, so muss das lied zwischen mitte April und anfang September 1566 entstanden sein. Zum historischen verständniss trägt es nicht bei, nur zeigt es drastisch den hass der unteren volksschichten, der sich wesentlich an die kleinliche heugeschichte hängt (2, 2 und 21, 5), sogar unbetheiligte deshalb damit zusammenbringt (3.), dagegen hämisch dem rathe böses gönnt (21. 19) und neidisch auf die ehre des besuchs der herrentage sieht (23). Einige namen sind uns unbekannt: Rahdeneck (3, 4) ist vielleicht der ausgewichene Hans Redding, Kerkhoff (v. 4) ist Lambert Kirchhoff, der stolze hut spielt bei den Rostocker patriziern eine berüchtigte rolle. Auch der rathsherr Reimer Preen, der verrätherisch in der schlacht bei Pankelow 1487 dem Rostocker landsknecht den arm mit dem faustrohr durchschoss, weil er gegen wunsch des Alten Rathes den herzog Balthasar gefangen hatte, wurde Reimer Hogehot genannt. Dagegen Kerkhoff str. 7, 8 und 9 ist Laurentius Kirchhoff, Her Clawes Hövet (18) ist nicht bekannt, auch die strophe ist nicht klar. Haben er und Brandt die accise mit eingerichtet, oder ist hinter „verstand" ein

[11]) Ms. A. 44. Der druck hat 2. Jan.

punkt zu setzen? In diesem wahrscheinlichen falle hätten beide abgerathen, den fürsten einzulassen, weil „fürstenbriefe wären dunkel zu lesen“[12]. Unter den rathsherrn ist kein Hövet, auch ein syndicus des namens kommt nicht vor. Ist es volksmässiger beiname, so kann ein rathsherr, der den namen Nicolaus führte, gemeint sein: Beselin, seit 1530, starb schon 1565, ob Runge, seit 1536, und Dobbin, schon seit 1521, noch lebten, kann ich nicht finden. Die 14 bürger (20) werden die bei Ungnaden S. 334 erwähnten „vornehmsten bürger“ sein, mit denen der rath sich wegen einlassung Johann Albrechts zunächst besprach.

[12]) Ungnaden S. 809.

1. Will gy hören ein nyes gedicht,
wo id to Rostock is utgericht
van wunderliken dingen:
dat de van Rostock solke apen sint,
mot man en wol ton ehren singen.

2. Karckhoff up dem Borchwall,
de den van Rostock ere heie stal,
id blifft doch nich verhalen.
Und hedde he dat by dage gedan,
he hedde nicht gestahlen.

3. Dicke Brocker by den Hoppenmarkede,
de halp em dat heie to hope harken,
dat is wahr und nicht erlagen.
Rahdeneck mit der krummen hand
de bestürde em den wagen.

4. Karckhoff hadde einen bunten hoet gekofft,
darmede so ging he her also grofft (!)
up sinen wagen geladen,
und tow dem hertog van Mecklenborg vor,
de stat wolde he verraden.

5. Gnediger forst und here,
wilde gi mi dat vertruwen,
und will mi Juwer Gnade hulp und bystand don:
Ick will Juwer Gnaden de stadt upgeuen,
dar scholde gi nicht vor schweren.

1. [1]) nyeß. [2]) tho — uth. [4]) solcke. [5]) woll — thon.
2. [2]) ehre. stall. [3]) blifft — nich ist wohl der aussprache nach richtig.
3. [1]) marckede. [2]) tho. [3]) harcken.
4. [4]) fohr
5. [2]) mie. [3]) dohn. Strophe 5 muss dem anklange nach richtiger lauten:
Wilde gi mi dat vertruwen,
und will mi Juwer Gnade hulp und bystand don,
Gnediger forst und here:
Ick will Juwer Gnaden de stadt upgeuen,
dar scholde gi nicht vor schweren. — Doch vgl. 19. 21. 22.

6. De forste dachte in sinem mot,
disse sake schal wol werden gout,
da mot Unser Gnaden na dingen.
Dar Unser Gnaden so lange na gewest
dat schal uns nu gelingen.

7. Karckhoff is ein gelerder man,
de vor eine schelmerye wol reden kan,
den dot man nicht vernichten.
Dede land und stat verraden wil,
dat dede he sik verplichten.

7. Karckhoff de was utgesand
mit golde und gelde in frembde land:
frembde geste scholde he halen.
Do he wedder to Rostock quam,
don spisede em de rath calferbraden.

9. Don Karckhoff wedder to Rostock quam,
wo balde de rath dat vernam,
se togen em entiegen in dat feld.
Wat em de börger hadden tho lede gedan,
dat scholden se don entgelden.

10. De rath makede einen anslag drade,
darmede wolden se de stat Rostock verraden,
und wolden dem forsten de stat upgeven.
Se wolden alle börger to dode slan
Unde nemand darinne laten leven.

11. De rath hadde sik also bedacht,
fackeln unde lichte hadden se utgebracht,
darmit wolden se den kriegesluden wenken.
Unde scholden ere hüser voröver theen
unde nemand darinne krenken.

12. De rath gedachte in erem mot:
disse sake de schal werden gout,
se möchten my wesen gar linde.
Se schickeden na dem hertog van Meckelnborg ut
Unde konden en nergen finden.

6. [1]) moth. [2]) woll. gaut, doch ist gout wol richtiger. [5]) schall. unß.
7. [2]) woll. [3]) doth. [5]) sick.
8. [1]) waß. [4]) tho. kam (vergl. 9, 1).
9. [4]) gethan.
10. [1]) anschlag. [4]) tho. schlan.
11. [1]) sich. [2]) uth. [3]) kriegeß. wencken. [4]) scholde. ehre
12. [1]) ehrem. Die constr. ad sensum (statt sinem) ist gew. richtig. moth.
[2]) gut, vergl. 6, 2. [4]) uth [5]) ehn.

13. Se söchten en hen, se söchten en her,
to Polchow worden se sin war
mit sinem groten hupen.
Se hadden bröder to gaste geladen,
win und beier brachten se en to supen.

14. De börger nemen den försten war,
se lepen all na dem Kröplinschen dor
unde woldem em entiegen.
De rath de sprack mit frischem mot,
dat sind unse guden fründe.

15. De förste dachte an siner gnade,
willen de schelme ere stat vorraden,
segel unde breve wille wy en geven —
und willen Rostock intonemen then
Unde holden en gar weinig darneven.

16. De börger van Rostock tögen ut,
se hadden gout geschütte unde kruet
und möstent doch nicht bruken.
Averst hadden de börger eren willen hat,
hartog Hans mit den Markners hedden wol bleven darbuten.

17. De rath de sede: dat sind unse fründe,
schetet nicht leven börger, ieder schot gelt fyf gulden,
des hedden se grote schande.
De börger stunden in frischem mot,
se wolden dar lever umme starven.

18. Her Clawes Hövet und Hinrich Brand
De hadden der sake wol verstand(.)
de schelmstücken hebben se utgerichtet
und hebben den Ziesen upgebracht,
de stat Rostock dardorch to vernichten.

19. Do lechte de forste den rath unde Brand
Vorn up de grense des Mecklenborger land
na Dömitz unde Plage vast.
Da mösten se lyden wedder roie noch rast,
se mösten der wol recht bichten.

13. [2]) wahr. [4]) tho. [5]) wien. tho.
14. [1]) wahr. nehmen. vergl. 15,4. [2]) dohr. [4]) moth.
15. [1]) siener. [4]) intho.
16. [1]) thögen. uth. [2]) guet, vergl. 6,2 und 12,2. In kruet ist e nur längenzeichen. [4]) ehren. hatt. [5]) Marckners.
17. [2]) geld. fyff. [4]) moth.
18. [2]) woll. [3]) uthgerichtett. [5]) tho.
19. [2]) deß. [5]) woll. Die strophe ist in der anordnung geändert, doch scheint die umstellung von vers 4 und 5 so hart, dass wol anzunehmen ist, der verfasser habe sich nicht an strenge ordnung gekehrt. Vgl. 5. 21. 22.

20. Se mackeden 14 börger in einen rath
und meinden de stat weire wol vorwart
unde leipen na allen dören.
De börger senden de slötel (henut)
hartog Hansen underwegen.

21. De rath van Rostock weren guder dinge,
tovörn hadden se knechte de achteran gingen,
Nu gan se gar alleine
Unde slant de nese twischen de beine,
de schelme und heiedewe.

22. De rath van Rostock werens wert,
dat börger van Rostock köften ein hölten swert
unde eine schneide van baste
Unde einen schild van haverstro,
Dat hört dem rade to,
darmede gan se to gaste.

23. De heren van Rostock latent nicht geschein,
wen andere heren to dage thein,
wysheit wolden se plegen.
Seit nu to, gy edlen hern,
wo sind gy nu gedegen.

24. Dat leyd het also nu ein beslut;
hartog Hans gift segel unde breive ut
dem Rade van Rostock gerne,
Unde hölt darna ock wat he wil,
Darmit is he ein here.

20. [1]) mackeden: ck dehnt das a. [3]) woll. vorwahrt. [4]) sende schlotell. Es fehlen einige sylben, vielleicht ist „henut" zu ergänzen.

21. [1]) wehren, vergl. 12,1 [2]) tho, achterahn. Diese strophe ist durch Umstellung von 4 und 5 allerdings nicht herzustellen; doch vergl. 5. 19. 22. [4]) schlant.

22. [1]) wehrens (vergl. 12 1, 21,1) wehrt. [3]) Wahrscheinlich ist die ursprüngliche Form: dat de börger köften. — köfften. schwert. [5]) tho. [6]) gahn. tho. Die strophe hat 6 zeilen; augenscheinlich sind zeile 2—4 aus einem kinderliede oder wiegenliede geflossen. Die erinnerung an das original hat also hier entweder den verfasser oder den abschreiber die zeile 5 („dat hört usem kinne to" noch jetzt im Hannoverschen) unversehens mit aufnehmen lassen. In v. 3 ist ‚schneide' wol aus ‚scheide' absichtlich verdreht.

23. [2]) tho. [3]) wyssheit. [4]) tho.

24. [1]) beschluett. [2]) hartzog, cf. 4,4, 16,5. gifft. breife (vergl. 15,3). uth. [3]) rahde. [4]) will. [5]) iß.

ROSTOCK. K. E. H. Krause.



Aus einem niedersächsischen Pfarrherrn von Kalenberg.

Die unten abgedruckten Bruchstücke einer niedersächsischen Bearbeitung des Pfarrherrn von Kalenberg sind der Lübecker Stadtbibliothek entnommen. Sie stehen auf zwei Druckblättern in Octavformat, welche wahrscheinlich mein Vorgänger, Professor Deecke, aus einem alten Einbande gelöst hat, je eine Seite ist noch mit Leim bestrichen. Wie unten nachgewiesen werden soll, fehlen vermuthlich zwei Blätter zwischen I und II. Der 1833 verstorbene Ulmer Bibliothekar, Professor Veesenmeyer, besass gleichfalls zwei Blätter eines niedersächsischen Pfarrherrn von Kalenberg, wie von der Hagen in seinen Briefen in die Heimat, Bd. 1, Bresl. 1818, S. 131 berichtet — eine Notiz, welche ich Herrn Dr. R. Köhler in Weimar verdanke. Es würde vom höchsten Interesse sein, dem Verbleib dieser Blätter nachzuspüren, doch verspricht sich der Sohn des Professor V., gleichfalls Bibliothekar in Ulm, wenig Erfolg davon, indem er mit Bedauern berichtet, dass während seiner Minderjährigkeit der betreffende Theil des Nachlasses seines Vaters an den Antiquar Butsch in Augsburg verkauft sei. Nach dem ersten der folgenden Blätter, mit welchen ich, um dem Leser ein Urtheil zu ermöglichen, den hochdeutschen Text zusammengestellt habe, erweist sich das Niedersächsische als wörtliche Uebertragung. Missverständnisse, unreine Reime u. a. bezeugen es. Doch sind schon hier kleine Abweichungen, welche auf eine andre hochdeutsche Vorlage hinweisen. Vollends bestätigt wird dies durch Blatt II, welches die erzählte Geschichte, die im Hochdeutschen eine reine Unfläterei ist, genügend motivirt, Schalkheit, Gegenschalkheit und einen stärkeren Trumpf in sich schliesst und, obschon unsauber, doch den Charakter einer vollendeten Eulenspiegelei an sich trägt. Man könnte darum vermuthen, dass sie Erfindung des niedersächsischen Bearbeiters sei, wenn nicht die bisher bekannte hochdeutsche Fassung Ungereimtheiten in sich hätte, welche auf Corrumpirnng einer älteren Vorlage schliessen lassen. Ungereimt ist es, den Pfarrer beim Messelesen lange predigen zu lassen, während er nach dem Niedersächsischen eine stille Messe hält, wodurch zugleich des Küsters Entfernung vom Altar motivirt wird. Zu einer stillen Messe passt auch der Holzschnitt im hochdeutschen Druck: der Pfarrer hebt die Hände zur Consecration auf, vor ihm steht der Kelch. Missverstanden ist ferner im Hochdeutschen, dass der Pfarrer von einem Zins der Bauern spricht, im Niederdeutschen bekommt der Küster das Linsenaustragen als Ersatz für fehlenden Zins.

Wenn demnach auf eine ältere hochdeutsche Bearbeitung aus diesen Bruchstücken zu schliessen ist, wobei der selbständige Antheil der Niedersachsen immer noch zur Frage steht, so sind unsere Bruchstücke auch dadurch für die Geschichten des Pfarrers von K. von

Belang, dass sie ersichtlich einem Lübecker Drucke, spätestens aus dem ersten Jahrzehend des 16. Jahrhunderts, angehören, da die Typen genau die des Lübecker Druckers Jürgen Richolf aus dieser Zeit sind. Der Lübecker Druck steht also der ältesten Ausgabe des Kalenbergers aus dem 15. Jahrhundert der Zeit nach am nächsten.

Diese, auf der Hamburger Stadtbibliothek bewahrt, ist von Lappenberg im Anzeige-Blatt der Wiener Jahrbücher der Literatur Bd. 42, 1828, S. 19 beschrieben. Vergl. desselben Dr. Thom. Murners Ulenspegel S. 355. Beide Ausgaben haben manches Aehnliche. Das Hamburger Exemplar ist in kl. 8°, fast 12°, nach Dr. Walthers Mittheilung. Dem entsprechend sind die, übrigens auf eine gleiche Vorlage zurückgehenden, Holzschnitte im Hamb. Exemplar bedeutend kleiner. Beide Ausgaben sind nicht paginirt, die Hamburger ohne alle Interpunktion, auch in der Lübecker beschränkt sich die Interpunktion auf nur zwei Kommastriche und gelegentliche Punkte am Schluss der Zeilen.

Beim Abdrucke ist v und u nach heutigem Brauche, zu Anfang der Zeilen und Sätze immer ein grosser Anfangsbuchstabe und die jetzt übliche Interpunktion gesetzt.

Die ausgehobenen und besprochenen hochdeutschen Stücke stehen in von der Hagens Narrenbuch auf S. 282 bis 287. Die für das Hamburger Exemplar beigefügte Seitenzahl ist von der ersten Textseite an gerechnet.

Lübecker Druck.	Hamburger Exemplar.
I.	*S. 18.* Manicher was im do berait.
	Er weist sie hin zu der arbeit,
	Und er befall in do das hawen.
S. a. Unde sprak: Yk moet na hues wezen bereyt,	Er sprach: Ich muß hin haim schawen
Laet yuw dat arbeyt bevalen syn,	Und last eůchß die weil sein bevolhen,
Beth ick ghemelke de koͤye myn.	Ich waiß nit sein mein kůe gemolhen.
Dar mede scheydede he van en.	Do mit also schied er von in.
Se arbeyden alle na erem sinne,	Sie thetten all noch yrem sin,
Eyner arbeyde so, de ander sus,	*S. 19.* Ainer arbeit so, der ander sust,
Se deden alle na erer lust,	Sie thetten gantz nach yrem lust,
Beth dat ok quem de avent schoen,	Biß das do kam die abent zeit
Dat men gyft eynem yewelken syn loen.	Und yedem seinen lon geit.
Se quemen alle na hues ghegangen	Sie komen all hyn haim gegan
Unde wolden do ere loen entfangen.	Und wolten haben yren lan.
Wo wol he hadde ghemaket eyn ghedinge,	Do het er mit yn ein geding
He brack aff eynem yewelken eynen pennynck.	Und brach yedem ab ein pfenning.

Dat duchte se wezen alto swaer,
Spreken to deme kerckheren al dar:
Here, id dunket uns nicht gud,
Dat gy uns am lone affbreken doet,
Wy doen yo gantz na yuwem willen.

De kerckhere dede do de rede styllen
Unde warp en do dat ghelt nedder,
He sprak: Kamet morgen alle her wedder.
Des anderen morgens also vroe
Quemen se alle ghegangen tho,
Darumme worden se van em ghespyset.[1])
An eynen berch he se do wysede,
Eyner dede den anderen anschouwen,
Se mosten alle yegen dale houwen.

Se spreken: Here, dat doet uns sere wee,
Wor hebbe gy dat ye gheseen meer,
Dat ertryke yegen den berch theen?
Wy mochten wol alle van yuw vleen.
He sprak to en: Nu swyghet stylle,
Gy spreken, gy wolden na alle mynem wyllen
S. b. Arbeiden, wo yk ock sulven wolde,
Dar vor yk yuw lonen scholde.
Se spreken: Here, yd en is nene seede,
Dat gy uns sus varen mede,
Wy hebbent alzo nicht ghemenet.
De kerckhere sik do mit en voreniget,
He sprak: Yk gheve yuw wol yuwe loen.
He wysede se an eynen anderen yaen.

Das daucht sie all gar zu schwer
Und sprachen do zu dem pfarrer:
Ey her, es duncket unß nit gut,
Das ir unß den lan abprechen thut,
Wir thun eüch gantz noch eürem willen.
Der pfarrer thet ir red do stillen
Und warff in do das gelt nider
Und sprach: Kumpt morgen al her wider.
Des andren morgens also frue
Komen sie all gegangen zue,
Darumb wurdens von im gepreist.
An einen berge er sie weist,
Ainer thet den andren an schawen,
Sie musten all gethal hawen.

Hie musten sie gethall hawen und der pfarrer stet also vor yn.

(Holzschnitt.)[2])

S. 20. Sie sprachen: Her, es thut unß wee,
Wo habt irs ye gesehen ee,
Das ertreich do ken berg ziehen?
Wir mochten wol von eüch fliehen.
Er sprach zu in: Nun schwiget stil,
Ir spracht, ir wolt noch meynem wil
Arbeitten, wie ich selber wolt,
Darumb gib ich eüch meinen solt.
Sie sprachen: Her, es ist nit sit,
Das ir unß also faret mit,
Wir habens nicht also gemaint.
Der pfarrer sich mit yn veraint,
S. 21. Er sprach: Ich wil eüchs nache lan.
Sie stunden an einen anderen ian.[3])

[1]) Bei von der Hagen, Narrenbuch S. 283, auch: gespeist.
[2]) Gebirge; links (vom Beschauer) steht der Pfarrherr, rechts zwei arbeitende Hauer.
[3]) Reihe, Reihe gemäheten Grases. Lexer Mhd. Wb.

Hyr kumpt der buren vyravendes voghel. (Holzschnitt.)[4]	
Se arbeyden al dar beth na myddach,	Und hawtten biß nach mittem tag,
De kerckhere an eynem berghe lach.	Der pfarrer auff dem rain dort lag. Hie hawon sie geperg und der pfarrer ligt auff dem rain und ein rab sitzt auff einem hohen stain und schreit. (Holzschnitt.)[5]
Do quam eyn trappe dort hoer ghevlaghen,	Do kam ein rab dort her geflogen,
De kerckhere sprak al unbedragen:	Der pfarrer fragt sie unbetrogen,
Wat voghel mach dar hoer vleghen,	Er sprach: Waß mag der vogel sein,
De so sere doyt schryen?	Und das er also laut thut schrein?
De arbeyders spreken mit worden hoghe:	*S. 22.* Die hawer woren mit wortten gogel:[6])
Here, yd is unse vyravendes voghel.	Her, es ist unsser zeit vogel.*)

[4]) Ein nach rechts aufsteigender Berg, auf dessen Spitze ein Rabe krächzt, links und rechts von demselben je ein Baum. In der linken oberen Ecke eine ungestalte Blume. Rechts vom Berge liegt der Kirchherr bequem ausgestreckt, auf den linken Ellenbogen das Haupt stützend; links auf einer Abstufung des Berges hauen zwei Bauern thalabwärts. [5]) Aehnlich, aber kleiner und zusammengedrängter.

[6]) ausgelassen, lustig.

*) Im Hamb. Exemplar folgt nun der Schwank, dass die Hauer dem Pfarrherrn erklären, das Erscheinen des Raben bedeute für sie Heimgehen von der Arbeit. Der Pfarrer zeigt sich gläubig, lässt sie dafür aber am folgenden Tage, als kein Rabe herbeifliegt, bis lange nach Sonnenuntergang arbeiten. Der Rest der Erzählung nimmt im Hamburger Exemplar S. 22 und 23 ein, 46 Zeilen. Der Lübecker Druck hat 33 Zeilen auf der Seite, ein Blatt also 66 Zeilen; davon gehen für Ueberschrift und Holzschnitt 20 Zeilen ab, es bleibt also gerade der Umfang eines Blattes für das Ende dieses Schwanks, welcher nach dem Obigen wohl bis zum Schluss im niederdeutschen Text dem hochdeutschen geglichen haben wird. Die abweichende Fassung der Geschichte vom hofirenden Kirchherrn im Niederdeutschen beruht aber auf einer Schalkheit, welche ihm der Küster gespielt hat, und wenn man die Anfangsworte: em eghet wol eyne schalkheit van my, wie mir natürlich scheint, dem Küster in den Mund legt, so muss diesem vorher vom Kirchherrn mitgespielt sein. Wie sollte auch sonst der Küster dazu kommen, gegen seinen Kirchherrn den Eulenspiegel zu machen? Darum glaube ich, dass zwei Blätter zwischen I und II fehlen, und damit denn auch ein ganzer Kalenberger Schwank, welcher bisher aus den hochdeutschen Drucken nicht bekannt ward. Eine äusserliche Bestätigung dieser Ansicht scheint darin zu liegen, dass von einem zusammengeschlagenen Bogen solche zwei Blätter als äussere Lage, in welcher die beiden fehlenden die innere Lage bildeten, leichter vom Buchbinder verwandt werden konnten. Von II ist beim Loslösen des Blattes vorn ein Stück abgerissen.

Lübecker Druck.	Hamburger Exemplar.
II.	
S. a. Em eghet wol eyne schalckheit van my.	*S. 24.* Hie helt der pfarrer meß und er wendt sich ob dem altar umb und predigt den paurn, do schiechen im
De kōster to deme kerckheren ginck,	

De kerckhere ene gar wol entfenck,
He clagede em alle syn ghebreken.
De kŏster beghunde al do to spreken:
Here, wezet gudes modes unde wezet vro,
Yck weet ghantz guden raet dar tho.
Ick wil yd also vŏgen unde raken
Unde wyl yuw eyn wyt pulment maken
Van mandelen unde van anderen krůden,
Dat plecht to helpende so danen lůden.
(D)e kerckhere sprak: Kanstu dat doen,
(Du sc)halt dar vor krygen dyn loen.
(De köst)er do nicht lange beyde,
(Uth lin)sen he eynen bry bereyde,
(Dar s)cholde em de buek af swellen
(Unde) em in deme lyve umme wellen.
(Do h)e to dem kerckheren quam,
(De ker)ckhere dat drade to sik nam,
(De l)insen vor eyne arstedye,
(Dar) aff wart vorder nene mangelye.[8])
(De)s anderen daghes darna nicht lanck,
(S)o dat de kerckhere missen sanck,
(Da)t lijff beghunde em to blaßen,
(Ga)r nouwe konde he lößen de hoßen,
(H)e ginck van eynander strijden
Unde leeth eynen hoßen glijden
Al dar hen sunder alle wan,
Dar de koster plach to staen.
He leeth sik nergen ane merken do
Unde leep wedder to deme altare tho.
Dyt ghescach, de wyle dat de kŏster leep
Unde de buren tohope reep,

dy linßen auß und der meßner wil sie fürder keren.
(Holzschnitt.) [7])

Darnach ainß tages nit seer lang,
So alß der pfarrer messe sang,
Do hub er an mit seiner leer
Und sagt den pawren aber heer
Von heilligen und von dissen,
Von eckeren und von wissen.
S. 25. Indem erlengt sich die predig,
Do wurden linßen in im ledig,
Czu den er sprach: Getzainsing auß.
Die pawren huben sich mit sauß
Hyn auß der kirchen ane pit.
Der pfarrer sprach: Ich mayn eüch nit,

[7]) Der Pfarrer am Altar mit zur Consecration erhobenen Händen. Hinter ihm ein Häuflein, welches der Messner fortkehrt.

[8]) Streit. Die Linsen vertrugen sich mit seinen Eingeweiden. Es gieng alles in Frieden ab.

S. b. De dar scholden lůden tom stylnisse.[9])
De koster quam wedder dar al wyß
Unde wuste hyr nergen van.
He gink recht in den dreck staen,
Eyn ro̊ke quam em in de neße so sure,
He sprak: Phu, de mort slae den bure,
De my dat to schande heft ghedaen,
Dat o̊vel mo̊te em yo ock bestaen.
De ko̊ster leeth sik merken nicht,
He krech einen bessem, de was dycht,
Wente yd was alzo ghevlegen,
He moste den dreck sulven uth dreghen.
De kerckhere sprak to em al dar:

Du byst eyn dore al apenbaer,

Doch so hefstu anders nene tynse,
Du drechst wol uth mit den schoen de linse.
Dyt is yo dyn rechte loen,
Sulkeme arste schal me so doen.

Hyr wil de kerckhere vlegen.

(Holzschnitt.)[10])

Ich hab wol nechten linssen gaß,

Die schleichent auß, mir ist nun paß.
Die pawren uber horttens all
Und rausten hin mit grossem schall.

Der meßner wolt sich unlust wern
Und wolt die linß vom altar kern,

Das do geschmecht nit wůrd die pfar.
Der pfarrer sprach: Du bist ein nar,

Die paurn haben do nit andern zinß,
Sie tragen an schuhen auß die linß.

Das ist wol war, der meßner sprach,
Es ist gut, der nit ist zu gach.

Hie steet der pfarrer in dem glockenhauß auff dem thuren zu Kalenberg und wil uber Tunaw fliegen.

(Holzschnitt.)

[9]) stylnisse stn. mhd., silentium, wird gewöhnlich gleich stilmesse erklärt, nach Lübben ist es aber wahrscheinlicher der Augenblick der Brotverwandlung, was an dieser Stelle trefflich zur Situation passt.

[10]) Rechts ein Haus mit ansteigendem Thurm, über die niedere Mauer schaut der Kirchherr, mit Flügeln versehen, vor der Mauer lagert ein Weinfass. Links zwei Bauern, unter einem Baum zechend, von welchem ein Vogel sie ankrächzt. Der Holzschnitt im Hamburger Exemplar, übrigens gleich, ist kleiner und zeigt nur einen Bauern.

LÜBECK.

Wilh. Mantels.

Die niederdeutsche Sprache des Tischlergewerks in Hamburg u. Holstein

von

E. Chemnitz und **W. H. Mielck.**

Gar oft und noch neuerdings und selbst von wohlgesinnten Beurteilern ist der Plattdeutschen Sprache unserer Zeit vorgeworfen worden, sie ermangele der Ausdrücke für Technik und Industrie, fürs Gewerksleben. Aus urkundlichen Zeugnissen aber wissen wir, wie reich das Handwerk im Mittelalter auf niederdeutschem Gebiete sich entwickelt hatte, und durch dieselben kennen wir einen ansehnlichen Wortschatz der Gewerke jener Zeit. Es müsste also, wenn jene absprechenden Behauptungen wahr wären, alles miteinander oder doch viel seit dem Verschwinden der ndrd. Schriftsprache verloren gegangen sein. Dies anzunehmen liegt allerdings dem landläufigen Urteile über die Einwirkung und den Einfluss der hochdeutschen Schriftsprache sehr nahe, nach welchem nämlich die plattdeutsche Sprache nur durch die höhere Bildung und die bessere Schule verdrängt wird und verdrängt werden muss, und nicht, wie mir richtiger scheint, durch die stete Mischung von Volksgenossen verschiedener Mundart, in welcher dann derjenige Dialekt obsiegt, der durch die Schriftsprache begünstigt wird. Doch ist die Wahrheit jener Behauptung durch ihre Aufstellung noch nicht bewiesen, und es würde sich wohl lohnen ein Mal die Probe zu machen, um zu einem richtigen Urteile über den Besitzstand des Plattdeutschen auf gewerblichem Gebiete und über das Verhältniss der Schriftsprache zum Dialekte und der Dialekte zu einander auf diesem Gebiete zu gelangen. Das Studium der vorhandenen Idiotiken genügt dazu nicht. Der grössern Zahl nach sind diese das Ergebniss des Sammelfleisses und des Beobachtens Einzelner, die unmöglich jedem Handwerk sein Recht geben konnten und nur selten einem einzelnen Genüge geleistet haben. Ackerbau mit Wetter und Wind, Viehzucht, menschliches Familien- und Seelenleben sind ihr eigentliches Feld. Beispiele von erschöpfenderer Behandlung für das eine oder das andere Gewerk gibt Dähnert für Fischerei und Fische, das Bremer Wtb. für Deichwesen, der Westerwälder Schmid für Weberei; hervorragen an Vielseitigkeit Schmeller und Stalder. Um nur einigermassen vollständiges Material beizubringen, ist man auf Sammeln aus dem Volksmunde mit Hülfe geistig aufgeweckter Handwerker angewiesen und kann mit dem Gefundenen dann die Idiotiken kontrolliren und vergleichen.

Diese Sammlungen werden allerdings wol kaum den Vorrat an Stammwörtern vermehren, denn auch die Dialekte sind dafür schon zu vielseitig und zu vielfältig bearbeitet worden und mancher froh begrüsste Findling wird sich als alter Buchhüter erweisen, dem mit dem Funde eben nur noch die Lebensfähigkeit zugesprochen werden

muss. Manches an neuen Wortzusammensetzungen und viel an bislang unerwähnt gebliebenen Functionen bekannter Wörter wird indess gefunden werden und für beglaubigte Functionen eine schärfere Fassung gegeben werden können.

Ein volles, wohl gesichtetes Material aus allen Dialekten würde sich wohl verwerten lassen zu einem Bilde des Entwickelungsganges der verschiedenen Gewerke und des Anteiles, den der eine oder der andere der deutschen Stämme an der Gestaltung des einzelnen Gewerkes gehabt hat.

Dies sind die Gesichtspunkte, mit welchen ich an die vorliegende Arbeit gegangen bin. Für meinen Zweck war das gewählte Gewerk, die Tischlerei eher ungünstig. Die Zunft der Tischler hat sich als jüngste und erst zu einer Zeit, da das Niederdeutsche schon niedergieng, aus andern holzbearbeitenden Gewerken herausgebildet, der Name selbst tritt erst spät auf und ist vielleicht mit dem bezeichneten Gewerke ausserhalb Niederdeutschlands auf mitteldeutschem Boden emporgediehen. Und die der Mode unterworfene, wechselsvolle Entwickelung des Technischen der Tischlerei, deren Maass wol nur in der Eisenindustrie überboten wird, muss durchweg der Buchsprache einen verhältnissmässig grösseren Einfluss bewirkt haben. Ich konnte aber nicht wählen, sondern war darauf angewiesen, bestehende Freundschaft zu nutzen.

Ich lege hiermit das dürre Resultat ohne Räsonnement vor. Eine weitere Bearbeitung erscheint mir erst tunlich, wenn in ähnlicher Weise die verwandten Gewerke der Hauszimmerer, Schiffszimmerer, Böttcher, Drechsler nebst den Ausdrücken der Waldwärter, Förster, Schneidemüller, Holzhändler durchgenommen sein werden. Aehnliche Gruppen würden bilden Bäcker, Müller, Kornbauer; Schuster, Gerber, Schlachter, Tierärzte, Viehzüchter; Schneiderei und Näherei, Weberei, Spinnerei, Flachsbau und Flachsbearbeitung.

Das hier Gegebene bezieht sich — und zwar ausschliesslich — auf die in unserer Zeit gebräuchlichen und verständlichen Ausdrücke der Tischler. Ausgeschlossen blieben alle diejenigen, welche der Tischler wohl kennt, im eigentlichen Gebrauche aber bei Zimmerern und anderen sind. Mein Gewährsmann, der oben genannte Herr, ist in Barmstedt in der Grafschaft Ranzau in Stormarn als Sohn eines Pastoren geboren und hat zu Altona von 1840—1845 die Tischlerei in plattdeutscher Werkstattsprache gelernt. — Ich halte solchen Nachweis über die Quelle für durchaus nötig.

In der Schreibung bin ich den Grundsätzen gefolgt, zu denen sich Schambach in seinem Wörterbuche (pag. 1 unten) bekennt, bin auch ebensowenig völlig konsequent verfahren. Die geminirten Konsonanten habe ich nach Möglichkeit vermieden; ich habe noch nie einen Niederdeutschen eine doppelte muta tenuis aussprechen hören. Am Platze scheint sie mir nur da, wo noch vom Volke empfundene Assimilation wirkt. Der unbezeichnete Vokal ist kurz, oder richtiger, ein derzeit kurz oder geschärft gesprochener, der mit ^ bezeichnete

ist lang oder wird gedehnt gesprochen. Nachgesetzter • bezeichnet das verstummte e, wenn es noch in einer besonderen Verlängerung des vokalischen oder konsonantischen Lautes lebt.

Die verschiedenen gedehnten „e“ sind nicht bezeichnet, weil ich sie (cf. Schambach pag. XII, Zeile 28 v. oben) nach der Aussprache meines Gewährsmannes nicht zu unterscheiden vermochte.

Die Anordnung, welche nicht primo loco alphabetisch ist, entspricht dem Wesen nach dem aufgestellten Frageschema, und soll ein Bild desselben geben. Ich habe alles möglichst knapp gehalten und hoffe der Gefahr, statt einer sprachlichen Sammlung ein Reallexikon zu geben, ausgewichen zu sein.

Herr Dr. Nerger hatte die Freundlichkeit unser Manuscript dem Herrn Tischlermeister Walsmann in Rostock vorzulegen und mit ihm zu besprechen. Ihren Bemerkungen, welche wiederum hier durchgegangen wurden, verdankt vorliegende Arbeit manche Erweiterung und Berichtigung.

HAMBURG 1876. Januar 26. **W. H. Mielck.**

Abkürzungen.

Gr. Wtb.: Wörterbuch der Gebrüder Grimm.
Sch. & L.: Mittelniederdeutsches Wörterbuch von Schiller und Lübben. Bremen.
Stö.: H. F. A. Stöckel, die Tischlerkunst. Vierte Auflage. Weimar 1861.
Ri.: Richey, Idioticon hamburgense. Hamburg 1755.
St.: Strodtmann, Idioticon osnabrugense. Leipzig und Altona 1756.
Br.: Versuch eines niedersächsisch-bremischen Wtbs. Bremen 1767—1771 und 1869.
Dä.: Dähnert, rügisch-vorpommersches Wtb. Stralsund 1781.
Sch.: Schütze, holsteinisches Idiotikon. Hamburg und Altona 1800—1806.
Scha.: Schambach, göttingisch-grubenhagisches Wtb. Hannover 1858.
Stü.: Stürenburg, ostfriesisches Wtb. Aurich 1857.
Dan.: Danneil, altmärkisches Wtb. Salzwedel 1859.
fcc.: functio concordat.
fds.: functio discordat.

Motto: alius enim alio plura invenire potest, nemo omnia.

I. Werkzeug und Gerät.

a. Werkzeug.

bankknecht, n. pl. —n!, ein Gestell zur Stütze langer Bretter, die mit einem Ende in die Hobelbank eingespannt werden. Stöckel 13. Knecht, Stehknecht.

bâr, m. pl. —n, Bohrer. Gr. Wtb. II. 288 — Stöckel 62 — Sch. & L. I. 386 — Br. I. 50 & VI. 37 — Dä. 51 — Scha. 29; bôr, bôrit, bôrel; 280: bâr — Dan. 13: baorittch'n — Stü. 8, 10. Man unterscheidet: **dril-bâr,** Drillbohrer. Gr. Wtb. II. 1409, als gebräuchlich bei Stein- und Metallarbeitern,

ebenso Sch. I. 255, Drillbaar, Eisenbohrer. Drillen: Sch. & L. I. 575 — Br. I. 245 — Dä. 88 — Sch. I. 255 — Scha. 48 — Stü. 39. **frit-bâr**, Frittbohr im hiesigen Hochdeutsch. Gr. Wtb. IV. 219: fritt, m. kleiner Handbohrer. Ob von fretten, ibid. 140? — Ri. 66 — St. 355 — Br. I. 50, I. 457, VI. 37 — Dä. 134 — Sch. I. 335: Fritt- (writt-) baar — Scha. 280 — Dan. 13: baorittch'n; 255: wrummelboar. **lêpel-bâr.** Stöckel 63: Löffelbohrer — Gr. Wtb. II. 229: Bohrlöffel. **plat-bâr. slag-bâr. sniken-bâr.** Stöckel 63. **spits-bâr. zentrum-bâr.** Stöckel 63.

bâr-winn·, f. pl. —n. Stöckel 63: Bohrwinde. Siehe w. u. s. v. drûf.

bêtel, m. pl. —s, Meissel. Gr. Wtb. I. 1751 — Stöckel 55: Beutel — Sch. & L. I. 297 — Ri. 13 — Br. I. 126: bötel — Dä. 49: bötel — Sch. I. 97 — Scha. 23. fds. — Stü. 13. Man unterscheidet: a) mit grader Schneide. **lok-îfen, n. pl. —s**, oder **bêtel** sensu strictiori, mit dickem Eisen und schmaler Schneide. Stöckel 55 ff. Stechbeutel, Schroteisen, Lochbeutel. **stem-îfen, stêk-îfen,** mit dünnem Eisen und breiter Schneide. Stöckel 56. Stemmeisen. b) mit schräger Schneide. **bal-îfen.** Stöckel 57. Balleisen. c) mit halbröhrenförmiger Schneide. **hol-îfen.** Gr. Wtb. IV. 2. 1717. Hohleisen — Stöckel 57.

brêk-îfen, n. pl. —s, Brecheisen. Gr. Wtb. II. 342 — Sch. & L. I. 418. brekeisern.

dârslag, dörchslag, m. pl. — slêg·, kleines, zugespitztes, eisernes Werkzeug zum schlagen von Löchern durch Eisen. Sch. & L. I. 547. Als Meissel erklärt bei Gr. Wtb. I. 1668.[5]) — Br. II. 809 — Dä. 81.

drûf, f. pl.?, dasselbe war bârwinn·. Stöckel 63. Traufbohr, Traufe — Gr. Wtb. II. 1347. Draufbohr — Sch. & L. I. 590.[2]) — Stü. 40 — Dan. 13: baordruv, fcc. & 41: drûf, hölzerner Griff an eisernen Schneideinstrumenten.

dûknagel, m. pl. —s, Senknagel, zum eintreiben von Dükernägeln ins Holz.

dwing·, f. pl. —n, Zwinge. Man hat: **kîl-dwing·** und **schrûv·-dwing·.** Stöckel 72. Schraubenzwinge, 73. Leimzwinge.

fîl, f. pl. —n, Feile, wirkt durch gehauene, feine Querleistchen. Gr. Wtb. III. 1448 — Dä. 118 — Scha. 270. Man hat: **holt-fîl.** Stöckel 53. Schlichtraspel — Gr. Wtb. IV. 2. 1771. Holzfeile, Raspel; **fag·fîl,** zum schärfen der Sägezähne. Stöckel 54. Sägefeile.

fîlklâben, m. pl. —s, Feilklobe. Gr. Wtb. III. 1449; V. 1217.[5])b.

îfern-fîlklâben. St. 206 & 320. handklauwen [?]. siehe Schrûv·stok.

fosswans, s. Sâg·.

gaisfôt, m. pl. —ö—, ein Meissel mit zwei rechtwinkelig — bei den Bildschnitzern auch spitzwinkelig — zusammenstossenden Schneiden. Stöckel 58. Geisfuss — Br. I. 556: gudse, gutse, ein kleiner Hohlmeissel; bei den Friesen heisst es eine Spade [dasselbe?] — Stü. 77 & 119.

hâmer, m. pl. —s, eiserner Hammer. Stöckel 83 — Gr. Wtb. IV. 2. 313 — Sch. & L. II. 183 — Ri. 86 — St. 358 — Br. I. 575 — Dä. 171 — Sch. II. 96 — Scha. 73 — Dan. 77.

op-rîv·-hâmer, ein Hammer von besonderer Form, beim Furniren gebraucht. Stöckel 424. Fournirhammer.

hâbel, m. pl. —s, Hobel. Hâbel ist unsere plattdeutsche Form gegen-

über dem schriftgemässen Hobel. Es hat sich indessen in den Städten auch die Form hôbel als plattdeutsch eingebürgert, und diese wird fast ausnahmslos in „Hubel“ verhochdeutscht. Stöckel 15 — Gr. Wtb. IV. 2. 1587 — Sch. & L. II. 312 — St. 92: hüvel — Br. I. 662 — Dä. 189 — Scha. 87 — Dan. 88: hûw'l, höww'l — Stü. 214: schave. Derselbe besteht aus folgenden Teilen: 1) **häbel** ist im engern Sinne der Holzkörper des ganzen Gerätes; 2) **de waugn**, pl. von **wang·**, f. (s. u.) sind die Seitenflächen desselben; 3) **fâl**, f. ist die untere Gleitfläche; 4) **îfen**, n. pl. —s, das schneidende Eisen; 5) **kîl**, m. pl. —n [?], zum Festkeilen; 6) **nêf·**, f. pl. —n, der Griff für die linke Hand.

Es gibt folgende Arten von Hobeln: **dubbel-h.**, Putzhobel, mit Doppeleisen und Klappe an demselben; **fals-h.** Stöckel 21: Leistenh., Falzh. — Gr. Wtb. III. 1303: sub verbo „Falzbank“; **feder-h.**, Stö. 26: Federh.; **grâd-h.**, Stö. 27: Grath.; **grund-h.**, Stö. 27: Grundh.; **kêl-h.**, Kehlh., Stö. 22 — Gr. Wtb. V. 399; man unterscheidet: 1) **holkêl-h.**, Hohlkehlh., Stö. 23 — Gr. Wtb. IV. 2. 1720 — Dä. 191; 2) **karnîs-h.**, Stö. 24: Karniesh.; 3) **kûlissen-h.**, Coulissenh.; 4) **staf-h.**, Stabhobel, Stö. 23 — Dä. 456; **nût-h.**, Stö. 25: Nuth.; Feder- und Nuthobel heissen zusammen **spundhåbel**; Stü. 172: Paneelploog — Sch. & L. I. 297, sub verbo „betel“ plochhowelle [?]; **fimf-h.**, Stö. 19: Simsh.; **slicht-h.**, Stö. 18: Schlichth., Br. I. 662, II. 827 — Dä. 189 — Scha. 194 — Dan. 187; **schips-h.**, mit kreisbogig gekrümmter Sohle, Stö. 22: Schiffsh.; **schrub-h.**, Stö. 18: Schrob-, Schrap-, 442: Schabhobel — Br. II. 699. Schärfhobel — St. 206; schrubbhüvel, der Hobel, der nur die gröbsten Späne abhobelt — Br. II. 699 — Dä. 189 — Scha. 186 — Dan. 187 — Stü. 205: ruffelschave —; die Schneide des Eisens hat die Form eines flachen Bogens, er dient zum beseitigen von Holzsubstanz, nicht zum ebenen; **'tên-h.**, Stö. 21: Zahnhobel; **waugen-h.**, Stö. 20: Wangenh.

häbelbank, m. pl. —**n** u. —**benk**, Hobelbank Stö. 8 — Gr. Wtb. IV. 2. 1588 — Sch. & L. II. 698 unten: howellebencke — Dä. 189 — Dan. 88 — Stü. 214: schavebank. Sie besteht aus folgenden Teilen:

I. **blad, n. pl. blåd·**, das Blatt, die Oberplatte. Gr. Wtb. II. 76.[6]) An demselben werden folgende Teile unterschieden: **achtertang·**, **fördertang·** mit dem **tang·bred**, **banklâd·**, **schûvlâd·**, de **håbelbankschrûben** (hölzerne) mit dem **tang·stok**, de **bankhâken** (hölzerne und eiserne). de **bankschrûben** (eiserne).

II. **fôtgestél, n. pl.** —**n**, das Gestell mit: **achterrîgel**, **förderrîgel**, **kîl**, **de stüten.** siehe Stöckel 8—12.

knüpel, m. pl. —**s**, hölzerner Hammer. Stö. 83: Schlägel! — Gr. Wtb. V. 1522.[1]) — Sch. & L. II. 506 — fcc. nur bei Ri. 132 und nach demselben St. 363 — fds. bei Br. I. 831 — Dä. 244 — Scha. 107 — Dan. 111 — Stü. 117.

örterbank, f., eine kleine Bank zum auflegen und aus der Hand legen von Dingen. S. örterlâg·.

platbank, f., grosser Hobel zum Abfasen von Füllungen. Stö. 28: Plattbank — Gr. Wtb. I. 1112: bankhobel [?] — Dä. 33: benkhöwel [?].

raspel, f. pl. —**n**, auch **rasp**, Raspel; wirkt mittels Zähnchen,

die durch einen Hieb herausgedrückt werden und dient wie der Schrubbhobel zum Wegräumen überstehender Substanz. Stö. 52 — Dä. 374: raspeln — Stü. 196: raspe[1]).

rottenstêrt, f. pl.?, kleine, stielrunde Feile. Stö. 53: Rattenschwanz.

rûbank, f., grösster, einmänniger Hobel zum glatt und eben hobeln grosser Flächen. Dieselbe hat einen **kloptapen** zum Stellen des Eisens. Stö. 19: Rauhbank — Dä. 189 — Stü. 198: reitschave [?].

runks, f.! pl.?, zweimänniger Hobel zum aneinander fügen von Fussbodenbrettern. Stö. 19: Fügebank — Dä. 189: foogbank. Findet sich fds. (Hund!) bei Ri. 218 — Br. II. 559 — Dä. 391 — Scha. 176. Runksen plattd. für strecken, sich recken, auf der Faulbank liegen ist mehrfach angeführt.

runksbuk, m. pl. —ü—, mit den **fâg·brêdern**, Hülfsgestell beim Gebrauche der „runks". Stö. 81: Fügebock.

fâg·, f. pl. —n, Säge. Stö. 33 — St. 193 — Br. VI. 263 — Dä. 394 — Dan. 180 — Stü. 209.

Es gibt bei den Tischlern folgende Sägen:

I. Zweigriffige.

1) für zwei Mann: **klobfâg·**; die Handgriffe, **de arms**, sind durch zwei starke Leisten, **stêg·**, verbunden. Zwischen diesen in der Mitte befindet sich das **fâg·blad.** Sie dient zum schneiden von Brettern aus Stämmen, zum teilen von Bohlen in „Dickden"; zum Furnirschneiden zur Zeit nicht mehr. Stö. 34: Klob- oder Fournirsäge — Gr. Wtb. V. 1220: Klobensäge — (Br. I. 215 conf.: klopdiessel). **karffâg·.** Die Handgriffe sind frei, die Zähne schneiden nicht in einer Richtung, sondern es sind von der Mitte des Sägeblattes aus die Rechtser nach rechts, die Linkser nach links vorgezogen. Sie dient zum Drümme machen und zum abschneiden von Stammenden. Wird nirgends erwähnt. Das Verbum karven = schneiden bei Outzen, fries. Glossar 154; angeführt ausserdem bei Ri. 111 — Br. I. 744 — — Dä. 219 — Stü. 103 — Gr. Wtb. V. 560, kerben.

2) für einen Mann, **stegfâgen.** Sie bestehen aus folgenden Teilen. De **angeln**, pl. von **angel**, f., lôse oder faste, verbinden die Griffe mit dem Sägeblatte. Stö. 35 — Gr. Wtb. I. 345: man schreibt auch dem Amboss, der Sense, Feile, Klinge einen Angel, d. i. Spitze zu. In abweichender Function angeführt in Sch. & L. I. 88 — Br. I. 18 — Dä. 10 — Scha. 10 — Dan. 5 — Stü. 5. De **arms**, pl. von **arm**, m., die Seitenarme. De **knôp**, pl. von **knôp**, m., die Griffe. Gr. Wtb. V. 1474.[2]) — Dä. 244 — Scha. 105 — Dan. 110 — Stü. 116. **fâg·blad**, n. pl. **fâg·blâd·**, Sägeblatt. Stö. 34 — Gr. Wtb. II. 76.[3]). **snôr**, f. pl. **snôrn**, die Schnur, welche die Arme verbindet. Stö. 35: Rebschnur — f. univ. bei Dä. 439 — Scha. 200 — Dan. 200. **spanstok**, m. pl. **—öker**, zum verkürzen der Schnur und anspannen des Sägeblattes. Stö. 35: Knebel. **steg**, m. pl. **stêg·**, der Längsstock, parallel dem Sägeblatte, in welchen die Arme in ihrer Mitte eingegliedert sind. Stö. 35: Stock (Steg).

örterfâg·, Faustsäge, die grösste Säge, um „vor der Faust" zu schneiden. Frisch, Teutsch-Lateinisches Wörterbuch pag. II. 142 führt an: Verörtersäge, die akkurat nach dem Riss schneidet; II. 34: Oerter-Säge, eine grobe Hand-

säge bei den Tischlern. Stö. 35: Oertersäge, als gröste der „Spannsägen“. Ist in diesem Worte „örter“ niederdeutsch oder oberdeutsch? Orten, orzen = mhd. ürzen findet sich St. 260 — Dan. 150 für Hinterlassen von Speiseresten. Ich kenne nur das Particip in der Form ôrt für unbeachtet liegen lassen z. B. einen Cigarrenstummel. In der plattdeutschen Rolle des Tischleramtes zu Preetz (in der Amtslade) findet sich im hochd. Ergänzungsartikel 23: so aber solches nicht geschieht, soll der „Örther-Gesell“ gebührlich gestraffet werden, Es sey ein frembder oder ein Ümbständer. Rüdiger, Handwerksgesellendocumente pg. 58 § 3: ort geselle. — **schlitsſâg·**, seltner **slitsſâg·**, zum sägen von Schlitzen und graden Schnitten, deswegen auch wol **slichtſâg·** genannt. Stö. 36: Schliesssäge. **afſetsſâg·**, hat die kleinsten Zähne, für feine Sachen bestimmt. Stö. 37: Absatz- oder Nuthsäge. **schweifſâg·**, mit sehr schmalem Sägeblatte. Stö. 36: Schweifsäge. **ûthengeſâg·**, eine Schweifsäge, deren Blatt an einem Ende leicht lösbar ist. Stö. 36: Aushengesäge. — Es fällt auf, dass die Namen einiger von diesen und den folgenden Sägen in hochd. Form erscheinen, nämlich sch statt s, ch statt k.

II. E i n g r i f f i g e.

1) auf Abstoss schneidend. **fosswans**, m. pl. —**enſ·** [?], mit breitem Sägeblatte. Stö. 38: Fuchsschwanz, Glatt- oder Handsäge — Gr. Wtb. IV. 1. 354.[13]) — Scha. 278 fds. **stichſâg·**, seltner **lochſâg·**, mit schmalem Sägeblatte. Stö. 38: Lochsäge.

2) auf Anzug schneidend. **grâdſâg·**. Stö. 39: Gratsäge.

3) auf Abstoss und Anzug schneidend. **furnîrſâg·**. Wird beim Furniren gebraucht. In Anordnung der Zähne gleicht sie der karfſâg·. Gr. Wtb. IV. 1. 783.

schinnerknecht, m., ein eigenartiges Werkzeug zum abschaben.

schnitser, snitser, m. pl. —**s**, ein Messer mit kurzer Klinge und langem Hefte. Stö. 52: Schnitzer.

schrenk-îſen, n., zum schrenken der Sägezähne. Stö. 50: Schränkeisen.

schrûbenslåtel, m. pl. —**s**, Schraubenschlüssel.

schrûbentreker, m. pl. —**s**, Schraubenzieher.

schrûv·buk, m. pl. —**bük**, zum zusammenpressen grosser Flächen.

schrûv·knecht, m. pl. —**n**, Stö. 74: Schraubenknecht.

schrûv·stok, m. pl. —**öker**, Schraubstock, dasselbe was îſern fîlklâben. St. 206: schruuvsticke — Dan. 188: Schrûwstick'n.

snîd·lâd·, f. pl. —**n**, Schneidelade, ein Hülfsgerät, mit welchem dem Sägenschnitte eine bestimmte Richtung gegeben wird. fds.: Dä. 438 — Scha. 200 — Dan. 199. Man unterscheidet: **gêrungsnîd·lâd·** und **winkelsnîd·lâd·**.

stôslâd, **f. pl.** —**n**, ein Hülfswerkzeug zum genauen abhobeln „bestossen“ einer Schnittfläche. Es gibt: **gêrungsstôslâd·**, **kröplâd·**, Stö. 75: Kropflade, **winkelstôslâd·**.

tang·, **f. pl.** —**n**, Zange. Stö. 86 — St. 241 — Br. III. 22 — Dä. 484 — Scha. 224 — Dan. 221. **Båg·tang·**, Biegezange. Gr. Wtb. I. 1816. **Knîptang·**, Kneifzange. Gr. Wtb. V. 1403 — Stü. 116; 158: neeptang· — Dan. 110.

togmest, n. pl. —**n**, Zugmesser, zum abschaben gekrümmter Flächen. Sch. I. 66.

tô'lâg·, öfter **tôlâg·, f. pl. —n**, je verschieden geformte, paarweis zusammengehörende Holzstücke, zwischen welche, nachdem sie stark erwärmt worden sind, eben furnirte Gegenstände möglichst rasch mittels Schraubbock oder Schraubzwinge eingespannt werden.

zîchling, m.! pl.? (z = ss, ç), Stö. 85: Die Ziehklinge. Das Genus dieses Wortes stimmt nicht zu der allgemein angenommenen Herleitung von „Ziehklinge".

b. Gerät zum Messen und Richten.

gêrmât, n. pl. —n, gibt den Winkel von 45° an. Stö. 68: Gehrmass.

krîtsnôr med lôd, zum angeben einer lotrechten Linie. Sch. & L. I. 297: krytsnôr — Snôr: Br. II. 897 — lod: Dä. 283 — Stü. 139 — Dan. 128.

de richthölter, pl. von **richtholt, n.**, zwei durchaus gleiche, grosse Lineale; s. africhten. Stö. 65: doppeltes Richtscheit.

richtschêd, n. pl.?, ein grosses, sehr genau gearbeitetes Lineal. Stö. 65: Richtscheit.

setswâg·, f. pl. —n. Stö. 65: Setzwage.

smîg·, f. pl. —n, ein verstellbarer Winkelhaken für spitze und stumpfe Winkel. Stö. 82: Schmiege — Scha. 198. fds., einspringender spitzer Winkel einer Mauer — Stü. 241: Schweihaak.

stelmât, n. pl. —n, eine mit Zollabteilung versehene Abart des folgenden Gerätes.

strîkmât, n. pl. —n, zum andeuten oder vorreissen des Weges, den Säge oder Hobel nehmen sollen. Stö. 70: Streichmass — Br. II. 1067. fds. — Sch. IV. 211. fds.

tolstok, m. pl. —öker. Stö. 64: Zollstab.

twêfôtsche tolstok.

winkelhâken, m. pl. —s, Winkelmass (s. folg.) mit kurzer Zunge. Stö. 70: Winkelhaken — Stü. 332.

winkelmât, n. pl. —n, Winkelmass für den rechten Winkel, mit langer Zunge am dreimal so dicken Anschlagholze. Stö. 67: Winkelmass.

zirkel, m. pl. —s (z = ss, ç). Stö. 84: Zirkel. **pas-zirkel**, mit gebogenen Schenkeln. Br. II. 298: passer — Stü. 173: passer. **stokzirkel** und **ovalzirkel:** zwei zu einander gehörende Instrumente zum zeichnen von Ovalen.

c. Hülfsgerät und Hülfsmaterial.

bimstên, m., Bimstein. Gr. Wtb. II. 30 — Br. II. 315: pimpsteen.

bolten, m. pl. —s. Gr. Wtb. II. 235.[2]) Bolze. Sch. & L. I. 381 — St. 29 — Br. I. 113 — Dä. 49 — Scha. 29 — Dan. 22 — Stü. 21.

dûker, m. pl. —s, im hiesigen Hochdeutsch ebenfalls Düker, ist ein Nagel mit dickem „kulpigem" Kopfe, der mit dem Senknagel, dûknâgel, ins Holz eingetrieben wird. St. 310. fds. — Br. I. 267. fcc. — Dä. 92. fds. — Scha. 50. fds. — Dan. 42. fds. — Stü. 41. fcc. Die folgenden Bezeichnungen sind wohl die letzten Namensspuren von Münzen, welche hierzulande längst abgesetzt sind. Man

unterscheidet nämlich, bei den kleinsten beginnend, fünf Arten von Dükern. **fêr op-'n pen· dûker. drê op-'n pen· dûker. scharf-(scharfen-) dûker.** Dä. 397: schaarf, eine der kleinsten Münzen. **pen·-dûker,** Penning: St. 158 — Dä. 347 — Scha. 153 — Dan. 154. **blafert-dûker.** Blaffert: Gr. Wtb. II. 60 — Sch. & L. I. 351 — Ri. 16, 357 — St. 28. fds., 303. fcc. — Br. I. 93. fds., III. 335. fcc. — Dä. 43 — Scha. 25 — Stü. 18.

heng, n. pl. —n, fast übergegangen in plurale tantum „**de hengen**", Türangel. Gr. Wtb. IV. 2. 438.[2]) — Sch. & L. II. 239 — Ri. 88.[1]) fcc. — St. 85. fds. — Br. I. 623 fcc. — Dä. 166 fcc. — Dan. 80 fds. — Stü. 86 fcc. Es gibt deren verschiedene. **fitsch-hengen.** Stö. 393. Fischbänder [?] — Gr. Wtb. III. 1681.[12]) Fisch. fcc. — Dä. 121. fitjen = Flügel, fitsch = Rutenstreich — Dan. 55. fittje = Flügel; ebenso Stü. 54. **kant-h.** Kant s. u. **lapen-h.** lappe: Dä. 268. **pin-h.** pinn, penn: Br. II. 304, II. 319 fcc. — Dä. 349 fds. — Scha. 155 fds. — Dan. 155 fcc. — Stü. 174 fcc. **winkel-h.** winkel: Dä. 552 — Stü. 332.

lîm, m. Leim.

lîmput, m. pl. —püt, Leimtopf. Sch. & L. II. 698 — Dä. 278 — Dan. 127 — Stü. 137.

lîn-ôl, n. Leinöl.

nâgel, m. pl. —s, Nagel, mit breitem, flachem Kopfe, der nicht ins Holz eingetrieben wird. Der Nagel am Finger bildet den Plur. nêgel, welches zu Plurale tantum wird. Br. II. 212 — Dä. 321 — Sch. III. 132 — Scha. 142 — Dan. 144 — Stü. 157 fds.! dafür gilt spieker. Nach ihrer Grösse werden unterschieden, bei den kleinsten beginnend: **slot-n., scharf-n.,** Sch. & L. I. 351. **pen·-n.,** Sch. & L. I. 351. **blafert-n.,** Sch. & L. I. 351. Vergleiche dûker.

pôlitûr, f.

rôdstên, m.

sandpapîr, n.

schrûv·, f. pl. —n, Schraube. Ri. 242 — Br. II. 701 — Dä. 415 — Scha. 186 — Dan. 188 — Stü. 235.

slot, n. pl. slöter, Schloss. Br. II. 851 — Dä. 431 — Sch. 195 — Dan. 196 — Stü. 223. Das Schloss ist entweder ingelâten oder ingestem·t oder kastenslot.

stift, m. pl. gleichlautend oder **—n,** Stift. Dieselben sollen erst seit etwa funfzig Jahren in Gebrauch gekommen sein. Man unterscheidet: gestûkte, welche dem dûker, und plat-köpige, welche dem nâgel entsprechen.

II. Das Holz.

a. nach seiner pflanzlichen Abstammung.

âhôrn, ahorn. Scha. 6: âhôren.

barken, birken. Gr. Wtb. II. 39 — Br. I. 55 — Dä. 23 — Scha. 21 — Dan. 15.

bêrbôm, birnbaum. Scha. 21.

bôken, büchen. Gr. Wtb. II. 471 — Sch. & L. I. 375 — Br. I. 109 — Dä. 47 — Scha. 28 — Dan. 21 — Stü. 21. Man unterscheidet: **rôdbôken** und **witbôken.** Dan. 77.

dan·n, tannen wird fast nur gebraucht bei Bezeichnung des Gegen-

satzes von Eichen-, Buchen- und anderm Laubholze, nicht eigentlich als Holzbenennung und gilt dann für alle Abietineenhölzer. Die Wörter Fichte und fichten sind aus der heutigen, hiesigen, ndrd. Sprache verschwunden. Sch. & L. I. 483. danne — Dä. 72. danne. subst. — Scha. 39 — Dan. 32.

êken, eichen. Gr. Wtb. III. 79 — Sch. & L. I. 649 — Br. VI. (1869) 51 — Dä. 104 eke. subst. — Scha. 54 — Dan. 45. **stênêken** wird nur ausnahmsweise unterschieden.

elern, erlen oder ellern. Gr. Wtb. III. 416 — Sch. & L. I. 655 — Br. I. 303 — Dä. 105: eller. subst. — Scha. 55 — Dan. 46 — Stü. 47.

eschen, eschen. Gr. Wtb. III. 1141 — Dä. 108: eschen. subst.

fûrn, seltner **fårn, fûrn,** föhren, heisst jetzt alles Werkholz, welches von Abietineen stammt. Gr. Wtb. III. 1870 — Wehrmann, lüb. Zunftr. 298, 524 — Dä. 128 — Sch. II. 368 — Scha. 283: fûre. subst. — Dan. 59: fûr. subst.

îpern, ulmen. Dä. 105: elme — Stü. 96: iper.

karsbêrn, kirschen. Gr. Wtb. V. 843 — Sch. & L. II. 454.

kastán·, kastanien. Gr. Wtb. V. 261.

linn·n, linden. Sch. & L. II. 700 — Ri. 151: lenden — Sch. III. 25: lenden — Scha. 124 — Dan. 127.

lån·n, lôn·n, ahorn oder richtiger weissahorn (Acer Pseudoplatanus). Stö. 134: Lenne, Lehne, Lienbaum — Dä. 282: lön, Ahorn — Dan. 124: läön, 1) Faulbaum, 2) Ahorn — Sch. & L. II. 719.

nåtbôm, Nussbaum.

pöpeln oder **fleder-eschen,** pappeln. St. 166: pöppel. subst. — Dä. 355: pöppel — Scha. 153: pepel — Dan. 159: pöppel, 12: bäweresch, Fludresch, knallbök'n, 55: flarresch.

plumnbôm, Pflaumenbaum.

ristern, ulmen. Dan. 175: rôst'r. subst.

b. nach seinen Teilen.

fluker, m., heisst jede Stelle am polirten Holze, die sich durch eigentümlichen Lichtreflex auszeichnet, wo der Schnitt den Verlauf der Gefässbündel nicht parallel und nicht im rechten Winkel trifft. Flukkern: Br. I. 429, funkeln — Dä. 126, einen sich bewegenden Schein vor den Augen machen — Dan. 55, leicht aufflackern, u. s. w.

gal, gal·, f. pl. — n, durch Zerreissung des Zellgewebes entstandene, meistens harzerfüllte Lücken im Holze. Gr. Wtb. IV. 1. 1188. 2.a — Sch. & L. II. 8: galle.[3]) — Br. I, 478 fds.; unter andern: Fäulnis im Käse — Dä. 141 fds. — Stü. 65: galle, Fäule der Schafe; gallig, innen faul. **Hôrzgal** sind schmale, längliche Räume, denen das Harz langsam entfliesst; **spekgal** hingegen solche, die sich nicht verändern. Eine andere Art ist: **nåtgal. nusgal.**

hirnholt, die Ansicht der Schnittfläche, welche die Wachstumsrichtung — die Längsfaser — rechtwinkelig oder nahezu rechtwinkelig trifft. Gr. Wtb. IV. 2. 1560. Hirnholz, 1558. Hirnende — Stü. 47.[1]) bringt das richtiger plattdeutsche endelholt. Der Schiffszimmerer sagt endholt.

de jârn, pl. von **jâr,** n., auch

wohl de **âdern,** pl. von **âder,** f., die Jahresringe. âder: Dä. 3 fds. — Dan. 7 fds. — jâr: Scha. 194 fds. — Dan. 92 fds.

kêrn, m., ausgewachsenes Holz, dessen Zellen völlig verholzt sind und kein Protoplasma mehr enthalten. Stö. 113: Kernholz — Gr. Wtb. V. 608 — Scha. 99 fcc. — — Sch. & L. II. 453.

knast, m. pl. knest, hervorragende oder von Holzsubstanz überwallte Astreste. Gr. Wtb. V. 1357 — Ri. 129 — St. 147: noost — Scha. 105 — Stü. 115.[1])

langholt, n., die Ansicht der Schnittfläche parallel — in Flucht — mit der Wachstumsrichtung.

mâfer, f., pl.?, Maser. Stö. 130: Flaser- (Flader-, Maser-) Holz — Scha. 131 fds. — Dan. 134: maos'r, maos'l. fcc.

pedik, m., das Mark, auch wol die Markhöhlung. Ri. 182, 184 — St. 159: piek — Br. II. 301 — Dä. 341: paddik — Sch. III. 199 — Scha. 153 — Dan 154: peddick, pëtk — Stü. 173: peek, 177: pitt.

spek-âder, f. pl. —n, harzgetränkte Jahresringe.

spêgel, m. heissen die breiten, besonders harten und lichtbrechenden Markstrahlenplatten, welche am bearbeiteten Eichen- u. Buchenholze sich zeigen, wenn die sichtbare Oberfläche in einer Ebene mit dem Stammradius liegt; so z. B. beim „wâgenschot“, welches noch heutigen Tages der Schiffszimmerer — der Tischler allerdings nicht mehr — kennt. Spegel: Br. II. 939 fds. — Dä. 446 fds. — Dan. 203 fds.

spint, m., auch, jedoch seltner und wol nur durch hochdeutschen Einfluss, **splint,** unreifes Holz, dessen Zellen noch nicht allen Protoplasmagehalt abgegeben haben. spint: Wehrmann, lüb. Zunftrollen 253, 296, 175 — St. 224 — Br. II. 953 — Dä. 448: spind. fds.! — Stü. 253.[1]) — Dä. 204.[2]). Mit Ausnahme von Dähnert, welcher die vorliegende Bedeutung nicht kennt, gilt allen diesen spint für das, was hochdeutsch jetzt mit Splint (alburnum) gemeint ist; splint dagegen ist ihnen ein Stück Holz oder Eisen, welches das Ausweichen eines Zapfens verhindert, oder ähnliches, z. B. ein vorgeschobener, vorgesteckter Splitter. So: Ri. 282 — Br. II. 957 — St. 225 — Dä. 452.[1]) — Stü. 253.[2]). Die beiden letztern geben dem Worte splint beide Functionen. — Wodurch und wann hat sich der heutige Gebrauch: Splint = alburnum eingebürgert?

wimer, m., pl.?, heisst die Stelle im Langholz, wo eine wellige oder krause Querfaserung sich zeigt. Dies ist eine schlechte Eigenschaft am Nutzholze, eine gute am Furnire.

c. nach seiner Form und Herkunft.

áfsnid, m. pl. áfsnêd', jedes von einem Brette u. s. w. abgesägte Stück Holz. Gr. Wtb. I. 108. Abschnitt. fcc.

bâl, f. pl. —n, Bohle, aus dem Stamme der Länge nach geschnitten, über zwei Zoll dick, beiderseitig volle Schnittfläche zeigend. Gr. Wtb. II. 223 — Sch. & L. I. 379 — Br. I. 43 — Dä. 21 — Dan. 13. **schelbâl,** f. eine Bohle, die nur auf der einen Seite volle

Schnittfläche, auf der andern ganz oder zum Teil die Stammründung zeigt. Scha. 92, 220: inneke, sware.

bred, n. pl. brêd·, brêder, Brett; dasselbe was Bohle, jedoch stets dünner, nur bis zu zwei Zoll dick. Gr. Wtb. II. 374.[1]) — Sch. & L. I. 421 fds. — St. 32 — Dä. 54 — Scha. 32. **Swêd·sche brêd·, kâlmarsche brêd·.**

dêl, f. pl. —n, Diele, in der Sache gleichbedeutend mit Brett, durch die Epitheta jedoch streng geschieden. Gr. Wtb. II. 1100.[1]) — Sch. & L. I. 499.[1]) — Ri. 35 fds. — St. 352 — Br. I. 194 fcc. — Dä. 75.[2]) fcc. — Scha. 42 fcc. — Stü. 29.[1]) fcc. — Dan. 31 fds. Man unterscheidet hierorts zumeist nach den Bezugsorten: **Berlîner-d.,** Eichenholz. **grên-d.,** Föhrenholz, 1½ Zoll dick, mageres, weisses Holz; Stü. 75: greinenholt, nordisches oder ostseeisches Tannen-, nicht Föhren-Holz! — Schwedisch grena = Ast, Zweig. **Landsbarger-d.; Pomersche-d.; Wiborger-d.; Windauer-d.,** im Schleswigschen gebräuchlich. Alle fünf aus Föhrenholz. Wie man einerseits nie swêd·sche dêln sagt, so andererseits nicht windauer brêder. — **bômdêln** sind 26 Fuss lange, 2 Zoll dicke, föhrene Dielen. [Ob ursprünglich Gegensatz von grêndêln?] Br. VI. (1869) 15. böndelen, Dielen, welche rechtwinkelige Ecken haben, und also tauglich sind einen Boden damit zu belegen [?]. **Scheldêl** entspricht der schelbâl. Ri. 228 — Br. II. 633 — Dä. 400: schalborten [?] — Sch. IV. 34.

drêblad, siehe twêblad.

drum, m. pl. drüm, quergeteilte, bis vier Fuss lange Stammstücke. Sch. & L. I. 581. In den Idiotiken findet sich nur trumm: Ri. 315 — Br. III. 118 — Sch. IV. 283 — Stü. 290 — und drummel: Br. I. 256 — Dä. 91 — Stü. 40, aber beide Wörter in durchaus abweichender Function.

furnîr, n. pl. —n, Furnier. Gr. Wtb. IV. 1. 782.

klâben, m. pl. —s, radial geschnittene oder gespaltene Drümme. Gr. Wtb. V. 1218. [6])a. Kloben — Ri. 125 — Br. I. 811 — Dä. 233 — Sch. II. 286 — Scha. 104.

lat, f. pl. —n, Latte, ursprünglich: der Länge nach ein Mal gespaltene junge Nadelholzstämme, bis vier Zoll stark; jetzt wird eigens zurechtgeschnittenes Holz ähnlicher Form so genannt. Ri. 146: lahte, Reiss, Sprosse — St. 122 [?] — Br. II. 3 — Dä. 269 fcc., 264: lade, laden: junge Ausschösslinge von Bäumen.

plank, f. pl. —n, dasselbe was Diele oder Brett. Dieses bei den Schiffs-Zimmerern gebräuchliche Wort nimmt der Tischler als Stoffname fast nie in den Mund, sondern nur in korrumpierter Function für: bretterne Scheidewand im Freien. St. 162 — Br. II. 328 — Dä. 352 — Stü. 177.

spôn, m. pl. spôn, Spahn. Dä. 452 — Stü. 255. **de hâbelspôn,** pl. Br. II. 963: hevelspöön — Dä. 189 — Dan. 88. de **fâg·spôn, fâgelspôn.** Ri. 223 — St. 373 — Dä. 394 — Dan. 180.

stam, m. pl. stem, stem·, Stamm. Dä. 457 — Scha. 207 — Stü. 261 fds. — Dan. 208.

twêblad, drêblad, fêrblad, u. s. w., pl. kaum vorkommend. So wird das dünnere, aus einer Bohle geschnittene Brett genannt, jenach-

dem 2, 3, 4 oder mehr aus derselben gesägt sind. Das Wort dient meistens zur Bezeichnung der Dicke. Gr. Wtb. II, 1374. Dreiblatt. fds.

c.β. die Teile, welche am Brette u. s. w. unterschieden werden.

dikde, f. pl. —n, die Dicke; doch heissen auch so aus Bohlen geschnittene Bretter, s. snîden. In letzterer Bedeutung ist dies Wort „Dickte" ins Hamburger Schriftdeutsch, in die Holz-Auctionscataloge nämlich, aufgenommen worden. Sch. & L. I. 515 — Scha. 43 — Dan. 35.

fâs', f. pl. —n, heisst die Schmalseite eines Brettes, wenn sie nicht einen rechten Winkel mit der Breitseite macht, wie bei Brettern, welche nicht aus der Mitte des Stammes geschnitten sind. Aus dem franz. face. Gr. Wtb.?

kam-enn', m.! pl. —n, das nicht durchsägte, sondern aufgespaltene Stammende jedes Brettes.

kant, f. pl. —n, 1) die Schmalseite von Brettern; 2) und eigentlich: der Aussenwinkel, den zwei Flächen mit einander bilden. S. weiter unten.

leng'de, f. pl. —n, die Länge. Längd, lengede, lengte bei Sch. & L. II. 664 — Br. II. 12 — Dä. 265 — Scha. 122 — Stü. 134 — Dan. 122.

pul-enn', m. pl. —n, das schmälere Ende jedes roh aus dem Stamme geschnittenen Brettes. pul=Schopf, Wipfel eines Baumes: Ri. 190 — St. 166, 370 — Br. II. 351 — Dä. 356 — Sch. II. 106 — Scha. 158 in polwelle.

stam-enn', das breitere Ende u. s. w., wie oben.

wânkant, f. pl. —n, die nicht geradlinig verlaufende Kante oder Fase.

zop-enn', id quod pul-enn'.

c.γ. die Zahl und Menge.

schok, n. pl.? oder unverändert, je sechszig. Dä. 411 fcc. — Stü. 232 fds.

stâpel, m. pl. —s, ein ordentlich gelegter, ungezählter Haufe, s. opstöken. Br. II. 1000 — Dä. 458 — Stü. 261 — Dan. 210.

stîg', n. pl. —n, je zwanzig. St. 230 — Br. II. 1033 — Dä. 461 — Scha. 210 — Stü. 263 — Dan. 212 — Wehrmann lüb. Zunftr. 520.

tult, m. pl.?, je zwölf; nur in Kiel und im Schleswigschen. Dänisch tylt = Zwölfer. Stü. 292: tulte, versoffenes Weib.

twölfter, ? pl. —s, eine Anzahl von zwölf. Dä. 500 fcc.

d. nach seinen Eigenschaften in Stoff und Form.

befômt, von Brettern u. s. w., an den Kanten rechtwinkelig beschnitten.

blau, blau oder stockfleckig wird Holz, welches noch nass ohne Stapelhölzer angeschichtet wurde. Sch. & L. I. 349 — Dan. 19. f. univers.

dwasdrâdig, -drêdig heisst Holz, welches, auf Langholz geschnitten,

Querfaserung zeigt, was beim Hobeln hindert. Stü. 44.

êbenkantig, id quod **befômt.**

fâf·kantig, s. fâf·.

flukerig, s. fluker.

fulkantig, ist das Gegenteil von wânkantig; s. weiter unten.

gedrai·t heissen Stämme, deren Gefäss- oder Holzzellenbündel nicht parallel mit der Längsachse laufen, sondern um dieselbe in steiler Spirale gedrehet sind. Diese Eigenschaft erschwert die Bearbeitung des Holzes und macht es zu vielen Sachen untauglich. Stö. 124: schraubenförmig gedrehter, sog. windischer Wuchs.

grofâderig, grofdrêdig, grofjârig ist Holz mit breiten Jahresringen.

kêrnig, spintfreies, gesundes Holz. Gr. Wtb. V. 608.[3])

knastig, voll von Astresten. Gr. Wtb. I. 589: ästig; V. 1359: knastig — Ri. 129 — St. 363: knöstig; 335: nöstig, östig — Br. I. 820 — Dä. 241 — Dan. 109 — Scha. 14: astig fds.

link wird diejenige der beiden breiten Schnittflächen der seitlich vom grössten Stammradius geschnittenen Bretter genannt, welche die äussern, jüngern Jahresringe zeigt, oder anders, welche die Cylindermäntel der Jahresringe von aussen schneidet.

mâger ist Föhrenholz, das keinen Harzgehalt zeigt.

mâfrig, s. mâfer. Dan. 134.

åberspônig heisst das Holz, welches in Folge des sub verbo „gedrai·t" angegebenen Wuchsfehlers nicht völlig glatt gehobelt werden kann. Stöckel 195: überspänig; 218: überspännig — Dan. 245: wedderspönig. fcc.

olmig, durch Feuchtigkeit verwesend, auch **ferólmt,** durch Feuchtigkeit verwes't. Die Schiffszimmerer sagen dafür: dàr is **fûr** in. Ri. 177 — St. 369, 262 — Br. III. 148 — Dä. 338 — Sch. III. 165 — Scha. 147 — Stü. 295 — Dan. 150.

rîmig, eine Eigenschaft der Bretter u. s. w., welche aus „gedrai·ten" Stämmen geschnitten sind. Die Kanten derselben bleiben nicht geradlinig, sondern „werfen sich" bald, werden wellig hin und her gebogen. Begriffsverwandt mit „windschêf".

recht, s. link, heisst diejenige Schnittfläche, welche die innern, älteren Jahresringe zeigt, oder anders, welche die Cylindermäntel der Jahresringe von innen schneidet.

schîr, astfrei. Ri. 231 fds. — Br. II. 660 — Dä. 408 fcc. — Scha. 184 fds. — Stü. 216 fds. — Dan. 186 fcc.

slachtig, schlachtig, astfrei und grade spaltend. Gegensatz von knastig einerseits, von gedrai·t, **åberspônig,** rîmig andererseits.

spâkig, auch **ferspâkt,** dasselbe was olmig und ferolmt, doch meistens im Anfangszustande und auf kleinere Flächen beschränkt. Ri. 280 gibt dem Worte dieselbe Function. Andere Idiotiken kennen das Wort nur für aufgetrocknete, undicht gewordene Böttcherwaare und ähnliches, so: St. 222, 379 — Br. II. 930 — Dä. 445 — Stü. 249. Dä. 445 hat daneben spakholt, anbrüchiges Holz in den Heiden, und Dan. 201 endlich unterscheidet spack, anfgetrocknet von spoakig, Ersticken des Holzes in seinem Safte. — Sch. & L. II. 519 unten: spaeckholt.

spekig, wird harzdurchtränktes,

von spek-âdern durchzogenes Föhrenholz genannt.

spintig, aus Splint, Spint bestehend.

wânkantig, unbesäumte Bohlen von unregelmässigem Breitendurchmesser; s. wânkant. Gegensatz ist fulkantig. Ri. 330 — Br. III. 176 — Sch. IV. 327 — Stü. 323 — Dan. 144.

wimerig, s. wimer. Stö. 124, 196.

windschêf, was seine einmal hergestellte, ebene Fläche nicht bewahrt; s. africhten. Stö. 195: windschief; 203: windisch — Br. III. 262 — Dä. 552.

III. Die Arbeit.

a. die ersten Teile im und am Werkstücke.

dübel, m. pl. —s, im hiesigen Hochdeutsch Dübel oder Dibel, ein Holzstift, welcher zwei Werkstücke verbindet, indem er in entsprechende ein- aber nicht durchgebohrte Löcher eingedrückt wird, mit oder ohne Leim. Stö. 302: Döbel, Dippel, Dübbel; 307 aber und öfter: Dübel — Gr. Wtb. II. 1198.[1]): Döbel, Dübel, Dippel — Sch. & L. I. 559.

fals, m. pl. —n, rechtwinkeliger Ausschnitt aus der Kante. Gr. Wtb. III. 1303.[4])d. Falz; die angegebene Erklärung stimmt nicht ganz überein.

fâſ·, f. pl. —n, die Langfläche, welche eine meistens rechtwinklig angelegte Kante abstumpft; s. oben.

feder, f. pl. —n, schmaler, rechtwinklig angehobelter Streifen Holzes auf der Mitte der Schmalseite von Brettern. Gr. Wtb. III. 1397.[7]): Feder — Dä. 115 fds. — Scha. 258 fds. — Dan. 50 fds. — Stü. 50.[3]) fcc.; 223: schlövfähre fcc.

fôg·, f. pl. —n, auch **füg·,** die Linie, in welcher zwei mit einander verbundene Holzstücke sich berühren oder zusammentreffen. Gr. Wtb. IV. 378.[1]) fcc. — Stö. 305: Fuge — Br. I. 434 — Dä. 129 — Wehrmann, lüb. Zunftr. 293: apene voghen.

füllung, f. pl. —n, Füllung. Gr. Wtb. IV. 523.h — Stö. 320.

gêrung, f. pl. —n, das rechtwinkelige Aneinanderfügen zweier auf 45⁰ zugespitzter Holzstücke, halb-Hirnholz auf halb-Hirnholz; auch wohl die Fuge zwischen beiden Holzstücken. Stö. 309: Gehrung — Ri. 72: geere fcc. — Br. I. 499: gere fcc. — Sch. II. 16 fcc. — Scha. 62: gêre fds. — Dan. 63: gêrn fds. — Stü. 65: gähre fds. **Rechte gêrung,** dasselbe. **Falsche** oder **schêwe gêrung,** s. smîg·.

geſimſ·, n. pl. —n, Gesimse.

grâd, m. pl. ?, ein angehobelter, nach aussen verbreiteter Vorsprung an der Länge einer Leiste oder ähnlicher Holzstücke; eine Feder (s. d.), welche auf dem Durchschnitte die Gestalt eines Schwalbenschwanzes (s. d.) zeigt. Stö. 312: Grat. Ferner bedeutet grâd die umgebogene also stumpfe Schneide einer Klinge, Dan. 69, und endlich noch die Schneide des Ziechlings. Sch. & L. II. 141 fds.

hol-kêl, f. pl. —n, Hohlkehle. Gr. Wtb. IV. 2. 1719. fcc. — Dä. 191.

kant, f. pl. —n, die Aussenlinie, in welcher zwei Holzflächen in einem Winkel sich treffen; s. o. Gr. Wtb. V. 173 — Sch. & L. II.

425 — Br. I. 734.[3]) — Dä. 217 — Dan. 95 — Stü. 102.

karnîs, m. pl. —n, Karnies. Gr. Wtb. II. 607: Carniess, fcc.

lîst, f. pl. —n, Leiste. Lange, dünne, schmale Holzstücke als Teile eines Werkstücks. Ein Stück Holz, welches zu einer Leiste taugt, heisst afsnid, s. o. Sch. & L. II. 702 — Br. II. 76 fds. — Dä. 271: leesten fds. — Dan. 126: lôst'n, lêst fcc. — Stü. 137: liste fcc.

nût, f. pl. —n, schmale, rechtwinkelig eingehobelte Furche, bestimmt zur Aufnahme einer „feder". Op feder un nût werden Bretter zu Scheerwänden und Fussböden verbunden. Stö. 305: Nuth.

rîgel, m. pl. —s, wagerechtes Querholz, welches in gegenüberstehende, aufrechte Holzstücke eingezapft ist. Br. II. 465: regel — Dan. 169: räg'l, f.?

slits, m. pl. ?, die Lücke, welche an den Enden stabförmiger Holzstücke durch rechtwinkeliges Herausschneiden einer Mittellamelle entsteht, und welche den Zapfen aufnimmt wie die Nute die Feder. Stö. 309: Schlitz — Br. II. 838 fds. — Dä. 430: slitsche, ein Einschnitt — Dan. 196, nach Angabe des Wortverzeichnisses.

smîg·, f. pl. —n, das spitz- oder stumpfwinkelige Aneinanderfügen zweier im gleichen Winkel zugespitzter Bretter oder leistenförmiger Holzstücke. Stö. 373: Schmiege — Scha. 198 fds.

staf, m. pl ?, Stab, eine eingelegte, linienartige Hervorragung auf der Holzfläche.

swalbenswans, swalben,. m., pl. nur de **swalben,** breite auf Langholz nach aussen verbreiterte, vorragende Teile einer Holzplatte, welche letztere mit einer andern Platte durch Hineinschieben in entsprechende Lücken derselben rechtwinkelig verbinden, s. zinken. **halbe swalbenswans** heisst das Eckstück der Holzplatte, welches die eingeschobene nur von einer Seite berührt. Stö. 304: Schwalbenschwanz — Br. II. 1110: swaalkensteerd.

swînsrüggen, m. pl. —s, entsteht, wenn in der Mittellinie der Schmalseite eines Brettes beide „Fasen" sich stumpfwinkelig treffen. — Op swînsrüggen werden Bretter zu Umzäunungen aneinandergefügt.

tapen, m. pl. —s, Zapfen, meistens angesägter, seltener eingesetzter, „eingeschlitzter", schmaler kantiger Vorsprung eines Werkstücks, welcher, in den Schlitz oder in das eingestemmte Loch eines andern passend, beide mit einander verbindet. Stö. 309: Zapfen — Scha. 224 fcc. — sonst fds. bei St. 242 — Br. II. 24 — Dä. 484 — Stü. 277 — Dan. 221.

zarf· (z = ss), **f. pl. —n,** die äussere Umrahmung von Türen und Fenstern, auch von Tischen. Stö. 330 und oft: Zarge — Br. II. 590: sarge und sarse — Dan. 252: zärg.

zinken (z = ss), **m. pl. —s,** schmale auf Hirnholz nach einer Seite verbreiterte, vorragende Teile einer Holzplatte, welche letztere durch Hineinschieben in entsprechende Lücken mit einer andern Holzplatte rechtwinkelig verbinden; s. swalben. Stö. 314. Der halbe zinken entspricht dem halben swalben.

b. die Verba der Tätigkeit.

affâſen, eine „Fase“ machen, einer Kante die Schärfe nehmen.

affelsen, zur Herstellung eines Falzes von der Kante abhobeln. Gr. Wtb. I. 37: abfalzen.

afhâbeln, abhobeln. Gr. Wtb. I. 57 — Dä. 5.

afklâben, mid—'n stêkîſen, abspalten mit dem Meissel. Scha. 3 fcc.

africhten, eine grössere Fläche vollkommen wagerecht und eben herrichten mit Hülfe der Richthölzer. Gr. Wtb. I. 90 fcc. — Sch. & L. I. 31 fds. — Br. II. 449 fds. — Stü. 166 fds.

afschrubben, mit dem Schrubhobel Holzsubstanz beseitigen.

affetten, vom Ende eines Holzstückes etwas absägen, z. B.: bei Herstellung eines Zapfens. Gegenteil: slitsen. Gr. Wtb. I. 117: absetzen, beim Bergbaue — Sch. & L I. 35 fds. — Stü. 167 fds. — Dan. 202 fds.

afslichten, nach Entfernung des Gröbsten mit dem Schlichthobel glätten.

afstem'n, mittels des Stemmeisens von Brettern u. s. w. ein Stück abteilen. Geschieht, wenn die Lage des Holzes das Sägen nicht zulässt.

afstrîken, stv., die Kante eines Brettes so behobeln, dass es mit einem andern Brette eine dichte Fuge bildet; hochd. fügen.

ankêln den hâbel, geschieht, wenn der Tischler „ûtkêln“ will. Ist die Hohlkehle, der Karnies, der Stab fertig, so heisst es: de hâbel is ran. Gr. Wtb. V. 399: kehlen.

bârn, bohreu. Gr. Wtb. II. 227 — Dä. 51 — Stü. 8.

besnîden, id quod beſômen.

beſômen, mittels der Säge aus wahn- oder fasekantigen Bohlen u. s. w. voll- und ebenkantige machen; s. beſômt. Gr. Wtb. I. 1542: besäumen fds. — ſômen, fds. bei Br. II. 298 — Dä. 442 — Stü. 248 — Dan. 201.

bestôten, eine gesägte Kante mit dem Hobel rechtwinkelig ebenen.

drâgen, trocknen, nämlieh frisches, grünes Holz. Sch. & L. I. 580 — Dä. 89 — Scha. 46 — Stü. 39 — Dan. 41.

felsen, einen Falz machen.

fûgen, fügen, selten **fôgen,** id quod bestöten, runksen, strîken.

frêſen, an der Kante regelmässige Verzierungen anbringen.

furnîrn, furnieren. Gr. Wtb. IV. 1. 782.

hâbeln, hobeln. Gr. Wtb. IV. 2. 1589 — Sch. & L. II. 313 — Br. I. 662; II 615: schaeven — Dä. 189 — Scha. 87 — Dan. 88 — Stü. 214: schaven.[3]).

insnîden, einsägen. Scha. 92 fcc.

inspan'n, mittels der Hobelbankzangen befestigen.

klâben, stv., meistens jedoch **klôben,** swv., spalten. Gr. Wtb. V. 1219 — Ri. 124 — Br. I. 810 — Dä. 236 — Sch. II. 285 — Scha. 104 — Dan. 106 — Stü. 112.

kröpen, Gesimse, Karniese u. ä. auf Gehrung zusammenfügen. Stö. 394: kröpfen, gekröpft.

nûten, auf Feder und Nute vereinigen, Feder und Nute machen.

opstâpeln, s. folgendes.

opstöken, Bretter aufstapeln, jedes einzelne Brett vom folgenden durch Querhölzer „stâpelhölter“ scheidend.

optren'n, aus einem breiteren

Brette zwei oder mehrere schmälere schneiden. Gr. Wtb. I. 764: auftrennen fds.

runksen, Fussbodenbretter mittels der „runks“ zu einander passend machen. fds.: Ri. 218 — Scha. 177 — Dan. 176.

ſâgen, sägen; s. snîden. Dä. 394 — Dan. 180.[1]) — Stü. 209.

schrenken, die Sägezähne wechselsweise nach rechts und links ausbiegen. Br. II. 695 fds.

schrûben, stv., schrauben. Br. II. 701 — Dä. 415 — Scha. 186 Stü. 235 — Dan. 188.

schrubben, mit dem schrubhåbel schaben. Ri. 242 fds. — Br. II. 699 fcc. — Scha. 186 fcc. — Stü. 235 fds. — Dan. 187 fds.

ſên, nâ de flucht, sehen, ob etwas parallel geschnitten, gehobelt u. s. w. sei. flucht: Gr. Wtb. III. 1833.[3]) fcc.

slichten, id quod afslichten.

slitsen, einen Schlitz (s. o.) machen. **toſâmn slitsen,** Werkstücke mittels Schlitzes und Zapfen verbinden. Stö. 310.

slåben (? slôben), dasselbe was nûten. Br. II. 824: slesen, Bretter einfügen; VI. (1869) 313: släven, sleven im Dithm. dasselbe mit unsern slesen — Stü. 223: schlöve, schlöfe, [2]) Nute.

snîden, schneiden, sägen. Der Tischler braucht stets das Wort snîden und nicht ſâgen, wenn er das Resultat der Tätigkeit im Auge hat. Dä. 438 fcc.! — Scha. 200 fds. — Stü. 288 — Dan. 199. **för de fûst snîden** sägen, die Säge lotrecht haltend; **för de hand snîden,** sägen, die Säge wagerecht haltend; in dikden snîden, aus dickeren Bohlen oder Brettern dünnere schneiden.

stel·n, stellen. Dä. 460 — Scha. 209 — Dan 211. **In — de hôchkant stel·n,** Bretter zum Trocknen auf die Schmalseite stellen, damit die Wärme von beiden Seiten komme. **In — de wâg· stel·n,** wagerecht einstellen.

stem·n, mit dem bêtel oder îſen hantieren. Stü. 263: ein Loch durch einen Balken schlagen.

strîken, id quod afstrîken.

ûtkêln, mit dem Kehlhobel herausHobeln. Gr. Wtb. I. 891 fds. — Dä. 223: kelen, das Kehlen der Tischler mit der holl-kele.

ûtklinken, aus einem Brette u. s. w. ein winkeliges Stück herausschneiden. klinken: Gr. Wtb. V. 1196 fds.! — Sch. & L. II. 484 fds. — Ri. 122 fcc. — Br. I. 805 seq. Ri. fcc. — Dä. 235 fds. — Sch. II. 278 fcc. — Stü. 111 fds. — Dan. 105 fds.

ûtstem·n, ein Loch mit dem Meissel machen.

ûtstôten, leistenförmige Stücke Holz mit dem Hobel in die gewünschte Form bringen.

ûtsweifen, einen Bogenausschnitt machen. Gr. Wtb. I. 965.[8]) f. univ. Auch: ûtschweifen.

zinken (z = ss), Zinken machen. **Toſâmn zinken,** zwei Holzplatten mittels Zinken und Schwalben verbinden; **ferdekt zinken, op gêrung zinken,** so zinken, dass man von aussen die Art der Verbindung nicht sieht.

zwirchen (z = ss), Langholz quer behobeln. Sollte nicht irgendwo noch ein plattdeutscher Ausdruck vorhanden sein?

IV. Einiges vom fertigen Werke und den Teilen desselben.

bank, f. pl. —en und **benk,** Bank, im hies. Hochd. die Banke. Gr. Wtb. I. 1105 — Sch. & L. I. 448 — Br. I. 48 — Dä. 33: benk fcc., 22: bank fds. — Sch. I. 66.

bed, n. pl. bedden, seltner **bedstêd·,** Bett. Gr. Wtb. I. 1722 — Sch. & L. I. 165 — Ri. 11 — Dä. 26 — Sch. I. 75 — Scha. 18 — Stü. 11 — Dan. 16: bettstäd. Teile des Bettes sind: **kopstük,** n., **fôtenn·,** n., schwerlich m. (vgl. kam-enn·) und **de sîden.** Die erstern beiden bestehen aus: **rîgel,** m., **füllung,** f., und **de stoln,** pl. von **stol,** die Eckpfeiler mit den Füssen. St. 227: staal — Br. II. 986. confer sub verbo: staal — Scha. 212 fds. — Dan. 213 fds. **de sîden,** die Seitenwände, sind am Kopfstück, oft auch am Fussende nach oben verbreitert, diese Verbreiterungen heissen de **schatôfen,** pl. von **schatôf·.**

disch, m. pl. —n, Tisch. Sch. & L. I. 526 — Br. I. 215 — Dä. 78 — Sch. I. 223 — Scha. 43 — Stü. 34 — Dan. 35. Besteht aus blad, n., fôt, m., zarf·, f.

dâr, f. pl. —n, Tür. Sch. & L. I. 549 — Ri. 36 — Br. I. 230 — Dä. 80 — Sch. I. 238 — Scha. 45 — Stü. 34 — Dan. 33. Besteht zunächst aus: **de râmstüken, füllung, fudder, ferklêdung, slaglîst,** f., ferner aus **zarf·,** Türzarge und **schwel,** f, seltener **fül,** ? pl. ?, Türschwelle. Ri. 300 — Br. II. 1093 — Dä. 472 — Sch. IV. 224 — Scha. 218 — Dan. 216 — Stü. 272.

finster, n. pl. —n, Fenster. Gr. Wtb. III. 1519 — Br. I. 394 — Dä. 119 — Sch. I. 317 — Dan. 51. Fast synonym ist **lucht,** f. pl. — **n,** welches sowol für die Fensterzarge mit ihrem Zubehör, als auch für das Loch, welches ein Stück Himmelslicht und Luft in den Innenraum hineinlässt. gebraucht wird; (dat **fûr** **slôg·** to de luchten **rût**) Sch. & L. II. 741 — Ri. 155.[4]) fcc. — Br. II. 30 fcc. — Dä. 285 — Scha. 126 fds. — Stü. 140 fds. — Dan. 128 fds.

Das Fenster wird aus folgenden Teilen gebildet: **finsterbank,** f., der untere Teil der Umrahmung — Zarge — nach innen. Gr. Wtb. III. 1523. **finsterlamperî',** f. pl. —**n,** Holzwerk von der Fensterbank bis zum Fussboden; fast gleich mit panêl. **finsterrâm,** m. oder **flûgel, flôgel,** m. pl. —**s,** Fensterflügel. Gr. Wtb. III. 1523; das Spalte 1525 gegebene „Fensterrahm" entspricht unserm nachfolgenden: zarf·. Es besteht aus: **râmstük,** n. pl. — **n** (scil. 4.) Br. II. 427: raamholt — und **spros,** f. pl. — **n** (mehreren). **finsterlâd·,** f. pl. —**n,** Fensterlade. Gr: Wtb. III. 1524: Fensterladen, m. **förrîber,** m. pl. —**s,** zungenförmiges Stück Eisen nebst Handgriff zum festigen der geschlossenen Fensterflügel dienend. Gr. Wtb. III. 1525: Fensterreiberlein. Eine besondere Art desselben heisst **olîv·. fudder un beklêdung,** die innere Verschalung der Zarse. Gr. Wtb. III. 1523; IV. 1. 1074.[8]) **kemfer,** m. pl. —**s,** ein Teil des folgenden, an dasselbe von aussen angenagelt, um den Tropfenfall abzuleiten. Gr. Wtb. V. 150: Kämpfer fds. **lôsholt,** n. pl. **hölter,** das Werkstück, welches

die Fensteröffnung der Quere nach teilt. Br. VI. 187 — Sch. & L. II. 727. **posten**, m. pl. —**s**, das Werkstück, welches die Fensteröffnung der Länge nach teilt. Gr. Wtb. III. 1525: Fensterpfoste —. f. univ.: Dä. 357 — Stü. 181: post — Dan. 159: post'n — Scha. 158: post. **fălbank**, f., der untere Teil der Umrahmung — Zarge — nach aussen. Stö. 336: Sohlbank — Br. VI. 266: salenbrett. **schawarang·**, **scharawang·**, genus ?, plural ?, der holzverkleidete Hohlraum in der inneren Umrahmung, welcher bei Tage den Fensterladen aufnimmt. **warvel**, m. pl. —**s**, selten auch **knêbel**, m. pl. —**s**, ein hölzerner förrîber. Gr. Wtb. II. 1526: Fensterwirbel. Ri. 343 — Br. III. 199 fds. — Dä. 553 — Sch. IV. 341 — Scha. 295 — Stü. 325 — Dan. 243. **wâterschenkel**, m. pl. —**s**, eine Abschrägung am untern râmstük des Fensterflügels, bei einwärtsschlagenden Fenstern. **zarf·**, f., die obere und seitliche Auskleidung der Lücke in der Mauer (nach unten finsterbank & fălbank), die Umrahmung, welche die Fensterflügel hält.

fôtboden, **m. pl.** —**s**, Fussboden. Gr. Wtb. IV. 1. 1015 — Dä. 130; dazu gehören de **brêder**, welche entweder stump oder op nût un feder zusammengefügt werden, de **fôtlîsten** und dat **lâger**.

komôd·, **f. pl.** —**n**, Kommode. Dieses Fabrikat und ähnliche zeigen folgende Teile: **bîstôs**, **m. pl. bîstôs**, der stärkere Teil der Rückwand, welcher an die Seitenwand angeleimt wird, diese verstärkt und die Rückwandsfüllung in einer Nute aufnimmt. Gr. Wtb. I. 1398: Beistoss fcc. Stö. 394. **blad**, **n.**, die obere Platte, s. hâbelbank. **boden**, **m. pl.** —**s**, die untere Platte. Sch. & L. I. 369 — Dä. 47 — Dan. 21. **fôt**, **m. pl. fôt**, der vom Drechsler gedrehte Fuss. **larsene**, **f. pl.** —**n**, dasselbe nach vorne, was bîstôs nach hinten; oft mit einer flachen Säule verziert. Stö. 394: Lissene. **lôpboden**, **m. pl.** —**s**, drei bis vier Zoll breite Holzplatten, welche an der Vorderseite der K. die Schieblade scheiden. Stö. 402: Laufboden. **lôplîst**, **f. pl.** —**n**, je zwei verbinden den Laufboden mit der Rückwand, in der Regel mittels „grât" in der Seitenwand befestigt. **rügwand**, **f**, die Hinterwand. Stö. 402. **fîd**, **f. pl.** —**n**, die Seitenwand. **fokel**, **m. pl.** —**s**, jeder nicht gedrehete, gedrechselte Fuss; unterschieden vom „fôt". **strîklîst**, **f. pl.** —**n**, ist an der Innenkante der Laufleiste befestigt, und verhindert die Seitenbewegung der Schieblade. **zarf·**, s. oben.

panêl, **n. pl.** —**n**, Brustlambris, nach oben bedeckt von der „deklîst". St. 154 — Br. II. 290 — Dä. 344: paneeling — Stü. 172 — Dan. 151 — Wehrmann, lüb. Zftr. 298, 469.

schap, **f. pl.** —**n**, Schrank. Dä. 401 — Stü. 213 — Dan. 182 — Wehrmann, lüb. Zftr. 253. **ekschap**, Eckschrank. Dan. 45. In der Stadt kennt man hôrnschap, Br. VI. 117, nicht mehr.

stôl, **m. pl. stôl**, Stuhl. Ri. 292 — St. 231 — Br. II. 1106 — Dä. 465 — Sch. IV. 204 — Stü. 267 — Dan. 213.

Teile desselben: **de fôt** auch **förderbên**, die Vorderfüsse, **rüglên**, **f.**, Rücklehne, Ri. 8. bakels, **de stapen**, die Hinterbeine, alias Füsse, Br. II. 1047: stoolstappen, die Querhölzer, welche unterhalb

des Sitzbrettes die Füsse verbinden. Sch. IV. 187 — Stü. 261 fds. **de zarf·**, welche zusammengesetzt wird aus **förder-**, **sîden-** und **achter-dwing·** auch **-zwing·** oder **rîgel.**

Nach der Rücklehne gibt es: **stôl mid opgeschâbene** und **mid twischengedûbelte kopstük**, und **sprosenstôl. Fluchtrechte stôl.**

schûf, f. pl. —n, oder **schûflâd·**, f. pl. **schûflâden**, Schieblade. Dan. 191. Teile derselben: **förder-**, **sîden-**, **achterstük**, **boden.** Die **nûtlîst** dient zur Verstärkung der Seitenwand und zur Anfnahme des Bodens; sie entspricht dem Beistoss.

trep, f. pl. —n. St. 251 — Br. III. 106 — Dä. 494.

Sie besteht aus: **gelenner, n. pl. —s**, das Geländer; und dieses aus **dok, f. pl. —n**, Docke. Stö. 258 — Gr. Wtb. II. 1213.[3]) i. fcc. — Sch. & L. I. 530.[2]) fcc. — Br. I. 222 — Dä. 82 fds. — Stü. 35.[5]) fcc. — Dan. 36 fds. und **handlôper, m. pl. —s**, Handläufer. **mêkler, m. pl. —s**, der Endpfoste, welcher Wange und Geländer verbindet, auch 2) die Mittelsäule der Wendeltreppe. Br. II. 115; VI. 191 fcc. — Dä· 292 fds. — Stü. 144.[2]) Spindel einer Wendeltreppe — Dan. 131 fds. **stôsbred, n.**, schliesst den Raum zwischen zwei Stufen nach hinten ab. **stûf, f. pl. —n**, Stufe. **wang·, f. pl. —n**, Wange, die Seitenwand, in welcher die Stufen befestigt sind. Scha. 245 [anderes Wort?] — Stü. 323 f.? ds.? — Stö. 317. Siehe **hå̊bel.**

Von Treppen unterscheidet man: 1) nach der Art, wie die Stufen befestigt sind: **ingelechte** und **opgefâdelte.** 2) nach der Form der Wange: **grâde trep** mit geradlinigen Wangen; **potést trep** mit winklig gebrochenen Wangen, **swungtrep** mit gebogenen Wangen, **wenneltrep**, die innere Wange so steil um die Mitte gewunden, dass sie zur Mittelsäule wird.

Mundartliches im Reineke Vos.

Bekanntlich hat man lange Zeit auf Rollenhagen's Zeugniss hin (Froschmäuseler. Magdeburg. 1595. Vorrede) einen ‚beim Ursprung des Weserstromes bürtigen Sachsen' Nicolaus Baumann, der Secretär Herzogs Magnus von Meklenburg gewesen und in Rostock 1526 gestorben, für den Uebersetzer des ndrl. Reinaert in den ndrsächs. Reineke gehalten. Diese Behauptung hat Zarncke in Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum 9, 374 als eine irrige zurückgewiesen und dagegen Gründe für die Autorschaft eines Herman Barkhusen, Stadtschreibers und zugleich Buchdruckers in Rostock, welcher aus der Gegend von Paderborn gebürtig gewesen zu sein scheint, geltend gemacht. Wiederum gegen diese Annahme haben Wiechmann Altniedersächsische Literatur I. 44 und Latendorf im Programm des Schweriner Gymnasiums v. J. 1865 Bedenken erhoben.

Wenn wir so noch über den Namen des Verfassers in Ungewissheit sind und vielleicht stets bleiben werden, so lassen sich doch

vielleicht aus der Sprache des Reineke Vermuthungen über seine Herkunft entnehmen. Es ist der Zweck dieser Arbeit, auf solche sprachliche Besonderheiten des Gedichtes aufmerksam zu machen, die auf die Heimat des unbekannten Verfassers Licht werfen können.

Auf eine der befremdendsten dialektischen Eigenthümlichkeiten hingewiesen zu haben, ist Lübben's Verdienst. Er sagt nämlich in seiner Ausgabe des Reineke S. XX; ‚Fraglich ist in manchen Wörtern die Consonantengemination im Inlaut. Soll man bette (Bissen), getten, leppel, hegger, degger, konnink, jennich u. a. mit einfacher oder doppelter Consonanz schreiben? Da die Gemination fast ganz willkürlich angewandt und bald nach kurzen, bald nach langen Vokalen (z. B. wiff, deff, leff) steht, so ist es überaus schwer, hier eine Entscheidung zu treffen. Massgebend kann nur die relative Allgemeinheit der Schreibweise in nd. Denkmälern aus demselben Sprachgebiete sein; die heutige Aussprache mag hin und wieder zur Feststellung des Richtigen verhelfen. Ich habe nach Anleitung des alten Druckes nach kurzen Vokalen die Gemination stehen lassen, wenn auch diese Formen nicht immer die üblichsten sind.‘

Die Zusammenstellung von Schreibungen wie wiff, deff, leff mit den in Frage stehenden scheint mir nicht glücklich zu sein, denn nicht blos, dass in jenen Wörtern langer Vokal, in diesen kurzer ist, sondern es steht auch in jenen die Gemination im Auslaute, in diesen im Inlaute; und es ist keine Frage, dass das doppelte f in jenen Wörtern nur graphischer Luxus ist, für die Aussprache keine Bedeutung hat. Ganz anders steht es mit der Gemination in getten, leppel u. s. w., welche eine andere Aussprache kund zu thun scheint, als geten, lepel des „üblichen“ Mnd. gehabt haben werden. Dass Lübben, gleich Hoffmann v. Fallersleben und Schröder, die auffallenden Formen, obschon sie in einigen Wörtern mit denen, die einfachen Consonanten zeigen, wechseln, nicht hat umschreiben wollen, halte ich für das richtige Verfahren, auch für den Fall, dass uns die mnd. Schreibweise oder die heutige Aussprache desselben (d. h. Lübeker) Gebietes zwänge, sie als nicht lübekisch anzusehen. Das thut nun aber allerdings die Sprache des neueren, als auch die des mittelalterlichen Lübek. Diese steht durchaus auf dem von Nerger (Grammatik des meklenburg. Dialektes) nachgewiesenen Gesetze der ‚Tonlängung kurzer Vocale hochtoniger offener Silbe vor tonloser Silbe‘. Das ist eben die dem Gemeinmnd., der Sprache der Osterlinge, eigenthümliche Entwickelung.

Lesen wir jetzt die Wörter, die gegen diese gemeinmnd. Regel doppelte Consonanz zeigen, aus dem Reineke zusammen. Stellenbelege bieten die Glossare Lübben's und Schröder's zu ihren Ausgaben.

Consonanzverdoppelung zeigen zunächst im Plural des Praeteritums und im 2. Particip die ablautenden Verben mit dem Wurzelvocal i und darauf folgendem t, seltener mit folgendem d: bîten und die Composita af-, to-, vor-, Praet. se betten, bette wi, Prtcp. gebetten, betten (daneben gebeten?); rîten, Prtcp. retten; beschîten, Prtcp. be-

schetten; smîten, Prtcp. smetten; tosplîten, Prtcp. tospletten; vorwîten, Prtcp. vorwetten; rîden, Praet. se redden, daneben se reden*). Dagegen lîden, Prtcp. geleden; snîden, Prtcp. gesneden. Unter das Gesetz der Consonantverdoppelung fällt natürlich auch wetten (wissen), Praes. se wetten, Prtcp. gewetten. Ebenso können die ablautenden Verben mit dem Wurzelvocal a ein folgendes t im Infinitiv, im Praesens und im 2. Particip verdoppeln: Inf. vorgetten, se vorgetten, Prtcp. vorgetten. Von eten begegnet nur das Prtcp. (ge)getten, af-, up-; hingegen Inf. eten, Imper. etet! dat etent.

Sonst geminieren noch folgende Wörter inlautenden Consonanten nach hochtonigem kurzen Vocal, abweichend vom lübischen Dialekte: better neben beter; wedder neben wer (aus weder, weder); afgodde Glosse I, 17; logge, loggener neben Prtcp. gelogen; koggel; seggel (Siegel), vorseggelen neben segel, ingesegel; seggelen (segeln), Glosse IV, 6; hegger; degger, alderdegger; kocke (dem Koche) neben koken (kochen), koke (Küche); leppel; henne; molle neben mole; wesselken neben weselken; vorlorre (verlöre) neben se vorloren. In einigen anderen Wörtern findet sich die Geminierung auch im Gemeinnd., z. B. in lodder neben loder, effen neben even, genne neben gene.**) Diese können darum bei dieser Untersuchung unberücksichtigt bleiben.

Wie gesagt, jene aufgezählten Formen sind weder je lübekisch gewesen, noch kann man sie als gemeinübliche des Mittelniederdeutschen betrachten. Suchen wir nach irgend einem Dialekte, dem sie eigen sind, so muss in erster Linie der ostfälische mit dem Centrum Braunschweig genannt werden. In den von Hänselmann herausgegebenen Chroniken der Stadt Braunschweig liest man z. B. wetten S. 29. 103. 133. 196. 422; bewetten 341; Prtcp. gewetten 141; medewette 45; motte (müsse) 143; wecken 111. 112 neben wekene 134. 153; scheppel 180. 201; swoppe (lüb. swepe) 38; goddes 133. 153; Jodde 67. 125. 171; reddelik und reddelcheyt 89 neben redelik 112, rede-

*) Die Gemination des Consonanten im Praeteritum dieser Verben gibt erwünschten Aufschluss über den Charakter des vorhergehenden Vocals: es ist kurzes aus i entstandenes ę. Im jetzigen Niedersächsischen ist dagegen das lange e (fast eï gesprochen) aus dem Sing. auch in den Plural und in den Conjunctiv gedrungen. Als Beispiel diene bîten, beissen.

As.	bîtu, ich beisse;	bêt, ich biss;	bitun, wir bissen;	gibitan, gebissen.
Mnd.	bîte	bêt	bęten	gebęten
Nnd.	bit	bêt	bêten	bęten.

Lübben hat daher mit Recht Praeter. und Particip. nicht durch weitere Bezeichnung der Vocale unterschieden (S. XXI.).

**) Nicht hierher gehört die mit Geminierung des Consonanten verbundene Verkürzung ursprünglich langer Vocale, wie in jammeren, grotter u. s. w. Zu grotter bemerke ich, dass es auch nordelbingisch ist. Man hört nördlich von der Elbe öfter grötter, gröttst, als grœter, grœtst, desgleichen häufig hd. grösser, grösst statt grœßer, grœßt. Grotter zeigen auch die von Hänselmann hrsgg. Braunschweigischen Chroniken S. 151, das von Scheller hrsgg. Braunschweigische Shigt-Bôk S. 50 und der von Schönemann hrsgg. Sündenfall V. 1316. Die Vocalverkürzung wird vom Superlativ ausgegangen sein: grotest ward zu grôtst contrahiert; Consonantenverbindung schärft bekanntlich oft im Nd. den vorhergehenden Vocal; nach Analogie von grottst ward dann auch grotter gesagt.

licheyt 94; mollentolne 176. 193 neben mole 180. 181. Im ganzen sind die Fälle aber in diesen Chroniken des 14ten und des beginnenden 15ten Jahrhunderts noch selten. Das kann uns nicht Wunder nehmen, wenn wir bedenken, dass diese Geminierung erst aufkam, als die Fähigkeit, kurze offene Silben einerseits von langen offenen, andererseits von kurzen geschlossenen in der Aussprache zu scheiden, verloren ging. Wahrscheinlich haben auch noch längere Zeit die verschiedenen Schreibungen, etwa von weten und wetten, keine so grosse Verschiedenheit der Aussprache bezeichnen sollen, als wie ein moderner Mund sie markieren wird. Sonst wäre nicht recht erklärlich, wie noch im Reineke neben wetten : setten 343 getrost wetten : eten (z. B. 576. 999. 6049) gereimt werden konnte, statt wetten : etten oder weten : eten; ebenso koken : wocken 683.

Das von Scheller herausgegebene Shigt-Bôk der stad Brunswyk, dessen Aufzeichnung in den Anfang des 16ten Jahrhunderts fällt, hat ziemlich viele Belege der besprochenen Eigenthümlichkeit aufzuweisen. Mag man auch über Scheller's Orthographie, seine Schwächen und Wunderlichkeiten aburtheilen: hier darf seine Ausgabe als Gewährschrift unbeanstandet benutzt werden, da, falls er seinen Text corrigiert hat, diese Correcturen gewiss Brunswicismen sind. Im Shigt-Bôk findet sich nun: untoretten S. 17; afgeretten 119. 154; betten 137; beschetten 137; se schetten 6. 11; gesmetten 119; wetten 55. 58. 91. 106. 151; gewetten 162; forgetten 16. 106. 134; forgettenheid 3; kettel 83; slottel 9. 11; (ge)greppen 22. 147; se greppen 23. 24. 57; sheppel 142. 158. 222; pöpper 85; swoppe 32; geredden 136; se redden 29. 105. 150; snedden 77; se forsnedden 84; goddes 23. godde 19; Jodden 86; rodde 73. 89; boddel 106. 148; seggel 8. ingeseggel 119; seggelen 10; forseggelinge 121; neggen (neun) 17. 87. 155; koggel 55. 57; äggel (Igel) 89. 129; seggelen (segeln) 111; foggel 228; ässel 73. 89. 129; Gosseler 113. 126.

Es bleibt zu ermitteln die geographische Verbreitung der dialektischen Eigenthümlichkeit. Sie erstreckt sich einmal westlich wenigstens bis nach Hildesheim. In der Chronik des Hildesheimers Oldekop aus der Mitte des 16ten Jahrhunderts und in einigen hildesheimischen Liedern derselben Zeit, die Lüntzel in der Zeitschrift des Museums zu Hildesheim Bd. I. herausgegeben hat, liest man: wetten 118. 141. 146; toretten 119; vergetten 130; gespletten 165; kettel 128. 134; allerdings kein gegetten, sondern gegeten 126; toschotten (zerschossen) 143; gemacke 139; gegreppen 119. 127. 132; scheppel 146; getreddet 133. hierher? wedder (weder) 137. 140. 146; goddes 140. 145. godde 142. 144; von gg kein Beispiel, sogar segel 152; begraffen 138. Wichtig ist kretten (angreifen, verletzen) 209. 218, weil es das angezweifelte anebetten (anbeissen) Rein. V. 5637 stützt. Es ist von krîten (streiten) gebildet, wie dieses von bîten. Man vergleiche auch das holländ. betten.

Nördlich erstreckt sich der Brauch der Verdoppelung bis nach Fallersleben, der Heimat Hoffmanns; und ich finde darin den Grund,

warum Hoffmann an diesen Formen im Reineke Vos keinen Anstoss genommen hat. Ich ziehe aus der Darstellung, welche Hoffmann von der Mundart in Fallersleben im 5ten Bande der ‚Deutschen Mundarten‘ von Frommann gegeben hat, diejenigen Wörter aus, welche diese dialektische Verdoppelung der Consonanz zeigen; die Participien ebetten, eretten, eschetten, esmetten, ekneppen; aber estreken, eweken, eslepen, esne'en, estre'n, ebleben, estegen; sweppe, pepper, nebbel, gebbel, höbbel, hobbe (Hofe), schebber, stebbel, stöbbern, preddigen, eggel, seggel (Segel u. Siegel), reggel, teggel, böggel, flöggel, höggel, töggel, föggel, lögge, eççel (Esel), kiççerlink (Kiesel), endlich die ursprünglich langsilbigen mötten (begegnen) und högger (höher).

Dass auch südwestlich von Braunschweig, am Oberharze und vielleicht noch weiter westlich, dieselbe Mundart herrschte, beweist das von Schönemann herausgegebene Schauspiel ‚Der Sündenfall‘. Als Schreiber desselben nennt sich zum Schluss ein Johannes Bokenem, nach Schönemann 1491—1508 als Altarist in Goslar urkundlich nachweisbar. Man würde somit annehmen dürfen, dass sein Dialekt, der von Goslar oder der des zwischen Hildesheim und Goslar liegenden Städtchens Bockenem, in der sprachlichen Fassung des Gedichtes vorläge, wenn nicht Reime vorkämen, wie settest (setzest) : wettest (du weisst) 1606. setten : wetten 707. 1649. 2076. 3236 und sonst und andrerseits weten : seten 3575, welche darthun, dass diese Formen bereits der Mundart des Dichters angehörten. Nach dem Akrostichon der Vorrede hiess dieser Arnold Immesen. Dass er Rector oder Plebanus zu Eimbek gewesen, schliesst Schönemann aus der Erwähnung des Eimbeker Bieres V. 2700 ohne Grund. Nach seinem Namen mag er, wie Schönemann annimmt, aus dem dieser Stadt benachbarten Dorfe Immssen gewesen sein. Ausser den bereits verzeichneten Sprachformen liefert uns nun dieses Gedicht noch folgende: gewetten (gewusst) : gegetten 1053; gesletten : wetten 1372. 1825; eten : wetten 888. 962; wetten 982. 3278. wette 1218. de wette (der wisse) 3179. wette gy 2241. wettet! 2242; gegetten 1626; greppest 1122; zecker (sicher) 3198; queke (Viehe) : dreke (Drecke) 820; godde 1971; wy kommen 2273; ellen : schellen (= schęlen im Bremer Wb.). ellen 1722. Deger gegen 20mal, aber nie degger.

Gegen Eimbek oder Immssen als Heimat des Dichters habe ich das Bedenken, dass Göttingen, welches doch ganz nahe bei Eimbek liegt, von der dialektischen Doppelconsonanz fast gar keine Spuren zeigt. Wenigstens finde ich in dem von Schmidt herausgegebenen Urkundenbuche von 1401—1500 wenig Belege und diese meistens da, wo sie hildesheimischen oder braunschweigischen Schreibern beigemessen werden dürfen. Die wenigen Stellen sind: wetten S. 47. 56. 84. 86. 362. 373. 389. 390. 396; hirmedde 87; vorthredden 198 neben bethreden 199; angreppe, greppen 190. togreppe 191 neben angegrepen 191; reddelik 218. reddelicheit 354; hecket 380. 425. 426; wecken 393. 396. 400; peckel 425. 426. Dass dem göttingischen Dialekte solche Formen wenig gemäss waren, dafür liefert das Scham-

bach'sche Wörterbuch der modernen Mundart von Göttingen und Grubenhagen den Beweis, das freilich aus Urkunden z. B. dagger = deger beibringt, allein in der jetzigen Sprache selbst da Consonantverdoppelung vermissen lässt, wo das übrige Nd. sie zeigt, z. B. keteln hat für ketteln, ledig für leddig, federe für feddere, Formen, welchen man zum Theil bereits in jenem Urkundenbuche im Gegensatz zum Gemeinmnd. begegnet.

Ebenso kennt der lippische Dialekt nach Echterlings Auffassung bei Frommann Bd. VI wenige dieser Geminationen, höchstens dell (Diele), potte, sweppe neben swiepe, splette (Schambach splete), steckel (Schamb. stickel steil), strotte (Luftröhre), dagegen diger = deger. Die Form swiepe führt uns schon aus den Thälern der Leine und Weser, dem oberen Engern, ins Westfälische. Lyra's Plattdeutsche Briefe bieten als osnabrückisch freilich gattes (Gottes), jedder neben jeder, preddigen, Meddiziin, unnerweggens und noch einige wenige Geminationen, Regel ist aber den Vocal zu brechen, also zu sprechen: bieter, wieten, stieken, liepel, kuulengriäwer, kuaten (Kotten oder Katen, Häuschen), uutspriöke, huasen, das d aber auszuwerfen: fiere, liig (ledig), rüüe (Hund). Diese Qualitätsveränderung der Vocale, die Brechung kurzer Vocale in offener Silbe, ist der Weg, den das Westfälische eingeschlagen hat, um für jenen Verlust feinerer Quantitätsunterscheidungen einen Ersatz zu gewinnen: ę wird ie, iä, o wird uo, ua, ue, ö wird üö, iö, uö, üe. Belege dafür bieten die Arbeiten westfälischer Gelehrten und Schriftsteller in Fülle, vor allem ist auf Woeste's zahlreiche und gründliche Untersuchungen in Frommann's Mundarten und auf seine ,Volksüberlieferungen in der Grafschaft Mark' zu verweisen.

Während Woeste und Lyra für ihre Dialekte einfachen Consonanten auf den gebrochenen Vocal folgen lassen, setzt Ungt in seinen zu Münster erschienenen ,Snurren und Snaken' regelmässig doppelten, z. B. biecke (Bach), stiäcken, wietten, stiädde, kiedde, smiedden, kiälle, guodde (Gotte), kuocken, kuotte, kuötter, kuemmen, kiücke (Küche). Dass diese Geminierung wirklich einen Unterschied der Aussprache von der märkischen und osnabrückischen Mundart darstellt, schliesse ich aus den Wörtern, in denen dd auf den Vocal folgt, wie stiädde u. s. w.; diese würden in jenen beiden Dialekten ohne d lauten. Ausfallen kann eben nur das einfache d. Der Held der Ungt'schen Erzählungen ist aus Sassenbiärg. Dieser Ort liegt zwischen Münster und Paderborn, ganz in der Nähe von Freckenhorst. Aus diesem Kloster theilt nun Friedländer im Codex traditionum Westfalicarum I, 187 ein ,Bruchstück einer Art Hofesrecht von Freckenhorst aus den letzten Jahren des 15ten Jahrhunderts' mit, das in Betreff der Gemination völlige Uebereinstimmung mit der Ungt'schen Darstellung des neueren Dialektes jener Gegend ergibt: wetten 191. 193; better 199. 202; kettel 191. 192; kotten; reckenen 200. 201. reckenschop 191. 200. 201, daneben rekenen 200; gebrocken 192. 195. 197, daneben broeken 197; sprecken 194; wecken (Wochen) 201; oppenbar

200; verbodden; geleggen 196; enteggen 192, daneben unttegen 196; vortogge (verzöge) 200; sogge (der Sug) 201; poll (Pfühl) 191; temmelick 201; wonnen 195; aber segel, besegelen 199. 200. Wir hätten also hier in Westfalen einen zweiten Dialekt gefunden, der, wie der Braunschweigische, zu der in Rede stehenden Eigenthümlichkeit des Reineke stimmt.

Allein mit der Consonantengemination ist die Reihe der Abweichungen, welche sich der Reineke von der Sprache seines Druckortes gestattet, noch nicht abgeschlossen. Eine der am meisten in die Augen fallenden ist die Beibehaltung des alten kurzen o in offener Silbe. In Lübek sprach man seit mindestens der Mitte des 15ten Jahrhunderts, wie die Urkunden und die Chroniken ausweisen, nicht mehr komen, gode, vogel, sondern kåmen, gåde, vågel, wofür man in Ermangelung eines passenden Zeichens kamen, gade, vagel schrieb und druckte. Jenes alte o haben der ostfälische und oberengersche Dialekt bis auf den heutigen Tag festgehalten. Allerdings zeigen auch andere Lübeker Drucke um 1500 noch nicht jenes a, so z. E. mehrere Ghotan'sche Drucke. Grund für die Beibehaltung der alten Formen mag neben der Heimat der Drucker und Verfasser vielleicht die Rücksicht auf die litterarische Gattung des Werkes, vielleicht auch die Speculation auf ein grösseres Publicum gewesen sein. Gewiss wirrte keinen Lübeker oder Meklenburger das alte noch nicht ganz verwundene o, dagegen hätte dem Westfalen, Braunschweiger, Magdeburger ein a an der Stelle von o das Verständniss erschwert. Doch, was auch der Grund gewesen sein mag, diese Abweichung des Reineke von der ‚osterschen' Sprache ist jedenfalls zu constatieren. Nach Hoffmann Reineke Vos. 2te Ausg. 1852. S. XX hat übrigens schon der Rostocker Druck von 1517 dieses o in a geändert.

Nordelbingisch lauten ferner die Formen des persönlichen Pronomens dritter Person em, en, ene, er. Sie sind auch im Reineke die üblichen, doch begegnen einige Male ome, one, or und in der Vorrede und in den Glossen auch oreme, oren, orer. Das sind aber wiederum Kennzeichen jener beiden binnenländischen Mundarten. Ein weiteres Kennzeichen derselben ist, dass sie das Particippraefix ge in e wandeln. Davon hat nun freilich der Reineke keine Spur. Aber ein mit ge componiertes Adjectiv, das gleichfalls in jenen Mundarten dies ge in e verändert, weist er in dieser Form ennôch (genug) auf. Das Mnd. Wörterbuch bringt allerdings auch ein ennuch aus Detmars Lübischer Chronik, hrsg. v. Grautoff, I, 185 bei. Es steht dort in einem Bericht über tartarische Geschichte, den Detmar nach seiner Angabe (S. 193) dem Haythonus (s. Hans. Geschichtsbl. 1871 S. 80) entlehnt hat; ob direkt, ob aus einer abgeleiteten Quelle, etwa einer anderen deutschen Chronik, sagt er nicht. Dies eine Beispiel scheint mir gegenüber dem sonst durchaus üblichen genoch, genuch die Behauptung nicht zu entkräften, dass ennoch im Reineke Vos nicht der Lübeker Mundart angehört.

Das auffällige swummen hat Latendorf in Pfeiffer's Germania IX,

451 durch zwei Stellen aus Bruns ‚Romantische Gedichte‘, Höfer das. 14, 211 durch mehrere andere Belege gesichert. Die Handschrift, die Bruns unter diesem Titel hat abdrucken lassen, stammt aus Helmstedt, einige Meilen östlich von Braunschweig, und der Herkunft entspricht die dialektische Färbung der Sprache. So findet sich in dem kleinen Stücke ‚Rathsversammlung der Thiere‘ ausser swummen noch: dek und dik, ek neben ik, wetten, in der ‚Geschichte Alexanders des Grossen‘ lesen wir ausser swummen: ome, on, ore, or, ot neben et, godde, goddes, goddinne, wetten, gik (euch), swoppe neben swepe, hofstidde.

Nach den binnenländischen Dialekten, zumal nach dem braunschweigischen, weist noch manches andere. Weniger Gewicht lege ich auf die Brechung in folgenden Wörtern des Reineke Vos: lochter, nochteren, rochte, Slobbe, rebbe, smette, pek, he et, he wel, Scharpenebbe, welche freilich im heutigen nordelbingischen Dialekte u, resp. ü, und i haben, für welche aber im Mnd. die Vocale nicht so fest standen. Wichtiger erscheint das Prtcp. gestoken (statt gesteken), das sich auch in Lüntzel's Hildesheimischer Stiftsfehde 119. 122. 135. 138 findet. Weiter: nu (nü) für ne oder ni (nie). Diese Form ist, soviel mir bekannt, nördlich der Elbe nur in Schleswig zu Hause. Detmar Lüb. Chron. hat ny, z. B. I, 167. Hänselmann's Braunschw. Chroniken dagegen bieten nü S. 137. 138. 143, jü (je) S. 142. Dem datte im Reineke entsprechendes watte (was) haben Shigt-Bôk S. 150, Göttinger Urk.-B., hrsg. v. Schmidt no. 28, Schönemann Sündenfall 2743. Dutte, dütte (dies) liest man Shigt-Bôk 3. 72. 166, Sündenf. 272. Hornscheit oder wenigstens diese Form des Wortes findet sich ausser im Reineke nur noch in Hänselmann's Braunschweigischen Chroniken.

Ein Wort grâl kennt Reineke Vos für Fröhlichkeit, die mit Lärm verbunden ist. Unter den zahlreichen Beispielen, die das Mnd. Wb. beibringt und zu denen ich auch das achtmalige Vorkommen des Wortes im Shigt-Bôk, so wie die zwei anderen Stellen rechne, welche das Mnd. Wb. sämmtlich mit Unrecht von grâl trennt*), sind bei Weitem die meisten aus Braunschweig, andere aus der Nachbarschaft. Schon in der Braunschweigischen Reimchronik zeigt sich ja die Bekanntschaft mit der Gralsage.

In den Versen 674 ff.:

> islik nam mit sik sîne were,
> wat he êrst krêch ût sînem werke:
> de eine eine vorke, de ander eine harke,
> de dridde ein spêt, de vêrde eine rake,
> de vifte einen groten tunenstake.

hat Hoffmann rake für einen grossen Rechen rastrum, harke aber als Rechen rastellum erklärt, mit welchem Fuge, weiss ich nicht, Lübben und Schröder geben beide Wörter durch Reche, Harke wieder. Rake findet sich schon im Reinaert, harke hat der Uebersetzer hinzugesetzt.

*) Das Wb. setzt gral ‚Groll‘ an, bringt aber den Genetiv grals und die Schreibung grael. Ein gral, das mit grellen, dem Adj. gral(le) zusammenhinge und gleich ‚Groll‘ wäre, müsste im Gen. gralles lauten.

Man wird nicht anzunehmen brauchen, dass derselbe gedankenlos oder des Reimes halber zweimal dasselbe Werkzeug genannt habe. Entweder war der Uebersetzer aus einer Gegend, in welcher harke und rake nebeneinander und zwar wahrscheinlich für verschiedene Arten von Rechen galten, etwa mit der von Hoffmann angenommenen Unterscheidung: dann wäre diese Gegend zu suchen, welche Holstein gewiss nicht ist, obschon Schütze Holstein. Idiotikon ein raake als holsteinisches Wort für Rechen ausgibt, denn das Holsteinische kennt nur harke. Oder aber der Uebersetzer meinte mit rake etwas ganz anderes, als was er unter harke verstand. Sollte es das von Strodtmann für einige Orte des Osnabrückischen, von Echterling fürs Lippische bezeugte racke = brake, Flachsbreche, sein, so würde auch dieses Wort uns wieder in südelbingische Landschaften weisen.

Der Name Lorde, der im Genetiv in der Benennung seiner Frau Talke Lorden Quaks d. h. Adelheid Frau des Lorde Quack erscheint, hat der Deutung Schwierigkeit bereitet. Lorde scheint Koseform eines mit liud anlautenden Namens, der als zweiten Theil etwa gard, hard, hrod oder ward gehabt haben kann. Lurdes soll ein Bürger der Stadt Osterode geheissen haben, welcher sich in den Unruhen dieser Stadt i. J. 1510 hervorthat. Der Name ist entweder starker Genetiv, wie Lorden schwacher, oder aus Lurdensone verkürzt. Ob dies Hyporistikon Lord(e), Lurd(e) sich anderswo wiederfindet?

Ein Lieblingswort des Reineke Vos ist plas in den Ausdrücken to plasse (plas) bringen V. 1474. 2236. 2675. 2756. Vorrede, bei Lübben S. V; Glosse 1, 7. 14. 36; Ueberschrift 4, 2. to pl. komen V. 2723; Glosse 1, 14. 3, 14. Das Wort wird damals vielleicht überhaupt beliebt gewesen sein; doch habe ich es bis jetzt nur noch im Sündenfall: to plasse bringen V. 723. 1174 und im Shigt-Bôk: to plas komen S. 130; vele plasses maken S. 8; plasmäker (Lärmmacher, Aufrührer) S. 26 gefunden.

Glosse 1, 17 gibt entladdigen für entleddigen. Schlagen wir im Mnd. Wb. ledder (Leder), leddich u. s. w. nach, so begegnet uns ladder im Schip von Narragonien (Rostock bei Dietz 1519) und in einer Komoedie des Joachim Burmeister in Rostock (Rostock 1605), laddich wieder im Schip v. N. und in der St. Birgitten Openbaringe. Lübek 1496, laddichgank im Schip v. N. und im Salter to Dude. Lübek 1493, laddichgenger im Schip v. N. und im Lübeker Dodendans v. 1496. Sehen wir vom Burmeister ab, so scheint, da der Rostocker Ausgabe des Narrenschiffes von 1519 nach Zarncke's Ausführung in Haupt's Zeitschrift 9, 381 höchstwahrscheinlich eine Lübeker von 1497 vorausging, sich hier eine lübische Spracheigenheit zu ergeben. Allein weder vor noch nach diesem letzten Jahrzehnt des 15ten Jahrhunderts habe ich diese Formen in Lübek wieder angetroffen, v. Melle in seinem handschriftlichen Lexicon linguae veteris Teutonicae quae vulgo de plattdüdesche Sprake vocatur verzeichnet sie nicht, sondern blos ledder, leddich, und der jetzige Dialekt kennt sie gleichfalls nicht. Das muss bedenklich machen. Aber aus welchem

Dialekte sie stammen mögen, weiss ich nicht zu sagen, nur vergleichen kann ich baddel Bettel, baddeln betteln bei Schambach.

Dass der Uebersetzer kein Lübeker war, scheint mir auch aus der Beibehaltung der niederländischen Form slîk hervorzugehen. Die holsteinische Aussprache ist slick, Genet. slickes. Ein slik, Genet. slikes, wie Lübben ansetzt, ist meines Erachtens unmöglich. Nach ndrd. Lautgesetz sind nur drei Formen des Wortes möglich: slik, Gen. slękes, was aber nicht vorkommt; slik, Gen. slickes, die holsteinische Form; slîk, Gen. slîkes, die holländische und ostfriesische Form, die auch der Reineke bietet.

Vielleicht wird noch manches der Sprache des Reineke Eigene sich als speciel diesem oder jenem Dialekte angehörig nachweisen lassen. Bare und bore erscheinen nebeneinander. Bare steht 296, bore 315 im Reim. Diese ist die gemeinniedersächsische, jene die niederländische Form. Es wäre zu untersuchen, ob bare auch in einem ndrsächs. Dialekte gebräuchlich ist. Anderes, was auffällt, ist krepen für krupen, gelacht für gelecht Glosse 2, 7 u. Vorr. z. Buch IV, dat vûr brant statt brent oder bernt zweimal in Glosse 2, 7; nochtan, nochtant und nochtans nebeneinander, nach einmal für noch und möglicherweise Verschiedenes, was mir entgangen ist. Doch den Gegenstand erschöpfen soll und kann meine Arbeit nicht, sie will blos zur eigentlichen Forschung anregen, die sich nicht auf die erste Ausgabe des R. V. beschränken darf, die einmal die späteren Drucke desselben, andererseits die übrigen um die Wende des 15ten Jahrhunderts in Lübek gedruckten Bücher zur Vergleichung heranziehen muss.

HAMBURG. **C. Walther.**

Miscellen aus dem Sachsenwalde.

Nachstehende Züge lebendigen Volksglaubens sind von mir gesammelt in den Lauenburgischen Dörfern Dassendorf und Wohltorf und den holsteinischen Witzhave und Raustorf, so wie auf der Holzvogtei Kupfermühle bei Friedrichsruh im Sachsenwalde. Ich verbürge, dass dieselben genau so, wie ich sie hier gebe, noch in den letzten Jahren im Munde mehrerer alter Bauern in den vier genannten Orten, einer alten Bauerfrau und eines Schusters in Dassendorf und des Holzvogtes Brant senior lebten — natürlich bei Verschiedenen Verschiedenes. Wo es mir nöthig scheint, gebe ich den speciellen Gewährsmann an.

I. Der **Wauen, Waude, Wauge, Waul** (letztere Form nur beim Tagelöhner Möller in Dassendorf) zieht unsichtbarer Weise des Nachts umher, besonders in den Zwölften, begleitet von zwei Hunden. Tagelöhner Möller hat in seiner Jugend einen dieser Hunde gesehen, den

der Waul unter einer Bettstatt niedergelegt hatte, als er das Haus im nächtlichen Sturme durchfuhr. Es war zu Müssen, Hzgth. Lauenburg, in den Jahren 1806 oder 7. Das Thier hatte die Form eines Jagdhundes und war schwarz und weiss getigert. Kein anderer Hund wagte sich an ihn heran, kein Mensch störte ihn — kam ihm Jemand nahe, „denn gnurr' he; he wul nich weg; wo he lêg, do lêg he." Auch genoss er durchaus nichts. So lag er ein Jahr lang, bis der Waul ihn wieder in einer Zwölfennacht, das Haus durchfahrend, mit sich nahm.

Derselbe Möller erzählt, wie der Waul einst mit seinen Hunden zur Nachtzeit zu einem Bauern kam und ihn anschrie: „Rûgfôt oder Kâlfôt?" „Rûgfôt!" antwortete der Bauer. Sofort zerrissen die Hunde eine Kuh. Hätte der Bauer „Kâlfôt" gesagt, so wäre ein Mitglied seiner Familie verloren gewesen. Nachdem das Fleisch der Kuh verschlungen war, gebot der Waul dem Bauern, die Knochen auf den sogenannten Râm, d. i. den Rauchfang des Heerdes, zu legen, und dort ein Jahr lang unberührt zu lassen, worauf er fortflog. Der Bauer gehorchte. Nach einem Jahre kam der Waul wieder, und hiess ihn die Knochen herunter nehmen. Sie hatten sich inzwischen in Gold verwandelt.

II. **Die Heljäger** (oder im Sing. **der Heljäger**) „dörwaogen" des Nachts die Luft zu Pferde; besonders auch in den Zwölften.

III. Der **Draak** zieht bei Tage durch die Luft. Er hat einen grossen Hundskopf und einen glühenden Schlangenschweif. Frau Möller in Dassendorf hat das selbst in ihrer Jugend gesehen. Wenn des Nachts ein Feuerschein im öden Felde zu sehen ist, so schreibt man dies dem Draaken zu. Er schliesst zuweilen mit Menschen ein Bündniss, denen er dann Gold bringt. Eine Frau pflegte ihn stets Sonntags Morgens während der Kirchzeit zu empfangen, nachdem sie ihr ganzes Gesinde in den Gottesdienst geschickt hatte. Bei dieser Gelegenheit brachte er ihr nach Wunsch das Mittagsmahl für den ganzen Hausstand: dasselbe fand sich fertig auf dem Tische vor, wenn das Gesinde heimkehrte; worüber sich dieses höchlich verwunderte. Einst blieb ein Knecht aus Neugier versteckt im Hause und sah den „Düwel" alsbald zur Bodenluke hereinkommen. Die Frau hielt ihm einen Napf hin. „Wat wullt du?" fragte der Draak. „Klüten un Plummen!" gab sie zur Antwort. Doch ehe sie die Gabe erhalten hatte, rief der Draak wieder: „Da sünd twe Lichter to vêl! Schall ick se ûtpûsten?" „Ne!" schrie die Frau, die nicht wusste, ob der Versteckte nicht einer ihrer Angehörigen sei. Da entflog der Draak, ohne sie zu beschenken. Rache für diese Störung nahm er jedoch an Niemand.

IV. Ein **schwarzer Reiter** geht in der Gegend von Raustorf und Witzhave um. Er ist ein Richter gewesen und büsst so seine übergrosse Strenge.

V. Ein gespenstiger **Ziegenbock** spukt in dem Holze bei Raustorf. Man hört zuerst sein Meckern, das, während man flieht, immer

näher kommt. Zuletzt empfängt man einen Stoss in den Rücken und wird zu Boden gedrückt; dann kann man sich durch ein leichtes Wort befreien, aber es muss einem im rechten Augenblick einfallen; erzählen lässt es sich nicht.

VI. Eine **graue Katze** narrte vor einigen Jahren zwei Bauern, die nächtlicher Weile von Witzhave nach Hamburg fuhren. Jeder sah sie und empfand ein heftiges Missbehagen. Jeder schlug mit der Peitsche nach ihr und sah, wie er traf; aber A schlug vom Vorderende des Wagens nach vorne, B vom Hinterende zurück, A fühlte die Schläge B's am eigenen Leibe und umgekehrt. Eine Prügelei war die natürliche Folge.

VII. **Kronschlangen** hat es früher mehrfach gegeben. Die letzte bewohnte nach Angabe des Ehepaars Möller in Dassendorf die Quelle in der Wildkoppel bei Reinbeck, die jetzt die Wasserheilanstalt Sophienbad versorgt. Ein Schmied aus Witzhave erschlug nach Bericht eines Witzhaver Bauern einst eine solche, worauf, durch ihren Pfiff im Sterben herbeigerufen, alle Schlangen der Welt ihn bis zum Abend verfolgten. Da er ein sehr gutes Pferd ritt, entkam er glücklich. Als er nun nach Sonnenuntergang ganz dankbar seinen Renner streichelte und mit der Hand über den Schweif fuhr, biss ihn eine Natter in dieselbe. Das Thier war dem laufenden Pferde nachgesprungen und hatte sich unter die Schwanzhaare gemischt.

VIII. Dieser Schmied hiess **Hack.** Er pflegte mit einem Freunde, der Zimmermann war, des Nachts Holz aus dem nahen Sachsenwalde zu stehlen (geschieht noch häufig ohne das geringste Gefühl des Unrechts: Witzhave ist holsteinisch, der Sachsenwald lauenburgisch; man fühlt sich in Feindes Land.) Einst am Waldrande, da Hack das zusammen getragene Holz auf den Wagen packte, mit dem er es durch die Bille, welche hier die Grenze bildet, in Sicherheit bringen wollte, erschien ihm ein ungeheurer schwarzer Hund mit tellergrossen Augen. Hack schlug nach ihm mit der Axt, aber, wie gut er auch zielte, der Schlag traf nur die Erde. Als er aufsah, waren Hund und Augen noch grösser. Er zielte nun noch besser, schlug sehr heftig, aber mit demselben Erfolg. Die Augen des Hundes waren jetzt wie Mühlenräder. Hack nahm jetzt alle Kraft und Geschicklichkeit zusammen; aber wieder fühlte er seine Schneide nur in die Erde eindringen. Da überwältigte ihn das Grauen; er liess die Axt stecken und entfloh über die Bille, ohne weiter aufzusehen. Der Erzähler war der Ansicht, diese Flucht sei wohl sehr rathsam gewesen.

IX. Der erwähnte Zimmermann hiess **Hinsch.** Als er einst mit Hack mitten im Walde war, sahen sie ein weisses Ross umherlaufen, das beständig wuchs, bis es über die höchsten Bäume empor ragte. Beide überkam ein Grauen, sie kehrten an die Bille zurück und luden ihr Holz auf. Dabei brach sich Hinsch ein Bein. (Diese drei Stücke stammen von demselben Bauern in Witzhave, dessen Gewährsmann den Hinsch noch persönlich gekannt hat.)

X. Am Bache Aue, eine halbe Stunde oberhalb der Kupfer-

mühle, einige hundert Schritte von dem neuen Jägerhause der Hamburger Gesellschaft, die dem Fürsten Bismarck die Jagd in diesem Revier abgepachtet hat, lag vor vierzig Jahren die Stangenmühle, deren Mühlendamm noch heute steht. Dort hauste in alter Zeit der Schmied **Mêland** oder **Ammêland.** Er schmiedete die besten aller Waffen: Gewährsmann — Holzvogt Brant — hat noch ein dreikantiges, armdickes, 10′ langes, an beiden Enden zugespitztes Schmiedeeisen in der Erde gefunden, das er auf Mêland zurückführt. Einst wollte Mêland das Land verlassen; aber der König, der ihn nicht entbehren wollte, liess ihm die Augen ausstechen. So schmiedete er mit Zwang weiter. Des alten Brant Berichterstatter, ein Knecht, der zu Anfang des Jahrhunderts schon ein Greis war, hat noch eine lange Geschichte davon gewusst, die Brant, als ich ihn kennen lernte, schon vergessen hatte. Auch wollte Brant wissen, dass schon vor Mêland ein anderer Schmied dort im Walde und zwar in derselben Schmiede sein Handwerk betrieben habe. Der sei aber bankerott geworden und nach Hamburg gezogen.

XI. **Riesen** hat es in alter Zeit in der Gegend von Schwarzenbeck gegeben. Mit einem Bauern haben sie einst gewettet — um was ist vergessen — ob sie bis dahin werfen könnten, wo der Deckstein auf dem Riesenbette im Brunstorfer Wildpark liegt. Dieser Deckstein ist die Wirkung und das Zeichen ihres Sieges. („Dat se von Swattenbek den Stên smêten hebben, dat glöw ik nich; dat is en Mîl Wêgs“ — meinte Holzvogt Brant.) Auch ein grosser Stein in einem Teiche zu Hamfelde soll von den Schwarzenbecker Riesen dahin geworfen sein, um die Kirche zu zerstören, deren Glockenschlag sie ärgerte.

XII. **Unterirdische** haben tief in der Erde ihr Reich, in welchem sie menschenförmig umgehen. Zu Tage kommen sie in Gestalt dicker Kröten, die unter Hollunderbüschen am liebsten sitzen, und kleine Goldkronen tragen. Noch vor etwa zwanzig Jahren haben Dassendorfer Mädchen die Flucht vor einem solchen sogenannten „Kwakpô“ ergriffen.

Den ohlen Ungeloben nennen die Sachsenwäldler ihre mythologischen Erinnerungen und versichern, die Pastoren arbeiteten sehr eifrig an seiner endlichen Vertilgung. Die jüngere Generation weiss schon fast nichts mehr davon. Merkwürdig ist besonders der Mêland oder Ammêland. Man erinnere sich daran, dass die Wiltinasage niedersächsische Stoffe enthält, dass in ihr ein Schmied Ammelias dem Wieland gegenüber tritt und dass dieser Heros im Niedersächsischen Weland heisst. Dass ferner der Wohnsitz des Schmiedes als Aue bezeichnet wird, wie der Fluss hier wirklich heisst; dass endlich das Boot Wielands vom Wasser nach Jütland getrieben wird, was vollkommen zu der Annahme passt, Wieland habe sich am Südrand des Sachsenwaldes der Elbe anvertraut — er, der „Elbengesell“ nach der Edda. Auch dass sein Vater Wate nach der Gudrun und dem Meklenburgischen Volksmährchen in Stormarn haust ist zu erwähnen.

Beim Hack wird jeder an Thor und Skrymnir, beim Hinsch an Balders Holzfahrt und Hackelberends Fusswunde denken. Man bemerke noch, dass der Sachsenwald der südliche Theil eines bis zur Eckernföhrde reichenden Waldstreifens war, der die Nordalbinger von den Obotriten, früher wohl niederelbische Germanen von den Warnern schied; dass dieser Waldstreifen den Erstgenannten östlich lag, und also als irdischer Repräsentant des mythischen Jarnwidh erscheinen konnte; dass dieser Name samt dem sächsischen, entsprechenden Isarnho factisch für den genannten Wald überliefert ist; dass endlich die Wiltinasage in eben diesen irdischen Wald — bei ihr Falsterwald geheissen — wirklich ein wichtiges Abenteuer eines ihrer Lieblingshelden verlegt: Dietleibs Kampf mit Ingram. Darnach scheint es mir nicht zweifelhaft, dass die oben mitgetheilten Sagen zum Theil wirkliche Nachklänge sakramentaler Charakterisirungen heidnisch-heiliger Lokale sind.

HAMBURG. **J. Wedde.**

Schwerttanz.

Ueber den Schwerttanz[1]) als Fastnachtsspiel in Brügge finden sich im Inventaire des Archives de la Ville de Bruges Bd. 3 (1875) die beiden folgenden Notizen: S. 119, 1389: Item ghegheven bi beveilne van borghmeesters den sciplieden spelende vastenavonde achter de stede met zwerden und 1404: Item doe ghegheven den ghesellen, die met zwerden speilden tsinte Jans brucghe up den vastenavond. Der Herausgeber, Gilliodts—van Severen bemerkt dazu (Addenda): Ces behourdis se continuent sur les places, sur les ponts, sur les remparts, par des compagnons (ghesellen) qui s'organisent ensuite en gilde des couleuvriners.

Diese Stellen sind in zwiefacher Hinsicht von Interesse: sie erweisen den Schwerttanz für Flandern, wo derselbe bisher noch nicht nachgewiesen ist, und sie beglaubigen ihn um ein halbes Jahrhundert früher, als die Stelle des Braunschweiger Schichtbuches, zum Jahre 1443[2]), welche das älteste Müllenhoff bekannt gewordene Zeugniss ist[3]).

Auch in Holland, für das es bisher ebenfalls an Belegen gefehlt hat, war der Schwerttanz bekannt. In Uitterdijks Auszügen aus den Kameraars- en Rentmeesters-Rekeningen der Stad Kampen van 1515—40 (1875) finden sich über den Schwerttanz, den die Schmiedegesellen zu Fastnacht vor dem Rathhause zu Kampen aufführten, Aufzeichnungen aus den Jahren 1515, 16, 17, 18, 20, 27, 28, 38, die

[1]) Müllenhoff, Ueber den Schwerttanz, Festgaben für Gustav Homeyer (1871) S. 111—47; Zum Schwerttanz, Ztschr. f. D. Alterthum 18 (1874), S. 9-13.
[2]) Schmeller, Shigt-Bôk der Stad Brunswyk S. 57.
[3]) Festgaben S. 118.

ich für die Anzeige dieses Buches in den hansischen Geschichtsblättern zusammengestellt habe.

Neben diesen beiden neuen Büchern sei noch eine kleine, ältere aber wohl wenig bekannt gewordene Schrift angezogen. Pröhle hat in Herrigs Archiv f. d. Studium d. neueren Sprachen 13 (1853), S. 429—33 und später in seinen weltlichen und geistlichen Volksliedern und Volksschauspielen (1855) S. 245—52 ein von einem Bergmann aus Clausthal erhaltenes Schwertfechterspiel, ‚wohl nur aus Missverständniss' auch Schwertfegerspiel genannt, mitgetheilt. Müllenhoff bespricht dieses Spiel Festgaben S. 141—44, ohne dabei eines später veröffentlichten Spieles zu gedenken, das sich in einer Gelegenheitsschrift Deeckes, Hundert Lübsche Volksreime (1858), S. 4—6 findet und eine grosse Aehnlichkeit mit der Harzer Aufzeichnung aufweist. In dem Lübecker Spiele sind die Hauptpersonen Karl der Grosse und sein Diener Clas Rugebart; in dem Clausthaler hat der König von England eine entsprechende, aber weniger bedeutende Rolle, sein Diener Hans entspricht vollständig dem Clas Rugebart, und in seinen Worten: ‚Wär ich nicht bald hereingekommen, So wäre mir der Bart abgefroren', ist eine Anspielung auf den in Lübeck erhaltenen Namen unverkennbar. In Lübeck wird das Auftreten der verschiedenen Könige dadurch motivirt, dass es Kaiser Karl nach einem Zweikampfe verlangt, und dieser von den dazu Aufgeforderten abgelehnt wird; in Clausthal fehlt eine solche Motivirung. Die Rollen der Clausthaler Könige von Sachsen, von Polen, von Dänemark und von Mohrenland werden in Lübeck den Königen Josua, Hektor, David, Alexander und Judas Maccabäus zugetheilt. Die grösste Verschiedenheit herrscht zwischen den beiden Aufzeichnungen in Bezug auf die letzte Person, Schnortison in Clausthal, Starkader in Lübeck. Schnortison ist ein frecher Mensch, der das Geld des Königs von England mit Saufen, Spielen und Huren durchgebracht hat, und soll deshalb hingerichtet werden. Die vier Könige halten ihre Schwerter über Kreuz, Schnortison stellt sich auf dieselben, wird von Hans getödtet, springt wieder auf und fordert die Andern zum Tanze auf. Starkader sagt beim Auftreten kein Wort, sondern es beginnt sogleich der Kampf; Starkader fällt und stirbt mit den Worten:

Hellige Wôde, nû lên mî dîn perd;
Lât mi henrîden, ik bün't wol wêrd.

Darauf sagt Clas Rugebart:

Het em de dûvel hâlt; ût is dat spil;
Nû lât uns danssen wat't tûg hollen wil.

Von einem Schwerttanze ist in dem Lübecker Spiele, wie man sieht, gar nicht die Rede. Vielleicht fehlt Etwas, denn dass Starkader beim Auftreten nichts sagt, ist befremdlich, und die Bemerkungen: ‚Sterkader kumt; se fechten mit em; endlich kumt he in de mirr to stân, un all' stêken up em in' und: ‚he verswîmelt' kann man nur für Deeckesche Ergänzungen halten. Bei der unglücklichen Manier Deeckes, seine Quellen nicht anzugeben, sondern Versteck

mit dem Publikum zu spielen, lässt sich leider nicht beurtheilen, wie alt diese Fassung des Lübecker Spieles ist, und ob Deecke sie im Uebrigen unverändert wiedergegeben hat. Vielleicht ist es einem der Lübecker Freunde möglich, uns sowohl mit einer Nachricht darüber, als auch mit einem neuen Abdrucke des Spieles zu erfreuen.

HAMBURG. **K. Koppmann.**

Hanschen un hot.

Wenn von einer unglücklichen Unternehmung die Rede ist, bei der Jemand sein ganzes Vermögen verloren hat, so pflegt man (in Hamburg) zu sagen: da hett he hanschen un hot bi tosett[1]).

Die Entäusserung des Handschuhs als Symbol der Auflassung ist bekannt; vgl. die hübschen Stellen im Hamburger Urkundenbuch 1, Nr. 118, 119; dazu Grimm R. A. 1, S. 152; Homeyer, Sachsenspiegel S. 439; Mnd. Wb. 2, S. 200. Auch das Hinwerfen des Handschuhs bei Herausforderungen geschah in ähnlichem Sinne, nämlich als symbolische Pfandsetzung in Bezug auf die Vollführung des Kampfes[2]). Statt des Handschuhes wirft, wie von Martin ausgeführt ist[3]), der Fordernde dem Geforderten auch wohl sein capucium oder chaperon hin, wie auch bei eigentlichen Auflassungen Mütze oder Hut[4]), im Flämischen das chaperon die Stelle des Handschuhs vertreten kann: (Hanserecesse 3, Nr. 19:) Do vel Johannes over an sine kne, unde bat ons, dat wi vor eme beden, dat en sin here to genaden neme, unde sprach: Here weset mi ghenedich, al dat ich hebbe, et si cleine of grot, dat draghe ich ju hir up. Do seghede her Johan: Ghif mi des ein orkunde. Do toch Johannes sin kaprun[5]) of unde dede uns to eme tekene, dat he eme updroech al sin ghuet. Do seghede wi weder: Here latet ju die hant don, des is dar ghevoch an[6]). Also dede he eme sine hant.

In unserer Redensart sind, wie bekanntlich oft in der Alliteration, zwei verwandte Dinge zusammengenannt: Hut und Handschuh, die bei der Auflassung gebräuchlichen Symbole, sind als Symbole des (aufgelassenen) Eigenthums aufzufassen. Bei der Belehnung behält deshalb der Lehnsherr den Hut (oder die Mütze) in der Hand, während der Lehnsmann beim Schwören des Lehnseides die Finger auf den Hut legt[7]).

HAMBURG. **K. Koppmann.**

[1]) Fehlt bei Richey, Idioticon Hamburgense (1755). Aehnlich: he hett hanschen un hot verloren, he vergitt hanschen un hot = Alles. Vgl. über Hut und Handschuh überhaupt Grimm R. A. 1, S. 148—55.
[2]) Vgl. die im Mnd. Wb. 2, S. 200 angeführte Stelle aus Dreyers Nebenstunden.
[3]) Reinaert (1874) S. 404.
[4]) Grimm R. A. 1, S. 150; Mnd. Wb. 2, S. 307.
[5]) Das fehlerhafte kaprum habe ich schon in der Einleitung S. VII berichtigt.
[6]) Vgl. Hamb. U. B. 1, Nr. 118, 119: digito confirmare.
[7]) Mekl. Jahrbücher 23, S. 156—58; Mnd. Wb. 2, S. 308.

Reimlust im 15. Jahrhundert.

Von einer Lotterie, die im Jahre 1446 zu Brügge stattfand, hat Gilliodts—van Severen in der Zeitschrift La Flandre Bd. 1 (Bruges 1867) die Gewinnliste mitgetheilt. S. 13—18 sind die eigentlichen Gewinne verzeichnet, S. 80—92 weitere 479 Nummern, da je das zehnte Loos seinen Einsatz zurückgewann. Jedes Loos enthält den Namen des Einsetzers oder statt dessen, auch wohl neben diesem, eine Devise. Die Sprache ist flämisch, französisch oder lateinisch.

Wie sich heutigen Tages die Reimlust etwa bei Einsendung von Geldbeiträgen zu wohlthätigen Zwecken Luft macht, so war im 15. Jahrhundert ersichtlich die Lotterie eine gute Gelegenheit, um einen Reim vom Stapel laufen zn lassen, und wenn man diese mittelalterlichen Reime mit dem Massstabe der modernen misst, so haben sie wenigstens die beiden Vorzüge, dass sie kurz und nicht sentimental sind. (Ueber Glückstöpfe zu Rostock: Wiechmann, Mekl. andrs. Lit. S. 47, 79, 80.)

Das Einfachste ist, wenn man einen Reim auf den eigenen Namen findet:

1. Dieric fils Jans van der Heye: tmeeste lot zoude hem wel greyen.
2. Katheline van der Lane: ghelyc ic gheerne name.
3. Lauwers de Prikene ende Barbele van Biervliet,
   die hadden gheerne met Gode en met eere yet.
4. Wat heift Jan van de Welle as goed ghezelle?
5. Willem Malin ende Peter Bast waren gheerne van de lote vast.
6. Margriete Ritchaerts en Gillot namen gheerne tbeste lot.
7. Jans Moens en Anthonies van Barelare: God wil se beede bewaren.
8. Spinnette Colomboot hadde gheerne tbeste lot.
9. Hannekin de Pape, Lodewich Greffins cnape.

Wenns mit dem eigenen Namen nicht geht, so reimt man auf den Namen des Wohnorts oder auf den Strassennamen:

10. Tghelt van 18 buersen bachten Scottersmuere
    Name gheerne goed aventuere.
11. De ghesellen van den Wynzacstrate,
    zy zouden gherne tbeste lot rapen.
12. Den houc van sinte Marie strate,
    hoe zoudse ant beste lot gheraken?
13. Viere ghesellen ten noordhende van de hoedemakers strate
    zouden gheerne ant beste lot gheraken.
14. Willeken Stroyman van Belle
    zoude gheerne 60 pont grote tzine prouffiten tellen.

Reime auf den Namen eines Herbergsschildes scheinen die folgenden zu sein:

15. Tcalf van weste hadde gheerne tbeste.

1) S. 16. 2) S. 17. 3) Nr. 75. 4) Nr. 191. 5) Nr. 209. 6) Nr. 218. 7) Nr. 277. 8) Nr. 407. 9) Nr. 443. 10) Nr. 85. 11) Nr. 169. 12) Nr. 222. 13) Nr. 295. 14) Nr. 454. 15) Nr. 15.

16. De graeuwe tonne voor Onse Vrauwe
zoude gheerne tgroote lot behouden.
17. Drie ghesellen up't Groene
tmeeste ghelt ware wel hare doene.
18. De ghesellen in de nieuwe stove:
hebben zy tlot, zy zullen hen beloven.

Reime auf die Zahl der Theilnehmer an einem Loose:

19. Wy wellin zessen,
wy en zouden niet gheerne het upperste lot messen.
20. Nood Gods van leden helpt ons zessen,
wy namen zo gheerne tbeste.

Reime auf den Namen Gottes, der Heiligen u. s. w.:

21. Wilt Got, Dordrecht zal hebben een lot.
22. Sinte Renoud van Muntenbane
wil ons verbliden, zo ic wane.
23. Heer sinte Martin, wilt ons vanedragher zyn!
24. God, de goede sinte Jan en sinte Joos,
die zien Onse Vrauwe altoes.
25. Onse soete Vrauwe van Alsberghe en van Allen,
die moet ons wachten van mesvallen.
26. Helpt God ende thelich bloet,
Dat Heinric van Ghelre ende Andries een goet lot ghevalen moet!
27. Helpt God en thelich bloet!
Tbeste lot ware overgoet.
28. Helpt God ende thelighe bloet van Wilsenake!
die moete Nielkin van den Poele goed lot gheraken.
29. Beraert, helich bloet van Wilsenake,
dat Grietkin Roobe een lot gherake!
30. De noot Gods van leden
wille ons goede aventure gheven.

Die jüngsten Erlebnisse werden ausgedrückt:

31. Zes lieden comen huut Zipers gheseylt,
zy namen gheerne wat voor hur ghelt.
32. Wy haten ter Sluus goeden harijnc,
dat coste ons ghenouch be onse palijnc.

Körperliche Eigenschaften (von 4 Theilnehmern, unter Vermittelung des Jooris Vandevelde oudecledercooper):

33. Drie raeu ghesellen en een vet
Name gheerne wat veths
Ant cleercopen.

Sprichwörter:

34. Goede knechte zyn goede ware:
Wats hem lieden ghebuert vor thare?

16) Nr. 183. 17) Nr. 310. 18) Nr. 458. 19) Nr. 46. 20) Nr. 425. 21) Nr. 149. 22) S. 16. 23) Nr. 236, 402. 24) Nr. 415. 25) Nr. 455. 26) Nr. 116. 27) Nr. 136. 28) S. 14. 29) Nr. 307 30) Nr. 237; vgl. unsere Nr. 20. 31) Nr. 70. 32) Nr. 180. 33) Nr. 205. 34) S. 16, Nr. 73.

35. Gode lof van al, Wat bueren hebben zal.
36. Wat baet getruert, die niet ghebuert?
    Begleitworte an den Einsatz:
37. Come voord ghereet! comt, het es verkeert.
38. Ware wech ghelt! commet weder, het wert gheteelt.
    Scherze über die Niete, auf die man sich gefasst macht:
39. Wy hadden lievere zonder letten
    400 pieters, dan 4 lettren.
    Die 4 lettren sind wohl: niet = Nichts; daher die Niete.
40. Betkin Raet
    yet of niet
    van al(l)en mach ghevallen
    met eenen scoemaker an sCuenijnxbrucghe.
41. Lacke thuene die men yet thuene thuus niet (?).

HAMBURG. K. Koppmann.

35) S. 17, Nr. 365. 36) Nr. 9. 37) Nr. 52. 38) Nr. 127. 39) S. 13. 40) Nr. 198. 41) Nr. 353.

Zum niederdeutschen Kalender.

zant Ghangen dach.

In den Kämmereirechnungen Deventers wird 1368 ein zant Ghangen dach genannt. Da die betreffende Eintragung nach 1368 Okt. 5 und vor 1369 Jan. 30 gemacht worden ist und der St. Wolfgangs-Tag auf den 31. Oktober fällt, so habe ich den zant Ghangen dach Hanserecesse 3, S. 285 Anm. 3 als mit dem St. Wolfgangs-Tage identisch angenommen, und hatte dabei um so weniger einen Zweifel, als St. Wolfgang der einzige Heilige ist, dessen Name auf -gang ausgeht, an den St. Gangulfs-Tag aber, der Mai 11 oder Mai 13 gefeiert wird, nicht gedacht werden konnte. Nachträglich finde ich nun, dass in Kampen zum Jahre 1470 von: onse vrye marckt Santgange die Rede ist (Kamper Kronijken 2, S. 18), nachdem diese Stadt statt eines früheren Jahrmarktes zu Pfingsten im Jahre 1382 von Bischof Florenz von Utrecht drei freie Jahrmärkte: den veertiendag na Paschen, op St. Martensdag translacionis (Jul. 4), en op St. Victorsdag erhalten hatte (Register von Charters en Bescheiden in het oude Archief van Kampen 1, Nr. 237). Von den vielen St. Viktorstagen, die das Heiligen-Lexikon aufweist, fällt keiner mit dem St. Wolfgangstage zusammen; welcher von ihnen aber gemeint ist, erfahren wir durch eine andere Kamper Nachricht. In dem Boek van Rechte findet sich nämlich eine Eintragung von 1327 Nov. 14 des Inhaltes, dass die ausserhalb der Stadt wohnenden Bürger, deren Grundstücke einen bestimmten Werth haben, voor St. Gereons en Victorsdag (Okt. 10) in die Stadt ziehen sollen, und: aan den kant staat: d. i. Santganghen

(Register van Charters en Bescheiden 1, Nr. 56). Demgemäss datiren auch die Herausgeber des Register van Charters en Bescheiden eine Aufzeichnung von 1339 toe Zantganghen von 1339 Okt. 10 (1, Nr. 83). Die Thatsache, dass man in Kampen unter St. Gangen den 10. Okt. verstand und mit diesem volksthümlicheren Namen den weniger bekannten oder zweifelhafteren St. Viktorstag glossirte, muss also als feststehend betrachtet werden, und zweifelsohne ist demnach auch für Deventer, das gleich Kampen zur Diöcese Utrecht gehört, der zant Ghangen dach als Okt. 10 zu interpretiren. Wie erklärt sich aber nun der Name?

de brede mandach.

In Bezug auf den in Schleswig-Holstein oft genannten breden mandach fragt das Mnd. Wb. 3, S. 21: ‚d. i. der jährliche Festtag einer Corporation?' Der Ausdruck ist Ztschr. d. Gesellsch. f. Gesch. d. Herzogthümer Schleswig, Holstein u. Lauenburg 4 (1873), S. 183 von Volbehr und S. 419—20 von Hille des Weiteren belegt und in seiner durch zwei Urkunden von 1415 und 1556 erwiesenen Bedeutung: Montag nach Michaelis richtig erkannt. Volbehr hat auch mit Recht an den Lichtbraten erinnert, mit dem die Handwerker an diesem Tage — in Hamburg noch in meiner Kindheit — die winterliche Lichtarbeit einweihten[1]; wenn er aber deshalb den breden mandach zu einem Braten-Montag machen will, so ist das natürlich unmöglich. Die Bezeichnung brede mandach erklärt sich vielmehr durch das im Mhd. und Mnd. vorkommende Wort brehen, glänzen, leuchten, und bedeutet also den hellen Montag. Mit dem Sonntage nach Michaelis begann die sog. Gemeinwoche, über die man Grimms Mythologie (1844) S. 1200 vergleiche.

Von demselben Worte brehen leitet Haltaus, Calendarium medii Aevi (1729) S. 37 auch den in Oesterreich vorkommenden Namen des Epiphaniastages, Perchtag oder Prechtag ab[2]). Näher liegt es jedoch, an den Namen der Göttin Berhta zu denken, wenn auch dieser seinerseits ebenfalls von brehen abzuleiten ist. Die Berhta, Fricke, Holda, Frau Harke, gehört bekanntlich zu den in den Zwölften waltenden Gottheiten. Herrscht auch der Glaube, dass in den Zwölften kein Rad gedreht, also auch nicht gesponnen werden dürfe, so steht ihm doch ein anderer Glaube gegenüber, derjenige nämlich, dass dem in den Zwölften gesponnenen Garn besondere Kräfte beiwohnen: jedenfalls aber darf am Weihnachtsabend und am heiligen Dreikönigsabend kein Flachs auf dem Wocken sein, weil sonst der Wocken von der

[1]) In Bremen hiess dieses Fest krüselbraden: vgl. Brem. W. B. 2, S. 889; Müllenhoff, Festgaben für Homeyer S. 119; Mnd. Wb. 2, S. 584; in Braunschweig krusebraden: Scheller, Shigt-Bôk S. 57; vgl. Müllenhoff a. a. O. S. 118—19, Mnd. Wb. 2, S. 584.

[2]) Weidenbachs Erklärung, Calendarium historico-Christianum (1855) S 184: ‚Brechentag, Brechtag, Epiphania, von dem mittelh. brëhen, scheinen, erscheinen, also Erscheinungstag des Herrn, wie dieses Fest noch heute genannt wird' ist natürlich unhaltbar.

Fricke, Holle, Frau Harke beschmutzt wird[1]). In der Gegend von Jena heisst der heiligen Dreikönigsabend geradezu Frau Hollenabend[2]), was der Benennung Perchtag, Prechtag für den heiligen Dreikönigstag genau entspricht[3]).

Kuhn, Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen 2, S. 102 Nr. 315 erzählt aus Havixbeck im Münsterlande: ‚Am Brödendag setzen sich die Frauen den ganzen Tag über aufs Kohlenbecken, ‚bröden sick‘, und thun nichts; so war's wenigstens in alter Zeit.‘ ‚Die Erzählerin, fügt Kuhn hinzu, konnte mir den Tag nicht anders bezeichnen, sagte aber, es sei einer der Tage um Weihnachten.‘ — Ein ‚bis in's 18. Jahrhundert hinein verfolgbarer Casseler Festtag‘ war der brodenreigendach, brodenreiestag, brotreyestag, brodentag, brotgenstag, broitgenstag[4]); doch ist nicht angegeben, welchen Tag man darunter verstand. Ist derselbe mit dem Havixbecker brödendag identisch, und ist unter beiden Bezeichnungen der Epiphaniastag zu verstehen?

wischeldach.

In den Stadtrechnungen Deventers wird der zweite Januar als wischeldach bezeichnet: (Hanserecesse 3, Nr. 296 § 2:) des sonnendaghes daer na, do wisscheldach was = 1369 Jan. 2; des zonnendaghes na nyejaers dach, do wysscheldach was = 1379 Jan. 2 (vgl. das. 3, S. 328 Anm. 4); des manendaghes na nyejaers dach, do wysscheldach was = 1380 Jan. 2. Im Holländischen heisst nach Kramer—Moerbeeks Woordenboek (4. druk, 1787) wissche die Weidengerte, Weidenruthe, wisschen ist das Adjektiv weiden; Kilian sagt: wisse: vimen. wisse houts: fascis lignorum majorum, ligna majora in fasces ligata, foco destinata. wisse: restis. wishout, wisse houts: fascis lignorum majorum; und Weiland, Groot nederduitsch taalkundig Woordenboek (Nieuwe Uitgave, 1859): wisch, pl. wisschen. (Kiliaen wisse, elders wis.) ‚Teen, twijg.‘ Bij Kilian bijzonderlik eene twijg, waarmede men brandhout in eenen bundel zamenbindt en een gedraaide band van teenen, stroo, enz. Van hier het onverb. bijv. n. wisschen = van wisch: een wisschen korfje. Man könnte daher an die weitverbreitete Sitte denken, dass die Bäume zu Neujahr mit einem Strohbande umwickelt werden, damit sie besser Frucht tragen[5]), doch erhebt sich dagegen das sachliche Bedenken, dass eine besondere Beziehung dieser Sitte zum zweiten Januar nicht bekannt ist.

HAMBURG. **K. Koppmann.**

[1]) Die Belege bei Kuhn u. Schwartz, Norddeutsche Sagen, Märchen u. Gebräuche (1848) S. 408—18 und Kuhn, Sagen, Gebräuche u. Märchen aus Westfalen 2 (1859) S. 111—17.

[2]) Kuhn u. Schwartz S. 417.

[3]) Vgl. Kuhn 1, S. 331.

[4]) Stölzel, Casseler Stadtrechnungen aus der Zeit von 1468 bis 1553 (Ztschr. d. Vereins f. hess. Gesch. u. Landeskunde, Neue Folge, Drittes Supplement, 1871) S. 65, 280.

[5]) Kuhn a. a. O. 2, S. 108—11, 116; Kuhn u. Schwartz a. a. O. S. 407.

Kleine Beiträge.

1. wenn causal gebraucht?

In schleswig-holsteinischen amtlichen Bekanntmachungen ward früher ziemlich oft, neuerdings seltener die Conjunction wenn in ungewöhnlicher Weise angewendet. Als Beispiel diene folgendes Schema eines behufs Regelung von Erbschaften erlassenen Proclames:

Wenn der Nachlass des am ... d. J. hieselbst verstorbenen N. N. von den Erben nur sub beneficio legis et inventarii angetreten und daher die Erlassung eines Proclames für erforderlich erachtet ist, so werden alle, welche ....., aufgefordert, sich bis ... rechtsbehörig anzumelden.

Weder in der neuhochdeutschen Litteratur, noch im Amtsstil anderer deutschen Landschaften habe ich diesen Gebrauch von wenn wiedergefunden. Wollte man die Conjunction hier temporal durch ‚nachdem‘ erklären, so bliebe die Schwierigkeit, die Entwickelung einer solchen Bedeutung nachzuweisen. Sollte wenn nicht vielmehr das mnd. wante, wente, mhd. wande ‚weil, da‘ sein, das später nicht mehr verstanden und mit wenn verwechselt ward? Wente leitet zwar meistens den Nachsatz ein, doch auch nicht selten einen Vordersatz, z. B. Eike v. Repgow, Zeitbuch, hersg. v. Massmann S. 194: wante he god geeret hadde, do erede oc ene god, im latein. Text: quia deum — honoraverat, propterea dominus — ipsi misericorditer providebat. Lappenberg Chronik der nortelvischen Sassen S. 80: unde wente dat Wagerlant do wuste was, do sende greve Alf baden in alle lant. Wie früh schon die Form wen vorkommt, zeigt der Sachsenspiegel, hrsg. v. Homeyer III, 52, 3: he sal antwerden vor deme scultheiten, wen die scultheite is richter siner scult.

2. Die Dreizehnten.

Nach Kuhn und Schwarz Norddeutsche Sagen S. 409 sagt man in den Marken, nach Kuhn Westfäl. Sagen 2, 117 in der Umgegend von Recklinghausen für die Tage von Weihnachten bis zum Dreikönigsabend statt de twölften, wie sonst allgemein in Norddeutschland der Name dieses aus altheidnischer Zeit für heilig geltenden Jahresabschnittes lautet, auch de drütteijenten. Dieser Ausdruck scheint recht in den Niederlanden zuhause zu sein. Ein auf der Hamburger Stadtbibliothek befindliches Manuscript auf Pergament in 4°, Nr. 1255, auf dem Rücken bezeichnet als Evangelia quatuor belgice, das die Pericopenlectionen für die Fest- und Sonntage in mittelniederländischer Sprache enthält und zum Schluss seine Heimat mit den Worten angibt: dit boec hoert int convents huus te Hoern tot sinte Agnieten, lässt auf den jaersdach folgen dertiendach avont, dertiendach, des sonendaghes binnen der octaven, die octave van den dertiendach. Noch im 17ten Jahrhundert gibt Dapper Historische beschryving der stadt Amsterdam. 1663. S. 453 eine Zeitangabe durch „'s winters

ontrent Kers tijt in de dertien nachten.“ Kilian Duffl. Etymologicum: derthiendagh epiphania, regalia, decimus tertius dies a natali Christi. Vgl. Halthaus Calendarium med. aevi p. 40.

3. **Asna.**

Im 18ten Bande der Germania S. 206 bespricht Höfer dies altsächsische Wort für ‚Lohn‘ und weist aus den Braunschweigischen Stadtrechten sein Vorkommen bis ins 15. Jahrhundert nach. Es hat aber noch länger gedauert. In Staphorst's Hamburger Kirchengeschichte I, 4, 840 ff. findet sich die descriptio rerum salinarium Lüneburgensium eines Johann Walther, wohl aus dem 17ten Jahrhundert, abgedruckt. Der Verfasser hat darin auch einen, wie es scheint, aus der Mitte des 16ten Jahrhunderts stammenden Abschnitt, betitelt Quaedam secreta de aquis salinaribus, aufgenommen, woraus folgende Stelle (S. 860) hierher gehört: ... gifft men ock lohn, dat heet asne. Zu Walther's Zeit hat man das Wort schon nicht mehr verstanden, das beweist seine Form aszlohn (S. 848); er erklärt: aszlohn ist dasjenige, dasz man gibt den wegherren, da die saale hinläufft und geladen (?), dafür sie den weg in wesende halten, bauen und bessern müssen (S. 854). Ebenso steht aszlohn in einem Verzeichnisse der Ausgaben von einem Sülzhause v. J. 1650, S. 970. In dieser Gestalt wird sich das Wort wahrscheinlich bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, da eine neue Einrichtung des Salinenbetriebes stattfand, gehalten haben. Ich benutze die Gelegenheit, um auf die Fülle von eigenthümlichen, zum Theil sprachlich wichtigen Ausdrücken hinzuweisen, welche das einstmalige Lüneburger Sülzwesen hervorgebracht hat. So viel ich weiss, sind dieselben noch nicht Gegenstand einer wohlverdienten Untersuchung geworden.

4. **Öhl-, Ehl-, Ahlstein.**

Ueber einen solchen Stein in Stralsund s. Höfer in der Germania 18, 5, der das Wort als Namen fasst. Da er aber selbst in dem Citat aus Sastrow von e i n e m (und nicht: d e m) vierkantigen Ehlstein spricht, halte ich das Wort für ein Appellativ. Es wird ein schwedischer Oelandssten gemeint sein. Möller Schwedisch-Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1808, S. 39 sagt: „alfvarsten ein an verschiedenen Orten in Schweden befindlicher grauer und rothbrauner, dichter Kalkstein, der wie Marmor gehauen wird; wird auch Ölandssten, Ölands-marmor genannt, lapis calcareus particulis impalpabilibus cinereus rubescens.“ Nemnich Waaren-Lexikon. Hamburg 1820, II, 1165: „alfvarsten, Ölandsten, Ölandscher Marmor, Schwedische Fliesen.“ Öhlstein kann sehr gut aus Ölandsstein geworden sein. Ehlstein und Ahlstein werden als Entstellungen betrachtet werden dürfen.

5. **Plattdeutsch.**

Wann mag diese Bezeichnung des Neuniederdeutschen aufgebracht sein? und in welchem Sinne, in dem von Sprache des platten Landes oder in dem einer gemeinen Sprache?

Die früheste Anwendung des Wortes würde in's Jahr 1600

fallen, wenn der bei Lappenberg Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg S. 107 angeführte Titel: Plattdüdsches Gesangbuch. Hamborch 1600 (Item 1613. 15) echt wäre. Allein das ist er sicher nicht. Lappenberg gibt die Quelle seiner Behauptung nicht an. In Kinderling's Geschichte der Nieder-Sächsischen Sprache, in Scheller's Bücherkunde der Sassisch-Niederdeutschen Sprache sucht man diese Quelle vergebens. Auch wird die Angabe nicht durch Geffcken Die hamburgischen niedersächsischen Gesangbücher des 16ten Jahrhunderts bestätigt. Da zudem in besagtem Titel sprachliche Unmöglichkeiten enthalten sind, so darf man ihn ohneweiters für unecht erklären.

Bei einer Durchsicht der Schellerschen Bücherkunde bin ich zuerst bei dem Jahre 1660 auf die Benennung gestossen: Verantwortung dessen, dat de arme Stümper Dr. Joh. Scharff under dem Nahmen deß Sehl. HE. D. Conradi Horneien, welken hei einen plumpen un alvern Brunswiker geschullen, alle Brunßwiker lesterliken verachtet, und spöttisch von densüluen gesproken, in de fedder gesettet und gedrucket, von einem Platdütschen Brunßwiker, jederman frie, und tho verbetern heruth gegeven, im Jahr ein Dusent, Seßhunjert un sösstig. Scheller bemerkt dazu: ‚Dieses Alexandrinische Reimgedicht befindet sich in einer Abschrift in der ehemal. Riddagshans. Biblioth. zu Braunschweig.'

Die nächstfolgende Schrift ist v. J. 1689: Isaak Pölmanns etliche hundert Exempel der Platt und andern grobdeutschen Sprachen, aus den Zeugnissen Cicerons etc. Cölln an der Spree. 1689. 4⁰, die Scheller nur nach einer Anführung Kinderling's in ‚Für Deutsche Sprache, Litteratur und Culturgeschichte' S. 101 verzeichnet.

Die Zusammenstellung von ‚platt' und ‚grob' in diesem Büchertitel wirft Licht auf die Vorstellung, von der man bei der Gebung des Namens ‚Plattdeutsch' ausgegangen.

Weitere Zeugnisse sind wünschenswerth, doch werden solche wahrscheinlich sämmtlich nicht vor ca. 1650 fallen. Erst in der Zeit, als die hundert Jahre früher begonnene Verdrängung des Niederdeutschen aus der Litteratur zum Abschluss gelangte, also um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, wird die Benennung ‚Plattdeutsch' aufgekommen sein. Um dieselbe Zeit beginnt die absichtliche Verwendung des Niederdeutschen als Dialektes in Hochzeitgedichten und in der komischen Litteratur, wozu bereits seit dem Ende des 16. Jahrhunderts Rebhuhn, Herzog Heinrich Julius v. Braunschweig, Rinkart durch Einführung dialektisch redender Personen in die dramatische Litteratur den Weg gewiesen hatten. In den Titeln der Bibeln, der Gesang- und Gebetbücher des 17. Jahrhunderts, in den letzten Ausgaben des Reineke Vos wird stets nur der Ausdruck ‚Sassisch', von Lauremberg in seinen Schertzgedichten auch ‚Nedderdüdisch' und ‚Neddersassisch' gebraucht, nie ‚Plattdüdisch'. Der Ausdruck muss aber bald verbreitet und gefestigt gewesen sein, denn schon 1704 nimmt ein Vertheidiger des Niederdeutschen, Bernhard Raupach, keinen Anstand, seine exercitatio de linguae Saxoniae inferioris neglectu

atque contemtu injusto deutsch zu nennen: Von unbilliger Verachtung der Plat-Teutschen Sprache.

6. **Ostersche Sprake.**

Oben S. 93. 98 habe ich von dem Gemeinmittelniederdeutschen als der Sprache der Hansen oder Osterlinge gesprochen. Ein Zeugniss aus alter Zeit für diese Auffassung und Benennung ist folgender Büchertitel v. J. 1509, den ich bei Waetzoldt Pariser Tageszeiten. 1875. S. 6 finde: De soven tyde unser leven vrouwen, am Schlusse disse boke syn to Paris ghedrucket up de ostersche sprake unde syn to Luboke to kope by Ghert Weghener.

HAMBURG. **C. Walther.**

Die „English Dialect Society".

Kaum wohl bedarf es der Rechtfertigung, in einer Zeitschrift, dem Schutze und der Pflege der Dialekte Niederdeutschlands bestimmt, Erwähnung zu thun auch der mächtigen Schwester drüben auf der brittanischen Insel und ihrer Mundarten, die zum guten Theil treu und reich in Wortschatz und grammatischer Wendung die Klänge der Heimath bewahrt haben, der sie nun mehr als ein Jahrtausend schon entwachsen sind.

Wo heute die so gewaltig erleichterten Verkehrsverbindungen in ungeahnter Weise die Menschen durcheinander würfeln und mengen, da ist es aus mit lokaler Mundart, mit lokalen Sitten, Sagen und Bräuchen; ihnen hat die Eisenbahnpfeife ihr Grablied geklungen. In wenigen Jahren werden sie dahin geschwunden sein, „in wenigen Jahren wird es zu spät sein," sie zu sammeln und vielleicht noch sie zu schützen.

So schrieb 1870 der bekannte englische Philologe Aldis Wright. Er sprach nur aus, was in beiden Ländern die Freunde heimathlicher Zunge längst empfunden und beklagt hatten. Seinen Worten trat bald in England die That zur Seite, zwei Jahre früher als uns solches in Niederdeutschland vergönnt war. Unter der Führung des unstreitig bedeutendsten augenblicklichen Germanisten in England, des Rev. W. W. Skeat in Cambridge, des Herausgebers des „Piers Ploughman" und Uebersetzers Uhland's, that sich im Jahre 1873 eine Reihe tüchtiger Männer zusammen zu der sogenannten „English Dialect Society." Um möglichst das Volk, den wirklichen Bewahrer und Hüter alter Sprache und Bräuche, zur thätigen Hülfe heranzuziehen, ward das Beitrittsgeld auf den nach englischen Begriffen geringen Satz von $^1/_2$ Guinea = ca. $10^1/_2$ R.-M. festgesetzt, und zählt denn auch nach dem neuesten Ausweise der Verein über 300 Mitglieder aus allen Klassen der Gesellschaft. Seine Ziele sind, wie sie schon der erste Bericht („First Report, for the year 1873". January 1874) gibt:

1) To bring together all those who have made a study of any of the Provincial Dialects of England, or who are interested in the subject of Provincial English; 2) to combine the labours of collectors of Provincial English words by providing a common centre to which they may be sent, so as to gather material for a general record of all such words; 3) to reprint various useful Glossaries that have appeared in scarce or inconvenient volumes; 4) to publish such collections of Provincial English words as exist at present only in manuscript; and 5) to supply references to sources of information which may be of material assistance to word-collectors, students, and all who have a general or particular interest in the subject.

Dass es eine unbedingte Nothwendigkeit sei, bei einer Sammlung der Dialekte eines Landes die Arbeiten Vieler zu gleichem Zwecke zu einen, das hoben vor allem Aldis Wright in seinem Briefe zu Notes and Queries 1870, 2. März, und Alex. J. Ellis, in der Einleitung zum 3. Theil seiner „Early English Pronunciation“ 1870 hervor. Darum lautet denn auch die Bitte an Alle in England, in dem gemeinsamen Werke zu helfen „either by contributing such uncommon words as they happen to know, by making additions to the existing county glossaries, or by making a complete alphabetical list of all words found in a certain district.“ Neben provinziellen Wörtern möge besondere Aufmerksamkeit den provinziellen Sprichwörtern, Bräuchen u. s. w. und vorzüglich auch den technischen Redensarten der Gewerke geschenkt werden. Mit Recht wird ferner darauf gedrungen, Beispiele des Gebrauchs dialektischer Wörter zu geben; wer nicht vieles geben kann, gebe wenig. Selbst ganz gebräuchliche Wörter erhalten oft neuen Werth und neues Interesse, wenn die Oertlichkeiten, wo sie gebraucht sind, genau bestimmt, oder wenn ihre Aussprache, die in verschiedenen Gebieten oft sehr abweicht, beigegeben ist. Eine andere Vorschrift, die die Gesellschaft in ihren prächtigen „Rules and Directions for Word-collectors“ gibt, klingt auf den ersten Blick etwas sonderbar, und doch möchte ich gerade in ihr den besten Beweis finden, wie ernst es den Leitern um die Sache zu thun ist, und wie wohl sie ihre Aufgabe erfasst haben. Es wird nämlich ganz entschieden vor dem Etymologisieren gewarnt. Nicht als ob Etymologie vernachlässigt werden solle, nein, „doch sie mag spätrer Zeit verspart bleiben, da sie stets leicht zu ergänzen ist, und nicht eigentlich zur Arbeit eines Wortsammlers gehört. Zu leicht entgeht dabei dem Sammler seine wirkliche Arbeit und ihr Ziel, zu leicht verzerrt und verdreht er, der angenommenen Herleitung zu Liebe, die Definition eines Wortes, und vergisst gar von ihm zu sagen, was er thatsächlich weiss. Der Beobachter, der sich strenge bemüht, den genauen Sinn, den wirklichen Gebrauch, die bestimmte Oertlichkeit, ob häufig oder selten und von welcher Klasse der Bevölkerung angewendet, richtig anzugeben, leistet dem Anscheine nach zwar unbedeutendere, wirklich aber grössere und selbstlosere Dienste. „Please no etymo-

logy at present", darin liesse sich der Wunsch des Vereins zusammenfassen, doch „Every man thinks he can both drive and derive."

Nicht lange ist es her, dass die Grundgedanken, denen ich in dieser kleinen Schilderung durchgehends folge, veröffentlicht wurden, fast noch kürzer die definitive Bildung des Vereins, und schon liegt in seinem heutigen Erfolge der schönste Beweis, wie sehr er fehlte. Und wirklich ist es schwer zu sagen, wie ein Unternehmen dieser Art, das der Natur der Sache nach in eine Menge Einzelarbeiten zerfällt, je genügend ausgeführt werden könnte, ohne die vereinte Arbeit Vieler. So ist denn das ganze Land vertheilt unter tüchtige Spezialforscher, die mit ihrer wissenschaftlichen Bildung Bürge stehen für die Genauigkeit und Wahrheit der einzelnen Beobachtungen. An sie senden die Mitglieder (die Arbeit Aller kann kaum mehr betont werden) ihre Notizen ein, ihnen liegt es dann ob, diese auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen und sie für die weitere Bearbeitung tauglich zu machen. Die Publikationen geschehen in vier Gruppen, wovon Serie A bibliographisches Material bietet, B den Neudruck alter Glossare begreift, C Originalwerke und endlich D Miscellaneous. Short glossaries thrown together under one alphabet; short notes upon dialects etc. umfasst. Bisher hat der Verein folgende Arbeiten veröffentlicht:

1873: 1. Seven reprinted Glossaries Series B, meist umfassend eine Reihe kleiner Sammlungen von Marshall aus allen Theilen Englands.
2. Bibliographical List I. Ser. A.
3. A Glossary of Swaledale Words, by Captain Harland, of Reeth. Ser. C.
1874: 4. A History of English Sounds, by H. Sweet. Ser. D.
5. Seven reprinted Glossaries. Ser. B.
6. Ray's Collection, reprinted from the edition of 1691. Sussex Glossary, by the Rev. W. D. Garish. Ser. B.
1875: 7. The Dialect of West-Somerset, by F. T. Elworthy. Ser. D.
8. Bibliographical List II. Ser. A.
9. A Glossary of Words used in the neighbourhood of Whitby, by F. R. Robinson. I. Ser. C.
10. A Glossary of the Lancashire Dialect, by J. H. Nodal and G. Milner. I.

Eine reichhaltige Liste, wie man sieht, für die kurze Zeit des Bestehens. Noch kann ich mir zum Schlusse nicht versagen, auf die freundliche Unterstützung hinzuweisen, die die E. D. S. bei andern, ähnliche lokale Ziele verfolgenden Vereinen fand. Schon vor der Bildung der E. D. S. hatte der „Manchester Literary Club" die Abfassung eines „Lancashire Glossary" unternommen und dazu im October 1872 ein Komite bestimmt. Nichts nun kann genugthuender sein, als die freundliche Weise, in der ein Vorschlag der E. D. S. zu gemeinsamer Arbeit von diesem Komite aufgenommen wurde. Ich citiere hier eine Stelle aus Herrn Nodal's, des Präsidenten des M. L. C's. Bericht: „The Comittee have expressed an earnest wish to help forward the national work undertaken by the English Dialect Society by every means in their power; and in reference to their own Glossary,

they will be prepared to meet the views of the Society in any way that may be deemed mutually advantageous." Möge auch unserm Vereine allerseits solches freundliche Entgegenkommen gezeigt werden, mögen aber auch wir vor allem Hand in Hand beim grossen Werk des Schutzes volksthümlicher Sprache und Sitte gehen mit dem Vereine jenseits des Meeres, beide ja sind wir niederdeutschem Boden entwachsen.

LEIPZIG. **Dr. Dahlmann.**

Zu jeder weitern Auskunft ist der Unterzeichnete gerne bereit.

Niederdeutsche Bibliographie für die Jahre 1874 und 75.

Auf den folgenden Blättern ist der Versuch gemacht worden, unsrer Zeitschrift eine Uebersicht der litterarischen Erzeugnisse auf niederdeutschem Sprachgebiet anzufügen. Auf Vollständigkeit macht diese Litteraturschau diesmal keinen Anspruch. Erst vor kurzer Zeit unternommen leidet sie an dem natürlichen Mangel solcher, hinterher gesammelten Rundschauen; allerorten entgeht etwas, und überdies war bei der wenigen Zeit, die zur Verfügung stand, die Durchsicht sämmtlichen Materials eine Unmöglichkeit. — Hoffentlich werden die nächsten Jahre solche Unvollständigkeit vermissen lassen, wie sie auch die jetzt rohe Gliederung umgestalten und bessern werden.

Einige Worte über die Ansichten, von denen bei der Abfassung ausgegangen wurde, sind wohl nöthig. Die Grenze niederdeutscher Zunge ist möglichst weit gezogen. Eher zu viel zu geben, als zu wenig, war Grundsatz. So sind denn auch die Nachbardialekte, deren Kenntnis zu eingehenderer Betrachtung des Niederdeutschen unumgänglich nöthig ist, mit aufgeführt; ich erwähne nur der sonst kaum hierher gehörigen Arbeiten Braune's über das Niederfränkische etc.

Ferner sind Schriften verzeichnet, die, vom gesammt-germanischen Standpunkte aus, das Niederdeutsche beleuchten und es mehr oder weniger mit in den Kreis ihrer Betrachtung ziehen, oder die endlich zu dessen Litteraturgeschichte wesentlichen Beitrag liefern. Zu sehr z. B. ist der Reineke Vos verwachsen mit dem Leben des niederdeutschen Volkes, als dass Martin's Ausgabe des Reinaert hätte unerwähnt bleiben können.

Auch hier indes wird erst die Zeit die nöthigen scharfen Grenzen ziehen lehren.

A. Bibliographie.

1. **Bächtold, J.,** Deutsche Handschriften in Paris (darunt. ndrd. Heiligenlegenden, Kölner Chronik in Versen). Pf's Germania Bd. 20, S. 335—341.

2. **Curtze, Max,** Die Handschriften und seltenen alten Drucke der Gymnasialbibliothek zu Thorn. Prog. d. Gymn. zu Thorn 75.
3. **Müller,** Dr. **Herm.,** Die Manuscripta Germanica der Königl. Universitätsbibliothek zu Greifswald. Zeitsch. f. deutsche Philologie VI. 104—119.
4. **Ratjen, H.,** Nachträge zu meinem Verzeichniss der Handschriften der Kieler Universitätsbibliothek, betr. Schleswig, Holstein, Lauenburg, Hamburg u. Lübeck. S. 601—634. Z. d. G. f. Schlesw.-Holst.-Lauenb.-Geschichte 5. Bd. 1875. Kiel, Universitäts-Buchh.
5. **Volckmann, Dr. Edwin,** Die Originalurkunden des Elbinger Stadtarchivs. Prog. d. Gymn. zu Elbing 1875.

B. Biographisches etc.

6. **Zacher, J.,** Moriz Haupt. Nekrolog. Zeitsch. f. deutsche Philologie V. 445—456.
7. **Bartsch, K.,** Hoffmann von Fallersleben. Nekrolog. (In Pf's Germania Bd. 19. S. 235—238.
8. **Borelius, Alfred,** G. Homeyer. Nekrolog. Zeitsch. f. deutsche Philologie VI. S. 217—221. 1875.
9. **Strobl, J.,** Oscar Jaenicke. Nekrolog. Pf's Germania Bd. 19. S. 503—504.
10. **Wilmanns, W.,** Nekrolog f. Oscar Jaenicke. Z. f. d. Gymnasialwesen 1874. S. 474—477.
11. **Gombert,** Oscar Jaenicke. Nekrolog. Zeitsch. f. deutsche Philologie V. 457—468. — (J. schrieb 1869: „Ueber die niederdeutschen Elemente in unsrer Schriftsprache".)
12. **Bartsch, K.,** Hans Ferdinand Massmann. Pf. Germania Bd. 19. S. 377—380.
13. **Lübben, A.,** Karl Schiller. Nekrolog in Pf. Germania Bd. 19. S. 123—124.
14. **Rüdiger,** Dr. **Otto,** Bericht über die erste Jahresversammlung des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung zu Hamburg am 19. u. 20. Mai 1875. Zeitsch. f. deutsche Philologie VI. S. 471—477. 1875.

C. Zur Grammatik, Lexicographie u. Litteraturgeschichte.

I. Altniederdeutsch.

15. **Amira, K. v.,** Zur Salfränkischen Eideshülfe. Pf's Germania Bd. 20. S. 53—66.
16. **Arndt, Ad.,** Versuch einer Zusammenstellung der altsächsischen Declination, Conjugation und der wichtigsten Regeln der Syntax. 4⁰. (24 S.) Prg. d. Gymn. zu Frankfurt a. Od. 1874.
    Vgl. Zeitsch. f. deutsche Philologie 6, 120 ff. (Erdmann.)
17. **Begemann, Wilh.,** Zur Bedeutung d. schwachen Praeteritums der germanischen Sprachen. gr. 8⁰. (LII, 192 S.) Berlin, 1874, Weidmann. 1,80.

18. **Bezzenberger,** Dr. **Adalbert,** Ueber die A-Reihe der gotischen Sprache. Eine grammatische Studie. Göttingen, 1874, Peppmüller. 71 S. 8⁰. 2,—.
    Vgl. Bernhardt, Zeitsch. f. deutsche Philologie VI. S. 232—235.
19. **Bezzenberger, H. E.,** Die Merseburger Glossen. Zeitsch. f. deutsche Philologie VI. 291—301. 1875.
20. **Bluhme,** Dr. **Frdr.,** Die gens Longobardorum. 2. Heft: Ihre Sprache. gr. 8⁰. (VI, 54 S.) Bonn, 1874, Marcus. 1,50.
    Vgl. K. Meyer in Pfeiffer's Germania Bd. 20 (S. 109 f.); Revue critique 1875, Nr. 30; Nuova Antologia 29, 6; Allgem Zeitg. 1874, Nr. 351.
21. **Braune, W.,** Ueber den grammatischen Wechsel in der deutschen Verbalflexion (Paul u. Braune, Beiträge Bd. I. S. 513—526.) 1874.
22. **Crecelius, W.,** Rec. von: Codex traditionum Westfalicarum, I. Das Kloster Freckenhorst. Die Heberegister des Klosters Fr. nebst Stiftungsurkunde, Pfründeordnung u. Hofrecht. hrsg. von Dr. Ernst Friedländer. Münster, Brunn's Vlg. XIV. 223 S. 8⁰. 6,—. Zeitsch. f. deutsche Philologie V. 106—109.
23. **Feit,** Dr. **Paul,** De Germanorum nominibus propriis compositis. I. (Dissertation.) Lübeck, 1875, Gebr. Borchers. 30 S. 4⁰.
24. **Heyne, Moritz,** Kleine altsächsische u. altniederfränkische Grammatik. Paderborn, 1873, Schöningh. (120 S.) 1,50. Rec.: Arndt, Zeitsch. f. deutsche Philologie VI. S. 477—483.
    Vgl. H. Paul, in Pfeiffer's Germania Bd. 19 (S. 217—227.
25. **Heyne, Moritz,** Kurze Laut- u. Flexionslehre der altgermanischen Dialekte. 3. Aufl. gr. 8⁰. (X, 354 S.) Paderborn, 1874, Schöningh. 4,50.
26. **Holtzmann, Adolf,** Altdeutsche Grammatik, umfassend die goth., altnord., altsächs., angelsächs. und althochd. Sprache. 1. Bd. 2. Abth. Vergleichung der deutschen Laute unter einander. gr. 8⁰. (VII, 78 S.) Leipzig, 1875, Brockhaus. 2,—.
27. **Lübben, A.,** Altfriesisches. Zeitsch. f. deutsche Philologie V. 201—203.
28. **Meyer, K.,** Beiträge zur Kenntniss der Longobardischen Sprache. (Pf's Germania Bd. 19. S. 129—139.)
29. **Moller,** Prof. Dr. **Adolf,** Ueber den Instrumentalis im Heliand und das Homerische Suffix φι (φιν). Eine syntaktische Untersuchung. Prg. d. Gymn. zu Danzig 1874.
    Vgl. Zeitsch. f. deutsche Philologie 6, 120 (Erdmann), u. Moller selbst im Liter. Centralblatt 1874 Sp. 1190.
30. **Paul, H.,** Zur Lautverschiebung (Paul u. Braune, Beiträge Bd. 1. S. 147—201.)
31. **Piper,** Ueber den Gebrauch des Dativs im Ulfilas, Heliand und Otfried. 4⁰. (30 S.) Altona, 1874 (Berlin, Calvary & Co.) 1,—. Auch Prog. der Realschule zu Altona.
    Vgl. Zeitsch. f. deutsche Philologie 6, 120 (Erdmann).
32. **Sievers, E.,** Kleine Beiträge zur Deutschen Grammatik. I. Die reduplicierten praeterita im deutschen (Paul u. Braune, Beiträge

Bd. I. S. 504–513.) III. Die starke adjectivdeclination (das. Bd. II. S. 98—124.) 1874.

33 **Sievers, Ed.**, Paradigmen zur deutschen Grammatik. Gotisch, Altnordisch, Angelsächs., Altsächs., Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch. hoch 4⁰. (5 S. mit 30 Tafeln.) Halle, 1874, Waisenhausbuchhandlung. 3,—.

II. Mittelniederdeutsch.

34. **Baethke, H.**, Rec. von Reinke de Vos, hrsg. von Karl Schröder, Leipzig, 1872 (in Pf's Germania 19, S. 105—112.)

Dazu: Karl Schröder, Einige Bemerkungen zum Vorstehenden (bes. üb. d. Umlaut im Mndrd.) das. S. 112—120.

35. **Bartsch, K.**, Zum Rolandsliede. Pf's Germania Bd. 19. S. 385—418.
36. **Bech, Fedor**, Zerstreute Beiträge. Pf's Germania 19, S. 45—58.
37. **Bech, F.**, Heinrich von Morungen. Pf's Germania Bd. 19. S. 419.
38. **Bech, F.**, Urkundliche Nachweise über das Geschlecht u. die Heimat der Dichter Heinrich u. Johannes von Freiberg. Pf's Germania Bd. 19. S. 420—424.
39. **Birlinger, A.**, Zu Gotfried Hagens Chronik. Müllenhoff's Zeitsch. f. deutsches Alterthum Bd. 17. S. 428.
40. **Diefenbach, Lor.**, u. **Ernst Wülcker,** Hoch und niederdeutsches Wörterbuch der mittlern und neuern Zeit. In 2 Bänden. 1.—3. Lief. gr. 4⁰. (1—432 S.) Frankfurt a. M., 1874, 75, Winter. à 2,40.

    Vgl. K. Bartsch in s. Germania Bd. 19 (S. 370 f); Liter. Centralblatt 1874, Nr. 4; Revue critique Nr. 13; Trübner's Literary Record Nr. 102.

41. **Edzardi, A.**, Zum jüngeren Hildebrandsliede. Pf's Germania Bd. 19. S. 315—326.
42. **Edzardi, A.**, Nachträgliches zum jüngern Hildebrandsliede. das. Bd. 20. S. 320—321.
43. **Edzardi, A.**, Zur Textkritik des Rother. Pf's Germania 20. Bd. S. 403—421. 1875.
44. **Höhlbaum,** Dr. **Konst.**, Der erste Theil der Historien Johann Renners. Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat. 8⁰. Bd. 1874. S. 45—78.
45. **Latendorf, Friedr.**, Zu Lauremberg's Scherzgedichten. Ein krit. Beitrag zu Lappenberg's Ausg. gr. 8⁰. (23 S.) Rostock, 1875, Stiller. 0,80.
46. **Latendorf, F.**, Zu Lauremberg's Scherzgedichten. Pf's Germania Bd. 19. S. 351.
47. **Latendorf, F**, X für U. Zu Lauremberg I, 136 ff. das. Bd. 20. S. 8.
48. **Lübben, A.**, Bemerkungen zu der Ausgabe des Reinke Vos von K. Schröder (Leipzig, 1872, F. A. Brockhaus.) Zeitsch. f. deutsche Philologie 5. Bd. 1874. S. 57—64.
49. **Müllenhoff, K.**, Ueber Reinhart Fuchs. Zeitsch. f. deutsches Alterthum 18, 1—9.
50. **Oudemans, A. C.**, Bijdrage tot een middel- en oudnederlandsch

Woordenboek. Uit vele glossaria en andere bronnen bijeen-gezameld. 5. Deel. O—R. gr. 8°. (927 S.) Arnhem, 1874. Leipzig, 1875, T. O. Weigel. 13,20.

51. **Paul, H.**, Rec. von: die Geschichte der niederfränkischen Geschäftssprache von R. Heinzel. Paderborn, 1874. Pf's Germania Bd. 20. S. 85—94.
52. **Pauli, C.**, Brief an F. Liebrecht über den Namen Aschgeberstrasse in Stettin (als Nachtrag zu Germ. 18, 456.) Pf's Germania Bd. 20.
53. **Rathlef, Georg**, Das Verhältniss der kleinen Meisterchronik zum Chronicon Livoniae Hermanns von Wartberge und zur Reimchronik. Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat. 8°. Bd. 1875. S. 27—81.
54. **Schiller**, Dr. **Karl** und Dr. **Aug. Lübben**, Mittelniederdeutsches Wörterbuch, Heft 3—12. (S. 257—758) Schl. d. II. Bds. Lex.-8°. Bremen, 1874, 75, Kühtmann & Co. (à 2,50.)
55. **Schönbach**, Prof. Dr. **Ant.**, über die Marienklagen. Ein Beitrag zur Gesch. d. geistlichen Dichtung in Deutschland. gr. 4°. (120 S.) Graz, 1875, Leuschner u. Lubensky. 4,—.
56. **Cadovius-Müller**, Past. **Joh.**, memoriale linguae Frisicae. Mit Zugrundelegung der in Aurich befindl. Originalhandschrift zum ersten Male hersg. von Dr. L. Kükelhan. gr. 8°. (119 S. m. 5 Steintafeln.) Leer, 1875, Leendertz. 2,—.
57. **Schulz**, Dr. **Karl**, speculum Saxonicum num latino sermone conceptum sit? gr. 8°. (26 S.) Jena, Dufft. 1,—.
58. **Zacher, J.**, Reinhart Fuchs im Kanzleibriefsteller. Zeitschrift f. deutsche Philologie VI. 3—12.

III. Neuniederdeutsch.

59. **Andenken** an Fritz Reuter's Begräbnissfeier. gr. 8°. (38 S.) Wismar, 1874, Hinstorff. 0,50.
60. **Andresen, K. G.**, Zur deutschen Namenforschung. Zeitschrift f. deutsche Philologie V. 209—211.
61. **Bech, F.**, Spenden zur Altersbestimmung neuhochdeutscher Wortformen. (Fortsetzung zu dieser Zeitschrift XVIII, 257 ff.) Pf's Germania Bd. 20, S. 31—51.
62. **Bech, Fedor**, u. **Crecelius**, Anzeln Nachträge zu 4, 320. Zeitsch. f. deutsche Philologie 5, 65. 1874.
63. **Bezzenberger, Adalb.**, Ueber Herm. Grassmann, Deutsche Pflanzennamen. (Stettin, 1870, R. Grasmann, VIII. 208 S. 8°). Zeitsch. f. deutsche Philologie V, 228—231.
64. **Braune, W.**, Zur kenntnis des fränkischen u. zur hochdeutschen lautverschiebung (Paul u. Braune, Beiträge z. Gesch. der deutsch. Sp. u. Lit. Bd. I. S. 1—56.) 1874.
65. **Dannehl**, Dr. **Gustaf**, Ueber niederdeutsche Sprache und Litteratur (64 S.) 1,20. (In R. Virchow und Fr. v. Holtzendorff's Sammlung gemeinverst. wissensch. Vorträge, Heft 219 u. 220) Berlin, 1875, Lüderitz.

66. **Dialektdichter,** Die deutschen. Beilage zum deutschen Reichsanzeiger. 1874. Nr. 30.
67. **Ebert, Herm.,** Fritz Reuter. Sein Leben und seine Werke. 8⁰. (VI, 290 S.) Güstrow, 1874, Opitz & Co. 3,—.
68. **Fick,** Dr., Die Göttinger Familiennamen. Progr. d. Gymn. zu Göttingen 1875.
69. **Fuss,** Dr. **M.,** Zur Etymologie nordrheinfränkischer Provinzialismen. Progr. d. Rhein. Ritterakad. zu Bedburg.
    Vgl. Herrig's Archiv 54, 218 (1874.)
70. **Gebert, W.,** Zur Geschichte der niederdeutschen Mundarten. Progr. d. Gymn. zu Kreuznach 1873.
    Vgl. Herrig's Archiv 54, 218 (1874.)
71. **Glagau, Otto,** Fritz Reuter und seine Dichtungen. Neue Aufl. Mit Illustr., Portraits u. e. autograph. Beilage. 8⁰. (XIV, 362 S.) Berlin, 1875, Grote. 3,—.
72. **Gutzeit, W. v.,** Wörterschatz der deutschen Sprache Livlands. 2. Teil. 1. Lief. 8⁰. (127 S.) Riga, 1874, Kymmel. 3,—.
73. **Halbertsma, Justus,** lexicon Frisicum. A—Feer. Ed. Tiallingius Halbertsma. gr. 8⁰. (XI, 1044 S. mit 1 Stahlstich.) Haag, 1874, Nijhoff. 14,—.
    Vgl. A. Lübben, Zeitsch. f deutsche Philologie VI. 347—350.
74. **Heinzerling,** Dr. **J.,** Die Siegerländer Mundart. Mit Sprachkarte. Prog. der Realschule zu Siegen 1873. 4⁰. (17 S.)
    Vgl. Archiv f. d. Studium der neuern Sprachen 54, 101 f.
75. **Jeitteles, A.,** Dienstag — Zinstag. Pf's Germania Bd. 19. S. 428—430.
76. **Löfström, Seth Axel,** Ueber die Zusammensetzungen im Plattdeutschen (Dissertation der Univ. Upsala). Lund, 1875, Håkan Ohlsson. 8⁰. (37 S.)
77. **Lübben, A.,** Mit âl zusammengesetzte Wörter. Zeitsch. f. deutsche Philologie VI. S. 454—466. 1875.
78. **Nolte,** Eine Reliquie von Heinrich Aeger aus Calcar. Pf's Germania Bd. 20. S. 51—52.
79. **Schultze,** Dr. **Mart.,** Idioticon der nordthüringischen Mundart. 8⁰. (VII, 69 S.) Nordhausen, 1874, Förstemann. 10,—.
    Vgl. Liter. Centralblatt 1875, Nr. 4; Jen. Liter. Zeitg. 1874, Nr. 27 (Sievers.)
80. **Tschiersch,** Formwandlungen deutscher Geschlechtsnamen. Prog. des Gymn. zu Luckau 1875.
81. **Wackernagel, Wilh.,** Die deutschen Appellativnamen, kleinere Schriften. 3. Bd. S. 59—177. 8⁰. Leipzig, 1874, S. Hirzel.
82. **Walther,** Dr. **C. H. F.,** Zur Geschichte des Wortes priölken. Bremisches Jahrbuch 7. Bd. 1874.
83. **Woeste, Fr.,** jodûte, to jodûte. Z. des Bergischen Geschichtsvereins 10. Bd. 1874.
84. **Woeste, F.,** Beiträge aus dem Niederdeutschen. Zeitsch. f. deutsche Philologie 5, S. 76—81 (1874). 6, S. 84—94. 207—216. 341 bis 343. 470 f. (1875.)
85. **Weinhold, Karl,** Anz. von K. G. Andresen, Die altdeutschen Personennamen in ihrer Entwicklung und Erscheinung als heu-

tige Geschlechtsnamen. Mainz, 1873, Kunze. VIII, 102 S. 8⁰. 1,50. Zeitsch. f. deutsche Philologie V, 120 f.

D. Litteratur.

I. Mittelniederdeutsch.

86. **Bech,** Dr. **Fedor,** Subrektor, Klage des Bischofs Petrus v. Naumburg wider den Herzog Wilhelm v. Sachsen. Prog. des Gymn. zu Zeitz 1875.
87. **Birlinger, Ant.,** u. **Wilh. Crecelius,** altdeutsche Neujahrsblätter für 1874. Mittel- u. niederdeutsche Dialektproben. gr. 4⁰. (VI, 147 S.) Wiesbaden, 1874, Killinger. 3,60.
88. **Birlinger, A.,** Aus dem Buch Weinsberg (von Herman v. Weinsberg in Köln 1517—1598.) Pf's Germania 19. S. 78—94.
89. **Birlinger, A.,** Grammatische Versuche eines Kölners aus dem XVI. Jahrh. — aus dem Buch Weinsberg. das. S. 94—97.
90. **Birlinger, A.,** Sprüche im Kölner Dialekt (Aus: Ein schatzboechlin der Gotlicher lieffden — Gedruckt zo Cöllen durch Eucharium Hirtzhorn.) das. 19, S. 97—98.
91. **Bremisches Urkundenbuch.** Hrsg. v. D. R. Ehmik u. W. v. Bippen. 2. Bd. 1.—3. Lfg. gr. 4⁰. (S. 1—624). Bremen, 1875, Müller's Verlag. 21,—.
92. **Freybe,** Dr. **Alb.,** Das Mecklenburger Osterspiel vollendet im Jahre 1464 zu Redentin übertragen und behandelt. 8⁰. (XIX, 425 S.) Bremen, 1874, Kühtmann & Co. 5,—.
93. **Friedländer,** Dr. **Ernst,** ostfriesisches Urkundenbuch. 1. Heft. 787—1400. gr. 4⁰. (XXII, 152 S.) Emden, 1874, Haynel. 4,50.
94. **Gebete,** zwei niederdeutsche, d. 15. Jahrh. Hrsg. v. Dir. K. E. H. Krause. gr. 8⁰. (29 S.) Rostock, 1875, Stiller. 1,20.
95. **Geschichtsquellen** der Provinz Sachsen u. angrenzenden Gebiete. 4. Bd.: Die Urkunden des Klosters Stötterlingenburg, bearb. vom Archiv-Secr. C. v. Schmidt-Phiseldeck. gr. 8⁰. (XX, 280 S.) Halle, 1874, Buchh. d. Waisenh. 6,—.
96. **Hanserecesse.** 3. Bd. A. u. d. T.: Die Recesse u. andere Akten der Hansetage von 1256—1430. 3. Bd. hoch 4⁰. (XV, 564 S.) Leipzig, 1875, Duncker & Humblot. 16,—.
97. **Hansische Geschichtsquellen,** hrsg. v. Verein f. hans. Geschichte. I. Bd. enth.: Das Verfestungsbuch der Stadt Stralsund v. Otto Francke. gr. 8⁰. (XCVI, 165 S.) 5,—.
II. Bd.: Die Rathslinie der Stadt Wismar, von Dr. Friedr. Crull (XLIV, 134 S.) 4,50. Halle, 1875, Waisenh.
98. **Heinzel, Richard,** Vier geistliche Gedichte. Müllenhoff's Zeitsch. f. deutsches Alterthum Bd. 17. S. 1—57.
99. **Höhlbaum,** Dr. **Konstantin,** Urkundliche Beiträge zur Geschichte Livlands im 15. Jahrh. Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesells. zu Dorpat. 8⁰. Bd. 1874. S. 1—44.

100. **Kelle, Joh.**, Mittelniederdeutsche Glossen. Müllenhoff's Zeitsch. f. deutsches Alterthum Bd. 17. S. 582—588.
101. **Kolster**, Dir. **Wilh. Heinr.**, Aktenstücke zur Geschichte der Schule zu Meldorf. Prog. der Schule zu Meldorf 1875.
102. **Krause**, Dir. Dr. **K. E.**, Eine Kinderlehre des 15. Jahrh. Prog. der Rostocker grossen Stadtschule 1873.
Vgl. Herrig's Archiv f. d. neuern Sprachen 53, 453 (1874).
103. **Krause**, Dir. **K. E. H.**, Aus dem Todtenbuche d. St. Johannis-Klosters vom Prediger-Orden zu Rostock. — Bruchstück e. Kalendarii d. Johannis-Klosters u. niederdeutschen Cisiojanus d. Konrad Gesselen. — Zur Geschichte der ersten Jahre der Universität Rostock. gr. 4⁰. (24 S.) Rostock, 1875, Stiller. 1,—.
104. **Krause, K. E. H.**, Nachtrag zu den Dithmarschen-Liedern auf die Schlacht von Hemmingstedt. Z. d. G. f. Schlesw.-Holst.-Lauenb. Gesch. 5. Bd. S. 361—372. Kiel, Univers.-Buchhdlg.
105. **Leitfaden** für die Aelterleute des Deutschen Kaufmanns zu Brügge. Verfasst von einem Klerk des Hansischen Kontors zu Brügge im Jahre 1500. Hrsg. von Dr. K. Koppmann. gr. 8⁰. (32 S.) Hamburg, 1875, W. Mauke Söhne.
106. **Loersch**, Prof. Dr. **Hugo**, u. Privatdocent Dr. **Reifferscheid**, Zwei Achener histor. Gedichte des 15. u. 16. Jahrh. gr. 8⁰. (98 S.) Achen, 1874, Kaatzer. 1,50.
107. **Martens, H.**, Niedersächsische Fastenandacht. Pf's Germania Bd. 20. S. 341—348.
108. **Mecklenburgisches Urkundenbuch**, hrsg. v. d. Verein f. mecklenb. Geschichte u. Alterthumskunde. 9. Bd. 1337—1345. gr. 4⁰. Schwerin, 1875, Stiller. 15,—.
109. **Nolte**, Dr., Niederrheinische Sprüche u. Priameln. Pf's Germania Bd. 19. S. 303—305.
110. **Nordhoff**, Maerlants Merlin, Bericht üb. eine ndrd. Hs. d. Gedichtes in der Bibliothek des Fürsten v. Bentheim-St. zu Burgsteinfurt. Pf's Germania Bd. 19. S. 300—302.
111. **Regel**, Prof. Dr., Das mittelniederdeutsche Gothaer Arzneibuch u. seine Pflanzennamen (Schluss). Prog. des Gymn. zu Gotha. 16 u. 26 S. 4⁰. 1872 u. 73.
Vgl. Zacher, J., Zur Litteratur der deutschen Pflanzennamen Zeitsch. f. deutsche Philologie V. 231—233. Herrig's Archiv 54, 101.
112. **Reifferscheid, Al.**, Erzählungen aus dem Spiegel der Leien. Zeitsch. f. deutsche Philologie VI. S. 422—442. 1875.
113. **Reifferscheid, Al.**, Der Schlegel. Zeitsch. f. deutsche Philologie VI. 38—41.
114. **Reifferscheid, Alex.**, Histôrie van Sent Reinhold. Zeitsch. für deutsche Philologie V. 271—293.
115. **Reinaert.** Willems Gedicht van den vos Reinaerde und die Umarbeitung und Fortsetzung Reinaerts Historie. Hrsg. u. erläutert von Ernst Martin. gr. 8⁰. (LII, 521 S.) Paderborn, 1874, Schöningh. 9,—.

116. Das **Rolandslied,** hrsg. v. Karl Bartsch (Deutsche Dichtungen des Mittelalters. Mit Wort- und Sacherklärungen v. K. Bartsch. 3. Bd.) 8°. Leipzig, 1874, Brockhaus. 3,—.
117. **Roth,** Dr. **Karl,** Die Schlacht von Alischanz (la bataille d'Aliscans), Kitzinger Bruchstücke; niederdeutsches Heldengedicht vom Anfange des 14. Jahrh., abermal aus der Urschrift hrsg., ergänzt und erläutert. 8°. (80 S.) Paderborn, 1874, Schöningh. 1,20.
118. **Rüdiger,** Dr. **Otto,** Die ältesten hamburgischen Zunftrollen und Brüderschaftsstatuten. gr. 8°. (XVI, 350 S.) Hamburg, 1874, Gräfe. 6,—.
119. **Rüdiger,** Dr. **Otto,** Aeltere Hamburgische und Hansestädtische Handwerksgesellendocumente. — Nachtrag zu den „Aeltesten Hamburg. Zunftrollen u. Brüderschaftsstatuten". Separatabdruck aus der Zeitschr. für Hamburg. Geschichte Bd. 6. 8°. (VIII. 66 S.) 1875.
120. **Urkundenbuch** d. histor. Vereins f. Niedersachsen. 9. Heft: Urkundenbuch der Stadt Lüneburg, hrsg. v. Dir. Dr. W. F. Volger. II. Bd. gr. 8°. (III, 468 S.) Hannover, 1875, Hahn. 6,—.
121. **Urkundenbuch** der Stadt Lübeck. 5 Th. 1. L. gr. 4°. (S. 1—80.) 2. L. (S. 81—176.) Lübeck, 1875, Grautoff, à 3,—.
122. **Urkundensammlung** der Gesellschaft f. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte, 4. Bd. Registrum König Christian I. Fasc. I. 4°. (269 S.) Kiel, 1874, Univers.-Buchh. 9,—.
123. **Wackernagel, Phil.,** Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrh. Lfg. 43—49. (Bd. IV u. V.) Leipzig, 1874, 75, Teubner. à 2,—.
    Vgl. L. Tobler, Zeitsch. f. deutsche Philologie VI. 367—375.

II. Neuniederdeutsch.

124. **Ahrens, J. F,** Feldblom. Plattdeutsche Gedichte. 8°. (132 S.) Hamburg, 1874, Richter. 1,20.
125. **Bartels, Daniel,** Der Grillenscheucher, Originalgedichte. Scherz u. Ernst in hoch- u. plattdeutscher Sprache. 5 Theile. Hamburg, 1875, F. H. Nestle & Melle.
126. **De Bijekoer,** frisk jierbokje for 1874. 28. Jiergong. 8°. Frentsjer, 1874, Telenga.
127. **Danne,** Auguste, De lütt Heckenros. En gemüthlichen plattdütschen Snack in 1 Akt. 16°. (19 S.) Berlin, 1874, Lassar. 0,75. E. Blochs, Dilettanten-Bühne Nr. 43.
128. **Eggers, Frdr.,** u. **Karl Eggers,** Tremsen. Plattdeutsche Dichtungen in mecklenburger Mundart. Hrsg. mit Sprach-Erläuterungen u. vollst. Wörterbuch von Dr. Karl Nerger. 8°. (X, 386 S.) Breslau, 1875, Hoffmann. 5,40.
129. **Eichwald, Karl,** uut'n Flikken-Büdel, Rymels u. Vertellsels. I. 8°. (48 S.) Bremen, 1875, Tannen. 0,50.
130. **Fastnachts-Ulk.** Kölner Carneval im Jubelj. 1873. Protokolle der Sitzungen der grossen Carneval-Ges. Nr. 1—9. Fol. Cöln, 1874, Heyn's Verlag. 1,65.

131. **Geschichte,** de, von de gollen Weig, vermengelirt mit allerhand hüsliche Taustänn un Begewnisse von Mi. 8⁰. (126 S.) Wismar, 1874, Hinstorff 2,—.
132. **Giese, Frz.,** Frans Essink, sin Liäwen u. Driwen äs aolt Mönstersk Kind. Met Hölpe van ne gelährde mönsterske Aowend-Gesellschupp vertellt un herutgiewen. 2. Ausg. 8⁰. (216 S.) Münster, 1874, Coppenrath. 2,—.
133. **Grimme, F. W.,** de Koppelschmid. Lustspiel in sauerländ. Mundart. 2. Aufl. 8⁰. (56 S.) Münster, Nasse. 0,70.
134. **Grimme, F. W.,** de Kumpelmäntenmaker od. Hai mott wierfriggen. Lustspiel in sauerländ. Mundart. 8⁰. (82 S.) Ebd. 1875.
135. **Groth, Klaus,** Ut min Jungsparadies. Dree Vertellen. 8⁰. (VII, 184 S.) Berlin, 1875, Stilke. 2,70.
136. **Hobein, Ed.,** Feldflüchters. Plattdütsch. Leder un Läuschen in Mecklenbörger Mundart. gr. 16⁰. (160 S.) Berlin, 1875, Stilke. 2,—.
137. **Hönig, Fritz,** „Geschräppels". Humoresken. 1. Bd. 8⁰. (96 S.) Köln, 1875, Heyn. 1,—.
138. **Jürs, Heinr.,** hoch un platt, for Jeden wat. Gedichte. 8⁰. (188 S.) Altona, 1875, Grabow. 2,70.
139. **Keller, E. O.,** de Peerlotterie! En lustig Stückchen von Oll Bohlmann ut groot Zimpelhoagen. Plattdütsch vertellt. 16⁰. (31 S.) Pyritz, 1875, Backe. 0,30.
140. **Kern, W. G.,** und **W. Willms,** Ostfriesland, wie es denkt und spricht. Eine Sammlung der gangbarst. ostfries Sprichwörter u. Redensarten. 3. Aufl. 8⁰. (XVI, 137 S.) Bremen, 1875, Kühtmann & Co. 1,80.
141. **Mähl, Joach.,** Stückchen ut de Mus'kist. 1.—3. Theil. 8⁰. Hamburg, 1873, 74, O. Meissner. à 1,50.
142. **Mähl, Joach.,** Biddel-Maryke. In print ût it folkslibben. Nei't holsteinsk platdûtsk. Forfrîske tröch Waling Dykstra. 8⁰. (97 S.) Leauerd, 1874, Schierbeek 75c.
143. **Mundarten,** Die deutschen im Liede. Samml. deutscher Dialektgedichte. Nebst e. Anh.: Deutsche Proben aus dem A. M. und N. Deutschen etc. 8⁰. (XVI, 358 S.) Leipzig, 1875, Brockhaus. 5,—.
144. **Museum** komischer Vorträge f. d. Haus u. d. ganze Welt. Hrsg. v. d. Redakt. d. Komikers. 16⁰. Berlin, 1874, Janke. à 1,—. 7. Bd.: Jan Peik de noorddütsche Spassmacher. Sammlung plattdeutscher Humoresken, Schnurren, Sprichwörter etc. von Dr. Wilh. Schröder.
145. **Nowack, Alex.,** plattdeutsche Schnurren in ostpreussischer Mundart. gr. 16⁰. (84 S.) Königsberg, 1875, Hartung. 0,60.
146. **Piening, Th.,** Hans un Grethen. 8⁰. (123 S.) Altona, 1874, Verlagsbureau. 1,50.
147. **Piening, Th.,** de Reis naa'n Hamborger Dom. 8. Oplag. 8⁰. (99 S.) Hamburg, 1875, Richter. 1,—.
148. **Piening, Th.,** de tweete Reis naa den Hamborger Dom. De erste Deel. 8⁰. (140 S.) Hamburg, 1874, Richter. 1,—.

149. **Plattdeutsche Gedichte** zum Deklamieren, v. Jürgen Frdr. Ahrens, Dan. Bartels, Aug. Bielfeld etc. 8°. (III, 176 S.) Hamburg, 1875, Richter. 1,20.
150. **Quitzow, Wilh. Adolph,** Mekelnbörger Geschichten. Vertellt för Jung un Olt. As Wisme wedder mecklenborgsch wird. 8°. (IV, 160 S.) Leipzig, 1875, Koch. 2,—.
151. **Reuter Fritz,** sämmtliche Werke. 14 Bd. 8°. Wismar, 1874, Hinstorff. Inhalt: Nachgelassene Schriften. 1. Theil. Hrsg. u. mit der Biographie des Dichters eingeleitet v. Adf. Wilbrandt. 1. u. 2. Aufl. (IV, 235 S.) 3,—.
152. **Reuter, Fritz,** Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'Ne Vagel- u. Minschengeschicht. Mit Holzschn. 2. Aufl. Lex.-8°. (290 S.) Wismar, 1875, Hinstorff. 8,—.
153. **Schacht, Heinr.,** plattdeutsche Gedichte zum Vortrag in geselligen Kreisen. 8°. (86 S.) Hamburg, 1874, Richter. 0,75.
154. **Semram, Aug.,** plattdeutsche Gedichte. 2. Aufl. gr. 16°. (42 S.) Konitz, 1874, Wollsdorf. 0,50.
155. **Stinde, Julius,** Tante Lotte, Plattdeutsches Lustspiel in 1 Aufzuge (22 S.) — 32. Bdch. des „Deutschen Theaters". Altona, 1875, Verlags-Bureau. 0,75.
156. **Swanneblummen.** Jierbokje for it jier 1874. 8°. Herrenven, 1874, Hingst.
157. **Uns' Modersprak.** En Plattdütsch Unnerhollungsbladd. Rutgeben v. W. Fricke. 50 Bowery, New-York, 1875. 5 Cts.

E. Kulturgeschichte.

158. **Bunge,** Dr. **F. G. v.,** Die Revaler Rathslinie nebst Geschichte der Rathsverfassung u. e. Anhange ü. Riga u. Dorpat. gr. 8°. (VI, 210 S.) Reval, 1874, Kluge. 3,50.
159. **Danneil,** Past. Dr. **Fr.,** Die Brüderschaft der Ackerknechte auf den Magdeburgischen Dörfern u. das Hänseln. gr. 8°. (30 S.) Magdeburg, 1874, Heinrichshofen. 0,60.
160. **Ennen, L.,** Aus dem Gedenkbuch des Hermann Weinsberg. Zeitschrift f. deutsche Kulturgeschichte 1874.
161. **Höhlbaum,** Dr. **Konst.,** Aus Revals Mittelalter, Culturhistorisches. Beiträge zur Kunde Esth-, Liv- u. Kurlands, hrsg. v. der Esthn. Literarischen Gesellschaft. Bd. II. S. 65—82. Reval, 1874.
162. **Kohl, G.,** Die Bremer beim Aufbau der Stadt Riga. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, hrsg. v. d. Gesells. f. Geschichte u. Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands. Bd. 12. S. 1—33. Riga, 1875.
163. **Liebrecht, Felix,** Der Humor im deutschen Recht. Zeitsch. f. deutsche Philologie VI. S. 137—146. 1875.
164. **Lodtmann, Fr.,** Der freie Hagen (nebst Anlagen). Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück. 10. Bd. 1875. S. 97—200.
165. **Lodtmann, Fr.,** Die letzten Hexen Osnabrück's und ihr Richter. Mittheil. d. histor. Ver. zu Osnabrück. 10. Bd. 1875. S. 97—200.

166. **Nebelthau,** Oberbürgerm., Chatten, Cherusken und Fosen u. der sächs. Hessengau. Z. d. Vereins f. hessische Geschichte u. Landeskunde. Neue Folge 5. Bd. Kassel, 1874.
167. **Niehnes,** Prof. Dr. **B.,** Zur Geschichte des Hexenglaubens u. der Hexenprocesse vornehmlich im ehemaligen Fürstbisthum Münster. Jahresbericht d. histor. Vereins zu Münster 1875.
168. **Norrenberg,** Lehr. Dr. **P.,** Aus dem alten Viersen. Ein Beitrag zur Culturgesch. d. Niederrheins. gr. 8⁰. (107 S.) Viersen, 1873, Baedecker'sche Buchh. 1,50.
169. **Norrenberg,** Lehr. Dr. **P.,** Beiträge zur Localgeschichte des Niederrheines. Mit besondrer Berücksichtigung des Volksthümlichen. 4. Bdchen: Geschichte der Herrlichkeit Grefrath. gr. 8⁰. (VIII, 165 S.) Viersen, 1875, Fluss. 3,—.
170. **Pabst, Eduard,** Böse Händel zwischen dem Reval'schen Rathe u. dem Nonnenkloster St. Michaelis. Beiträge zur Kunde Esth-, Liv- u. Kurlands, hrsg. v. d. Esthn. Literarischen Gesellschaft. Bd. II. Reval, 1874.
171. **Reinsberg-Düringsfeld, O. v.,** Volksgebräuche in den Kempen (Belgien). Das Ausland 1874, Nr. 24—26.
172. **Stüve,** Dr. **C.,** Bruderschaften u. Calande zu Osnabrück. Mittheilungen d. histor. Ver. zu Osnabrück. 10. Bd. 1875. S. 1—20.
173. **Stüve,** Dr. **C.,** Nachträge zur Geschichte des Hochstifts Osnabrück (nebst Anlagen). das. S. 21—96.

F. Mythologie, Volkssagen, Märchen, Sprichwörter.

174. **Arminius, G. T. H.,** St. Martini. Sonntagsblatt für Jedermann aus dem Volke, hrsg. von Otto Ruppius. Berlin, 1875, Franz Duncker. Nr. 45. (Enth. das wohl älteste Martinslied.)
175. **Bezzenberger, H. E.,** Anzeige von: „Sprichwörter der germanischen und romanischen Sprachen“ vergl. zusammengest. v. Ida von Düringsfeld u. Otto Freiherrn von Reinsberg-Düringsfeld. Leipzig, H. Fries. I. Bd. (XVI, 52 S.) 18,—. Zeitsch. f. deutsche Philologie V. 146—151.
176. **Drosihn, F.,** Vierzig Volksräthsel aus Hinterpommern. Zeitsch. f. deutsche Philologie V. 146—151.
177. **Giebelhausen, C. F. A.,** Mansfeld'sche Sagen u. Erzählungen. In Mansfeld'scher Mundart erzählt. 4. Aufl. mit Illustr. 8⁰. (152 S.) Eisleben, 1875, Reichardt's Verl. 2,—.
178. **Handelmann, H.,** Die Stellerburg. Z. d. Ges. f. Schlesw.-Holst.-Lauenb. Gesch. 5. Bd. S. 151. Kiel, Univ.-Buchh.
179. **Handelmann, H.,** 1) Der Klinkerberg u. die Wittorfer Burg im Kirchspiel Neumünster. S. 148—150. 2) Die Wulfsburg oder Wulfsbüttel. Z. d. Ges. f. Schlesw.-Holst.-Lauenb. Gesch. 5. Bd. 1875. S. 150 f. Kiel, Univers.-Buchh.

180. **Hansen, C. P.**, Sagen u. Erzählungen der Sylter Friesen. 8°. (XVIII, 222 S.) Garding, 1875, Lühr & Dircks. 3,—.
181. **Holtzmann, Adf.**, Deutsche Mythologie. Vorlesungen. Hrsg. v. Alfr. Holder. gr. 8°. (VIII, 308 S.) Leipzig, 1874, Teubner. 8,—.
182. **Mannhardt, Wilh.**, Wald- u. Feldkulte. I. Der Baumkultus der Germanen u. ihrer Nachbarstämme. Mythologische Untersuchungen. gr. 8°. (XX, 646 S.) Berlin, 1875, Bornträger. 14,—.
183. **Meyer, H.**, Das Kind und die Volksreime der Ostfriesen. Andree, Globus, 26. Bd. Nr. 17—18.
184. **Meyer, H.**, Zur ostfriesischen Neck- u. Spottlust. Andree, Globus, 26. Bd. Nr. 6—7.
185. **Meyer, H.**, Aberglaube in Ostfriesland. Andree, Globus, 26. Bd. Nr. 10 (1874).
186. **Müllenhoff, K.**, Sagen in s. Zeitsch. f. deutsches Alterthum Bd. 17. S. 429.
187. **Müllenhoff, K.**, Zum Schwerttanz. Zeitsch. f. deutsches Alterthum 18, 9—13.
188. **Schottmüller,** Dir. Dr., Die Krügerin von Eichmedien. Prog. d. Gymn. zu Bartenstein 1875.
189. **Schröder, W.**, de plattdüdsche Sprükwörderschatz d. i. dusend plattdüdsche Sprükwörders von A—Z. Ostfresische, Oldenburgische, Hannoversche, Mecklenbörgische u. A. En spassig un lehrrieck Bok für lütge un groote Lühde. — Reclam's Universal-Bibliothek Nr. 493. 16°. (70 S.) Leipzig. 0,30.
190. **Schwebel, Oskar,** Mythologisches aus der Mark Brandenburg. Wochenblatt der Johanniter Ordens Balley Brandenburg 1874.
191. **Sello,** Dr. **G.**, Besprechungsformeln und Notfeuer. Zeitsch. f. deutsche Philologie VI. S. 159—162. 1875.
192. **Spee, J.**, Volksthümliches vom Niederrhein. I. Heft: Aus Leuth im Kreise Geldern. 8°. (27 S.) Köln, 1875, Römcke & Co. 0,30. II. Heft (48 S.) 0,60.
193. **Vogt, F.**, Ueber die Margaretenlegenden. Paul u. Braune, Beiträge Bd. I. S. 263—287. 1874.
194. **Wander, K. F. W.**, Deutsches Sprichwörterlexicon. 46.—55. Lief. hoch 4°. (Bd. 4 bis Sp. 1280). Leipzig, 1874, Brockhaus. à 2,—.
195. **Weiland, L.**, Niederdeutsche Pilatustage. Müllenhoff's Zeitsch. f. deutsches Alterthum Bd. 17. S. 147—161.

Die letzten Ziffern bezeichnen bei Büchern jedesmal den Preis.

LEIPZIG. **Dr. Dahlmann.**



